Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

04.06.1933 (Nr. 146)

Visual Library

Nr. 146. Jahrgang 1933

BNZ

Bremen, Sonntag, den 4. Juni 1933
Einzelpreis 15 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunden der Schriftleitung: Montag bis Freitag 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 26051. — Die BNZ erscheint wöchentlich siebenmal als Morgenzeitung und kostet monatlich RM 2.30 frei Haus durch die Post zuzüglich 63 Rpf Bestellgeld.

Anzeigen: hiesige die 13 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche und Familienanzeigen RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 00.8. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung d. Bezugspr.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Für deutsches Volkstum im Ausland

Klagenfurter Kampftagung des VDA. in Passau

Passau, 3. Juni. Nach einem Begrüßungsabend der Stadt Passau am Freitag begann am Sonnabend früh nach dem Eintreffen von etwa der Hälfte der Teilnehmer der großen Pfingsttagung des VDA die

Arbeitssitzung mit der Frauentagung.

Unter gemeinsamer Leitung von Frau Hoppe-Wien und Frau Bunte-Karlsruhe berichtete zunächst der Obmann des Deutschen Schulvereins Südmark, Ministerialrat Dr. Mayer, über die Grundlinien der österreichischen Schutzarbeit, wobei er auf die besonderen Schwierigkeiten hinwies, die sich aus den augenblicklichen politischen Auseinandersetzungen

ergäben, die aber an der grundsätzlichen Richtung und der praktischen Durchführung der Arbeit nicht das mindeste ändern könnten. Daran schlossen sich Berichte über die Frauenarbeit in Böhmen, in der Bukowina und in Siebenbürgen. Weitere Berichte beschäftigten sich mit dem Memelland und dem entrissenen deutschen Siedlungsgebiet.

Der

bayerische Kultusminister Pg. Schemm

sprach als erster Redner in der Weihestunde für den deutschen Südosten. Seine Rede, die im Rundfunk auf alle deutschen Sender übertragen wurde, behandelte Bayerns südosteuropäische Sendung und die historischen Aufgaben, die sich für den bayerischen Stamm aus seiner Lage im alten Vaterland und an der Donau ergeben.

In seiner Ansprache in der Weihestunde für den deutschen Südosten führte Minister Schemm aus, **daß Deutschland sich jetzt nach der politischen Erneuerung seiner Mutterschaft wieder bewußt geworden sei.** Hitler habe jedem deutschen Menschen wieder die Grundidee beigebracht:

Ihr müßt wieder ein ganzes Volk werden,

wenn nicht alles verloren sein soll. Wenn einmal das Herz der Welt, Deutschland, aufhören sollte zu schlagen, dann würde jegliche Kultur und jede Hoffnung auf ein Wiederauferstehen versinken. Wenn es gelinge, die Liebe zur deutschen Kultur, zur deutschen Rasse, zu deutschem Wesen und zu dem mit dem Deutschtum verwurzelten Christentum zu vernichten, müsse zwangsläufig auch die

Liebe der Auslandsdeutschen zum Vaterland

verfallen. Alle politische und staatliche Gestaltung wachse nicht in erster Linie auf rein materiellen, politischen, staatlichen, wirtschaftlichen und sonstigen Voraussetzungen heraus; das Wesentliche sei die geistige, charakterliche, sittliche und religiöse Grundhaltung. Jetzt könne man mit Stolz den Brüdern im Auslande zurufen:

Deutschland ist wieder deutsch geworden,

wie es einst gewesen ist. Von diesem neugestalteten Deutschland gehe ein großes, gläubiges Vertrauen hinaus über die Grenzen in alle Länder. Draußen in der Welt sei man wieder **stolz auf Deutschland und sein Vaterland.** Die letzte Vollendung aber, das große Erziehungswerk, die geistige Durchblutung, liege noch vor uns. **Die Regierung würde nicht ruhen und rasten, um die letzte Vollendung der deutschen Volkswerdung zu ringen und zu kämpfen.** Sie würde aber auch mit nicht zu überbietender Brutalität jeden Versuch niederbrechen, die Einheit des deutschen Volkes zu zerstören. Die Einheit Volk und Gott dürfe durch nichts zerrissen werden. Durch das Bekenntnis zu Hindenburg und Hitler werde dem Auslandsdeutschtum die Garantie gegeben, daß niemals seine Rechte geschmälert werden könnten.

Der

Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher,

feinerseits einer der hervorragendsten Führer der deutschen Volksbewegung in den Kärntnerkämpfen, gedachte in seiner Rede des Kärntner Freiheitskampfes und hob die gesamtdeutsche Bedeutung dieser erfolgreichen Selbsthilfe der deutschen Südmark hervor. Er wies ferner auf die Bedeutung der deutschen Volkstumsarbeit jenseits der deutschen Grenzen hin und betonte, daß auch der Staat seine Kräfte aus dem Volkstum ableiten müsse.

Daran schloß sich ein Vortrag des Hochschulprofessors Dr. Heuwieser-Passau über die

Grenzlandaufgabe der Stadt Passau.

Er gab einen historischen Ueberblick über den Beginn der deutschen Geschichte in den Donauländern, würdigte eingehend die Bedeutung des deutschen Vordringens nach dem Osten, das mit der Geschichte der Stadt und des Bistums Passau eng verbunden gewesen sei. Passau sei auch heute noch die treue Hüterin des großen Stromtores nach Osten und werde nicht aufhören, das deutsche Mahnmal gegen Osten zu sein.

Telegramme an Hindenburg und Hitler.

Passau, 3. Juni. Von der VDA.-Tagung wurden folgende Telegramme abgeschickt: An den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Ehrenvorsitzenden des Vereins:

„Aus der deutschen Donaustadt Passau sendet die Hauptversammlung des VDA. ihrem hohen Ehrenvorsitzenden ehrfurchtsvolle Grüße. In Treue und Dankbarkeit Volksbund für das Deutschtum im Ausland."

An den Reichskanzler Adolf Hitler:

„Dem deutschen Volkskanzler Adolf Hitler, dem großen Sohn des deutschen Oesterreich, entbietet aus seiner engeren Heimat am Inn und Donau der VDA. ehrerbietige Grüße und das begeisterte Gelöbnis treuester Gefolgschaft im Kampfe für unser deutsches Gesamtvolk. Volksbund für das Deutschtum im Ausland."

Die Bezüge der Reichsstatthalter

Im Reichsgesetzblatt vom 2. Juni ist eine Verordnung über die Amtsbezüge der Reichsstatthalter erschienen. Die Reichsstatthalter erhalten die Bezüge eines Reichsministers, nur der Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe die Bezüge eines Staatssekretärs im Reich. Den Reichsstatthaltern wird eine Amtswohnung zugewiesen. Soweit das nicht möglich ist, erhalten sie eine Wohnungsentschädigung von jährlich 3600 RM., der Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe eine solche von jährlichr 2400 RM. Die Reichsstatthalter erhalten außerdem eine Dienstaufwandsentschädigung, deren Höhe der Reichshaushaltsplan bestimmt.

Die Amts- und Versorgungsbezüge der Reichsstatthalter, sowie die Versorgungsbezüge ihrer Hinterbliebenen unterliegen denselben Kürzungs und Auszahlungsvorschriften, wie die entsprechenden Bezüge der Reichsminister und ihrer Hinterbliebenen.

Autounfall Baldur von Schirachs

Nürnberg, 3. Juni. Der Reichsjugendführer der NSDAP., Baldur von Schirach, der sich mit seiner Frau und seinem 6 Monaten alten Kind auf der Fahrt nach Weimar befand, erlitt zwischen Nürnberg und Erlangen einen Autounfall. Baldur von Schirach und seine Frau trugen Verletzungen davon und mußten sich nach Nürnberg in ärztliche Behandlung begeben. Das Kind blieb unverletzt.

Der Genfer Aufruhr-Prozeß. — Sozialistenführer Nicole für schuldig erklärt.

Genf, 3. Juni. Das Eidgenössische Schwurgericht hat in dem Prozeß gegen die wegen der Ereignisse vom 9. und 10. November v. J. angeklagten 18 Personen den Sozialistenführer, Nationalrat Nicole, unter allen vier Anklagepunkten einstimmig für schuldig erklärt.

Aufruf Hindenburgs und Hitlers
zum Rotkreuztag 1933

Das Deutsche Rote Kreuz ruft zum Opfertag am Deutschen Rotkreuztag 1933 auf.

Es ist ein Appell an alle, vornehmlich an die, welche in der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Deutschen Roten Kreuz in irgendeiner Notlage des Lebens Rettung, Hilfe und Rat verdankten und ihm dafür ein Opfer zu weiterer Hilfe an anderen schuldig sind.

Unser Volk in allen Schichten blutet noch heute aus den Wunden, die ihm der Krieg geschlagen hat. Körperlicher und seelischer Verfall waren die Folgen der Nachkriegszeit.

Millionen streckten ihre Hände um Hilfe nach dem Roten Kreuz aus. Kaum einer ist im Volke, der diese Hilfe nicht erfahren hätte.

Die Schwestern und Sanitätsmänner des Roten Kreuzes sind volksfümliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens, zu denen jeder Vertrauen hat.

Ueber eineinhalb Millionen deutsche Männer und Frauen haben sich zu gemeinsamem Wirken im Dienst des Roten Kreuzes zusammengeschlossen. Zu Zehntausenden ist die deutsche Jugend dabei. Alle setzen ihre Zeit und ihre Kräfte freiwillig, oft unter Gefahr des eigenen Lebens, für die Hilfe am Nächsten ein.

Deutschland erkennt und würdigt das Rote Kreuz als ein Vorbild der Opferwilligkeit, Pflichterfüllung und unbedingten Zuverlässigkeit im Dienst am leidenden Volksgenossen.

Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt damit Volksverbundenheit.

Alle Deutschen werden deshalb diesem im Zeichen des Kreuzes aufgerichteten Liebeswerke den schuldigen Opferdank durch eine Spende in die Sammlung am Rotkreuztage bezeugen.

Die Sammlung dient zu weiterer Hilfe in der Krankenpflege, im Rettungsdienst und auf den vielen anderen Gebieten der Fürsorge.

Die Sammlung wird ehrenamtlich durchgeführt. Außer den Helfern und Helferinnen der Rotkreuzvereine werden sich SA. und SS.-Männer sowie der Stahlhelm daran beteiligen.

Wir fordern die Bevölkerung auf, einmütig ihren Opferdank am Rotkreuztage darzubringen.

Wer zum Volke steht, hat Anspruch auf Dank, Anerkennung und Vertrauen durch das Volk.

Berlin, Pfingsten 1933.

Der Reichspräsident
von Hindenburg,
Generalfeldmarschall,
Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes
Die Reichsregierung
Adolf Hitler,
Reichskanzler

Pfingsten 1933

Der verehrungswürdige greise General Litzmann sagte, als er als Alterspräsident das neue Preußenparlament unter den brausenden Heilrufen der braunen Front eröffnete: „Ich möchte diesen Landtag den Landtag des Hitlerfrühlings nennen!" Dieses prächtige Wort klingt uns heute wieder hell und prophetisch entgegen, heute, wo die Pfingstsonne über das Land strahlt Pfingstfreude aus den Herzen strömt Pfingstwärme in die Seele quillt. „Schmückt das Fest mit Maien, laßt Blumen streuen, zündet Opfer an!" Nach all der Not, der Zerstörung, des Niedergangs, der seelischen ualen klingen diese Worte doppelt froh, doppelt gläubig und zuversichtlich, der wahre deutsche Pfingstgeist ist wieder eingekehrt in unser schwergeprüftes Volk, weil es sich zurückfand zu dem, wo die Wurzeln seiner Seele die ewige Kraft schöpfen: zu sich selbst! Ein Wunder ist geschehen: der Hitler-Frühling ist eingekehrt in deutschen Landen . . .

Eines dürfen wir in diesen Stunden der Pfingstfreude aber nicht vergessen: in schwerer, harter Arbeit wurde der deutsche Acker, Pfingstfreude aber nicht vergessen: in schweren Stunden der Mühsal, des Schweißes und des Blutes wurde die köstliche Saat gesät. Und diese Saat ging herrlich auf und trotzte allen Unbilden. Jetzt steht das wohlbestellte Feld, jetzt wächst es und will tausendfältige Frucht tragen. Die Zeit des harten Pflügens ist vorbei, jetzt sprießen die jungen Knospen des Aufbaues. Zwar wuchert Unkraut an den Wegen und zwischen den Halmen. Aber die Kraft der Saat wird stärker sein, weil gesät wurde auf einem Boden der mit Blut gedüngt ward, auf einem Boden, der geheiligt ist durch Opfer, und über dem deshalb der Segen Gottes ruht. Der Hitler-Frühling ist angebrochen, Sonne und Wärme geben den Keimen die Kraft zu schnellem Wachstum, aber auch Wind und Regen dürfen nicht fehlen: denn ohne Erquickung verkümmert alles Leben, und ohne Wind kann sich keine Frucht gestalten. Grabesstille lähmt und tötet. Nur kraftvolles, pulsierendes Leben und ernste, wohlbedachte Arbeit führen in einen gesegneten Herbst. So schreiten wir denn mit kiesinnerlicher Gläubigkeit, in allseitiger Liebe zu denen, die den Boden bereiten helfen und sich selbst als Opfer darbrachten, in dem festen Willen aber auch den Aufgaben der Zukunft zu dienen hinein in den Sommer des Reifens, hin zur Ernte des Herbstes. Denn dieser Hitler-Frühling des Jahres 1933 soll tausendfache Frucht tragen!

Groß ist die Fülle der Arbeit, die vor uns liegt. Sie verlangt von uns Mut und Glauben, Besonnenheit und Geduld, Kraft und Ausdauer. Wir wollen uns keinen Illusionen hingeben: das erste Jahr des Vierjahresplanes stellt die höchsten Anforderungen an den deutschen Menschen, der gewillt ist, mit unserem Führer an der Spitze die

Deutschland und Ungarn

Eine Vortragsreise des Leiters des Außenhandelsamts im Außenpolitischen Amt der NSDAP., Pg. Daitz,

nach Budapest

Auf Grund diverser Einladungen hat sich das Außenpolitische Amt der NSDAP. entschlossen, eine Wirtschaftsdelegation, welche in das Ressort der Südostmirtschaft fällt, jetzte sich zusammen aus dem Leiter des Außenhandelsamts der NSDAP., Herrn Werner Daitz und seinem Abteilungsleiter Südostwirtschaft, von Dits, der von der Hauptabteilung des Außenpolitischen Amts Südost, Erwin Schneider, beauftragt wurde.

Am Montag um 10 Uhr wurde ein Pressempfang veranstaltet, auf dem darauf hingewiesen wurde, daß die Mission der deutschen Abgeordneten auf rein außenhandelspolitische Basis gestellt ist und jeder politischen Tätigkeit entbehrt.

Mittags wurde Pg. Werner Daitz von Herrn Ministerpräsidenten v. Gömbös empfangen. Im Verlaufe der fast einstündigen Unterredung kam es zu einer einheitlichen Auffassung bezüglich des von der NSDAP. aufgestellten grundsätzlichen Südost-Wirtschaftsprogramms. Diese Unterredung war insofern feuchtbar, als Ministerpräsident v. Gömbös für Dienstag, abends 6.30 Uhr, eine nochmalige Zusammenkunft im Beisein des Handelsministers Fabinyi, des Finanzministers Imrédy und des Ackerbauministers Kallay einberief.

Um 5.30 Uhr nachmittags waren die Vertreter der NSDAP. zu einem von Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichsverweser von Horthy veranstalteten Gartenfest eingeladen.

Um 9 Uhr abends hielt Pg. Werner Daitz vor etwa 300 Personen, welche sich ausschließlich aus Vertretern des Wirtschaftslebens zusammensetzten, seinen Vortrag. Besonders hervorzuheben ist, daß diesem Vortrag auch beiwohnten: Se. Kgl. Hoheit Erzherzog Albrecht, der Handelsminister Dr. Fabinyi und der Ackerbauminister Kallay, ferner der deutsche Gesandte, Herr von Schoen, mit den Herren der Gesandtschaft, sowie die Minister a. D. Johann Teleszky, Graf Moritz Esterhazy u. a.

Pg. Werner Daitz erklärte in seinem Vortrag u. a.:

Wenn ich ihnen heute die Außenhandelsgrundsätze der NSDAP. darlegen soll, so muß ich an erster Stelle die mißverständlichen Auffassungen beseitigen, die im Ausland über die deutschen sogenannten Autarkiebestrebungen verbreitet wurden. Selten ist soviel Unsinn und Unklarheit verbreitet worden, wie gerade über das Wort Autarkie. Deutschland versteht unter Autarkie das erste Lebenserfordernis jedes Volkes und jeder Nation, seine Wirtschaft so zu gestalten, daß sie ihm eine Burg ist, in der es im Falle sonderbels-, währungspolitischer oder gar kriegerischer Verwicklungen nicht ausgehungert und nicht ausgedürstet werden kann.

Außer diesen drei Grundsätzen, die sich zwangsläufig aus der volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise des zwischenstaatlichen Handels und Verkehrs ergeben, und die man unter dem Gesichtspunkt safety first zusammenfassen kann, kehrt diese volkswirtschaftliche Betrachtungsweise noch einen weiteren Grundsatz, nämlich den des fair play. Darunter ist, zu verstehen, daß kein Land seine Produktion im Außenhandel billiger verkaufen sollte, als es sie im Innern erzeugt. Diese unsaire internationale Konkurrenz, die insbesondere in den letzten anderthalb Jahrzehnten nach Beendigung des Krieges überhand genommen hat, findet ihre Ursache in der allgemein falschen Einstellung des Wirtschaftsdenkens.

Man hatte sich in den letzten Jahrzehnten vor Ausbruch des Krieges unter dem Einfluß des liberalistisch-finanzkapitalistischen und freihändlerischen Denkens immer mehr daran gewöhnt, die sogenannte Weltwirtschaft als das Primäre — als das Uebergeordnete — anzusehen, dem sich die Volkswirtschaften unterzuordnen hatten.

Die sogenannte Weltwirtschaft ist nichts Einheitliches, kein Organismus, sondern ein Mechanismus, ein mechanisches Nebeneinander. Insofge dessen kann auch in der Weltwirtschaft, das heißt dem zwischenstaatlichen Handel und Verkehr, der Geist des Ganzen niemals verletzt werden, weil ein Ganzes nicht vorhanden ist. Deshalb herrscht in der Weltwirtschaft Angebot und Nachfrage als ausschließlicher Regulator, das heißt, ethisch gesprochen: Eigennutz vor Gemeinnutz.

In der Volkswirtschaft dagegen ist es umgekehrt. Die Volkswirtschaft ist eine Einheit, ein Ganzes. Durch eine zentrale Gesetzgebung und Autorität wird hier der Geist des Ganzen vor das einzelne gestellt. Angebot und Nachfrage herrschen in der Volkswirtschaft deshalb nur gedämpft, als Regulator, gedämpft durch das Wohl des Ganzen. Das heißt, ethisch gesprochen: In der Volkswirtschaft geht Gemeinnutz vor Eigennutz.

Da Wohltun zu Hause beginnt, betrachtet es Deutschland als seine vornehmste Pflicht, die ihm seine zentrale Lage in Kontinentaleuropa auferlegt, zunächst erst einmal alles das zu tun, was in seinen Kräften steht, um unter den unerrückbaren Gesichtspunkten von safety first und fair play einen möglichst intensiven Warenaustausch mit den Ländern einzuleiten, mit denen eine natürliche Wirtschaftsverbundenheit besteht. Mit den bereits zu erheblicher Vollendung gediehenen autarken Großraumwirtschaften, wie das britische Empire, Frankreich und seine Kolonien, Nord- und Südamerika, besteht keine derartige natürliche Verbundenheit, wie sie nunmehr bewußt zwischen Deutschland und den Staaten des Südostdonauraums und des Nordostraums stabilisiert werden muß.

Um den ersten Schritt in dieser Neuordnung der mitteleuropäischen Wirtschaftsbeziehungen zu tun, und aus der Erkenntnis heraus, daß der Südostraum das handelspolitische Fundament auch des Nordostraumes ist, hat sich das nationalsozialistische Deutschland, und zwar nicht nur die Industriekreise, sondern ebenso sehr auch die landwirtschaftlichen Kreise, in Verbindung mit dem Wirtschaftsministerium, entschlossen, unter voller Berücksichtigung der deutschen landwirtschaftlichen Autarkiebestrebungen, wie ich sie vorhin schon dargelegt habe, seine landwirtschaftlichen Importbedürfnisse und Transit möglichst im Südostraum zu verankern.

Zum Schluß möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß der Nationalsozialismus genau so konsequent und energisch, wie er gewohnt ist, im Innern des Reiches zu handeln, auch herangehen wird, die Außenhandelspolitik im Sinne seiner Grundsätze zu ordnen, sobald die Zeit hierfür gegeben ist, was ich im Interesse nicht nur Deutschlands, sondern auch aller anderen Völker, speziell Ungarns, wünschen möchte. Ich habe auch die bestimmte Hoffnung, daß dieser Zeitpunkt bald gekommen sein wird.

Deutschland wünscht im Interesse der allgemeinen Befriedigung und der allgemeinen Sicherung der Verhältnisse, daß jedes Land seine Wirtschaft so ordnen möge, wie es selbst gewillt ist, seine eigene Innen- und Außenwirtschaft zu ordnen, um durch ihre Konsolidierung und Klarheit im Aufbau zur Sicherung des allgemeinen Wohls der Welt beizutragen.

Die klaren und deutlichen Ausführungen des Pg. Werner Daitz wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ausdehnung der Kriegsgefahr in Ostasien?
Moskauer Betrachtungen und Befürchtungen

Moskau, 2. Juni.

Die Erfolge Japans auf dem ostasiatischen Festlande, auf welche die Sowjetpresse in längeren Betrachtungen wiederholt hingewiesen hat, werden in Moskau als ein kriegerisches Vorspiel betrachtet. dem ein weiteres größeres Kriegsdrama folgen müsse. Durch die Gründung des mandschurischen Staates, dessen Gebiet jetzt durch weitere Eroberungen abgerundet wird, hat sich Japan nach der in Moskau vertretenen Meinung eine wirtschaftliche und politische Operationsbasis geschaffen, von der aus es weitere Vorstöße unternehmen kann. Ob nun solche schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen sind und in welchem Umfange sie geplant worden, das ist der Inhalt einer Betrachtung in der „Pravda", in der folgendes ausgeführt wird: die Festsetzung der Japaner auf dem ostasiatischen Kontinent sei in einem so großen Maßstabe begonnen worden, daß sie als die Vorbereitung zu einem gewaltigen Kriege aufzufassen habe. Zunächst handle es sich um einen Krieg gegen China, welches aber Japan nicht widerstehen könne. Dann aber werde über kurz oder lang der Krieg mit Amerika, das seine Interessen in Asien geschädigt sehe, unvermeidlich werden. Mit Befürchtungen hinsichtlich der Ausdehnung der Kriegsgefahr beschäftigt sich auch das Blatt „Kommunistitscheskoje Prosweschtschenije", das Organ des Moskauer Bildungskommissariats. Hier wird sogar die Eroberung eines größeren Teils von Sibirien als eines der japanischen Ziele bezeichnet. Das Blatt begnügt sich indessen mit der bloßen Feststellung dieser einem Teil des Sowjetgebiets drohenden Gefahr. Ueberhaupt tragen die Betrachtungen der Sowjetblätter über diese Moskaus Interessen doch so nahe berührenden Fragen bisher einen durchaus akademischen Charakter.

deutsche Zukunft gestalten zu helfen. Schwere Wolken hängen über Europa. Bis an die Zähne bewaffnete Mächte rund um unser Reich bedrohen seinen Frieden. Des unerhörte Spiel in Genf hat uns gezeigt, daß wir außenpolitisch mit unerbittlichen Gegnern auch weiterhin zu rechnen haben, mit Gegnern, deren Antreiber in den internationalen Schlupfwinkeln der jüdischen Hochfinanz sitzen und in Deutschland die Keimzelle der Wiedergeburt der Welt treffen wollen. Aber das leidenschaftliche Bekenntnis des Führers zum Frieden, den Deutschland, den Europa, den die ganze Welt braucht, um wieder zu gesunden, soll auch unser aller Bekenntnis sein! Mit demselben Ernst jedoch, mit dem des Reiches Kanzler an dem Tag, da der Reichstag zum Tribunal wurde und die flammende Anklagerede Adolf Hitlers den französischen Botschafter in Unruhe versetzte, wollen wir das ewige Recht Deutschlands fordern, das ewige Recht auf Gerechtigkeit und Gleichberechtigung. Denn die Welt wird immer friedlos bleiben, wenn Deutschland nicht die Gerechtigkeit erfährt, die ihm in feierlichen Verträgen zugesichert wurde. Die staatsmännisch kluge und politisch weise Haltung unseres genialen Führers dem Auslande gegenüber sei uns Vorbild in all unseren Handlungen.

Innenpolitisch sind wir mit Siebenmeilenschritten auf dem Weg zum Aufbau des deutschen Staates unbeirrt und zielsicher vorwärtsmarschiert. Das grandioseste Werk unter all den vielen Wandlungen und Zugriffen im Wirr der Gleichschaltung der Länder, die mit einem Schlage die seit 14 Jahren geprobte und herbeigesehnte Reichsreform Tat und diese Reform tatsächlich über Nacht schuf. Ebenso imposant aber auch der kühne und durchdachte Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit. Hier ist ein Werk geschaffen worden, das alle kläglich gescheiterten Versuche früherer Regierungen, der furchtbaren Arbeitslosigkeit Herr zu werden, mehr als in den Schatten stellt. Ein Pfingstgeschenk unseres Führers und seines treuen Mitarbeiters Reinhardt, das uns in eine lichtere Zukunft führen wird. Jetzt bleibt noch der ständische Aufbau. Bewußt ist der Nationalsozialismus an die Stelle des Liberalismus getreten, der seine Unfähigkeit in jahrzehntelanger Herrschaft bewiesen hat. Die Begriffe „Politik" und „Wirtschaft" sind miteinander in so verhängnisvoller Weise verwechselt und verquickt worden, daß der Zusammenbruch dieser Ideenwelt und damit auch dieser Herrschaft naturnotwendig erfolgen mußte. Man glaubte, dem Volke einreden zu können, daß die Wirtschaft das Schicksal sei, und daß daher wirtschaftliche Erfolge mit dem Staatsinteresse gleichzusetzen wären. So bewegte man sich auch auf politischem Gebiet immer mehr in wirtschaftlichen Denkformen. Die Wirtschaft regierte über Staat und Politik! Das hat ein für allemal ausgehört und wird nie wiederkommen! Der Nationalsozialismus hat sich schon sehr früh, und zwar in Punkt 25 seines Programms vom 24. Februar 1920 zum ständischen Gedanken bekannt, Jahre früher, als Mussolini den historischen Marsch auf Rom antrat und später dann mit seinem „korporativen Staat" der Welt ein großartiges Beispiel für die Zielrichtung seiner großen Idee gab. Jetzt ist auch für Deutschland die Zeit gekommen, nachdem es in 14 dunklen, fruchtlosen Jahren vergeblich auf die Erlösung von marxistischen Fesseln gewartet hat. Wenn wir alle völlisch denken lernen, werden wir aus dem Zeitgenossen zum Volksgenossen! Das ist der tiefinnere Sinn des ständischen Staates.

Mit besonderer Sorgfalt wird das Feld der politischen Arbeit freigehalten werden müssen von wucherndem Unkraut und verderblichem Parasitentum. Die einzige Möglichkeit, die Zukunft zu sichern, ist die eiserne Konsequenz! Gerade in den Tagen vor dem 1. Mai ist solches Unkraut mächtig in die Höhe geschossen. Zwar wird das wundervolle Feld nationalsozialistischen Wachstums dieses Unkraut auf die Dauer nicht hochkommen lassen, weil das Gesunde trotzdem ans Licht drängt. Aber wenn es nicht anders geht, dann wird der Bauer des Feldes, das reifen will und zur Ernte drängt, mit harter Hand und scharfen Mitteln eingreifen, um zu jäten und das Unkraut mit Stumpf und Stiel auszutilgen, damit die Frucht auf dem deutschen Acker gedeihen kann. Worauf denn anders deuten die Worte hin, die Reichsminister Dr. Goebbels kürzlich mit Recht gesprochen hat: „Laßt in diese Bewegung weder eine getarnte Kommune noch ein verkapptes Spießertum hinein! Diese Bewegung ist revolutionär, und sie muß revolutionär bleiben. Die Revolution ist noch nicht zu Ende. Wir stehen erst mitten drin, und Revolutionen können nur von Revolutionären, aber nicht von wildgewordenen Spießern gemacht werden. Habt Vertrauen zum Führer und seinen Mitarbeitern! Glaubt daran, daß diese Revolution fortgesetzt wird, bis Deutschland in allen seinen Schichten und allen Ständen in unserer Hand ist!"

Noch ist die Ernte fern, und zwischen dem Heute und dem Herbst liegen heiße Sommertage voll harter Arbeit und schwerer Mühsal, vielleicht auch Tage schwüler Gewitter mit Blitz und Hagel. Aber auch der Herbst wird kommen, wo das Korn geschnitten und die Frucht eingebracht werden kann. Auf uns lastet die Verantwortung, auf uns Lebenden! Seien wir uns dessen stets bewußt! Damit der deutsche Pfingstglaube so herrlich wiedergeboren, heranreifen kann voller Reinheit und in stärkster Kraft . . . daß die einzelne Gemeinde mit ein grünender Garten sei ‚der neue Früchte trägt und die eine frische Quelle, die viele erquickt. Er schütze unsere ganze Kirche, daß sie ihr neues Haus auf den festen Grund baut, der in den Strömen der Zeit allein

Beschleunigte Durchführung des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms

Anweisungen des Reichskommissars

Berlin, 3. Juni. Im Hinblick auf das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung wirft der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung wiederum darauf hin, daß über den noch nicht in Anspruch genommenen Rest des Sofortprogramms beschleunigt verfügt wird. So ist jetzt von ihm in einem Runkschreiben bestimmt worden, daß die Anträge auf Darlehen für Meliorationen usw. bis zum 30. Juni 1933 bei ihm eingereicht werden müssen. Später einlaufende Anträge können nicht mehr behandelt werden.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung verpflichtet ferner die für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zuständigen Landesbehörden, die Träger der Arbeit zur strengen Beachtung der Vorschriften anzuhalten, daß bei der Unternehmergewinn bei der Ausführung von Arbeiten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken ist, um den zur Verfügung stehenden Mitteln einen möglichst hohen Wirkungsgrad zu verleihen. Gerade bei den der ganzen Volkswirtschaft dienenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen muß der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" unbedingte Geltung haben. Daher muß von den Unternehmern, denen Arbeitsbeschaffungsaufträge zufließen, erwartet werden, daß sie mit der

denkbar kleinsten Gewinnspanne

arbeiten. Unternehmer, die dieser selbstverständlichen Forderung nicht nachkommen, werden auf eine Berücksichtigung bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten künftig nicht mehr zu rechnen haben.

Schließlich weist der Reichskommissar in seinem Runkschreiben erneut auf die Folgen einer Verzögerung in der Ausführung der genehmigten Arbeiten hin. Träger, die ihren Verpflichtungen in dieser Richtung nicht nachkommen, laufen Gefahr, daß ihnen bewilligte Darlehen überhaupt nicht zufließen oder die ihnen bereits ausgezahlten Beträge vorzeitig zurückzahlen müssen.

Das erste Gesuch um ein Ehestandsdarlehen im Reichsfinanzministerium eingegangen.

Berlin, 3. Juni. Das erste Gesuch um Genehmigung eines Ehestandsdarlehen ist am Freitag nachmittag im Reichsfinanzministerium eingegangen. Ein junger Mann aus Neudölln und seine Braut möchten gern im Juli heiraten. Wie es im Darlehensgesuch heißt, fehlt ihnen nur noch das Geld für Wohnküche und Schlafzimmer.

Pfingstbotschaft von Bodelschwinghs

Berlin, 3. Juni. Dr. Friedrich von Bodelschwingh richtet aus Anlaß seiner Bestimmung zum Reichsbischof der künftigen deutschen evangelischen Kirche ein Grußwort an die Gemeinde, das in den Gottesdiensten der ersten Pfingsttages von den Kanzeln verlesen wird:

In der Wende der Zeit, so heißt es darin, die unserem Volk und Vaterlande geschenkt worden ist, schickt sich unsere deutsche evangelische Kirche an, ihre äußere Gestalt zu erneuern und sich fester als bisher zusammenzuschließen. Daraus kann nur dann Segen erwachsen, wenn wir uns alle miteinander demütig beugen vor der Majestät unseres Gottes, miteinander lauschen auf die Stimme des guten Hirten, der für uns gestorben und auferstanden ist, miteinander dem Geiste gehorchen, der uns leiten und lehren lehrt.

Der ewig reiche Gott aber wolle Gnade geben, daß jede einzelne Gemeinde mit ein grünender Garten sei ‚der neue Früchte trägt und mit eine frische Quelle, die viele erquickt. Er schütze unsere ganze Kirche, daß sie ihr neues Haus auf den festen Grund baut, der in den Strömen der Zeit allein

Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen.

Bier-Mächte-Pakt noch nicht paraphiert

Berlin, 2. Juni.

Entgegen den noch gestern in Berlin gehegten Erwartungen ist der Vier-Mächte-Pakt bis zur Stunde noch nicht paraphiert worden. Sowohl von italienischer als auch von französischer Seite sind in letzter Stunde noch Abänderungsvorschläge gemacht worden, die eine neue Durchsicht des Textes erforderlich gemacht haben. Ob nun die Paraphierung des Vertrages noch vor Pfingsten erfolgt, ist nach Lage der Dinge ungewiß.

Deutschland, das bekanntlich schon vor einigen Tagen seine Bereitwilligkeit zur Paraphierung mitgeteilt hat, kann jedenfalls an der neuerlichen Verzögerung keine Schuld zugeschoben werden.

Der Viermächtepakt. — Frankreich verhindert die Paraphierung in letzter Stunde

Berlin, 3. Juni. In zuständigen Berliner Kreisen wird die im Zusammenhang mit den Verhandlungen über den Viererpakt entstandene Lage am Sonnabend mittag ernster beurteilt als man noch dem bisherigen Verlauf allgemein annehmen konnte. Nachdem der Pakt schon fix und fertig war, haben die Franzosen in den Schlußverhandlungen plötzlich wieder alte und längst erledigte Vorschläge aufgewärmt, so daß die Paraphierung des Paktes noch nicht stattfinden kann.

In Berliner politischen Kreisen glaubt man auch nicht, daß der Pakt noch vor Pfingsten paraphiert wird. Die weitere Entwicklung muß abgewartet werden. Deutscherseits ist man jedenfalls bestrebt, die Zwischene Mißstimmung auf Abschluß des Paktes auch weiterhin zu unterstützen.

Genf und die vormilitärische Ausbildung.

Genf, 2. Juni.

Bei der heutigen Beratung des technischen Unterausschusses des Effektivkommitees hat sich herausgestellt, daß die Frage der Heeresstärken der einzelnen Länder auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, weil die vormilitärische Ausbildung bei fast allen Staaten völlig verschieden liegt. Schließlich fand ein englischer Vorschlag allgemeine Zustimmung, daß jeder Staat in der eigentlichen vormilitärischen Ausbildung völlig freie Hand haben, daß aber jede militärische Ausbildung außerhalb und nach der Dienstzeit strikte verboten werden soll.

Die deutschen Vertreter verlassen eine Abschiedsveranstaltung des Pen-Klub-Kongresses

Belgrad, 3. Juni. Das Abschiedsessen für die Teilnehmer des internationalen Pen-Klub-Kongresses brachte einen neuen Zwischenfall. Der deutsche Vertreter Hans Martin Elster sah sich wegen der Haltung des jugoslawischen Vorsitzenden gezwungen, das Essen noch vor Beginn zum Zeichen des Protestes zu verlassen. Mit ihm entfernten sich die anwesenden Vertreter der deutschen Gesandtschaft. Dieser Zwischenfall wurde dadurch hervorgerufen, daß der jugoslawische Vorsitzende entgegen einer vorher getroffenen Vereinbarung knapp vor dem Essen erklärte, daß Hans Martin Elster im Verlaufe des Essens, für das mehrere Reden vorgesehen waren, nicht das Wort ergreifen könne, weil der Vorsitzende nicht die Gewähr dafür übernehmen könne (!), daß auf die Rede von Elster nicht der Kommunist Ernst Toller antworten würde.

Zugunglück in Jugoslawien. — 3 Tote.

Belgrad, 3. Juni. Auf der Strecke Mostar–Ragusa ereignete in der Nähe der Station Cabaia ein Personenzug. Drei Personen wurden getötet, vier schwer verletzt. Das Unglück entstand dadurch, daß der Bahndamm infolge des starken Regens der letzten Tage unterspült worden war.

Holländischer Dampfer in Flammen

Paris, 3. Juni. Der holländische 196-Tonnen-Dampfer „Appollinaris III" hat in der vergangenen Nacht auf der Höhe von Bizerta Feuer gefangen. Obwohl die französische Hafenbehörde sofort worden ist, zugestimmt hat,

Marinekameraden und Militär zur Hilfeleistung entsandte, gelang es nicht, die gesamte Besatzung unversehrt ans Ufer zu bringen. Der Kapitän kam ums Leben. Zwei Matrosen erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Das Schiff ist fast vollständig ausgebrannt.

Straßenbahnunglück in London

London, 3. Juni. Im Südosten Londons stürzte ein Doppel-Straßenbahnwagen um. 30 Fahrgäste wurden verletzt, 6 davon so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Straßenbahnwagen sprang in einer scharfen Kurve aus den Schienen und stürzte gegen das Eingangstor einer Schule.

„Graf Zeppelin" zur zweiten Südamerikafahrt gestartet

Friedrichshafen 3. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute abend zu seiner zweiten Südamerikafahrt gegen 20.30 Uhr glatt gestartet. Unter den Passagieren befindet sich der Ozeanflieger Hermann Köhl

Die Opfer der Explosionskatastrophe in Kalifornien

Long Beach (Kalifornien), 3. Juni. Das Explosionsunglück in der Erdölraffinerie hat entgegen den ersten Annahmen nur sieben Todesopfer gefordert. 50 Personen wurden so schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus gebracht werden mußten. Zwei Personen werden noch vermißt, nach den ersten Schätzungen rechnete man mit 20 Toten.

Der Religionskampf in Spanien

Paris, 3. Juni. Havas meldet aus Madrid, das spanische Episkopat habe in einer gemeinsamen Erklärung schärfsten Protest gegen das neue Gesetz über die religiösen Orden erhoben. Die spanische Gastlichkeit fordert die Gläubigen auf, dafür zu sorgen, daß aus der Gesetzgebung alles verschwinde, was das freie Bekenntnis zum Katholizismus hindere. Die Familienväter werden ermahnt, ihre Kinder nur in katholische Schulen zu schicken, der Besuch nichtkatholischer, neutraler oder gemischter Schulen wird streng verboten.

Weitgehende japanische Bedingungen für China

Mukden, 3. Juni. Wie hier verlautet, sind die Verhandlungen zwischen den japanischen amtlichen Stellen, der Militärbehörde und dem Außenministerium über die allgemeine Stellungnahme Japans zu den Friedensverhandlungen mit China noch nicht beendet. Die japanische Militärbehörde fordert die Annahme folgender Bedingungen:

1. China darf nur eine begrenzte Anzahl seiner Truppen in Nordchina unterhalten.
2. Alle chinesischen Truppenbewegungen in Nordchina müssen der japanischen Behörde mitgeteilt werden.
3. Dschehol wird der Mandschurei einverleibt.
4. Das Gebiet von Schanhaikwan und Tschingwangtau wird unter japanisches Protektorat gestellt.
5. China verpflichtet sich zur Anerkennung des Staates von Mandschukuo.
6. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, alle Bestrebungen gegen Japan in Genf zurückzuziehen.
7. Alle Befestigungen im Gürtel Kupeikou–Paß–Luan–Peking werden vernichtet.
8. China verpflichtet sich, keine Bündnisse gegen Japan und Mandschukuo zu schließen.

China stimmt zu!

Schanghai, 3. Juni. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die chinesische Regierung dem Waffenstillstand, der vor kurzem in Taku unterzeichnet worden ist, zugestimmt hat.

Die Sühne für Reichstagsbrand

Die Voruntersuchung abgeschlossen — Vor der Anklageerhebung

Berlin, 3. Juni. Reichsgerichtsrat Vogt, der als Untersuchungsrichter die Voruntersuchung wegen der Brandstiftung im Reichstag geführt hat, verließ am Sonnabend Berlin, nachdem die Akten in der Brandstiftungssache schon vorher der Reichsanwaltschaft in Leipzig zugestellt worden waren. In 49 schweren Arbeitstagen hat Reichsgerichtsrat Vogt, der sein Hauptquartier in den unversehrt gebliebenen Räumen des Reichstages aufgeschlagen hatte, gemeinsam mit der Kriminalpolizei und unter Hinzuziehung zahlreicher Sachverständiger das ungeheuerliche Verbrechen, das an dem Gebäude der deutschen Volksvertretung begangen worden war, so weit geklärt, wie es in seiner Macht stand. Selbstverständlich liegt ihm seine Stellung als Untersuchungsrichter die große Zurückhaltung auf, so daß er sich über das Ergebnis seiner Arbeit vor der Oeffentlichkeit nicht äußern kann. Bekannt ist ja, daß als Haupttäter der holländische Kommunist van der Lübbe in Frage kommt, und daß auch Verdachtsmomente gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler und die Bulgaren Popoff, Dimitroff und Panoff aufgetaucht sind. Reichsgerichtsrat Vogt hat auf den weiteren Verlauf der Strafverfolgungen nun keinen Einfluß mehr.

Sache der Reichsanwaltschaft ist es jetzt zu entscheiden, gegen wen Anklage erhoben werden soll. Wie das VDZ-Büro erfährt, ist mit der Erhebung der Anklage schon binnen kurzem zu rechnen. Die Anlegung eines Verhandlungstermins ist dann Sache des Senatspräsidenten, dessen Sennt für den Prozeß zuständig ist.

Im Reichstagsgebäude ist der Brandschutt nunmehr fast restlos weggeräumt. Der Untersuchungsrichter hatte schon vor einiger Zeit die Inangriffnahme der Aufräumungsarbeiten genehmigt, allerdings immer noch unter Beteiligung von Kriminalbeamten und Sachverständigen. Dabei dürften sich auch noch

wertvolle Einzelheiten

ergeben haben. Ohne die Hilfe der Sachverständigen, namentlich des Branddirektors Wagner und des Professor Dr. Josse von der Technischen Hochschule Charlottenburg, würde der

rasche Abschluß der Voruntersuchung

überhaupt kaum möglich gewesen sein.

Der Außenstehende kann sich eine Vorstellung kaum davon machen, welche Schwierigkeiten die Aufklärung einer derartig komplizierten Straftat so ungeheuerlichen Ausmaßes bereiten mußte. Erschwerend kam hinzu, daß die Vernehmung der Angeschuldigten zum Teil nur mit Hilfe von Dolmetschern verschiedener Nationalität durchgeführt werden konnte. Für die technischen Schwierigkeiten sei nur auf die auffällige Tatsache hingewiesen, daß die Brandstiftung im Restaurant des Reichstages zeitlich zweifellos vor derjenigen im Plenarsitzungssaal gelegen haben muß und daß trotzdem im Restaurant nur geringe Schäden angerichtet wurden, während der Sitzungssaal binnen ganz kurzer Zeit völlig zerstört worden ist. Zur Aufklärung der Ursachen für diesen Tatbestand waren umfangreiche Brandversuche notwendig.

Prinz Wilhelm verzichtet auf Erstgeburtsrecht

Berlin, 3. Juni. Von der Verwaltung des vormaligen preußischen Königshauses wird mitgeteilt:

Prinz Wilhelm von Preußen hat bei Eintritt seiner Volljährigkeit für den Fall des Eingehens einer Ehe, die der Hausverfassung des königlichen Hauses widerspricht, auf alle aus seiner Erstgeburt abzuleitenden Rechte verzichtet. Dieser Fall ist durch seine Vermählung mit Fräulein Dorothee von Salviati eingetreten.

Trauung des Prinzen Wilhelm mit Fräulein von Salviati.

Bonn, 3. Juni. In der hiesigen Schloßkirche wurde heute mittag die kirchliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern mit Fräulein Dorothea von Salviati vollzogen. An den Feierlichkeiten nahm vom königlichen Hause ein Bruder des Prinzen, Prinz Hubertus, teil. Eine Ehrentompagnie Stahlhelmer bildete bis zum Portal Spalier. Als der Wagen des Prinzen erschien, durchbrach die Menge die Absperrung und verlachte in die Kirche zu gelangen, was die Absperrungsbeamten nur mit Mühe verhindern konnten. Unter den Klängen des Präludiums G-dur von Bach begab sich das Brautpaar in die Kirche, wo Pfarrer Hauen die Trauung vollzog.

Bergwerksunglück in Japan — 46 Tote.

Tokio, 3. Juni. In einem Bergwerk bei Sasebo ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem 46 Bergarbeiter getötet und 30 schwer verletzt wurden.

Generallandschaftsdirektor von Hippel in die Nervenklinik übergeführt.

Königsberg, 3. Juni. Generallandschaftsdirektor von Hippel, gegen den nunmehr Anklage bei der Strafkammer für Korruptions- und Sabotageſälle des Landgerichts Königsberg erhoben ist, ist am 1. Juni infolge Halspfropfes in die Universitäts- und Nervenklinik überführt worden, ohne daß jedoch eine Unterbrechung der Untersuchungshaft erfolgt ist.

Das erste Flugzeug mit den neuen deutschen Hoheitsabzeichen in Paris

Paris, 3. Juni. Das erste mit den neuen deutschen Hoheitsabzeichen versehene Verkehrsflugzeug der Lufthansa ist aus Köln kommend, auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget eingetroffen. Das Flugzeug trägt auf einer Tragfläche die schwarz-weiß-roten Farben, auf der anderen das Hakenkreuz. Die Ankunft hat in der Presse und in Luftfahrtkreisen große Beachtung gefunden.

Flugzeugabsturz.

Paris, 3. Juni. Wie Havas aus Rabat berichtet, stürzte ein mit zwei Offizieren besetztes Flugzeug bei Tarlbaut ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Die Reform der Arbeitslosenhilfe

Berlin, 3. Juni. Der Deutsche Gemeindetag teilt mit: Die in den heutigen Morgenzeitungen erschienene Notiz über die Vorschläge des Deutschen Gemeindetages zur Arbeitslosenreform ist irreführend und entspricht nicht den Tatsachen. Auf Anordnung des Herrn Reichskanzlers haben die kommunalen Spitzenverbände am 24. Mai einen

Gesetzentwurf über die Reform der Arbeitslosenhilfe

eingereicht. Dieser Gesetzentwurf sieht keineswegs die Auflösung der Arbeitsämter vor, sondern läßt die Arbeitsämter für die Zwecke der Arbeitsvermittlung weiterbestehen. Die Reform soll sich auf die Bereinheitlichung der unterstützenden Arbeitslosenhilfe beziehen, und zwar ist vorgesehen, daß die Durchführung der Arbeitslosenhilfe den Gemeinden übertragen wird.

Richtig ist an der heutigen Pressenotiz lediglich, daß in dem Entwurf des Deutschen Städtetages, der von dem bisherigen Präsidenten Dr. Mulert eingerecht wurde, ohne dem damaligen Arbeitsausschuß des Deutschen Städtetages oder der kommunalpolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP vorgelegt zu werden, eine beschränkte Rückzahlungspflicht der Unterstützung vorgesehen war.

Der Deutsche Gemeindetag, die neue einheitliche Vertretung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, ist schon gestern bei den maßgeblichen Stellen der Reichsregierung, u. a. in der Reichskanzlei, vorstellig geworden und hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Deutsche Gemeindetag zu verschiedenen Punkten des Entwurfes eine andere Stellung einnimmt, und daß er der Reichskanzlei Ergänzungsvorschläge vorlegen wird.

Die abzuändernden Punkte sind, wie bereits hervorgehoben, vor der Einreichung des Entwurfes weder dem Arbeitsausschuß des Deutschen Städtetages, noch der kommunalpolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP bekannt gegeben.

Die Ausrüstung der Arbeitsdienstpflichtigen

Berlin, 1. Juni. Wie das VDZ-Büro meldet, sind jetzt innerhalb der Grundlinien für den Aufbau der Arbeitsdienstpflicht auch vorläufige Vorschriften über die Ausrüstung der Arbeitsdienstpflichtigen festgestellt worden.

Darnach soll sich die Ausrüstung eines Arbeitsdienstpflichtigen aus folgenden Einzelteilen zusammensetzen:

Einen Tuchanzug, eine Ausgehmütze, ein Koppel, zwei Arbeitsanzüge, eine Feldmütze, ein Paar Stiefel, ein Paar Schnürschuhe, zwei Halsbinden, drei Taghemden, zwei Nachthemden, drei Unterhosen, je eine Sporthose, ein Paar Sportschuhe, eine Badehose, ein Segeltuchtornister, ein Eßgeschirr, zwei Feldflaschen, ein Trinkbecher, ein Brotbeutel, ein Regenmantel aus Segeltuch, ein Trainingsanzug, ein Paar Hausschuhe, Socken, Fußlappen und Putzzeug haben die Dienstpflichtigen selbst zu beschaffen. Innerhalb der Räume für den Arbeitsdienst sollen an Einrichtungsgegenständen für jeden Mann vorhanden sein: Eine Bettstelle, ein Spind, ein Strohsack, ein Kopfpolster, zwei Wolldecken, eineinhalb Kopfpolster- und Deckenbezüge, eineinhalb Bettlaken, zwei Handtücher, ein Schemel, ein Waschbecken, ein Tischplatz. Die Erwähnung von eineinhalb Kopfpolstern und eineinhalb Bettlaken ist dabei so aufzufassen, daß für die Gesamtzahl der Arbeitsdienstpflichtigen je ein Drittel der im ganzen gebrauchten Kopfpolster und Bettlaken als Reserve bereit gehalten werden müssen. Genaue Vorschriften über die einzelnen Stücke und der Beschaffung sind später zu erwarten.

Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole.

Berlin, 2. Juni. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole erlassen. Darin wird bestimmt, daß rechtskräftige Entscheidungen von der Behörde, die sie getroffen hat, unverzüglich der Landesregierung und dem Reichspropagandaminister mitzuteilen sind. Der Minister wird sie im Reichsministerialblatt und im Reichsanzeiger bekanntgeben Die Bekanntgabe geschieht in Listen, und zwar vorläufig zu Anfang und Mitte eines jeden Monats. Für die Listen ist ein Muster bestimmt, aus dem sich Gegenstand, Hersteller, Herstellungsort, entscheidende Behörde, sowie Tag und Zeichen der Entscheidung ergeben. Der Gegenstand mit seinen Worten so genau wie möglich zu kennzeichnen Das Symbol, das an ihm mißbräuchlich verwendet ist, muß genannt werden. Rechtskräftige Entscheidungen sind auch dann mitzuteilen, wenn ein Verstoß gegen das Gesetz verneint wird.

SPD.-Fraktion rückt von Stampfer ab.

Berlin, 3. 6. Der jetzt im Auslande gegen Deutschland arbeitende frühere Vorwärts-Redakteur Stampfer hatte in der ausländischen Presse die Behauptung verbreitet, die sozialdemokratische Fraktion habe im deutschen Reichstag nur „gezwungen" der Regierungserklärung zugestimmt. Dem gegenüber hat Löbe dem preußischen Innenministerium gegenüber erklärt, daß er als Verhandlungsleiter der Fraktionssitzung der SPD. dieses Veröffentlichung Stampfers nicht billige und erkläre, daß die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ohne Zwang aus sachlicher Erwägung erfolgt sei. Ausschlaggebend sei die Erwägung gewesen, daß die Regierung der nationalen Erhebung sich für einen unbedingten Friedenswillen für eine Gleichberechtigung Deutschlands und für eine allgemeine Abrüstung unserer Gegner eingesetzt habe. Löbe legte auch eine am 17. Mai gedruckte Erklärung des Fraktionsvorstandes der SPD. vor, die damals schon die Zustimmung der Fraktion aus den gleichen Erwägungen heraus begründete. Damit dürfte Stampfers Versuch einer Schädigung des deutschen Ansehens mißglückt sein.

Reichsfinanzminister a. D. Köhler in Schutzhaft genommen.

Karlsruhe, 3. Juni. Im Zusammenhang mit einem Artikel im „Führer", in welchem ein beiliegender Briefwechsel zwischen dem früheren badischen Minister Adam Remmele und dem ehemaligen badischen, damaligen Reichsfinanzminister Heinrich Köhler veröffentlicht wurde, sammelte sich heute vormittag eine große Menschenmenge vor dem Hause des früheren Reichsfinanzministers, der der Zentrumspartei angehört, an. Aus der Menge heraus erfolgten stürmische Protestkundgebungen gegen Köhler. Um die persönliche Unversehrtheit des Herrn Köhler auf alle Fälle zu gewährleisten, sah sich die Polizei veranlaßt, ihn einstweilen in Schutzhaft zu nehmen.

1934 oder 1935 Geschwaderflug

Hauptmann Köhls über den Ozean

Berlin, 2. Juni.

Hauptmann a. D. Köhl wird an der am Sonnabend beginnenden zweiten diesjährigen Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin" teilnehmen. Wie der „Berliner Börsen-Courier" meldet, hat Köhl vor seiner Abreise nach Friedrichshafen Einzelheiten über die Vorbereitungen für einen von ihm für das nächste oder übernächste Jahr geplanten Geschwaderflug über den Atlantik erzählt. Danach arbeitet Köhl schon seit längerer Zeit an der Konstruktion eines neuartigen Flugzeugtyps, für den die Vorarbeiten schon soweit gediehen sind, daß voraussichtlich im Herbst d. J. die ersten praktischen Versuche beginnen können. Es handelt sich dabei um ein mehrmotoriges Landflugzeug, das durch besondere Vorrichtungen im Notfalle auch auf dem Ozean schwimmfähig bleiben könnte. Nach den bisherigen Plänen soll ein Geschwader von etwa vier bis sechs Maschinen dieser Neukonstruktion den großen Flug durchführen, dessen Ziel Deutschland zunächst nach der afrikanischen Westküste und von hier über den Südatlantik nach Südamerika gehen soll, von wo dann später ein Weiterflug nach den Vereinigten Staaten geplant ist. Welche Flieger neben Köhl für dieses Unternehmen in Frage kommen würden, steht bisher noch nicht fest. Es läßt sich auch heute noch nicht sagen, ob dieser Flug bereits im kommenden Jahr oder erst 1935 stattfinden wird. Die jetzige Reise Köhls mit dem Zeppelin dient besonders der Erforschung der meteorologischen Verhältnisse auf dieser Route. Hauptmann Köhl betont übrigens, daß auch das im Südatlantik stationierte Katapultschiff „Westfalen" für sein Unternehmen eine wertvolle Unterstützung bedeuten werde.

Mussolini und das neue Deutschland

Von Dr. Walther Schmitt.

Rom, 31. Mai.

Nächtliche Rundfahrt durch das alte Rom. Schattenhaft tauchen die gewaltigen Umrisse der Paläste aus dem Dunkel, Zeugen und Künder der genialen Eigenschaften ihrer Herren und Erbauer. Riesenhaft trotzig streben die zweitausendjährigen Säulen und Mauerwerke des forum romanum gegen die Nacht, Ruinen wohl — und trotzdem lebt in ihnen heute noch der Atem der Weltmacht der römischen Cäsaren, in ihren Konturen der Marsch der römischen Legionen nach, die in einer halben Welt die Standarten des römischen Senats als Siegeszeichen aufpflanzten. Es erstehn vor dem Auge wieder jenes heroische Volk und seine Kraft und Organisation.

Empfangsabend auf der Deutschen Botschaft zu Ehren des Reichsministers Dr. Goebbels. Helles Stimmengewirr in den eleganten Räumen. Die Spitzen des Diplomatischen Korps sind mit ihren Damen erschienen. Plötzlich Stille, selten noch ein Flüstern, geballte Aufmerksamkeit. Es bildet sich eine Gasse. **Mussolini kommt langsam in Begleitung von Minister Goebbels durch den Raum und auf uns zu. Die mit Minister Dr. Goebbels angekommenen deutschen Pressevertreter sollen dem italienischen Regierungschef vorgestellt werden.**

Man kennt diese Erscheinung, diesen Kopf, diese Augen seit Jahren aus unzähligen Bildern und vielen Filmen. Man hat ihn gesehen, als er die Parade seiner Schwarzhemden abnahm und als er wie ein glücklicher Sieger die neue Stadt Littorio einweihte, die wie heute vormittag besichtigt hatten. Man kennt ihn in dem einfachen Schwarzhemd der faschistischen Revolution und in der Galauniform des italienischen Regierungschefs. Man glaubt ihn in jeder Haltung und Umgebung zu kennen und ist doch wie gebannt, als diese Erscheinung nun Wirklichkeit wird und jener Mann langsam näherkommt, auf den sich seine Marsch- und Reden bezogen, eine halbe Welt schaut, mit dem heute all die gewaltigen Leistungen, die **zielbewußte Macht des neuen jungen Italien untrennbar verknüpft** sind.

Im eleganten Frack, ein breites blaues Ordensband über der Brust, die linke Hand lässig in der Tasche, so tritt der Duce vor uns hin. Und in dem herrischen Zurückweisen seines eckigen Schädels, in dem Leuchten seiner Augen gewinnt Lebendigkeit, was jene Fahrt durch die Nacht des alten Rom schon einmal vor dem Geiste erstehen ließ. Hier steht nun der Mann, dessen Genialität und leidenschaftliche Liebe zu seinem Volk die italienische Nation in die erste Reihe der Weltvölker stellte, der den faschistischen Staat zur ersten unerschütterlichen Kraft, und Ordnungszelle gegenüber Kommunismus und Weltwirtschaftskrise macht.

Mussolini läßt sich die Pressevertreter von dem deutschen Minister vorstellen. Dann spricht Mussolini in fließendem, fast akzentfreiem Deutsch zu uns und ihre liebenswürdig die Antworten auf Phrasen können aus diesem Munde nicht kommen.

Es sind Sätze, die dieser Mann in seinem Werke selbst verwirklicht hat, Ihnen, die er uns vermittelt, in denen er täglich und stündlich lebt und arbeitet, auch wenn er sich auf einer Abendgesellschaft unterhält.

Gefährdung der deutschen Kultur

in Südwestafrika

Windhuk, 1. Juni. Infolge der weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Deutschtums in Südwest ist nach den neuesten amtlichen Berichten die Zahl der deutschen Schüler in den Privatschulen und Regierungsschulen weiter zurückgegangen. Zu Ende 1932 wurden 1498 deutsche Schüler gezählt gegenüber 1676 im Vorjahre. Viele deutsche Eltern sind nicht mehr in der Lage, ihre Kinder zu den meist sehr entfernt liegenden deutschen Unterrichtsstätten zu schicken. Die größten deutschen Privatschulen, wie die deutsche Oberrealschule in Windhuk, die deutsche Realschule in Lüderitzbuch und die kleineren rein deutschen Schulen sind in großer wirtschaftlicher Not. Vor allem aber bedarf es umfangreicher Mittel für die Schaffung von Freistellen an den deutschen Schülerheimen, damit auch die wirtschaftlich schwachen deutschen Farmer in der Lage sind, ihre Kinder an deutschen Schulen erziehen zu lassen. Bedauerlicherweise ist die Zahl der an rein deutschen Privatschulen unterrichteten und erzogenen Kinder mit 612 im Jahre 1932 geringer als die an den deutschen Regierungsschulen (886). Schulzentrum des Landes ist Windhuk mit 528 deutschen Schulkindern auf drei Schulen. Es folgen Swakopmund mit 251 deutschen Schulkindern und Lüderitzbucht mit 115 deutschen Schulkindern.

Staatsaktionen um eine Seestiefe

London. Endlich, Endlich! So wird man befreit im englischen Außenministerium aufgeseufzt haben, als aus Washington ein Scheck über rund einhunderttausend Mark eintraf, durch den eine Angelegenheit aus dem Wege geräumt worden ist, die seit 1919 die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten zu gefährden drohte.

Die genannte Summe stellt die Entschädigung für eine Seestiefe dar, die der englische Matrose Grace im Jahre 1919 bei einem Zusammenstoß zwischen einem englischen und einem amerikanischen Dampfer auf hoher See eingebüßt. In dieser Seestiefe haben sich einige alte Kleider und Papiere des Matrosen Grace befunden.

Seit das englische Frachtschiff „Rosedale", auf dem Grace gefahren hatte, von dem amerikanischen Dampfer „Luella" gerammt worden ist, haben sich nicht weniger als zehn Außenministerien und die doppelte Anzahl von Sachverständigen mit der Seestiefe Graces beschäftigen müssen. Beim Untergang der „Rosedale" kam damals niemand ums Leben, lediglich die Seestiefe ging zu Grund und Grace forderte, da die Schuld der „Luella" einwandfrei feststand, durch Vermittlung des britischen Außenämtigen Amtes eine Entschädigung.

Lord Curzon, der ehemalige Außenminister, machte die Sache des Seemannes Grace zu seiner eigenen, und wandte sich an die amerikanische Regierung. Schon fünf Jahre später, 1924, erklärte sich Washington bereit, den geforderten Obolus zu erlegen, und man freute sich, die Sache aus der Welt gebracht zu haben, als ein Jurist scharfsinnig herausfand, daß eine Bezahlung ohne einen entsprechenden Gesetzesbeschluß des amerikanischen Kongresses ein Ding der Unmöglichkeit sei. Zwei Jahre später war das entsprechende Gesetz vom Kongreß beschlossen, aber nun auf einmal weigerte sich der amerikanische Marineminister aus formalen Gründen, seine persönliche Unterschrift unter den Scheck zu setzen, da sich seiner Ueberzeugung nach erst der Oberste Gerichtshof zu der Rechtsgültigkeit der Schadenersatzforderung des Seemanns Grace zu bekennen habe.

Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen sehr, sehr langsam, aber schließlich hatte die Sache doch in fünf Jahren, von 1927 bis 1932, alle Instanzen durchlaufen, der Anspruch wurde anerkannt, und nunmehr, im Jahre 1933 konnte das Britische Auswärtige Amt, der Gewerkschaft der englischen Seeleute den Scheck für den Matrosen Grace überreichen. Der aber ist, von seinen Seereisen nicht wieder zurückgekommen. „Wahrscheinlich ertrunken", steht im Register der Gewerkschaft hinter seinem Namen angemerkt.

3. Ein Lehrer wandert mit seiner Klasse auf einem einsamen Feldwege entlang. Von Staub eingehüllt, kommt ihm ein Schäfer mit seiner Herde entgegen. Neben dem Gruß will der Lehrer noch ein scherzend Wort sagen und ruft deswegen dem Schäfer zu: „Na, den wi se man nich böreinander kriegt!" Selbstbewußt, hart und fast strafend aber schallt es herüber: „Ne, ick kenn miene!"

Nachrichten aus aller Welt

Explosionskatastrophe in Kalifornien

30 Oeltanks in die Luft geflogen

Newyork, 3. Juni. In Long Beach (Kalifornien) ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. 30 Oeltanks der Richfield Oilgesellschaft flogen in die Luft. Bisher wurden 11 Tote und 20 Verletzte gewählt. Die Explosion war bis Pasadena zu hören. 20 000 Menschen aus der nächsten von einem Erdbeben heimgesuchten Stadt flüchteten in panischem Schrecken ins Freie. Der größte Teil des der Texas-Oil-Company gehörenden Oelfeldes wurde vollkommen zerstört.

Bisher 20 Tote.

Newyork, 3. Juni. Das entsetzliche Explosionsunglück in der Gasolin-Fabrik bei Long Beach hat nach polizeilichen Schätzungen mindestens 20 Todesopfer gefordert. Bei der Größe des Unglücks wird es wahrscheinlich noch einige Zeit dauern, die die genaue Zahl der Getöteten festgestellt werden kann.

Das ganze Fabrikgebiet, auf dem sich etwa 30 Oeltanks befanden, war sofort in Flammen gehüllt. Die Fabrikwohnen und aus der Umgebung herbeigeeilte Berufswehren waren, so gut es ging, bemüht, die in der Nachbarschaft liegenden Oelquellen vor einem Uebergreifen des Brandes zu schützen.

Die Schreie der durch Brandwunden verletzten Personen übertönte fast das Krachen und Bersten der zusammenstürzenden Fabrikanlagen, wo die inzwischen herbeigeeilten Aerzte und Krankenschwestern die Verletzten nach Anlage von Notverbänden im Krankenwagen verluden. In einem Krankenhaus waren innerhalb weniger Minuten 17 verletzte Personen eingeliefert worden. An der Unglücksstelle hatte sich alsbald eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, die die Bekämpfungsarbeiten stark behinderten. Die Menschenmasse entfernte sich auch dann nicht als die Polizei bekannt machen ließ, daß die Gefahr weiterer Explosionen sehr groß sei, falls das Feuer nicht eingedämmt werden könne.

Das Unglück ist umso tragischer, als im vergangenen März jenes Gebiet durch ein großes Erdbeben heimgesucht worden ist, dem mehr als 60 Menschenleben zum Opfer fielen. Nach der ersten Explosion war man in Long Beach der Meinung, daß es sich um ein neues Erdbeben handelte. Der bis jetzt angerichtete Sachschaden wird auf über 200 000 Dollar geschätzt.

Schweres Eisenbahnunglück in Bosnien

Drei Tote, vier Schwerverletzte, zwanzig Leichtverletzte.

Serajewo (Sarajevo), 2. Juni. In der Nähe von Mostar hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das bisher drei Todesopfer gefordert hat. Ein Personenzug war in ein schweres Hagelwetter geraten, das die Strecke bis über dreißig Zentimeter hoch mit Eiskörnern bedeckte. Schon dadurch war das Passieren des Zuges wesentlich erschwert. Durch das Unwetter waren jedoch auch Erdmassen in Bewegung geraten, die die Strecke verschütteten. Das Hindernis befand sich gerade an einer Stelle, die schwer zu übersehen war, so daß der Zug mit voller Kraft in die Erdmassen hineinfuhr und auf den vereisten Schienen auch nicht zum Stehen gebracht werden konnte. Die Lokomotive und die beiden anhängenden Wagen, der Dienstwagen und ein Personenwagen dritter Klasse wurden ineinandergeschoben. Dabei wurden zwei Reisende getötet; ein Frau starb noch während des Transportes in das Krankengaus. Weiter sind noch vier Personen so schwer verletzt, daß für sie Lebensgefahr besteht. Zwanzig Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Jüdische Brandstifter

Warschau, 3. Juni. Im englischen Generalkonsulat in Warschau ereignete sich am Freitag ein bezeichnender Vorfall. Ein Jude namens Dymant, verübte im Büro des Generalkonsulats einen Anschlag, indem er aus einer mitgebrachten Flasche Petroleum auf den Boden goß, und ein brennendes Zündholz darauf warf. Die aufflackernden Flammen konnten jedoch noch rechtzeitig erstickt werden. Dymant wurde verhaftet. Er soll angeblich geisteskrank sein. Dymant der seit längerer Zeit arbeitslos ist, hatte sich die jetzt vergeblich bemüht die Einreisegenehmigung für Palästina zu erlangen, so daß ein Rachakt nicht ausgeschlossen ist.

Juden überall unerwünscht.

Buenos Aires, 2. Juni. Der argentinische Landwirtschaftsminister hat eine Forderung, daß man Juden deutscher Staatsangehörigkeit den Zutritt nach Argentinien in großen Mengen erlauben solle, abgelehnt. Gesuchen von Einzelpersonen sollen jedoch entsprechend den bestehenden Einwanderungsgesetzen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Die Villa der Livia

Rom. Anläßlich der im Jahre 1938 bevorstehenden Zweitausendjahrfeier des Augustus, die durch eine umfassende Ausstellung des römischen Altertums, die Wiederherstellung der Ara Pacis, die Freilegung des Mausoleums des Augustus u. a. begangen werden soll, erinnert man sich eines wenig bekannten Juwels von den Toren Roms, das aus derselben Zeit stammt. Es sind dies die Reste einer altrömischen Landvilla an der Via Flaminia, die für die Villa der Livia, der Gattin des Augustus und Mutter des Tiberius, gilt. Sie liegt in unmittelbarer Nähe der „Saxa Rubra", der Gegend, die den Sieg Kaiser Konstantins unter dem Kreuzeszeichen sah. Im Jahre 1863 wurden hier Ausgrabungen veranstaltet, die Inschriftentrümmer, Marmorreliefs, Wasserleitungsröhren und die berühmte Statue des Augustus zutage förderten, wie sie jetzt in den vatikanischen Museen steht und deren Kopie neuerdings die Via dell' Impero schmückt. Zugleich entdeckte man einige wohlerhaltenen Wohnräume, die mit Wandmalereien verziert sind, die zu den schönsten ihrer Art gehören. Sie stellen in frischester Naturlichkeit einen blühenden Garten mit Bäumen, Büschen, Blumen, Früchten und Vögeln dar und sind vielleicht ein Werk des Malers Ludius, der von Plinius als größter Künstler seiner Zeit genannt wird.

Die Lieblingsvilla der Livia an der Via Flaminia führte im Altertum den Beinamen „ad gallinas albas". Wie Sueton berichtet, verdankte sie diese schicke Bezeichnung folgendem Vorfall. Kurz nach ihrer Hochzeit mit Augustus besuchte Livia ihr Landgut, als ein Adler über sie hinwegflog und ein gerupftes weißes Huhn in ihren Schoß fallen ließ, das einen kleinen Lorbeerzweig im Schnabel hielt. Livia zog das Huhn auf und pflanzte Lorbeer, der so üppig gedieh, daß die Imperatoren, wenn sie einen Triumph feierten, stets hier ihren Lorbeer zu pflücken pflegten. Auch pflanzten sie hier die dieser Gelegenheit neue Lorbeerreiser. Und jedes mal, wenn ein Imperator starb, lag man den von ihm gepflanzten Lorbeer verdorren. Im letzten Jahr der Regierung Neros verdorrte der ganz Lorbeerhain bis zu den Wurzeln . . . .

Plötzlich erinnert sich das neue Italien daran daß es die Hand einer fleißigen, starken, klugen römischen Matrone und musterhaften zärtlicher Gattin und Mutter war, die am Wegrande des römischen Aufstieges für Kind und Kindeskinde den heiligen Lorbeer pflanzte.

Brillantendieb auf offener Straße erschossen

Dresden, 2. Juni.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag im Innern der Stadt. Ein Unbekannter hatte einem Mädchen Brillanten zum Kauf angeboten. Das war einem Automobilisten aufgefallen, der sofort einen in der Nähe befindlichen Polizeibeamten auf das auffällige dieses Kaufangebotes aufmerksam machte. Als der Polizeibeamte an den Unbekannten herantrat, zog dieser einen Revolver und legte auf den Beamten an. Es gelang dem Polizisten, den Unbekannten die Waffe aus der Hand zu schlagen, wobei sie ein Schuß löste und den Brillantenverkäufer tödlich in den Kopf traf. Die sie herausstellte, waren die Brillanten kurz vor her gestohlen worden.

„Das Gewissen der Welt"

Durch Mitleid wissend — Kampf um die „Grüne Insel" — Verrat

Von Dr. Ludwig Henning

Namen, die Jahrzehnte unterdrückt und von der Masse des Volkes halb vergessen waren, tauchen auf — — Schlageter, Moeller van den Bruck, Paul Ernst — — unter ihnen ein Freiheitskämpfer Irlands und leidenschaftlicher Freund Deutschlands, Sir Roger Casement, das „Gewissen der Menschheit", der moderne Don Quichotte, den die Engländer im Jahre 1916 hängten, weil er ihnen zu gefährlich wurde.

Gang in die Welt.

Roger Casement, aus alter irischer Familie, aber nicht von Adel, ging als Achtzehnjähriger mit einem Strom von Abenteurern nach Afrika, in die gefährlichste Gegend, nämlich den Kongo hinauf. Aber schon hier unterscheidet er sich grundsätzlich von all seinen Schicksalskameraden. Die anderen alle suchten die rationelle Ausnutzung der Fahrt und ihr Ziel war, Afrika rücksichtslos zu „erschließen". Casement aber war ein Romantiker, er suchte Land und Leute kennen zu lernen und die Folge war, daß spätere Kolonisatoren berichteten: „das Mißtrauen der Eingeborenen, ihre Heimtücke machten die Besiedelung, die Erkundung des Landes so gut wie unmöglich. Ueberfälle und Verrat sind stets von ihnen zu vergegenwärtigen. Sonderbar: daß Casement mitten unter ihnen wohnt, seinen Plänen nachgeht und nicht beheiligt wird . . ." Man nannte ihn einen Phantasten, einen Barstal, schüttelte über ihn als hoffnungslosen Narren den Kopf.

Weg zur Oeffentlichkeit.

Einige einsame Jahre verbrachte Casement im Busch, dann begann die Verwaltung auf den Mann aufmerksam zu werden, der die Verhältnisse des Inneren kannte wie kein anderer, der mit den Eingebornen umzugehen verstand., positiv mit ihnen verhandeln konnte. Man zog ihn bei offiziellen Beratungen zu und dann schickte man ihn zu einer Vortragstournee durch die USA., damit die Welt auf die Möglichkeiten des Kongogebietes aufmerksam werde. Als Casement zurückkehrte, hatte er einen gewissen Namen, war der Kongostaat gegründet, die afrikanische Konjunktur marktfähig geworden — die englische Verwaltung bot ihm einen Konsulsposten des Kolonialamtes an. Damals war er dreißig Jahre und der beste Kenner afrikanischer Verhältnisse. Diese eingehenden Kenntnisse sollten ihm mehrere der ehrenvollsten, aber auch der gefährlichsten Aufträge verschaffen und sie waren es auch, die ihm seine eigentliche Aufgabe um sein Vaterland zum Bewußtsein brachten.

Fort in das Geheimnis.

Es war kurz nach dem Burenkrieg, Afrika war nach Wunsch erschlossen und man begann, sonderbare Dinge zu berichten. Die Bevölkerung des Kongostaates gerliet mehr und mehr in den Ruf, durch grauenvollen Raubbau an Kräften und Leben der Eingeborenen unter unvorstellbaren Greueln das Land auszupressen. Eine Spannung zwischen der englischen und belgischen Regierung führte dazu, daß Englnd Casement beauftragte, diesen Gerüchten auf die Spur zu gehen und Beweise zu schaffen. Casement bereiste monatelang den Kongolaat heimlich und lebte mit einer entsetzlichen Liste zurück: tausende Seiten, der Anklage sachlich aneinander gefügt enthüllten Zustände, die man zwar hinter der Hand erzählt, aber innerlich doch für unmöglich gehalten hatte. Ein ungeheurer Skandal war die Folge und Leopold II. mußte endlich menschlichere Methoden in seinem Kongostaat einführen. Casements Name aber ging über die ganze Welt und man nannte ihn das „Gewissen der Menschheit".

Reise in den Tod.

Nach diesen Enthüllungen am Kongo zog sich Casement eine Weile von der Oeffentlichkeit zurück und wurde erst wieder genannt, als er in der Putumayo-Kolonisierung einen neuen Fall fand. Er handelte sich um Gebiete am Amazonas in Südamerika und Casement deckt hier in ähnlicher Art wie am Kongo die grauenhaften Uebergriffe der Eroberer und „Kolonisatoren" auf. Als er von Südamerika mit Ehren beladen nach Europa zurückkehrte und Irland besuchte, da geschah die lange vorbereitete Wandlung in diesem Mann — er erkannte die Unterdrückung seiner eigenen Heimat und seine Aufgabe wurde die Befreiung Irlands von englischer Herrschaft. Alle seine Ehren, Titel und Orden, die der englische König ihm verliehen hatte, gab er zurück, stellte sich an die Spitze der irländischen Freiheitsbewegung. Von Deutschland aus agitierte er den Krieg gegen England Unterdrückung der „Grünen Insel". England hatte einen Preis auf seinen Kopf gesetzt, aber trotzdem drängte es Casement zurückzukehren, um persönlich sich einsetzen zu können. Mit einem deutschen U-Boot verließ er die Nordseeküste, landete in Irland — wurde sofort verhaftet und nach kurzer Verhandlung gehängt. Sein treuester Helfer hatte im Solde Englands gestanden und ihn verraten.

Auferstehung der deutschen Vergangenheit

Auf den Spuren Heitabus. — Der „Dachsfund" von Heidenheim.

Von W. Hoeppener, Flatow.

Daß Inkas und Azteken eine bis zur Vollendung entwickelte Kultur besaßen (und in Gemeinschaften lebten, die fast schon dem Idealstaat Platos glichen) — daß vor Jahrtausenden schon die alten Chinesen um Dinge wußten, die in den achziger Jahren noch als genialische Neuerkenntnisse bestaunt wurden — daß die Damen der großen Aegyptendynastien eine hochentwickelte Kosmetik kannten und benutzten, sogar Schönheitsoperationen nicht scheuten, um ihrer ihre Reize den Weg zu Königsthronen zu finden —, daß die Hellenen Schönheitssucher und daneben reichlich brutale Herrschaften) waren — — das alles hat das Deutschland von gestern ungeheuer interessiert. Unsere Vorfahren aber, die alten Germanen, sahen wir als halbwilde Indianer in Tierfellen. Ihre Kultur, ihr Wissen, ihre Zivilisation — wen, bitte, interessierte das schon groß?

Seit wenigen Jahrzehnten (eigentlich erst seit wenigen Jahren) hat man sich auch in der Gelehrtenwelt endlich bemüht, sich freizumachen von dem Strahlen, das ausging von Pyramidengräbern und kaldäischen Trümmerfeldern, um sich hinzuwenden zu ernsteren Dingen: zu der Frühzeit mitteleuropäischer und germanischer Kultur. Gräber sind aufgebrochen, Runen entziffert, Urnen, Waffen und Schmuck um ihren Sinn befragt worden. Und aus Gräbern und Trümmern steigt heute — undeutlich erst erkennbar — eine große Vergangenheit, die nicht erst beginnt mit den großartig pathetischen Mythologien, sondern früher — viel früher!

3500 Jahre ist das Germanenmädchen von Egtved alt; aber ihr Kleid (Moor und Sumpf haben den Stoff und den Holzsarg mumifiziert, statt ihn zu zerstören) und mit einem sehr schönen Muster, der Schmuck aus goldglänzender Bronze machen fast einen modernen Eindruck. 2500 v. Chr. eingesargt das — von Dr. Nitze gefundene — „Meanderband", das die Theorie entstehen ließ, damals habe es eine gemeinsame europäische Kultur gegeben. Viel, viel älter aber ist Heitabu, die Wikingerstadt, eine 22 Hektar große Anlage mit Mauern und Toren, mit Häusern und Dämmen, mit Werkstätten und Magazinen. Hier, in und um Heitabu, ist germanisches Blut geflossen in Strömen; Jahrzehnte haben Kämpfe getobt um diese Stadt, die die erste Großstadt auf deutschem Boden ist.

Noch weiter zurück in das einst führen die Gräber von Schmirtenau und der „Dachsfund" von Heidenheim. 30 000 Jahre alt mögen die Elfenbeinfigürchen sein, die dort — in der schwäbischen Alp — ein Dachs ans Tageslicht förderte. Eiszeitmenschen waren es, die sie schnitten. Aber keine halbwilden Indianer, sondern Menschen von Geschmack und Kultur und Können, Menschen, deren Nachfahren sich später großartig verschwenderten am Don und an der Donau, am Tiber und am Euro. Dort, in der Alp, entstand zum ersten Male das, was wir germanische Kultur nennen. Ob es Goten waren oder Markomanen, Quaden oder Kelten, — das ist gleich! Welt wichtiger ist, daß sie aus ihren Gräbern, durch ihre Waffen und ihren Schmuck uns heutigen die Hand reichen, damit wir sie erkennen, und in ihnen uns! Aegyptische Pyramiden und der Turm von Babel, das papierzarte Porzellan der Chinesen und die Schätze der Inkas — — das alles mag interessant sein und schön und lehrreich. Aus den Gräbern von Seddin und Schmirtenau, aus den Trümmern von Heitabu und dem Dachsfund von Heidenheim aber steigt mehr aus als nur interessanter Glanz, sondern in ihnen wird lebendig deutsche Vergangenheit.

Handbuch der Judenfrage

Was sagt der Führer über unsere wichtigste Waffe gegen das Judentum?

Zu den ältesten Kämpfern für ein judenreines Deutschland gehört Theodor Fritsch. Die Lebensarbeit des jetzt über Achtzigjährigen war die Zusammenstellung eines erdrückenden Materials von dem Vernichtungskampf Alljudas gegen germanisches Wesen. Seine zahlreichen erschütternden Tatsachenberichte, deren Wahrheit er an Hand eines ausführlichen Quellenmaterials aufzeigt, hat er zusammengefaßt in dem „Handbuch der Judenfrage". Von diesem Buch sagt Adolf Hitler:

„Das Handbuch der Judenfrage" habe ich bereits in früher Jugend in Wien eingehend studiert. Ich bin überzeugt, daß gerade dieses in besonderer Weise mitgewirkt hat, den Boden vorzubereiten für die nationalsozialistische antisemitische Bewegung. Ich hoffe, daß das Handbuch allmählich in jeder deutschen Familie zu finden ist."

Um dem Wunsche des Führers in größtem Ausmaße Erfüllung verschaffen zu können hat sich Theodor Fritsch, der greise Kämpfer, den Ausbruch des nationalen Deutschlands noch erleben durfte, mit frischer Kraft an die Arbeit gemacht und wichtiges Material, vor allem aus der letzten Zeit, an das Licht der Oeffentlichkeit gebracht. Im Schrifttum der ganzen Welt gibt es tatsächlich kein Quellenwerk über die Judenfrage, das so unbedingt zuverlässig und gründlich und in solch vorzüglicher Darstellungsart jedem Deutschen den stärksten Feind unseres Volkes so klar und eindringlich vor die Augen führt. Zu mühevoller Arbeit zusammengetragenes Material liefert den klaren Beweis, daß der Kampf gegen das Judentum einfach eine Lebensnotwendigkeit ist, weil das Judenvolk über die ganze Welt verstreut, der Feind jeder Volksgemeinschaft ist und so auch für unser deutsches Volk eine ungeheuere und gefährliche Macht werden mußte, die zur Kulturzersetzung und damit Entnervung weiter Volksschichten geführt hat. Jeder Deutsche, wenn er es immer noch nicht weiß, muß an Hand dieses Buches kennenlernen, um was es geht. Verfall der Sittlichkeit und Moral auf der einen Seite, Herrschaft des jüdischen Geldsacks auf der anderen Seite — das ist in den letzten Jahrzehnten das grausige Schauspiel gewesen, dem die siegreiche nationale Revolution ein gebieterisches Halt entgegengerufen hat. Jetzt ist der Augenblick da, die Augen weit zu öffnen und sich klar zu machen, daß es nur um das eine gehen kann die Macht Judas zu brechen und das Parasitentum dieses Volkes mit starker Hand zu beseitigen.

Damit jeder Deutsche sich dieses unentbehrliche Buch kaufen kann, hat der Verlag sich entschlossen, das Buch an alle diejenigen, die es vor dem 20. Juni bestellen, zu dem besonderen Vorzugspreise von RM. 4.— abzugeben. Hier in Bremen ist die Arndt-Buchhandlung, Inhaber O. Melchers und Kurt Boettger, am Wall 185 (beim Stadttheater) die Hauptvertriebsstelle für das „Handbuch der Judenfrage". Die Arndt-Buchhandlung bittet die Bestellungen möglichst bald aufgeben zu wollen, damit sie in der Lage ist, die Bücher sofort nach Erscheinen — Mitte Juni — auszuliefern. Wir verweisen noch besonders auf die Anzeige der Arndt-Buchhandlung in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

Die Disputation

Ein Bauer, der eben vom Markte kam, fuhr in L. — es geschah dies in alter Zeit — an der Universität vorbei, als sich eben die Professoren und Studenten zu einer Disputation versammelten.

„Was gibt es hier?" fragte der Bauer.

„Eine Disputation!"

Da hieß das Bäuerlein vom Wagen, ging in die Aula der Universität und wollte mit disputieren.

Da die Stunde des Beginnes noch nicht geschlagen hatte, wollten sich die anwesenden Professoren und Studenten einen Spaß mit dem biederen Landmann machen und sagten zu ihm: „Freund, Ihr könnt mit disputieren, es kostet aber einen Taler; men stellt allerlei Fragen, und wer sie nicht beantworten kann, der hat verloren".

Der Bauer nichte, machte seinen Beutel auf, langte einen Taler heraus und verlangte, daß die Umstehenden auch einen Taler legen sollten.

Als dies geschehen war und ein schönes Häuflein blanker Taler auf dem Tische lag, fragte ein Professor: „Wie hat die Mutter Gottes geheißen?"

„Maria!" antwortete der Bauer, um sofort die Frage anzuschließen: „Wie aber hat meine Mutter geheißen?"

Die Professoren und Studenten standen verblüfft und brachen endlich in ein schallendes Gelächter aus.

Der Bauer aber strich die herumliegenden Taler in seinen Beutel, zog den Hut und sagte im Weggehen: „Danke, meine Herren! Wenn Sie wieder disputieren, so lassen Sie mich's wissen!"



Pfingsten im Parkhaus

1. Feiertag:
Es spielt die Kapelle der
SA Standarte 75
6 Uhr: Früh-Konzert
4 Uhr: Militär-Konzert

2. Feiertag:
Kapelle Seifritz-Brunken
6 Uhr: Früh-Konzert
4 Uhr: Künstl.-Konzert

An beiden Tagen: **Mittag- und Abendessen**

Kaffee Lindenhof
Oberneuland - Rockwinkel
Prima Kaffee und selbstgebackenen Kuchen
Herrlicher Spaziergang über Marcus-Allee und Richmers Park

Vahlsings Café
Schwachhauser Heerstraße
An beiden Pfingsttagen
Neue Kapelle **TANZ**

Dahles Kaffee
OBERNEULAND
Mühlenfeldstr. 34
Inh. Mary Tillery
Gemütliches Familienlokal
Garten — Klubzimmer — Veranda

BESUCHT
Tante Dodo
das gemütliche Familienlokal in OBERNEULAND, JÄGERHOF
Schöner schattiger Garten
Solide Preise, Gute Bedienung

Raths Kaffee
Oberneuland
das genügt
Tanz-Konzert von morgens früh

Kaffeehaus Achterdieck
an Riekmers Park
der schöne Ausflugsort aller Bremer, schattiger Garten, Kinderspielwiese, Exelleiten. Bequem zu erreichen mit Linie 6 Haltestelle Vahrerstr.

Achterdiek Bad
den ganzen Tag geöffnet
Erfrischungen: Mittagessen

Raths Kaffee Oberneuland
Landpartie ist schön!
Täglich ein Treffen.
Sonntags: 4 Uhr geht's los
Tanz mit Musik

Insel Borkum
Strandvilla Busse ruhig vorgelegen, älteste u. einzigste nationalsozialistische Pension a. Hauptstrande, Pens. ab RM 5.— Bes. Pg. **Märg. Busse.**

Ein schöner **Spaziergang** zum
Feldschlößchen Mittels-huchting
Das gute Familienlokal. Schöner Garten, Veranda, Kegelbahn
Heute morgen 10 bis 12 Uhr
Frühkonzert
unter Kapellm. Hans Fehrke
Jeden Sonntag
Feiner Tanz
23.30 Uhr Kraftpost nach Bremen

Weserlust
An beiden Pfingsttagen ab 4 Uhr nachm.
Gr. **Militär-Konzert**
ausgeführt vom Musikkorps des 1. (Hans.) Batls. Inf. Regt. 16
Leitung: Obermusikmeister Georg Voigt
anschließend an beiden Tagen:
Tanz
Veranstalter am 1. Festtage:
Verein ehemaliger 75er e. V. Bremen
gegr. 1892

Ein schöner **Spaziergang** zum
Feldschlößchen Mittelshuchting
Inh. Hans Decu
Das gut. Familienlokal
schöner Garten. Veranda. Kegelbahn / Sonntag abends
Feiner Tanz
23.30 Uhr Kraftpost nach Bremen
Solide Preise Frdl. Bedienung

Pfingsten in Lilienthal
Murkens Gasthof
an beiden Feiertagen ab 12½ Uhr Festdiner à RM. 1.50
Gartenkonzert
Tanzkränzchen.
Sehenswerter Tierpark.
Schönst. Garten in Lilienthal.

Kaffee Finke
Buntentorssteinweg
Beide Feiertage **TANZ**
Kapelle 5 Niedersachsen
Eintritt frei

Kummers Hotel
Lilienthal Tel. 34
Erstklassige Küche, an beiden Pfingsttagen Konzert und Gesellschaftstanz.
Schöner gepflegter Garten

Osterholzer Krug
5 Minuten vom Straßenbahndepot
Behaldsbrück, Osterholz. Heerstraße 5
Familienlokal. Tanz im Freien
Tasse Kaffee 25 Pfennig

Kommen Sie nach
Burg dann
kehren Sie ein bei Ihrem
Pg. Carl Busch
23.30 Uhr Kraftpost nach Bremen

Der fesselnde Kriminalfilm
Das Geheimnis des blauen Zimmers
TIVOLI 3.00 5.30 8.30

Anni Ondra - Werner Fütterer
Die Tochter des Regiments
EUROPA 3.00 6.00 8.45

Die schönste Operette die alle Herzen mitreißt
Die Blume von Hawai
MODERNES 8.15

Ein Kriminalfall beim Derby in Chikago
Vollblut
Dazu: Wen- Du noch eine Tante hast
DECLA 8.15

Karin Hardt als „Blonde Christl" in
Der Geigenmacher v. Mittenwald
SCHAUBURG 8.30

3.30 Große Jugendvorstellung
1. Feiertag: Decla **Vollblut**
Modernes: Wenn Du noch eine Tante hast
2. Feiertag: Decla: Wenn Du noch eine Tante hast
Modernes: **Vollblut**
Dazu das grosse Beiprogramm

Nur noch beide Pfingsttage!
Fritz **Servos**
in seiner tollen, urkomischen Burleske
Lachsalven erschüttern das Haus
Nur noch bei de Pfingsttage
nachmittags und abends
ASTORIA
Ab 8. Juni Astoria vorübergehend geschlossen

Fritz Lührs
Katharinenstraße 36-37

- *empfiehlt für die Pfingstfeiertage das vorzüglich bewährte*
  Mittagessen
  RM. 1.35 RM. 1.50 RM. 2.-
- *Stets reichhaltige Abendkarte*
- *Gleichzeitig empfehle ich meinen täglichen Mittagstisch von* **RM. 1.-** *an aufwärts.*
- *Für Hochzeit und Privatfestlichkeiten bringe ich meine oberen Räume in Erinnerung.*

Die SA
Standarten-Kapelle 75 spielt
12 DONNERSTAGS-KONZERTE abwechselnd
im „Parkhaus" und in der „Weserlust"
Bekanntgabe der Konzerte i. d. BNZ.
Abonnementskarte für alle 12 Konzerte nur RM 2.-. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt. Karten sind zu haben in der Geschäftsstelle der NSDAP, Breitenweg, und in jedem Braunen Laden, sowie bei jedem SA-Mann.
- **Das erste Konzert findet statt:** am Donnerstag, den 8. Juni, 20 Uhr, in der „Weserlust"

---

31. Bundestag des Sängerbundes Niedersachsen
vom 9. bis 11. Juni
Freitag—Sonnabend 9-10 Juni, 20½ Uhr, im großen Glockensaal, Konzert der 1000 Sänger. Eintr. Rm. 1.-
Sonnabend, 10. Juni, 18 Uhr, Messe im Dom, Domchor und Lehrergesangverein. Eintritt Rm. 1.-
Sonntag, 16. Juni, 11½ Uhr, Parkhaus, Massenkonzert von 3000 Sängern. Eintritt Rm. 0.30
Morgens: Vorträge Lehrstingen in der Glocke Karten bei den Sängern und an den Kassen.

Mampe's „Gute Stube"
Bahnhofstraße 13-14
Das gutbürgerliche preiswerte Bier-Lokal
Geht die BNZ weiter!

DAB
DORTMUNDER ACTIEN-BRAUEREI
Das Klinkerhaus
PELZERSTRASSE 53
empfiehlt für die beiden Pfingsttage seine sorgfältig zusammengestellten preiswerten Mittag- und Abendgedecke, dazu die gutgepflegten Getränke.
Tischbestellungen unter D 253 84
LINDEMEYER

Ufa
An beiden Pfingst-Feiertagen:

Metropol Theater
3½ Uhr Preise 75 Pf. bis Mk. 2.—
6¼ u. 8¼ Uhr numer. Plätze Mk. 1.— bis 2.50
Jugendl. haben zu den Nachm.-Vorstellungen für 50 u. 70 Pfg. Zutritt
Der Sieg einer strahlenden Stimmung — **ein Hodgenuß!**
Ein Lied geht um die Welt
In der Hauptrolle: Der bekannte Rundfunksänger:
Joseph Schmidt
Charlotte Ander
Viktor de Kowa
Fritz Kampers

Kaiser Theater
Palast Theater
5½ u. 8¼ Uhr
Ivan Petrovich
Mady Christians
Hilde Hildebrand
Ellen Richter
in dem
Abenteurer-Tonfilm:
Manolescu
Der Fürst der Diebe
Außerdem: Das Lustspiel **Der Mord im Hohlenkeller**

Apollo Theater
Hansa Theater
5½ u. 8¼ Uhr
Die letzten 2 Tage!
Harry Piel in dem Sensations-Bergfilm
Sprung in den Abgrund
mit
Elga Brink, Camilla Spira, Anton Pointner
Außerdem: Das gute Beiprogramm

An beiden Pfingsttagen: Große Jugendvorstellungen
1. Feiertag
Kaiser-Th. 3 Uhr Apollo-Th.
Liane Haid u. Gustav Fröhlich in dem UFA-Tonfilm:
Der unsterbliche Lump
Palast-Th. 3 Uhr
Der sensationelle Fliegerfilm:
HELDEN DER LUFT
2. Feiertag
Kaiser-Th. 3 Uhr Apollo-Th.
Der sensationelle Fliegerfilm:
HELDEN DER LUFT
Palast-Th. 3 Uhr
Der große UFA-Tonfilm
Der unsterbliche Lump
mit Liane Haid und Gustav Fröhlich

Halte meine Parkett-Doppel-Kegelbahn bestens empfohlen
Heinrich Katz
an d. Gethe, Ecke Orleanstr. Schwachhausen

Hotel „Gustav Adolf"
Restaurant zum Alten Schweden
Domsheide 13
Empfiehlt große luftige Zimmer, gute Betten, mit Frühstück Rm. 2.50
für Biertrinker d. gut gekühlten Dreßler-Biere. Spezialität: Porter vom Faß. Der gute Grog zu 30 u. 50 Pfg.
Bis 4 Uhr nachts geöffnet

Café Utrecht
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Pfingsten in Horn
Kaffee GOEDEKEN
Inh. Paul Vocke - H. 45026
Die gute Bremer Küche - Mittag- und Abendessen. Die beliebten kalten Platten
Spezialität: Weseraal in Gelee
Neu: Sehr schöner schattiger Garten u. Veranda

Tierkinder-Garten
Bürgerpark
Geöffnet: Täglich, ab 8 Uhr
Neu eingetroffen:
Elefanten-Baby
aus Indien

Wehrschloß
an beiden Pfingsttagen ab 4 Uhr
Konzert
anschließend Tanzkränzchen

Ratsstuben
Die preiswerte
Gaststätte
Im Kaffee Künstlerkonzert
Kaffeegedeck ab 50 Pfg. an
Mittag- und Abend-Essen von RM. 2.— an.

Gültig ab 4. Juni 1933 — Änderungen vorbehalten

Sommer-Fahrplan
der blau-weißen Dampfer

Richtung Bremen-Bremerhaven:

Bremen-Kaiserbrücke	—	8.30	10.00	12.00	14.00	15.10	18.00	19.30
Bremen-Freihafen I	8.20							
Hasenbüren	—	9.00	10.30	12.30	14.30	15.40	—	20.00
Mittelsbüren	—	9.10	10.40	12.40	14.40	15.50	—	20.10
Vegesack	9.20	9.35	11.10	13.05	15.10	16.20	19.00	20.40
Blumenthal	9.35	9.50	11.30	13.20	15.25	16.40	19.15	21.00
Farge	9.50		11.45		15.40	17.00	19.30	21.20
Elsfleth	—		—		—	—	—	21.30
Hammelwarden	—		—				19.00	
Brake	10.30		12.25				20.15	
Dedesdorf	11.00		—				20.30	
Nordenham	11.15		—				21.15	
Bremerh.-Strandhalle	12.00		—				22.00	

Ab Bremen an Sonntags u. Mittwochs nach Ankunft des Zuges aus Hannover um 10.30 Uhr

Montags nach Ankunft des Zuges aus Brake

Richtung Bremerhaven-Bremen:

Bremerh.-Strandhalle				7.00					16.00
Nordenham				8.00					16.55
Dedesdorf				8.15					16.55
Brake				9.55					17.35
Hammelwarden				9.55					—
Elsfleth		7.00		—					—
Farge		7.45		10.55	12.00		15.55	17.20	18.30
Blumenthal	6.20	8.05	10.05	10.55	12.20	13.35	16.15	17.40	18.30
Vegesack	6.40	8.20	10.20	11.10	12.30	13.45	16.35	18.00	19.00
Mittelsbüren	7.00	8.45	10.40	—	13.00	14.05	16.55	18.20	—
Hasenbüren	7.10	8.55	10.50	—	13.10	—	—	—	—
Bremen-Freihafen I	—	—	—	—	—	—	—	—	20.15
Bremen-Kaiserbrücke	7.45	9.30	11.30	12.15	13.50	14.55	17.40	19.05	—

Ab Bremen an Sonntags u. Mittwochs nach Ankunft des Zuges aus Hannover um 10.30 Uhr

Dienstags nach Ankunft des Zuges aus Brake

Nach wie vor die billigsten Preise auf den blau-weißen Dampfern. Fahrkarten u. Auskunft an Bord, bei den Vertretern u. im Kontor der

Der beliebte Salonschnelldampfer „Weser" fährt täglich 8.20 bis Bremerhaven, nur ab Freihafen I.

Am 6., 7. und 8. ds. Mts. große Besichtigung des Schnelldampfers „Europa". Mittwoch, den 7. Juni große SONDER-MUSIKFAHRT, veranstaltet von der S. A.-Kapelle (24 Mann stark) nach Blumenthal, 14 Uhr ab Kaiser brücke mit Salondampfer „Brake". 50 Pfg. hin und zurück

WESER-REEDEREI G. m. b. H.
Schlachte 38, Fernsprecher: Roland 8334

Gaststätten-Verzeichnis

Hotel Lübecker Hof
An der Weide 19, Domsheide 20974
Der gut bürgerliche Mittagstisch RM 0.80 bis RM. 1.25
Georg Husheer

Hotel-Restaurant „Niedersachsen"
Kleinfeld früher Dreckmeyer
Herdentorsteinweg
Bremens berühmte Hühnersuppe
Die ganze Nacht geöffnet
Musik • Stimmung • Humor

„Magdeburgerhof"
An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant

Lloydhalle
die bekannte Gaststätte am Doventor

Zur Halbinsel
Restaurant und Kaffee, Herrlichkeit 2
Herrlicher Ausblick auf Weser und Altstadt
„ff. WILHELER PILSENER"

„Zum Technikum"
Das Lokal der Neustadt
Heinz Schwarz

WO verkehrt die SA, SS, NSBO und die Parteigenossenschaft? im
Friesen-Keller
Hotel Bach, bei Jonny Bunger, Bahnhofsplatz 12

kl. Johannisstr. 24 u. Pieperstraße 15
sind die Lokale die **für Sie** in Frage kommen. H. Weimer

Café Rossi
Kaffee — Chocolade — Gebäck Frühstück - Mittagessen - Abendessen Kleine Preise
Molkenstr. 14

Jürgens Holz
OBERNEULAND
Beliebtes Ausflugslokal Anerkannt gute Küche
Jeden Sonntag Konzert und Tanz Kegelbahn, Spielwiese usw.

St. Pauli Horn
Albert Krüger
jeden Sonntag Konzert und Tanz Mittwoch u. Donnerstag Kränzchen Schießstand der Hitler-Jugend
Saalbau 1, 200 Fahrräder, Gr. Garten, Kinderspielplatz

Sportzentrale Neustadt
hat Küche und Keller bis 4 Uhr geöffnet
C. WATERMANN
Gr. Annenstraße 53/54

Konzertgarten Huckelriede
Beliebtes Ausflugs-Lokal mit Kinder-Spielgeräten Doppel-Spielbahn
A. Abrobat • Telefon Rol. 1580

Niedersachsen Oberneuland
jeden Sonntag Konzert und Tanz
Großer Garten / Kinderspielplatz

Hotel u. Restaurant
Klubräume
Klinkerhaus
Pelzerstraße 53
Hermann Lindemeyer

Wo verkehren die Parteigenossen? bei
Karl Ditscher
Neuenstr. 70 (Ecke Töperbohmstr.)

Höpkens Ruh
Karl Reinecke, Oberneuland
Sehenswürdigkeit Bremens, schönster und größter Park in der ganzen Umgebung Bremens mit uralten Waldriesen.

Café Strangmann
das Lokal des Westens
Elisabethstraße Fernruf 80518

Tobeck's Hotel
Das Haus der guten Küche
Inh: B. Lauterbach
An der Weide 16
Zimmer 2.50 RM.
mit allem Komfort
Frühstück 1 RM.
incl. Bedienung

Landlust
HABLINGHAUSEN
herrl. Sommergarten m. Spielwiese
Angenehmster Familienaufenthalt
An beid. Pfingsttagen nachm. 4 Uhr
Freikonzert
anschließend 6 Uhr: **BALL**
Jeden Mittwoch und Donnerstag Kränzchen!
A. Semt

„Zum BADEHAUS"
am Wörpestrand/ Ilienthal-Butendiek
Tanzdiele und Café
Schöner Sommergarten direkt am Walde und Wasser gelegen — Bei ebter Ausflug für Vereine und Schulen — Für Fahrer durch den neueröffneten Wörpe-Uferweg-Kanal erreichbar.
Beste Verpflegung und Getränke
Original Pfälzer Kaffee-Ausguß
Inhaber: D. Rohdenburg

Café Siel
5 Minuten von Huckelriede
An beiden Pfingsttagen: Kaffeetrinkkonzert und Tanz — Kinderbetreuung — Kaffeeausguß
Fußgänger ab Sielwallfähre oder Wehrbrücke

Schierloh's Sommergarten das Lokal der Bauern Front in Habenhausen

---

„Hulsbergstuben"
An beiden Pfingsttagen
Konzert und Tanz
Täglich bis 4 Uhr nachts geöffnet.

Aus Bremen

Deutsche Pfingsten

Der Geist macht lebendig (2. Kor. 3. V. 6)

Wir dürfen mit Recht von einem deutschen Pfingsten reden. Und zwar nicht nur im Ton der Sehnsucht und Hoffnung, sondern mit der dankbaren Freude erlebter Erfüllung. Als Nation ist uns Wirklichkeit geworden jene Vision von gewaltiger, fast grausiger Größe, die der Prophet Hesekiel im 37. Kapitel seines Buches schildert. Er wird im Geist des Herrn hinausgeführt auf ein weites Feld, das voller Totengebeine lag. Bang steigt in ihm die Frage auf: „Du Menschenkind, meinst du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden?“ Zagend und voll gläubigen Vertrauens gibt er die Antwort: „Herr, Herr, das weißt du wohl!“ Und nun ergeht Gottes Wort an ihn: „Weissage von diesen Gebeinen und sprich zu ihnen: ihr verdorrten Gebeine, hört des Herrn Wort! So spricht der Herr: Siehe, ich will Odem in euch bringen, daß ihr tollt lebendig werden! Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es und regte sich. Und Bein fügte sich zu Bein und es wachsen darüber Adern und Flechsen und Fleisch und Haut. Aber es war kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Wind: So spricht der Herr: Wind komme herzu aus den vier Winden und blase diese Getöteten an, daß sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Da kam Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und richteten sich auf ihre Füße und ihrer war ein sehr großes Heer.“

Auch Deutschland glich solch einem Totenfeld. In Verfall und Verwesung lag das einst so kraftvolle Leben des Volkes. Zerrissen war die Volkseinheit. Zerfört der lebendige Organismus. In wilder Unordnung zerstreut die Glieder des Volkskörpers. Wie mancher hat mit dem Seher geklagt: „Unsere Gebeine sind verdorrt und unsere Hoffnung ist verloren und es ist aus mit uns!“ Und wir erlebten doch das Wunder der Wiederbelebung. Es rauschte und regte sich in verborgenen Tiefen des Lebens. In der Seele eines Mannes sprach der Glaube an Deutschlands Leben und Zukunft sein „Dennoch!“ Und dieser Glaube entzündete ein neues Hoffen und erweckte in hunderten und tausenden und in Millionen Herzen eine neue heiße, glühende Liebe zu Volk und Vaterland. Und es begann das Ringen um den deutschen Menschen. Und getrennte Glieder des einen Volkskörpers fanden sich zusammen und wuchsen zusammen zu einer neuen Volksgemeinschaft. Und von den vier Winden wehte nun der Hauch lebenschaffenden, schöpferischen Geistes. Menschen und seine Träger und Boten und Zeugen. Sein Ursprung liegt in den unerforschlichen Tiefen des ewigen Lebensgeheimnisses und des ewigen Lebenswillens, den wir Gott nennen.

Vor dem unerhörten und unfaßlichen Geschehen der letzten Monate stehen wir als fromme glaubende Menschen immer wieder in staunender Ehrfurcht und können nur in dankbarer Freude sprechen: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen!“ Ja, wir haben ein deutsches Pfingsten erlebt und stehen noch mitten in diesem Erleben. Uns ist es als Nation gegenwärtige Erfüllung: Der Geist macht lebendig!

Aber Pfingsten ist nicht nur ein deutsches sondern vor allem ein christliches Fest. Pfingsten ist der Geburtstag der christlichen Kirche. Die erste christliche Gemeinde, die sich unter dem Brausen des Gottes-geistes zusammenschloß in Jerusalem, wurde die Mutter der christlichen Kirche. Hineingestellt in diese Welt, von Menschen dargestellt und verwaltet, unterliegt diese sichtbare Kirche dem Schicksalsgesetz alles Irdischen und alles Menschenwerkes: dem Altern, der Veräußerlichung, der Erstarrung. Und oft genug schien es, als sei alles Leben erstorben und tot. Aber immer wieder begab sich auch das Wunder, daß die verborgenen Lebenskräfte wieder aufbrachen. In den Tiefen begannen die Quellen wieder zu rauschen. Erstarrte Formen und Formeln wurden zerbrochen. Gottes Lebensodem wehte durch die Lande und erneuert stieg auch die Kirche immer wieder empor aus den Gräbern und Grüften. Immer wieder hat sichs an der Kirche erfüllt: Der Geist macht lebendig!

Die Kirche des Protestantismus war zu allen Zeiten aufs engste verbunden mit dem Geschick der deutschen Nation. Ihr Anfang, die Reformation, liegt gewiß in Luthers ganz persönlichem Ringen um seiner Seele Seligkeit: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Aber Luthers Seelennot war die Not der deutschen Seele. Und die Reformation wurde die innerste Angelegenheit und — Not des deutschen Volkes.

Zu jeder Zeit nationaler Bewegung und Erhebung erwachte auch die Sehnsucht nach der nationalen Kirche. Wo sollte aber „Volks-Kirche werden, so lange kein Volk war? Nun wird Volk und es will und muß auch Volkskirche werden. Darum rüttelt heute der Geist, der lebendig macht, auch an den Pforten der Kirche. Darum fühlen wir uns heute als „Deutsche Christen“. Darum ist „Glaubensbewegung“ innerhalb der Kirche. Bewegung ist immer Unruhe, Erregung, Spannung, Kampf. Das mag man um der persönlichen Gegensätze willen bedauern. Aber man sollte es nicht tun, ohne sich der inneren Notwendigkeit zu beugen und sich ihrer zu freuen. Denn nichts Neues wird ohne Kampf geschaffen und kein Kampf ist ohne Wunden und Schmerzen. Wo aber Wehen sind, da will neues Leben geboren werden.

Der Geist macht lebendig. Diese Wahrheit bezeugt die Schöpfung alles Lebendigen nicht als der Menschen, sondern als Gottes Werk. Der Geist und sein Wirken läßt sich weder befehlen noch organisieren. Er weht, „wo er will“. (Joh. 3. 5. 8) Aber wenn er weht, müssen wir bereit sein, ihn zu empfangen und guten Willens von ihm uns „treiben“ zu lassen zum Wagnis des Glaubens und zur tapferen, mutigen Tat. Wir müssen die Gottesstunden erkennen, den Ruf zur Stunde hören und dem lebendigen Wort des lebendigen Gottes gehorchen.

Wir stehen heute in einer entscheidenden Gottesstunde auch unserer evangelischen Kirche. Möchten doch Kirchenfürsten und Kirchenvolk den Ruf der Stunde verstehen! Volk und Kirche, allzulange einander entfremdet, wollen und müssen sich finden zu einer deutschen evangelischen Volkskirche. Tun wir das Unsere, tut Gott das Seine. Der Geist macht lebendig. Er schenke uns auch in der Kirche das deutsche Pfingsten!

Pastor H. Rahm.

Mehr Rücksicht im Freien

Immer wieder muß die Polizei beim Eintritt sommerlichen Wetters gegen rücksichtslose bezw. gedankenlose Ausflügler vorgehen, die der Landwirtschaft durch Betreten bestellter Aecker und Wiesenlandes Flurschäden zufügen. Besonders sieht sie sich gezwungen auf Bootsausflügler zu achten, die auf Fahrten auf den Wasserzügen unserer näheren und weiteren Stadtumgebung oft zu berechtigten Klagen Veranlassung geben. Denn nicht genug damit, daß man mit Zelt und Zubehör in den, dem Viehhalter kostbaren Grasland, stundenlang sich niederläßt und unbehindert umhertollt, bringt man oft auch noch das Fahrzeug an Land. Konflikte zwischen dem Eigentümer des Grundstücks und den Uebeltätern und ein verärgerter Sonntag beiderseits sind die Folgen.

Die Polizeidirektion macht daher auf den § 368 Ziff. 9 St.G.B. eindringlich aufmerksam, der besagt:

„Wer unbefugt über Gärten oder Weinberge, oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatweg geht, fährt, reitet oder Vieh treibt,“

kann mit einer Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft werden.

Hierbei muß bemerkt werden, daß ein mit Gräben eingefriedetes Grundstück denselben Schutz beansprucht, wie ein mit einer Einfriedigung versehenes.

Die Interessen der Landwirte gegen derartige Ungebühr werden von der Polizeidirektion energisch vertreten werden, um dem rücksichtsvollen Teil der sonntäglichen Ausflügler die Sympathie derselben zu erhalten.

Pfingstwetter gesichert!

Der amtliche Wetterbericht.

Noch gerade rechtzeitig vor den Pfingstfeiertagen hat sich zwischen dem unser Bezirk schon stark bedrohenden westlichen und östlichen Tiefdruckgebiet ein kräftiges, von Nord-Skandinavien bis nach Mittel-Europa reichendes Hoch ausgebildet. Im Osten wird dieses noch durch Zustrom kalter Luft gestützt, während die nordwestliche Seite durch die vordringende atlantische Störung geschwächt wird. So erscheint das Wetter für die Pfingstfeiertage gesichert; allerdings sind die Vorbedingungen hierfür erst im letzten Augenblick eingetroffen.

Voraussage für den 4. Juni: schwache bis mäßige Winde, meist aus östlicher Richtung, vorwiegend heiter, trocken, warm, zunehmende Gewitterneigung.

Lesehalle in Bremen

Die Lesehalle in Bremen teilt mit, daß die Bücherausgabe der Hauptstelle, Erdgeschoß der Staatsbibliothek, Breitenweg 44/45, zum Zwecke der Säuberung vom 6. bis 11. Juni geschlossen bleibt, Wiedereröffnung Montag, 12. Juni. Die Zweigstelle Westen, Realschule des Westens, Steffensweg 210 bleibt Dienstag, den 6. Juni geschlossen. Wiedereröffnung Mittwoch, 7. Juni 12 Uhr.

Zwischen Himmel und Erde

Auf Bremens höchstem Turm

Die Bauarbeiten an der St. Ansgarikirche

„Sie können unbesorgt bis an den äußersten Rand des Gerüstes treten“, wendet sich einer der Zimmerleute an mich, sich leicht über die in halber Mannes-höhe errichtete Brüstung lehnend.

„Danke, ich sehr von hier aus das bunte Treiben auf der Faulenstraße da unten noch besser als Sie!“ Mit diesen Worten krieche ich auf dem Fußboden des Gerüstes entlang, einen Meter zur Seite der Turmspitze unserer alten ehrwürdigen Ansgarikirche, während mein Blick zwischen dem Spalt zweier Bretter in die unheimliche Tiefe dringt. Und ein Gefühl der Weite und Leichtigkeit durchflutet mich, als wäre ich, gute

hundert Meter über dem Dächermeer Bremens

plötzlich jeder irdischen Schwere entkleidet. Entrückt dem Getriebe der Enge, befreit vom Zwange der Nähe, erscheint mir all das Hasten und Jagen da unten in den verkehrsbelebten Straßen, all das Hin und Her von Menschen und Autos wie das Rauschen einer fernen, kaum noch erreichbaren Welt.

Diesem Gefühl des Emporgehobenseins werde ich entrissen beim Anblick eines Zimmermannes auf dem Gerüst unter mir; er läßt sich auf der Kupferbedeckung eines Turmteiles hinabgleiten bis an eine Querleiste, die er mit beiden Händen ergreift. Das Verfehlen dieser Holzleiste würde den sicheren Tod des Zimmermannes herbeiführen, denn unter ihm droht eindringlich die ungewöhnliche Tiefe.

„Sagen Sie einmal, wie bringen Sie das überhaupt fertig, in dieser Höhe, in gefährlichen Lagen, ohne das geringste Gefühl der Beklemmung zu arbeiten?“

Der mich führende Zimmermeister zuckt die Achseln:

„Wenn wir Gerüste aufbauen, so ist es für uns ganz gleichgültig, ob wir uns unmittelbar über der Erde oder in 50, in 100 oder gar in 150 Meter Höhe befinden; die eine Arbeit muß so solide wie die andere ausgeführt werden.

Die Höhe interessiert uns eigentlich garnicht.

„Sollte das letztere nicht eine kleine Uebertreibung sein?“

„Nein, wirklich nicht! Nur das eine muß ich zugeben: Wenn wir auf einem Gerüst arbeiten müssen, das wir nicht selbst errichteten, so würde vielleicht der eine oder der andere von uns vorsichtiger, um nicht zu sagen unsicher, werden. Aber die Gewißheit, daß wir bei dem Anbau des Gerüstes mit aller nur denkbaren Vorsicht zu Werke gingen, läßt den Gedanken an besondere Vorsicht erst gar nicht aufkommen. Und dann übt ja auch die uns sehr häufig besuchende Baupolizei eine scharfe Kontrolle darüber aus, daß alle Sicherheitsmaßnahmen beachtet werden.“

„Kein Wunder“, werfe ich ein, „wenn allein die Arbeit am Gerüst mehrere Wochen in Anspruch nimmt!“

Dieser praktischen Betrachtungen wegen war ich eigentlich nicht die alte steile Wendeltreppe bis dicht unter die Turmspitze emporgestiegen. Was mich hinauf getrieben hatte, war das Verlangen, unser schönes Bremen auch einmal

aus der Vogelperspektive

zu überschauen. Das Bild, das mich erwartete, übertraf noch alle meine — durchaus nicht bescheidenen — Erwartungen. Der freundlich herausgrüßende hellgrüne Halbkreis der Wallanlagen, das blinkende Blau der Weser mit ihrem Schiffsverkehr und ihren belebten Brücken, die sich dicht aneinanderkuschelnden Häuser und Häuschen der Altstadt, die malerischen Höfe, der feierlich-ernste Dom wie all die vielen Türme und Hochbauten — wie ein Riesenspielzeug schaut sich das Ganze von dort oben an.

Man könnte wohl stundenlang auf dem Gerüst verweilen, den Rundgang um die Turmspitze immer wieder beginnen, um wenigstens die wichtigsten



Teile dieser lebenden Landkarte auf sich wirken zu lassen.

Steil unter den eigenen Füßen die Menschen auf Straßen und Plätzen wie winzige, sich bewegende Punkte — in der Ferne, mit dem Horizont verschwimmend die sich durch fruchtbare Felder schlängelnde Weser, schmucke Ortschaften, Industrieanlagen. Im Norder leuchtet am Wolkenrand Vegesack auf, im Westen steigt der hohe Qualm der Werke zum Himmel empor, und die roten Dächer der Backhäuser am Teerhof heben sich besonders scharf von ihrer Umgebung ab . . . Der Passagierdampfer der Hafenrundfahrt arbeitet sich langsam stromaufwärts, im Osten, kaum noch erkennbar, ein Zug der Hamburger Bahn —, alles, was unser Bild als Bild passenden Lebens, das in sich ausgeglichene Bild einer regen Hafenstadt und einer weiten, fruchtbaren Landschaft.

Ja, aber die Bauarbeiter — zu welchem Zweck sind denn nun eigentlich die Gerüste errichtet? Um gleich das Wesentliche zu nennen:

es soll die annähernd 402 Jahre alte Kupferbedeckung des Turmes erneuert werden,

der peralteten Witterungseinflüssen nicht durch einen neuen ersetzt werden, und schließlich ist das Holzwerk des Turmes instandzusetzen. In einigen Wochen werden die Gerüstarbeiter die eigentliche Turmspitze erreicht haben: dann können die Erneuerungsarbeiten in Angriff genommen werden. Die auch von unten aus zu erkennende, sich leicht nach links neigende Kugel auf der Turmspitze wird dann auf ihren zu erwartenden Gehalt wertvoller Dokumente untersucht werden. Dann wird es Zeit werden, auf die interessante Geschichte der Ansgarikirche einzugehen. Für heute, bevor es wieder hinabgeht die steile, hier und da schon ausgetretene Wendeltreppe, nur eine kleine Inschrift, die ich unter der Uhrglocke im oberen Teil des Turmes unweit eines Wasserbeckens und einer originellen Handpumpe zum Feuerlöschen entdeckte: „Am 25. Juli zwischen 11 und 12 Uhr schlug das gewitter in die Spitze des Thurm. F. D. Köhler. 1846“? (Ob die seltsame kleine Handpumpe am 25. Juli 1846 ihre „Feuerprobe“ bestanden hat, erscheint mehr als zweifelhaft).

Ueber die sich zu jener Inschrift gesellenden Verewigungen unzähliger Zimmerleute und Besucher des Turmes sei der Mantel pfingstlichen Schweigens gebreitet . . .!

Die Straßen erscheinen mir nun noch enger, die Menschen noch unmittelbarer eins, spannen in den Kreis der „hart sich im Raume stoßenden Sachen“, als ich nach jenem in luftiger Höhe erfolgten Rundblick wieder den Platz vor der Kirche betrete.

R. Mü.

Entlassung von Schutzhaftgefangenen

Ansprache des Polizeiherrn im Konzentrationslager

Die Polizeidirektion teilt mit: Die Zahl der im bremischen Staatsgebiet in Schutzhaft und wegen politischer Straftaten in Untersuchungshaft befindlichen sozialdemokratischen und kommunistischen Gefangenen beträgt zur Zeit immer noch über 200. Am Pfingstsonnabend wurden auf Anordnung des Polizeiherrn Senator Laue 16 Personen aus der Schutzhaft entlassen.

In einer Ansprache, die der Polizeiherr am Sonnabend vormittag im Konzentrationslager hielt, brachte er zum Ausdruck, daß seine Absicht, eine größere Anzahl von Schutzhaftgefangenen zu Pfingsten verschiedentlich aus der Haft zu entlassen, durchkreuzt sei durch politische Vorkommnisse in den letzten Tagen. Die Gefangenen sollten ihre Angehörigen, die sie besuchten, veranlassen, dafür zu sorgen, daß die niederträchtigen kommunistischen Hetzereien z. B. durch die Verbreitung illegaler Zeitungen und durch Schmierereien kommunistischer Parolen endlich aufhörten.

Der Polizeiherr sprach weiter über den Sieg der nationalen Weltanschauung und hob hervor, daß jeder ehrliche Deutsche in den wenigen Monaten der Regierung Adolf Hitlers den Willen des Führers erkannt haben müsse, für die Schaffenden zu sorgen. Adolf Hitler habe es als sein größtes Ziel bezeichnet, den deutschen Arbeiter, der jahrzehntelang nicht anerkannt gewesen sei, zurückzugewinnen. Zum Schluß wandte sich der Polizeiherr besonders an die zur Entlassung kommenden Schutzhaftgefangenen und wies darauf hin, daß die Machtmittel des Staates stark genug seien, um Ruhe und Ordnung unbedingt zu gewährleisten. Es handele sich jedoch darum, jeden deutschen Arbeiter zu der Mitarbeit an dem großen Ziele zu gewinnen. Wer heute noch der nationalsozialistischen Bewegung skeptisch gegenüberstehe, müsse zum mindesten so ehrlich sein, den Wiederaufbau nicht zu stören. Nur durch die Mitarbeit aller würde dem deutschen Arbeiter wieder die Stellung eingeräumt werden, die er verdiene.

Gewerbsmäßiger Fahrradmarder gefaßt

Einen guten Fang machte die Krim.-Pol. in der Festnahme eines 25jährigen Mechanikers aus Delmenhorst, dem bisher 85 in den letzten Monaten hier ausgeführte Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden konnten. Er stahl die Räder insbesondere beim St. Josephstift, im Bahnhofsviertel, Zentrum (bei der Epa), verfrachtete oder überführte sie sofort nach Delmenhorst, wo er sie bei Händlern und Privaten als „aufgelaufte Räder“ zu Geld machte. 31 Räder konnten bisher durch hiesige Beamte in Delmenhorst und Umgebung ermittelt und für die hier bekannten Eigentümer geführt werden. Auf das Konto dieses Marders werden noch weitere Diebstähle kommen. Helfershelfer hat er nach den bisherigen Ermittlungen nicht gehabt. Verschiedene Käufer werden Verfahren wegen Hehlerei zu gewärtigen haben. Ein merkliches Nachlassen der Fahrraddiebstähle ist bereits zu erkennen.

Die Eigentümer der geschierten Räder erhalten, sobald sie ihre Räder bei der Krim.-Pol. in Empfang nehmen können, besonderen Bescheid.

Wir machen unsere auswärtigen Bezieher, wie auch Abonnenten, die Reiseabonnements bestellen, höflichst darauf aufmerksam, daß infolge des von uns herausgebrachten Groß-Formats, wie auch des größeren Umfanges der Zeitung die Post nunmehr ein Bestellgeld von 0,63 RM. statt 0,42 RM. berechnet.

Verlag der B. N. Z.

Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz

Am Dienstag, 6. Juni, 5.30 bis 6.30 Uhr abends, findet im Gewerbehause, Zimmer Nr. 5, eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz statt, in der Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt wird. Interessenten ist die Inanspruchnahme dringend zu empfehlen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Herrn Dr.-Ing. Rud. Schmidt.

Heimkehrende Dampfer

Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, Kapitän O. Scharf, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich am 6. Juni 11 Uhr vormittags in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet. Dampfer „Sierra Ventana“ des Norddeutschen Lloyd, heimkehrend von Cuba-Mexiko, trifft nicht, wie gestern gemeldet wurde, in der Nacht vom 3. zum 4. Juni in Bremerhaven ein, sondern bereits am 3. Juni, 19.30 Uhr abends. Anschließend erfolgt die Landung der Fahrgäste.

Bremen im Pfingstkleid



Das Los als Zugabeartikel

Gegen zwei Gesetze zugleich hatte sich der Inhaber eines Versandgeschäftes vergangen, nämlich gegen das Gesetz über das Zugabewesen und gegen das Lotteriegesetz. Er hatte Werbeschreiben verschickt, in denen er versprach, bei Abnahme von 9 Pfund Kaffee oder Tee ein Wohlfahrtslos als Zugabe dem Paket beizulegen. „Falls das Los nicht gewünscht wird, vergüten wir den Betrag in bar“, so hieß es.

Das Los war aus einer Lotterie, die in Bremen nicht zugelassen ist, daher der Verstoß gegen das betreffende Gesetz. Der Kaufmann führte aber vor dem Richter aus, daß seine Ware nicht in Bremen abgesetzt würde, Empfänger seien auswärtige Hotels und Gaststätten. Wenn diese Lose also auch von Bremen abgesandt würden, so würden sie doch nicht in Bremen gespielt.

Der Verstoß gegen das Gesetz über das Zugabewesen wurde darin gesehen, daß der Preis des Loses, der evtl. erlegt werden sollte, nicht angegeben war. Statt „Ich vergüte den Wert“, hätte es heißen müssen: „Ich vergüte RM 1.—“.

Der Staatsanwalt sah einen Verstoß gegen beide Gesetze für gegeben, er beantragte eine Strafe von RM. 150.—. Der Richter verurteilte den Kaufmann wegen Vergehens gegen §§ 1 und 3 des Gesetzes betreffend das Zugabewesen zu einer Geldstrafe von RM. 100.—. In der Begründung führte der Richter aus: Die Bestimmung des Lotteriegesetzes scheide hier aus, denn der Gesetzgeber habe mit diesem Gesetz nur verhindern wollen, daß auswärtige Lose im bremischen Staatsgebiet gespielt würden; hier aber seien nur auswärtige Kunden in den Besitz des Loses gelangt. Dagegen stehe es nicht fest, daß die Empfänger des Briefes wußten, daß der Preis des Loses RM. 1.— war, denn es sei eine völlig unbekannte Lotterie gewesen, die der Kaufmann für seine Kunden heranzog.

Reichswehrkonzerte.

Am Pfingst-Sonntag spielt das Musikkorps des 1. (Hanf.) Bataillons, 16. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Obermusikmeisters Georg Voigt bei günstiger Witterung ab 11.15 Uhr bei Hillmanns Hotel, Wallanlagen.

An beiden Pfingstfeiertagen konzertiert ab 16 Uhr das Musikkorps des 1. (Hanf.) Bataillons Inft.-Regt. 16, unter Leitung von Obermusikmeister Georg Voigt in der Weserlust. Anschließend Tanz. Am 1. Festtage veranstaltet außerdem der Verein ehem. Ober, Bremen, (gegr. 1892) sein diesjähriges Sommerfest (siehe Anzeige).

KOFFER
LEDERWAREN
Louis Knigge
preiswert & gut
SÖGESTR. 43 · FAULENSTR.

Zu den Rennen in der Bahr

Am Pfingstmontag, 5. Juni, fahren Autobusse ab Domshof alle 15 Minuten, beginnend 1.45 Uhr.

Das Focke-Museum ist an den beiden Pfingsttagen von 10—14 Uhr geöffnet. Dienstag bleibt das Museum geschlossen.

• **Der Unterricht in der Bildungsstätte des Kulturausschusses der Bremer Bürgerhilfe** auf der Brake wird ohne Unterbrechung durch die Pfingstferien, also am Dienstag, den 6. Juni, wiedergeholt.

Einpaar Winke für Ferienreisende

„Darf ich Ihren Koffer tragen?"

Aus der Praxis der Gepäck-Diebe

Wir sind beim Reisen meist in einer Stimmung, die uns trotz der vielen Mahnungen nicht so beständig auf unsere Sachen Acht geben läßt, wie es die Situation oft erfordert.

Das weiß der gut beobachtende Eisenbahndieb. Damit rechnet er. Ahnungslos lassen wir unsere Gedanken spielen, geben uns immer wieder neuen Reiseeindrücken hin und haben am wenigsten jetzt Neigung, jedem Menschen mit Mißtrauen zu begegnen.

Beim Aussteigen auf unserer Endstation bietet sich ein Mann zum Koffertragen an. Da der amtliche Gepäkträger — was allerdings in Bremen erfreulicherweise recht selten der Fall sein soll — nicht sofort zur Hand ist, lassen wir es geschehen und folgen dem hilfsbereiten Mann zur Sicherheit dicht auf den Fersen. Aber es wäre gar nicht nötig; denn jener denkt nicht im geringsten daran, zu entwischen. Es geht alles in bester Ordnung vor sich, und als wir den Gepäckschein von ihm erhalten, drücken wir ihm noch ein kleines Trinkgeld in die Hand. Es gibt eben sehr viele ehrliche Menschen . . .

Erst am nächsten Morgen merken wir den Schwindel: Wir erhalten bei der Gepäckausgabe nicht den Koffer, sondern eine leere Hutschachtel zurück, die der Listige vorher aufgegeben, und deren Gepäckschein er unauffällig mit dem des Koffers vertauscht hatte.

Andere werden ihres Koffers schon vor Antritt der Reise auf dem Bahnsteig verlustig. Da der Zug nicht pünktlich einläuft, wird der Koffer von seinem rechtmäßigen Besitzer zunächst niedergesetzt. Fünfzig andere Reisende machen es auch so. Wie eine Mauer stehen Koffer an Koffer.

Man wendet sich noch einmal an seine Angehörigen, nur einen Augenblick. Wie rührend, die Abschiedsszene! Und als der Zug einläuft, da, ja — — da ist der Koffer verschwunden.

Es ist eigentlich ausgeschlossen, daß ihn jemand fortgetragen haben kann! Zunächst wird, unausgesprochen, der Nebenmann verdächtigt. Aber er hat natürlich einen ganz anderen Koffer. Daß nur die Hülle eine andere ist, kann der Bestohlene natürlich nicht sehen. Er weiß nichts davon, daß es kofferähnliche Gebilde ohne Boden gibt, die man, unbeobachtet, mühelos auf die richtigen Koffer stülpen kann.

Man kann den Imitationskoffer sogar mit seinem neuen Inhalt emporheben, weil sich von unten automatisch zwei Klammern vorgeschoben haben.

Ja, so wird's gemacht In ganz seltenen Fällen allerdings!

Im Bahnwagen selbst wird der Kofferdiebstahl zuweilen auf folgende Weise vollführt: Der D-Zug setzt sich langsam in Bewegung. Da plötzlich entsteht auf dem überfüllten Durchgang ein ungewöhnliches Gedränge. Man wird geschoben, ja, förmlich vorgeschleudert.

Ursache: Ein Fahrgast hat das Aussteigen versäumt und schlängelt sich nun blitzschnell zur Tür, um den noch langsam fahrenden Zug im letzten möglichen Augenblick zu verlassen. Kurz vor der Tür wird ein Mann so gestoßen, daß er rückwärts über die Koffer fällt. Ehe er sich aufrichtet und zur Besinnung kommt, ist der Zug schon in schnellerer Fahrt und der Dieb mit seinem Koffer davon. Der Ueberrumpelte muß froh sein, wenn ein zweiter Verbrecher nicht die Gelegenheit wahrgenommen hat, ihm auch noch die Brieftasche zu stehlen.

Dies nur einige Tricks der Kofferdiebe!

N. Mü.

Oeffentliche Impfungen in der Stadt Bremen

Es wird auf die Bekanntmachung der Polizeidirektion vom 3. Juni 1933, veröffentlicht am 4. Juni 1933, aufmerksam gemacht, die besonders für die Impfungen der Kinder in den ersten Lebensjahren (Erstimpflinge) sehr wichtig ist. Die Bekanntmachung enthält wesentliche Aenderungen in bezug auf Zeit und Ort der für diesen Zweck angesetzten Termine. Die Termine finden nicht mehr in den Turnhallen verschiedener Schulen, sondern in den Krankenanstalten statt. Sie erstrecken sich auch nicht wie bisher auf den knappen Zeitraum von drei Monaten, von April bis Juni, sondern es wird **das ganze Jahr hindurch** an bestimmten Wochentagen geimpft. Wer es nicht vorzieht, sein impfpflichtiges Kind von einem Privatarzt impfen zu lassen, muß es in einer der Krankenanstalten zur Impfung vorstellen. **Nach der Vorschrift des Reichsimpfgesetzes muß jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres der Impfung unterzogen werden.** (Das sind in diesem Jahre also **die 1932 geborenen Kinder**). Es empfiehlt sich jedoch, die Impfung möglichst schon in der zweiten **Hälfte des Geburtsjahres** vornehmen zu lassen, da nach den Erfahrungen der Aerzte das Kind die mit der Impfung verbundenen Wirkungen um so leichter erträgt, je früher es geimpft wird. —

Die Impfungen der Erstimpflinge finden vom 15. Juni d. J. an wie folgt statt: **Im St. Josephstift**, Eingang Schubertstraße (ab Schwachhauser Heerstraße): Jeden Montag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags); im **Diakonissenhaus**, Eingang Nordstraße: Jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags); im **Willehadhaus vom Roten Kreuz**, Eingang Osterstraße: Jeden Donnerstag, von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags); in der **Kinderklinik der städtischen Krankenanstalt**, Eingang St. Jürgenstraße. Jeden Mittwoch von 10 bis 11 Uhr vorm.

Eltern und Pflegebefohlenen, die eine Aufforderung zur Erfüllung der bisher versäumten Impfpflicht erhalten haben, werden von einem für sie angesetzten Termin zur Impfvorstellung des Kindes besonders benachrichtigt. Sie dürfen zu den vorstehend bekanntgegebenen Terminen nicht erscheinen.

Die Geburtsscheine der Kinder sind vorzulegen, ohne Geburtsschein wird kein Kind zur Impfung zugelassen. Die Kinder müssen dem Impfarzt mit reingewaschenem Körper und in reinen Kleidern vorgestellt werden; auch nach dem Impfen müssen die Impflinge peinlich sauber gehalten werden.

Die wiederimpfpflichtigen (12 Jahre alten) Kinder werden in ihren Schulen geimpft. Die Impfungen finden nach den großen Ferien statt, Nachricht erfolgt durch die Schule. (Im übrigen siehe die heutige Bekanntmachung.)

Vorsicht mit Sensen!

Durch Sensen, die ungenügend verwahrt, getragen oder aufbewahrt wurden, sind schon häufig Menschen verletzt wordne. Obwohl die Schuldigen dann wegen Körperverletzung bestraft sind, wird immer noch leichtsinnig gehandelt. Namentlich lassen die Mäher die Sensen gern abends auf den Wiesen, wo am nächsten Tage weitergearbeitet soll, liegen, ohne sie zu umwickeln. Wer dann über die Wiese geht, ohne die Sense im Grase zu sehen, läuft Gefahr, sich schwer zu verletzen. Ebenso unvorsichtig ist es, Sensen in die Bäume zu hängen, ohne sie zu befestigen oder sie zu umwickeln. Diese Art der Aufbewahrung ist um so gefährlicher, als es oft nur eines kleines Stoßes von spielenden Kindern bedarf, um die Sense vom Baum herunterzustoßen und großes Unglück herbeizuführen. Wer sich deshalb vor einer gerichtlichen Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung schützen will, unterlasse nicht, die Sense nach dem Gebrauch zu umwickeln, ehe sie weggehängt oder weggelegt wird; aufgehängte Sensen sind festzubinden und ebenso wie getragene Sensen gut zu umwickeln.

Unfälle.

Auf der Straße „Am Brill "wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Der Soziusfahrer wurde dabei verletzt.

Ein fünf Jahre alter Knabe lief beim Spielen auf der Langenstraße quer über die Fahrbahn und rannte dabei gegen einen Lastkraftwagen. Da er nur leichte Verletzungen erlitten hatte, scheint er nicht überfahren worden zu sein.

Ein Fahrgast der Straßenbahn, der an der Haltestelle Breitenweg/Findorfftunnel die Straßenbahn verlassen hatte und vor einer anderen herannahenden Straßenbahn die Fahrbahn überqueren wollte, wurde von einem Motorrade erfaßt und überfahren. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen dem Gr. Krankenhause zugeführt.

Auf der Obernstraße wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen beim Ueberholen angefahren und am Arm verletzt.

Auf der Straße „Am Wall"/Doventor wurde eine Fußgängerin beim Ueberqueren der Straße von einem Lieferwagen angefahren. Die Fußgängerin klagte über Hüft- und Fußschmerzen.

Zwei Motorradfahrer stießen auf der Hastedter Heerstraße zusammen. Sie kamen beide zu Fall und verletzten sich; waren jedoch noch imstande, allein ihre Wohnung aufzusuchen.

Auf dem Radfahrweg der Straße „Auf der Hohwisch" kam eine Schülerin mit ihrem Fahrrad zu Fall. Sie verletzte sich am Knie und an den Händen, konnte aber ihren Weg alleine fortsetzen.

Am Breitenweg wurde eine Radfahrerin von einem überholenden Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Ecke Schwachhauser Heerstraße/Buchenstraße wurde ein Radfahrer, der aus der Emmastraße kam und in die Buchenstraße fahren wollte, von einem in Richtung Horn fahrenden Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer zog sich Verletzungen am Knie zu.

Ecke Schwachhauser Heerstraße/Buchenstraße kam ein Radfahrer zu Fall und zog sich einen Bruch des linken Beines zu.

Ecke „Am Wall"/Doventorstraße wurde eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren. Die Radfahrerin trug Verletzungen im Gesicht davon.

Auf der Kaiserstraße stießen zwei Radfahrer zusammen, wobei einer zu Fall kam und Verletzungen davon trug.

Zeugen gesucht!

Am 26. 5. 33, gegen 15.45 Uhr, wurde ein 12 Jahre alter Schüler, auf einem Fahrrade sitzend, bei der Auffahrt zur Güterrampe an der Düsternstraße von einem Fuhrwerk angefahren. Der Junge rettete sich durch Abspringen, sein Fahrrad wurde stark beschädigt. Etwaige Zeugen werden gebeten, ihre Anschrift im Polizeihause, Unfall-Dezernat, Zimmer 405, oder einer Polizeiwache bekannt zu geben.

Dienst in den Meldeämtern der Polizei

Nachdem der Senat beschlossenhat, die durchgehende Arbeitszeit in den bremischen Staatsbetrieben bis auf weiteres beizubehalten, ist nunmehr angeordnet worden, daß vom 6. Juni d. J. an auch in den Distriktsämtern die ungeteilte Dienstzeit einzuführen ist. Die Meldestunden sind auf 9 bis 14 Uhr festgesetzt.

Bremer Schauspielhaus

Der Sprung in die Ehe
Schwank
von Max Reimann und Otto Schwarz.

Die Nachspielzeit des Schauspielhauses wurde mit dem Schwank „Der Sprung in die Ehe" eröffnet. Man muß gewiß der warmen Jahreszeit Rechnung tragen, unternimmt man es, noch im Juni Theater spielen zu wollen. Auch die Kritik will ein Auge zukneifen, wenn der Wechsel von Kolbenheyer auf die Schwankfirma Reimann und Schwarz auch recht groß ist. Alles in allem erscheint uns das Theaterstück trotz seiner jüdischen Geschwätzigkeit nicht gerade bedenklich, wenn man nicht voll Erstaunen erleben müßte, daß die Verfasser Reklame für ein jüdisches Modehaus machen. Aber selbst Justus Ott als verantwortlicher Spielleiter sah sich nicht veranlaßt, diese Stellen auszumerzen. Es hat den Anschein als habe man im Schauspielhaus den 30. Januar verschlafen. Ohne diese jüdische Reklame zu überschätzen, glauben wir, daß die Leitung des Schauspielhauses, die doch auch immerhin für die Nachspielzeit verantwortlich ist, auch in solchen Kleinigkeiten achtsamer sein dürfte, wenn es ihr ernst um die Genesung des deutschen Theaters ist.

Wie es in einem Schwank üblich ist, setzt man sich mit ziemlicher Seichtheit über manche Dinge hinweg. Aber schließlich will der Schwank nichts anderes als unterhalten. Und wenn er das tut, ohne die Gefühle des breiten Publikums zu verletzen, so mag sein Dasein eine Berechtigung haben, nicht aber, er demoralisierend und anstößig wirkt.

Wir sind der Ansicht, daß aus dem „Sprung in die Ehe" ein sehr netter Schwank geworden wäre, wenn die Spielleitung Justus Otts etwas energischer mit dem Rotstift gearbeitet hätte. Wenn die Aufführung dennoch ein voller Publikumserfolg wurde, so ist das der großen Sorgfalt zuzurechnen, mit der der „Sprung" vollführt wurde.

Allen voran Hans Müller. Sein Professor Wendland war erschütternd komisch. Wie Müller den noch jugendlichen Professor der Zoologie durch sparsame Gebärde glossierte, so wußte er auch in bescheidenem zurückhaltendem Tone dieser Schwankfigur eine feine menschliche Note zu geben. Eine wirkliche Kabinettleistung. Dann sei zunächst Lisa Wehns Minna gedacht. In den wenigen Szenen, die sie leider nur in dem Schwank hatte, war sie so prächtig echt, daß man ihrem Abgang stets nur mit Bedauern entgegensah. Ellinor von Wallerstain bot mit ihrer Frau Lindemann eine ausgezeichnete Type; sie wußte die kleine Szene eindringlich zu gestalten. In Abständen folgen dann Klaus W. Krause (reichlich geschwätzig in Ton und Gebärde), Josefine Klee als Ottilie und Ernst Glasemann als Hausdiener. Ilse Straaten als „Provinzlerin" wußte die ihr in reichem Maße gebotenen publikumssicheren Szenen auszukosten.

H. F.

Ilse Ihme, Schülerin von Professor Ludwig Ruge-Berlin, die bisher als 2. Altistin am Bremer Stadttheater tätig war, wurde für die nächste Spielzeit als 1. Altistin an das Stadttheater in Kottbus verpflichtet.

Wahl-Abonnement im Schauspielhause. Die Wahlabonnenten des Schauspielhauses werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Gültigkeit der restlichen Abschnitte ausnahmsweise bis zum Schluß der Nachspielzeit verlängert worden sind. Der Reinertrag der Nachspielzeit fließt den Künstlern zu. Es ist damit die letzte Gelegenheit zur Benutzung des Wahl-Abonnements geboten, da die Abschnitte nach Theaterschluß verfallen und eingelöst werden müssen.

Passagierfahrten auf der Unterweser

Ab heute, 1. Pfingsttag, tritt der große Sommerfahrplan der Weser-Reederei in Kraft. Am 1. und 2. Pfingsttag veranstaltet die Weser-Reederei eine große Sonder-Musikfahrt mit dem Salon-Schnelldampfer „Weser" nach Bremerhaven. Abfahrt 8.20 Uhr nur ab Freihafen I. Keine Ueberfüllungen, da entsprechend vorgesorgt ist. Sodann fährt täglich Salonschnelldampfer „Weser" 8.20 anstatt 8.00 Uhr ab Freihafen I bis Bremerhaven. Die Fahrpreise sind unverändert geblieben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Sonn- und Festtags, so auch an beiden Pfingsttagen, ein Extradampfer um 14.00 Uhr ab Kaiserbrücke fährt nach Elsfleth, Hammelwarden und Brake, bei ca. 1- bis 2stündigem Aufenthalt. Weiter ist, lt. Sommerfahrplan, auch ein Frühdampfer ab Blumenthal 6.20 und ab Vegesack 6.40 Uhr eingelegt, um den Angestellten und Schülern eine billige Fahrt zu gewähren. Hierfür sind besondere Schüler-, Monats- und Dutzendkarten herausgegeben. Am 6., 7. und 8. ds. Mts. große Besichtigung des Schnelldampfers „Europa" in Bremerhaven. Am Mittwoch, d. 7. ds., veranstaltet die SA-Kapelle (24 Mann stark) eine große Sonder-Musikfahrt nach Blumenthal. Abfahrt 14.00 Uhr ab Kaiserbrücke mit dem Salon-Dampfer „Brake". (Näheres siehe gr. Sommerfahrplan und Anzeige!)

60 jähriges Arbeitsjubiläum

Herr Wilhelm Hohnhorst, Bremen, Meyerstr. 56, ist seit dem 1. 5. 1882 (mit Unterbrechung vom 4. 2. 1915 bis 2. 4. 1916) als Handpolierer in der Silberwarenfabrik Koch & Bergfeld beschäftigt, mithin am 9. 6 1933 50 Jahre bei dieser Firma. Hohnhorst ist in der seit dem Jahre 1829 bestehenden Firma Koch & Bergfeld einer der wenigen Leute, die auch heute noch nach starker Verdrängung durch die Maschine mit Polierarbeiten an silbernen und versilberten Bestecken und Hohlwaren als Handpolierer beschäftigt werden. Der Jubilar ist der zwanzigste 50jährige Arbeitsjubilar der Firma Koch & Bergfeld seit dem Jahre 1920. Bemerkenswert ist, daß Hohnhorst heute noch in völliger geistiger und körperlicher Frische seiner Arbeit nachgeht und selbst die Folgen eines Straßenunfalles vor 2 Jahren, wo er von einem Radfahrer angefahren wurde und sich den Arm brach, durch Willenskraft so überwunden hat, daß er nach wenigen Wochen seine gerade den verletzten Arm besonders beanspruchende Tätigkeit mit unverminderter Kraft wieder aufnehmen konnte.

Kunsthalle Bremen. Die Kunsthalle Bremen bleibt am ersten Pfingsttag geschlossen. Am 2. Feiertage ist sie von 10—14 Uhr geöffnet. An diesem Tage wird um 14 Uhr die Ausstellung mit den Arbeiten von Heinz Baden, Prof. Kurt Edzard, Edmund Lüttschwager jr., Maria Misselhorn und Bernhard Schiffmann geschlossen. In Vorbereitung ist eine Ausstellung: „Die Kunst in der Schiffahrtswerbung". Diese Bilder stammen aus dem Besitz des Nordd. Lloyds.

St. Ansgarii-Kirche. Am Pfingstsonntag singt im Hauptgottesdienst Resi Gibon die Pfingstkantate von Bach.

Waller Kirche. Der Gottesdienst am Pfingstsonntag wird liturgisch gestaltet. Sybilla Plate singt als Solistin die Bachlieder „Kommt, Seelen, dieser Tag" und „Dir, Dir, Jehova". Das Streichquartett Cordes, Ballnuß und Leonhardt unter Leitung von Hans Koch spielt zwei Sätze von Beethoven. An der Orgel Käte van Tricht.

Tappes Kaffeehaus Munte 2.

In Tappes Kaffee-Haus, Munte 2, findet an beiden Pfingstfeiertagen ab 8 Uhr morgens ein Frühkonzert unter Mitwirkung von drei Gesangvereinen statt. Am Nachmittag konzertiert die beliebte Hauskapelle. Der Tanz im Freien wird die Festfreude der Besucher vergrößern. Der Pendelverkehr ab Hartwigstraße ermöglicht es allen, diese einzigartig gelegene Vergnügungsstätte schnell und bequem zu erreichen.

Bremer Wochenmarkt

Der Markttag vor Pfingsten ist eine festliche Angelegenheit, nicht nur, daß jede Bude mit einem Maibusch geschmückt ist, auch die Menschen haben den Glanz des kommenden Festes in den Augen. Ob die Kauflust dem Gedränge entspricht, das allerdings steht dahin. Die Preise sind nicht wesentlich geändert, auffallend war aber, daß die Eierpreise schon vor dem Fest niedriger geworden sind, vereinzelt konnte man schon 10 Stück für 65 Pfg. haben. Auch die Butter wird billiger, Schlagen- 1,25, Molkereibutter 1,35 Mark, nur die allerbeste kostete noch 1,40 Mark.

Den Gemüsemarkt beherrscht noch immer der Spargel, die beste Sorte wird noch mit 60 Pfg. bezahlt, obgleich billigere Sorten vorhanden sind. Wirsing Pfd. 20, Spinat 10, Scherkohl 10, Gurken Stück von 20 Pfg. an, Salat Kopf durchweg 10 Pfg., Tomaten in großer Menge von 30 Pfg. an, Mairüben Pfd. 30 Pfg., Kohlrabi Knolle 15, 2 Stück 25 Pfg., Blumenkohl von 35 Pfg. an, Stachelbeeren 30 Pfg., Citronen 4 Stück 20 Pfg. und 3 Stück 10 Pfg., Kirschen 45 Pfg.

Im Schatten der Liebfrauenkirche der Blumenmarkt: ein farbig-buntes Bild. Er lockt auch die, die nicht kaufen wollen, schon der Farbenpracht wegen. Die Pflänzchen für den Kleingarten werden immer größer, bald werden auch sie verschwinden wie die kleinen verheißungsvollen Tüten.

Pfingsten

Von Hoffmann von Fallersleben.

Wieder ist das Fest der Pfingsten,
Wieder naht der Liebe Geist,
Der dem Aermsten, dem Geringsten,
Allen tröstend sich erweist.

Blumen blühen aller Orten,
Und den holden Blumen gleich
Kündet mit der Liebe Worten
Er das neue Himmelreich.

Laßt uns Mai'n und Sträuße pflücken
Nach der Väter schönem Brauch!
Laßt uns Haus und Türen schmücken,
Aber unsere Herzen auch!

Denn der Geist der Liebe kehret
Nur in reine Herzen ein,
Da nur weilet er und lehret,
Gottes Kinder hier zu sein.

In der Böttcherstraße in Bremen:

Nordisches Thing

Aus dem Inhalt der gestrigen Vorträge

Sonnabend vormittag begann Professor Dr. Gustav Neckel, Berlin, sein Referat über die Herkunft der Runenschrift. Professor Neckel bezeichnete Dänemark als das klassische Land der Volkslieder-Forschung, gleichfalls durch Ole Worm die Wiege der wissenschaftlichen Runologie. Hier seien zum erstenmale die Runen mit den lateinischen und griechischen Buchstaben verglichen worden und ihre Verwandtschaft mit diesen im einzelnen nachgewiesen. Denn im Einklang mit den Anschauungen seiner Zeit über den Ursprung der Sprache und des Menschengeschlechtes nahm er bekanntlich an, wie die Völker und ihre Idiome, so müßten auch die Schriftzeichen aus den Quellen, die die heilige Schrift uns an die Hand gäbe, entstanden sein, nämlich aus dem Hebräischen. Weiter geht Professor Neckel auf die Erweiterungen der Forschungen Ole Worms ein. Thorsen und Ludwig Wimmer seien es gewesen, die das Werk Worms fortgesetzt hätten. Wimmer sei es gewesen, der für die alte These Ole Worms einen zeitgemäßen Ersatz schuf in seiner Lehre von der Abstammung der Runen von den lateinischen Majuskeln. Aus der Fülle des gesamten Stoffes, den Professor Neckel behandelte, sei die Frage nach dem Ort der Entstehung des Ur-Alphabetes herausgegriffen. War es aus dem nichtindogermanischen Orient hereingekommen oder eine Eigenschöpfung der Völker, bei denen wir es finden, bezw. ihre gemeinsamen Vorfahren. Wenn man früher die Frage meist ganz anders betrachtet hätte und von der restlosen Ursprünglichkeit der altsemitischen Schrift gegenüber den indogermanischen Schriftarten als von etwas zweifellos Gegebenem ausgegangen ist, so würden die Gründe dafür nicht ausschließlich in den biblischen Vorurteilen liegen, die schon für Worm maßgebend gewesen seien. Auf das hohe Alter, das für die Schrift in Nord-Europa vorausgesetzt werden muß, verwiesen außer der Undatierbarkeit einer Anzahl skandinavischer Stein-Inschriften auch einige isolierte vorgeschichtliche Funde hin, so besonders zwei bronzezeitliche, wenn nicht gar steinzeitliche Anhänger von Schwarzzort in Westpreußen.

Sehr interessant waren auch die Ausführungen des Universitätsprofessors Niels Aberg, Stockholm, über die Beziehungen Skandinaviens zu Deutschland in der Völkerwanderungszeit. Wir entnehmen den Ausführungen Professor Abergs Nachstehendes:

Ein einziges Mal sei Skandinavien tonangebend in der germanischen Welt gewesen, und die nordische Kunst fand auch zu dieser Zeit ihren Weg über Europa hin zu Angelsachsen und Franken und zu den Alemannen in Süddeutschland und südwärts bis zu dem longobardischen Italien hin. Das geschah im 6. Jahrhundert, und während des kurzen Zeitraumes von 50 oder höchstens 75 Jahren mußte der auf dem Festland und besonders bei den Franken dominierende gotische Kunststil im gewissen Grade dem nordischen weichen. Diese bemerkenswerte Erscheinung, daß die führenden und teilweise bereits christianisierten Germanenvölker in ihrer Kunstentwicklung sich durch den Einfluß von dem entlegenen und barbarischen Skandinavien her bestimmen ließen, daß also die früher nur gebenden kontinentalgermanischen Kulturkreise nun plötzlich die Empfangenden wurden, diese Erscheinung hat ihre Ursache nicht so sehr in einer skandinavischen Ueberlegenheit auf dem künstlerischen Gebiet, als vielmehr in gewissen eigenartigen Umständen. In der kontinentalgermanischen Entwicklung muß das 4. Jahrhundert als ruhig bezeichnet werden. Mit dem 5. Jahrhundert ändert sich indes das Verhältnis radikal. Durch den Einfall der Hunnen in Europa werden die Goten zum Aufbruch gezwungen, die Verbindungen nach Osten hin werden abgebrochen, und Skandinavien wie auch Mittel-Europa werden isoliert. Die Völkerwellen der Goten ergießen sich nun über Italien und Gallien und beeinflussen dabei kulturell die Franken, lassen aber die Völker unberührt, die östlich vom Rhein wohnen. Ergriffen von der Unrast der Völkerwanderungszeit und ganz in Anspruch genommen von dem Kampf um das römische Erbe oder auch der Sorge um die eigene Existenz genießen die festländischen Germanenvölker nicht länger die Ruhe, deren es bedurft hätte, um die früher eingeleitete Kulturentwicklung weiter zu führen. Die Franken die an der mitteleuropäischen und skandinavischen Entwicklung des 4. Jahrhunderts nicht teilgenommen haben, erhalten nun durch ihre gotischen Nachbarn die neue Granatkunst, wie sie beispielsweise im Inventar des Childerichgrabes erscheint. Während die Kämpfe die Germanenvölker des Kontinents völlig in Anspruch nahmen, lockerten und lösten sich allmählich die vorher so lebhaften Verbindungen nach Norden hin, was zur Folge hatte, daß die skandinavischen Völker isoliert wurden, wie nie zuvor. Diese Kultur-Isolierung verlieh in gewissem Grade der nordischen Völkerwanderungszeit ihr Gepräge, denn die einheimische Entwicklung erhielt auf diese Weise die Gelegenheit, die Impulse, die sie früher durch die starke Berührung mit fremden Völkern und Kulturkreisen empfangen hatten, besser auszunutzen und ihrer eigenen Wesensart entsprechend umzuschmelzen. So kam es also, daß die nordischen Völker auf künstlerischem Gebiet Gelegenheit erhielten, Leistungen zu vollbringen, die ihren Stammverwandten im Süden zur gleichen Zeit versagt blieben.

Die Vortragsreihe wurde abgeschlassen mit einem Vortrag von Professor Harald C. Dunning vom London-Museum, London über angesächsische Kunst und Kultur zur Frühzeit.

Bremer Vereinsleben

Großes Kolonialfest im Bürgerpark

Der Deutsche Kolonialverein veranstaltet am 17. Juni im Bürgerpark ein großes Kolonialfest. Um 19.15 Uhr rücken die militärischen und vaterländischen Verbände beim Kolonialehrenmal an. Die Aufstellung muß 19.30 Uhr beendet sein. Der Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe, Reichsstatthalter Röver, sowie Senatspräsident Dr. Markert werden sprechen, desgl. Präsident Föllmer-Berlin, die Marine, Schiffahrt und Handel und die Wehrverbände. — Schiffahrt, Handel und Kolonien sind eine Schicksalsgemeinschaft und Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes, und Bremen ist mit ihnen auf Gedeih und Verderb verbunden. — Nach der starken Kundgebung am Kolonialdenkmal ist um 20.30 Uhr Abrücken zum illuminierten Parkgarten. Dort spielt die SA.-Standartenkapelle 75. Ansprache des Präsidenten Föllmer: „Kolonialer Wille". Es folgen der Film: Der Tag von Potsdam, Reigen und deutscher Tanz und Gesangsvorträge von Willi Kasper. — Uniformierte Verbände, sowie Einzelpersonen in Uniform haben überall freien Zutritt. Eintritt (zum Parkhaus) RM. 1.—, für Mitglieder und Angehörige 50 Pfg.

Hausfrauenverein Bremen e. V. Berufsorganisation, Ansgariikirchhof 10: Mittwoch, den 14. Juni, Ausflug nach Worpswede. Treffpunkt 11,45 Uhr in der Vorhalle des Hauptbahnhofs, Abfahrt 12.06 Uhr mit Sonntagsrückfahrkarte. Besichtigung der Jugendherberge. Vortrag über das Jugendherbergswerk v. Fr. M. Hermerding. Außerdem Fahrtgelegenheit mit Autobus ab Horn 14.30 Uhr. — Dienstag, den 21. Juni, gr. Sommerausflug nach Rechtenfleth. Anmeldungen i. d. Geschäftsstelle.

Bremer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Abteilung Findorff. Nächste Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 3. Juni, im Hotel Stuttgarter Hof, Münchenerstraße 68-70 um 20.30 Uhr. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Domjugendbund. Sonntag, den 11. Juni, Besichtigung des Bremer Flughafens unter sachkundiger Führung. Eltern und Freunde des Bundes sind zu dieser Besichtigung eingeladen. Unentgeltliche Teilnehmerkarten in der Geschäftsstelle. Treffpunkt 9.15 Uhr, Endstation der Linie 5, Neuenlanderstraße. — Freitag, den 16. Juni, zweiter Singabend im Bundessaal. — Donnerstag, den 8. Juni, Bezirksleiterversammlung. — Sonnabend, den 10. Juni, Klubabend. — Kanu-Abt. Freitag, den 9. Juni, Pflichtversammlung. — Tennis-Abt. Dienstags in der Glocke Tischtennis. — Orchester. Freitag, den 9. Juni, gr. Orchester. Mittwoch, den 7. Juni, Blasorchester. Freitag, den 9. Juni, Ausb. Orch. keine Probe. — Dramatische Abt. Donnerstag, den 8. Juni, Probe.

Bund Königin Luise. Nächster Bundesabend Donnerstag, den 8. 6., 20 Uhr, im „Magdeburger Hof", an der Weide. Bundesnachrichten, Lichtbildervortrag über die 10jährige Bundesfeier in Potsdam, von Frau Schmölder. Gäste herzlich willkommen. Um pünktlichen Anfang zu gewährleisten, bitten wir die Mitglieder, die Einzahlung der laufenden sowie der rückständigen Beiträge um 8 Uhr beendet zu haben.

Eisenbahn-Frauen-Verein von 1920 e. V. Ausflug nach „Villa Marßel" Donnerstag, den 8. 6. Treffen 15 Uhr, Endstation der Linie 2, Gröpelingen.

Rein deutsche Qualitäts-Fahrikate
Ardie
Standard
Victoria
Motorräder
Preise ab 465.— Rm. Geringe Anzahlung bei 18 bis 24 Monatsraten.
Besuchen Sie das Fabriklager
Carl Hormann
Georgstraße 64
Unverbindliche Besichtigung und Vorführung


Lenchen heiratet...
Sie hat auch keine Angst vor dem Kochen. Ueberhaupt nicht vor der Arbeit im eigenen Haushalt. Sie ist gut beraten worden für die Küchen-Ausstattung. Wenn Ihre Tochter heiratet, machen Sie es auch so: gehen Sie wegen der Küchen-Ausstattung zu
Beye & Fahl
Ostertorsteinweg 1

Kaufgesuche
Kaufe Wohn od. Geschäftsh. im Zentrum oder Nähe
Ang unt. S. 318 b. V.

Gesucht
priv. Wohnh. o. Geschäftsh.
mit freier Wohnung.
Ang. unt. F. 331 b. V

Furnierpresse
gebraucht, 122 cm breit
Fraise
Ang unt. V. 321 b V.

Motorrad gesucht
ganz billig, aber gebrauchsf., genaue Ang. m. Preis u. M. 337 b V

Gut erhaltener
Tresen
mit Schubfächern, pass. für Eisenwaren, etwa 4 oder 8 m lang.
Ang. an I. C. Meister, Lilienthal

Achtung! Achtung!
Heiraten Sie nicht
bevor Sie meine Ausstattungen in Porzellan, Haus- und Küchengeräten besichtigt haben. — Sie kaufen preiswert und gut
A. M. Hohnstedt
Wartburgstraße 17-19
am Spielplatz der Nordstraße

MENDE 148
Der Hochleistungsempfänger f. M. 155.— auf Wunsch günst. Teilzahl.-Bedingung.
Radio-Wähnert
V. d. Steintor 162/64 — Hansa 418 28

Suche
Milchwirtschaft
mit Stallung
zu pachten.
Ang. unt. Z. 400 erb

Kanu-Lagerung
Joh. de Dood
vord. Osterdeich, Oberh. d. Schleuse

Patent
Gebrauchsmuster-, Warenzeichen-
Anmeldung und Verwertung
Patent- und Zivil-Ingenieur Hans Meissner
öffentlich angestellter und vereidigter Sachverständiger
Vertretung vor dem Reichs-Patentamt
Bahnhofstraße 6

Moderne 3-Zimmer-Etage
mit Bad, Nebenraum und Keller, im Zentrum, monatl. Mietpreis RM. 67.— u. Heizungsanteil. Ang. u. U 345 a. d. V.

Kaufe oder pachte kl. Landwirtschaft
Ang. unt. R. 342 b. V.

Wäschewaschen in deutschen Gauen

Der runde, kräftige und eisenbeschlagene Holzkübel mit dem dazugehörigen Kreuzbock ist ein typisch rheinisches Waschgefäß, das auch heute noch wie früher viel gebraucht wird. Nur die Behandlung der Wäsche ist besser und einfacher geworden, seitdem vom Niederrhein aus, wo die bekannten Henkelwerke liegen, die Persil-Methode ihren Weg in die Welt nahm. Heute benutzt man hier wie überall das wäscheschonende Volkswaschmittel Persil.

Niederrhein



Persil

ANNELIESE HORNBURG
JOHANN PUVOGEL
Verlobte
Pfingsten 1933
Bassum-Osterbinde — Bremen-Burg

Senta Petersen
Heinz Röhrs
Verlobte
BREMEN — PFINGSTEN 1933
Kattenturm, Uibremerstraße
Kein Empfang

Anneliese Schmidt
Albert Lange
grüßen als Verlobte
Bremen, Pfingsten 1933
Neckarstraße 2
Das Brautpaar ist verreist

ANNY STEPHAN
WALTER STEGMANN
Verlobte
Mainstr. 54 — Mainstr. 36
Bremen, den 4. Juni 1933
Empfang 12-2 Uhr im Hause Mainstr. 38

Christa Dittmer
Wilhelm Brockmann
Verlobte
Bremen — Pfingsten 1933
Kein Empfang

Ich wünsche allen meinen Freunden und Gönnern ein frohes Pfingstfest. Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich meiner Geschäftsübernahme

H. Conradi
Friseur
Papenstraße 19

Tony Wessels
Heinz Stickann
Verlobte
Pfingsten 1933
Ostertorsteinweg 44
Nicht anwesend

Elfriede Seidenstücker
Paul Plate
Verlobte
Bremen, Pfingsten 1933
Neckarstr. 50 — Münchenerstr. 21
z. Zt. verreist, kein Empfang

Marianne Schmidt
Karl von Bloh
Verlobte
Bremen, Pfingstsonntag 1933
Gröpelinger Heerstraße 241
Empfang von 12—14 Uhr

Theodor Ahlring
Senta Ahlring
geb. Bremermann
Vermählte
Bremen, 3. Juni 1933
Braunschweigerstr. 101

Statt Karten
Für die uns zur unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
Elfriede Niensteirmann
Fritz Meyer

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken herzlichst
Willy Gade u. Frau
Elfriede geb. Früchtenicht

Martha Garbade
Conny Behrens
Verlobte
Huchting — Pfingsten 1933 — Bremen

CHARLOTTE FRASE
LÜDER BREMERMANN
Verlobte
Müllrose b. Frankfurt a. O. — Huchting
Pfingsten 1933

Die Verlobung ihrer Kinder
EDITH und HANS
beehren sich ergebenst anzuzeigen
Kapt. H. BATTENBERG und FRAU ELLY geb. Bulling — Dr. W. JONSKE und FRAU CHRISTL geb. Kroll
Bremen-Horn, I. d. Vahr 254 — Königsberg i. Ostpr.
Bremen-Horn, Pfingstsonntag 1933
Empfang v. 11-14 Uhr und v. 16-18 Uhr

Nach langem, schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, wurde mir heute meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Enkelin, Schwägerin und Nichte

Anneliese Bode

geb. Meyerdierks

im 24. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod entrissen.

In tiefer Trauer auch im Namen aller Angehörigen
Alfred Bode

Bremen, Delmenhorsterstr. 47, den 1. Juni 1933
Wildeshausen

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge. Be. In. Germaniastr., wohin freundlichst zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. Juni 1933 vorm. 9½ Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Du warst so jung, Du starbst so früh,
vergessen werden wir Dich nie.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, der Krankenschwester Frau Westendorf für ihre aufopfernde Hilfeleistung, insbesondere Herrn Pastor Keuscher für die trostreichen Worte am Sarge unseres lieben Entschlafenen unseren tiefempfundenen Dank.

August Dohrmann
nebst Angehörigen
Osterholz

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Denkhaus auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus

Albert Grotjahn Wwe.
nebst Kindern u. Angehörigen

Inseriert in der WRZ.

Amtl. Bekanntmachungen

Der in Verlust gerateene, am 5. 4. 1927 für: Wilhelm Gustav Klose, geboren am 13. 6. 1908 in Bremen, ausgestellte Kraftwagenführerschein wird für ungültig erklärt.
Polizeidirektion.

Der Bedarf an Pferdehaltter der Polizeidirektion (Trab) für das Vierteljahr Juli bis September 1933, und zwar: 12 000 kg Hafer, 12 000 kg Heu und 13 000 kg Stroh, wird am Freitag, dem 9. Juni 1933, in der Polizei-Unterkunft, Stadtertraße, vergeben. Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer 361 der Polizeidirektion, Stadtertraße, zur Einsicht aus, hm können von dort gegen Zahlung von 50 Rpf. bezogen werden.
Verpflegungskommission der Polizeidirektion (Trab).

Die Schonung der Wege, Gräben (auch Abzugs- und Seitengräben) und Durchlässe findet nach Maßgabe der Wegeordnung vom 26. 10. 09 wie folgt statt, und zwar in der obenstehen Feldmark:

Schwachhausen, am 14. 6., 10 Uhr;
Bahrer Feld, Bl. Blumen mit Sandersweg, Kirchhofsweg, Oberfeldgraben und Schwalbenstücker Feld, Gerdes am 14. 6. 10 Uhr;
Bahrerstraße, sowie Seitengraben an der Adamstraße, im 12. Polizeidistrikt am 15. 6., 9 Uhr.
Huchting, am 16. 6., 9 Uhr;
Heidfeld, in der Bahr, am 12. und 13. Polizeidistrikt am 16. 6., 9 Uhr;
Hastedt, am 20. 6., 9 Uhr;
Gröpelingen, mit den in den „Mühren", in den „großen Barken", in der „Kälberweide" I. und II. Teil, auf dem „Ortfelde", in dem „Neuenlande", zwischen „niederste und mittelste Wisch" liegenden Gräben und Wege, am 9. 6., 9 Uhr;
Osterholz, am 27. 6., 9 Uhr;
Gramke-Burg (angeschlossenes Gebietsteil) am 13. 6., 9 Uhr;
Waterstede in Neuenland, am 16. 6., 9 Uhr;
Arsten (angeschlossenes Gebietsteil), am 15. 6., 9 Uhr;
Ratteturmer Heerstraße und **Ratteturmer Hemmstraße** (Abzugsgraben), am 15. 6., 10 Uhr;
Feldmark Walle, sowie des Teils der Waller Feldmark, der an das Blockland angeschlossen ist, am 13. und 13. 6., 9 Uhr;
Hemmstraße (Abzugsgraben), am 9. 6., 9 Uhr;
Ihlbremen und Walle mit den Wegen der Verkoppelung zwischen Bahnenstraße und Verbindungsbahn, am 8. 6., 9 Uhr;
Ihlbremen zwischen **Hemmstraße u. Weidedamm**, am 8. 6., 9 Uhr.

Die Wege usw. müssen bis zu den vorgeschriebenen Terminen in einen schadosten Stand gesetzt werden. Schlid und sonstiger Unrat muß von den Ufern der Fleete und den Grabenkanten entfernt sein. Überfalls sind die an den Ufern der Fleete und Gräben aufgestellten Einfriedigungen, sowie die auf Stachelbrett hergestellt sind, bis zu 1. Meter Breite für den Tag der Schauung durch anderen Standstrich zu ersetzen.

Wo sich bei der Schauung Mängel vorfinden, wird gegen die Pflichtigen in Gemäßheit der §§ 36 und 38 des erstangeführten Gesetzes vorgegangen werden. Für jede notwendige Nachschau der Wege, Gräben und Durchlässe wird eine Gebühr von 3.— RM. erhoben.
Polizeidirektion.

2. 6. 33.

Diejenigen, die im Mai 1932 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 30. Juni 1933 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet Montags bis Freitags von 9 bis 18 Uhr und Sonnabends von 9 bis 13 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.
Polizeidirektion.

Im Auftrage des Landesbeauftragten wird bekannt gemacht, daß folgende Vereine:
Sport-Verein „Barber", Freie Turnerschaft „Oberior", F. C. „Eintracht" und Freie Turnerschaft Oberfeld-Allen mit dem heutigen Tage aufgelöst sind.
Amt für Leibesübungen.

Im Auftrage des Landesbeauftragten wird bekannt gemacht, daß folgende Vereine:
Arbeiter-Turn- und Sportverein Bahnhofsvorstadt, Sportverein Bremen-Neustadt, Freie Turnerschaft Huchting, Turn- und Sportverein „Schwachhausen-Horn", 3. d. A. Turn- und Sportabteilung mit dem heutigen Tage aufgelöst sind.
Amt für Leibesübungen.

Im Auftrage des Landesbeauftragten wird bekannt gemacht, daß seine Dienststunden ab Dienstag, den 6. 6. 1933, nur noch nachmittags von 16 bis 18 Uhr im „Johann Gossel-Haus" sind.
2. 6. 1933. **Amt für Leibesübungen.**

Offentliche Impfungen in der Stadt Bremen.

Die öffentlichen Impfungen für die Erst- und Wiederimpflinge in der Stadt Bremen mit den 1921 angeschlossenen ehemaligen Gebietsteilen Oberneuland, Grambke, Burg Rablinghausen, Neuenlande, Hemelingen, Sebaldsbrück) sind folgendermaßen neu geregelt:

I. Impfungen der impfpflichtigen Erstimpflinge.

Erstimpflinge dieses Jahres sind alle im Jahre 1932 geborenen und die schon in den Vorjahren impfpflichtig gewordenen, aber krankheitshalber von der Impfung zurückgestellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder, sofern sie nicht die natürlichen Blattern überstanden haben oder bereits ohne Erfolg geimpft sind.

Die Impfungen der Erstimpflinge finden **das ganze Jahr hindurch vom 15. Juni 1933 an** in den nachstehend angegebenen Krankenanstalten zu den daneben stehenden Zeiten durch amtlich bestellte Impfärzte statt.

Im St. Josephstift, Eingang Schubertstraße: Jeden Montag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags);
im Diakonissenhaus, Eingang Nordstraße: Jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags);
im Wilhelmhaus vom Roten Kreuz, Eingang Osterstraße: Jeden Donnerstag von 16 bis 17 Uhr (4 bis 5 Uhr nachmittags);
in der Kinderklinik der städtischen Krankenanstalt, Eingang St. Jürgenstraße: Jeden Mittwoch, von 10 bis 11 Uhr (Sprechstunde).

II. Impfpflicht bei Wiederimpflingen.

Wiederimpflinge sind alle bis zum 31. Dezember 1921 geborenen Zöglinge einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, soweit sie nicht in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder nach ärztlichem Zeugnis mit Erfolg wiederimpft sind.

Die Wiederimpfungen erfolgen durch die zum Impfakt bestellten Schulärzte in den einzelnen Schulen nach Vereinbarung mit den Schulvorständen und nach vorheriger Bekanntmachung der Impfvorgänge. Die zu Impfenden in der Schule angekündigten Impfmerkblätter sind von den Angehörigen genau zu beachten. **Die Termine finden nach den großen Ferien statt.**

III. Allgemeine Vorschriften.

Eltern, Pflegeltern und Vormünder impfpflichtige Kinder, die von dem ihnen gesetzlich zustehenden Recht, die Impfung durch Privatärzte vornehmen zu lassen, keinen Gebrauch machen wollen, sind gesetzlich verpflichtet, ihre Kinder und Pflegebefohlenen zur festgesetzten Zeit zur Impfung — und zu dem, dem Impftage unmittelbaren Tage der nächstfolgenden Woche (dem siebenten Tage nach dem Impftage) zur Nachschau vorzustellen.

Die Geburtsscheine der impfpflichtigen Kinder sind vorzulegen; ohne Geburtsschein wird kein Kind zur Impfung zugelassen. Die erst- und wiederimpfpflichtigen Kinder müssen dem Impfarzte mit reingewaschenen Körper und in reinen Kleidern vorgestellt werden; auch nach dem Impfen müssen die Impflinge peinlich sauber gehalten werden.

Den Impfarzt ist vor der Impfung über den Gesundheitszustand des Impflings und der Personen seiner Umgebung genaue Auskunft zu erteilen. Besonders wichtig sind Angaben über etwige und verartige Ausschläge (Windrose, Gesichtsrose) und Hautausschläge, an denen der Impfling selbst oder seine Geschwister oder andere Wohnungsgenossen des Impflings leiden.

Ein jedem Hause, in dem übertragbare Krankheiten, wie Masern, Scharlach, Diphterie, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, übertragbare Genickstarre, Influenza, Unterleibstyphus, Ruhr, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken (Blattern) herrschen, dürfen die erstimpfpflichtigen Kinder zu öffentlichen Impf- und Nachschauterminen nicht gebracht werden, Wiederimpflinge nicht erscheinen. Auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fernzuhalten.—

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Erstimpfung nach Möglichkeit schon in der zweiten Hälfte des Geburtsjahres vornehmen zu lassen, da das Kind nach den ärztlichen Erfahrungen die mit der Impfung verbundenen Wirkungen um so leichter erträgt, je früher es geimpft wird.

IV. Versäumte Impfungen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder, die eine schriftliche Aufforderung der Polizeidirektion zur Nachholung bisher versäumten Impfung erhalten haben, werden auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht.

Die Eltern und Pflegebefohlenen der mit der Impfung rückständigen erstimpfpflichtigen Kinder erhalten Mitteilung über einen zur Impfvorstellung ihres Kindes angesetzten Termin.

Die Benachrichtigung der rückständigen **wiederimpfpflichtigen** Kinder erfolgt ihl er durch die Schule.
5. 6. 33. **Polizeidirektion.**

Gerichtl. Bekanntmachungen

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 3. Juni 1933.

Die Eheleute:
1) Koch Ernst Julius Fischer und Marie Friedag, geb. Enders, Waller Heerstraße 149,
2) Stuntk Karl Wilhelm Norbert Hennecke und Elfriede, geb. Kettler, Am Wall 19,
3) Angestellter Johannes Paul Gustav Tesch und Gertrude Lotte Wilhelmine, geb. Borchardt, Lloydstraße 106,

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

(Nr. 45.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 3. Juni 1933.

„Bremer Reisbau Gesellschaft mit beschränkter Haftung", Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. April 1933 ist das Stammkapital inhalts (22) der Akten um 25 000.— RM. von 50 000.— RM. auf 25 000.— RM. herabgesetzt. Gleichzeitig ist der § 4 des Gesellschaftsvertrages inhalts (23) der Akten geändert.

Brauner Laden, Birx & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Groß- und Kleinhandel mit NS-Schleidungs- und Ausrüstungsgegenständen. Zur Erreichung dieses Zwecks ist die Gesellschaft berechtigt, vorhandene gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen zu beteiligen, deren Vertretung zu übernehmen oder Zweigniederlassungen zu errichten. Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000.— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. Mai 1933 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Gustav Hugo Birx in Bremen. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Bahnhofstraße 1.

Gröd Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwertung von Grödel Verpungsrechten und Bohrrechten sowie der Betrieb aller hiermit in irgendeinem Zusammenhang stehenden Geschäfte jeder Art. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 26 500.— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. Mai 1933 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Bankier Georg Wartenberg in Bremen. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sofern mehrere Geschäftsführer bestellt sind, so wird die Gesellschaft entweder durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Amtsgericht 18.

Bremen's Freimaurerlogenhaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Mai 1933 sind die §§ 1 und 2 des Gesellschaftsvertrages inhalts (24) der Akten geändert. Die Firma lautet jetzt: **„Gesellschaftshaus Dovben Gesellschaft mit beschränkter Haftung".** Der Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr der Erwerb und die Verwaltung des Grundstücks in Bremen, Dovenstraße Nr. 111.

Ahlgarn-Druckerei Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 29. Mai 1933 ist der § 2 des Gesellschaftsvertrages inhalts (10) der Akten wie folgt abgeändert: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Druckerei und Zeitungsverlage.

„Geta" Aktiengesellschaft für Tabakverarbeitung, Bremen: Johann Wolters ist mit Wirkung vom 1. Juni 1933 als Vorstandsmitglied ausgeschieden. An Johannes Harjes in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied zu vertreten.

Bremer Bank z. Zt. rtr.: Dtsch. Cubed., Filiale Bremen: Die Firma lautet jetzt: **Bremer Kassen-Zentrale Bremen Langenscheid.**

Nordwestdeutsche Bürger-Zeitung A. Gerdes & Co., Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

G. A. J. Schröder, Am 1. Juni 1933 ist der Mechaniker und Funkfachmann Wilhelm Elfers in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seitdem offene Handelsgesellschaft.

Lina Brummack, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Dannöder & Sake, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1933. Gesellschafter sind: der Kaufmann August Wilhelm Sake und der Kaufmann Adolf Georg Heinrich Walter Dannöder, beide in Bremen. Geschäftszweig: Bürzerei und Schuhhandlung. Bremerhavenerstraße 107.

Kaiserbrauerei Beck & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bremen: Die Prokuren Arnold Adolf Lambert Julius von Engelbrechten und Harald Hans Hermann Hugo Lambert von Schenk, beide in Bremen, sind als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1933 sind die §§ 5, 12, 13, 16 und 22 bes Gesellschaftsvertrags inhalts (364) der Akten geändert. Von den Aenderungen wird hervorgehoben: Das Kommanditkapital (Grundkapital) beträgt RM. 9 000 000.— und zerfällt in 22 500 auf den Inhaber lautende Aktien über Nennbeträge von je RM. 400.— groß. Mündliche und schriftliche oder falls mehrere Geschäftsinhaber vorhanden, schriftliche vorhanden ist, von diesem rechtsgültig verbindlich, wenn sie, sofern ein solcher vorhanden ist, von zwei Geschäftsinhabern oder von einem Geschäftsinhaber und einem Prokuristen abgegeben sind. Solange der Kaufmann Hermann Marwede Geschäftsinhaber ist, hat er die Vertretung, die Gesellschaft durch sich allein zu vertreten, auch wenn mehrere Geschäftsinhaber vorhanden sein sollten. Die an Arnold von Engelbrechten und Harald von Schenk erteilten Gesamtprokuren sind erloschen.

Becker & Otten Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An Heinrich Manfkee und Gerhard Boemann, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.
Amtsgericht Bremen.

Oeffentliche Bekanntmachungen.

Die diesjährigen Impfungen in hiesiger Gemeinde finden am **Sonnabend, den 10. Juni d. J.** statt und zwar:

a) für den Ortsteil Aumund um 10½ Uhr für Erstimpflinge und um 11¼ Uhr für Wiederimpflinge im Aumunder Stadthause hierselbst.

b) für den Ortsteil Taer-Lobbendorf um 12¼ Uhr für Erstimpflinge, um 12¾ Uhr für Wiederimpflinge im Gewerkschaftshause hierselbst.

c) für den Ortsteil Hammersbeck um 8 Uhr für Erstimpflinge, um 8¾ Uhr für Wiederimpflinge im Horst-Haus.

Aumund, den 1. Juni 1933.

Der Gemeinde-Vorstand.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Juni 1933, vormittags 10 Uhr, wird die **Bremische Pfandleihe, Langenstraße 76 (Hinterhaus)**, durch den Gerichtsvollzieher Ruteke, Garteustraße 1, Domsliebe 253 76, die bis zum 10. Mai 1933 einschl. **verfallenen nicht bei richtigten Pfänder bis Nr. 72 929 einschl.** als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Nähmaschinen, Lebensmitten, Bettfedern, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung oder Erneuerung der Pfänder muß erfolgen bis zum 7. Juni 1933.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Aktiengesellschaft in Firma Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine weitere Abschlagsverteilung erfolgen.

Nach dem in der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts, Abt. für Konkurssachen, ausliegenden Verzeichnis sind 145 189 806,45 RM. nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Der zur Verteilung verfügbare Massebestand beträgt ca. Reichsmark 5 900 100,—.

Der Konkursverwalter:
Dr. Helmemann.

Zwangsversteigerung

am **Dienstag**, den 6. Juni 1933, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hinterhause Pelzerstr. 20 in einer Pfandsache gemäß § 1235 BGB. 6 Orchestrions, div. Schrankapparate, Geigen, Mandolinen, Lautsprecher, 1 gr. Posten Schallplatten u. Saiten, div. Radio-Röhren, 6 kl. Motore, 3 Plattenkoffer, Damenfahrrad, 1 Rollschrank, 3 Klavierbödde, 3 Sessel, 2 Tische, Nealen, Schaufenstervorhang u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rutede, Gerichtsvollzieher,
Gartenstr. 1, Domsl. 253 78

Pfandleih-Anstalt
E. Meyer Ww. & Sohn
Am neuen Markt 25/26

Donnerstag, 22. Juni 1933, vormittags 9 Uhr,

öffentliche Versteigerung in der „Raulsburg", Ecke Wulwesstraße, durch den bedeigten Versteigerer E. H. Hancke sen. der hiermit aufgefordert, nicht berücksichtigte Pfänder Nr. 106 072, 106 271, 107 959 und von Nr. 113 037—117 304 als Wäsche, Garderobe, Stoffe, Schuhwaren, Fahrräder, Schallplatten, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Brillanten, Bestecke usw. Juhaber obengenannter Pfandleihe, deren Darlehnsforderung verfallen ist, 22. Mai d. J. fällig war, werden ersucht, dieselben bis zum 20. Juni einzulösen oder zu verlängern. Etwaiger Ueberschuß verbleibt. Pfänder kann innerhalb 12 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Am neuen Markt 25/26, nach Ablauf dieser Frist im Polizeihaus, Zimmer 106, abgefordert werden.

Erö fnungsanzeige

Wir empfehlen unser neu eröffnetes Spezialgeschäft

Nordstraße 46a Ecke Rosenkranz

zum Bezug von Qualitätswaren bei billigsten Preisen

Haake-Bosch Herren- u. Damenwäsche, Strümpfe, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Gelegenheitskäufe

in Brillanten, Goldwaren, denkbar billig.

Frieda Wolf
jetzt Hardenbergsteinweg 12

Neu-Anfertigung von Betten 10—23 Mks. 2 MK. Daunen gem. 25.- Nur Jakobistr. 22

Pfaff-Nähmaschinen in größt. Auswahl zu billigst. Preisen. Scharenhorst Nachfg. Brautstraße 21

Elektrische Anlagen Reparaturen S. A. Mann **A. Lehmkuhl** Elektromeister Gerberhof 37 Tel. 361

Rasenmäher schärft u. repariert schnell u. gut **FranzGersiek** Wegesende 2 B. 21321

Alois spricht von **EV** MÖBEL fabelhaft preiswert! Elegant. Einrichtung schon f. 750 Mk. nur Olbersstr. 2 Ecke Nordstr.

Selbstfahrer A. tageweise 15.- **AU'o-Siever** Hohenlohe-Garage Telefon 42804

Schneidermeister fertigt Anzug an für 45 ℳ mit la Zutaten nur gut. Maßarbeit Weizenkampstr. 148

Saubere Photoarbeiten **DROGERIE BOSE** PARKALLEE 91

Kunstgewerbliche **Kindergarderobe** Moderne **Bastarbeiten** Geschw. Wolff Tückerstraße 24 II

GALLE Reid. Dr. Croe's Asthenin Apoth. u. Drog. em.

Tadellose Anfertigung jeglicher Wäsche, Oberhemden nach Maß. Frau Bleers Bremen, Römerstr. 26

Umzüge von 10 Mk. an sowie sämtliche Fuhren äußerst bill. übernimmt **Fr. Mettenitz** Westerstraße 65 Rol. 340

Hole jeden Posten **Altpapier u. Lumpen** A. Kramer & Co Auguststraße 70 Tel. 8329, Anr. 9-11, 1-4

Billig! Speisezimmer Küchen Schlafzimmer Bücherschr. Schreibtische, Sofas, Couch- und Nähtische Schränke, Bettstellen Flurgarderoben Spiegel große Auswahl **B. Schmidt** Altenweg 4. Nähe Arnl

Autoreifen Neue Lauffläche 60 % Ersparnis! **Reparaturen** Spez. Niefenreif. **Neue Reifen** aller Fabrikate. **Kuhle & Co.** Daif- und Protekt-Werk, Hastenbeckstraße 1 Telefon 80164

Bettfedern noch billiger prima gew. Ware von 0.40 M. per Pfd. an bis zu d. allerfeinst. rein. Daunen per Pfund 10.— Mk. **Daunen-Steppdecken** garantiert dicht mit reinen Volldaunen gefüllt, von 28.— M. an. Muster und Preisliste gratis. **Pommersche Bettfedernfabrik. Otto Lubs** ein N St. Grabow 66

Zu verkaufen **Sperrholz** Verk. einzeln. Platten Am Deich 2/3

Nähmaschinen gut erhalten in allen Preislagen auch Reparaturen aller Systeme billig **St. Vauliftraße 44**

Hundebehandlungsstation Paul Meyer Contressa rpe 173 (Doventor) Weser 91287 **Scheren, Trimmen, Baden usw.** Tierärztl. Kontrolle Dr. Maulhardt

Kutschwagen Federwagen und Milchwagen in großer Auswahl **Hans Stein** Hastedt-Hemstr. 44-48

Auf Abbruch eine **Grotte** aus Tuffsteinen Schleifmühle 18pfr.

Beim Fachmann **Wäsche und gut Schlafzimmer Speisezimmer Küchen-Einzelmöb. Eigene Möbel-Polsterwerkstatt** daher langj. Garantie **P. Brundmann** Tischlermeister Gr. Johannisstr. 63-65

Gas- u. Kohlenherde, Oefen, Kessel etc. billig Karlstraße 8

Ballonräder 39,50 mit Musten 44,— mit voller Garantie **Köster, Steffensweg 22**

Fonag-Lichtanlagen Umänderung nach neuer Fabrikvorschrift **Fonag-Dienst-Bremen** Osterstraße 46 Ecke am Güterbahnhof **Billige Batterien!!**

Ballonräder verchromt **49.50** mit Mussen 54.— m. voller Garantie **Köster, Steffensweg 22**

Fahrräder und Zubehör über 1000 Fahrradbecken u. Schläuche a. Lag., sehr preisw. **Bremer Fahrradhaus Karl Kaltka** Neustraße 29 Gegr. 1901

Zeite 1 Person 10.—, 2 Pers. 21.—, 4 Pers. 30.— **B.A.-Mann Grdhl.** Bremerhavenerstr. 33

Tuligeweir (Rhenus) **Tuligeikatig m. Stand.** Gr. Weide-Str. 0

Bettenhaus, Fenster, Türen, billig, Erlangerstraße 11, W. 6297 80

4/20 Opal-Limousine 25 000 km, neuwertig Staakes Hotel **Osterholz-Scharmbeck** Telefon 74

Bauplätze Oriensstr., Herse genkamp, St. Magnus, Heldkrug, preiswert b. günst. Zahlungsbed. **Schellenberger** Langenstr. 84, R. 8192

Aerzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Hermann
Facharzt für innere Krankheiten
Dobbenweg 4

Dr. med. Hügel
Nordstraße 66
bis 8. Juni

Dr. med. Hellm. Meyer
Augenarzt
vor dem Steintor 116

Dr. med. Runge
Rembertistraße 2

Dr. med. F. Schilling
bis Ende Juni
Fedelhören 46

Von der Reise zurück:

Dr. med. C. Deetjen
Ostertorsteinweg 31-33

Dr. med. E. Dienemann
Hulsberg 31
am 6. Juni

Dr. med. Kretschmann
Steffensweg 158
am 6. Juni

Ich habe mich in BREMEN
Richthofenstraße
(früher Rathenaustraße 76)
als
Zahnarzt
niedergelassen
Dr. med. dent.
Herbert Hoskamp
Sprechstunden von 9-13 und 15-18 Uhr
Sonnabends von 9-13 Uhr
Fernruf: Roland 106

Für alle Krankheitsfälle
für Tage, Nächte oder Stunden, stellt
staatl. gepr. Schwestern
Schwesternheim d. B. O. K. D.
Mathildenstrasse 22
Unverbindliche Auskunft.
Tag- und Nachtruf Nr. 426 27.



Malerarbeiten
zeitgemäße Preise und Zahlung
Hermann A. Monsees
Malereigroßbetrieb G. m. b. H.
Bilsenstr. 10, Fernruf Weser 838 61

---

3 Trümpfe
Miele-Brennabor-E.-L. modernste Super-Elastik-
Fahrräder
nur **W. ALFKEN** Nordstr. 6b

Tüchtige Vertreter (Pg.)
in allen Städten und Orten zum Vertrieb von Hitler- und nat. soz. Führer-Postkarten, Photo-Vergrößerungen, Kunstblättern, Plaketten usw. gesucht.
Nationalsozialistischer Bild-Verlag
München H. Hoffmann Berlin
Zweigniederlassung Düsseldorf
Wilhelmsplatz 12 (Bristolhaus)

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 4, I. Telefon 24319

Fahrräder
in garantiert erstklassiger Ausführung
21.— 32.— 35.—
Ballon 38.— 46.—
Ballon-verchromt 51.— 53.—
Aufenlötung Ballon-verchromt 58.-
5 Jahre schriftliche Garantie
und sämtl. Zubehörteile
Großlager Faulenstr. 19

Kühlmaschinen
mit elektrisch-vollautomatischem Betrieb
Kühlräume
Kühleinrichtungen aller Art
Kühlschränke für Haush. u. Gew.
Speise-Eismaschinen **„Akra"**
Motor-Kaffeemühlen **„Exakt"**
trocken-Konservatoren **„Friko"**
Verlangen Sie kostenlos unsere
Heinrich J. Lange Ingenieur
BREMEN, Mathildenstraße 72
Mitarbeiter und Vertreter erwünscht

Bremer Stadttheater

Die neuen Platzmieten-Bedingungen des Stadttheaters sind erschienen.

Es werden folgende Platzmieten ausgegeben:

Der Sonder-Abend
„Der Mittwoch"
mit verbilligten Preisen.

Der Gesellschafts-Abend
„Der Donnerstag"
mit besonders ausgewählten Werken.

Der Sonder-Abend
„Der Freitag"
mit verbilligten Preisen

Die Platzmiete:
„Der Sonnabend"
mit fast nur musikalischen Werken.

Der Sonder-Abend
„Der Sonntag"
Die Platzmiete mit musikalischen Werken.

Die Platzmieten-Bedingungen sind in den Geschäftsräumen des Stadttheaters kostenfrei zu erhalten, auch werden auf telefonischen Anruf „Domsheide 220 21" die Bedingungen unverbindlich und kostenlos zugesandt.



Erhältlich in Drogerien, Apotheken, Parfümerien



Tausende und Abertausende
rauchen **heute** die guten . . .
Bremer-Küper-Cigarren
in Sumatra-Sandbl. oder St. Felix-Brasil zu den Sparpreisen . . . . .
6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 Pfg.
Sie haben mehr von ihrem Wochenend und wissen **was** sie rauchen
Wie wäre es mit Ihrem Versuch?
C. Frese Zigarrenfabrik gegr. 1860
Verkaufsstellen: Schüsselkurb (Freese Ecke), Ansgaritreffe 12, Bahnhofstr. 13-15, Bürgerstr. 12 a, Langenstr. 28, Stellwall / Ecke Doventor, Bürgerstr. 31-32, A. d. Weide 4-5, Bahnhofsplatz, Knochenhauerstr. 37 a, Nordstr. / Ecke Hermannstr.

Modern eingerichtete
Einfamilienhäuser
in der **Dransfelderstraße** (Weidedammviertel), steuerfrei, äußerst günstige Bedingungen.
F. Rodiek, Baugeschäft, Admiralstrasse 95
Näheres Torgauerstrasse 23

Endlich
der billige Kühlschrank



Elektrolux L
der kein Eis verlangt sondern Eis herstellt!
Besichtigung und Auskunft in der Bremer
Elektrolux-Verkaufsstelle
Herdentorsteinweg 5, 1 Treppe
Domsheide 23764

Schauspielhaus

Heute, Pfingstsonntag, 8 Uhr:
Der reizende Schwank
Der Sprung in die Ehe
von Reimann und Schwarz
Pfingstmontag, 8 Uhr:
Ich suche eine Frau
Angebote unter ZR III
Schwank von Richard Gorter
Dienstag:
Der Sprung in die Ehe
Mittwoch:
Der Sprung in die Ehe
Letzte Gelegenheit zur Einlösung des Wahl-Abonnements

Im Umsehen waren
unsere letzten riesig billigen Angeb. compl. 3 Zimmer-
Wohnungs-Einrichtungen Ia Qualitätsmöbel
aufgenommen.
O, wenn Sie wüßten
wie vorteilhaft Sie in unserer Riesenauswahl moderne gediegene Möbel kaufen können, auch Sie gingen nur ins
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistrasse 10-12, ab Ostertorsteinweg, Wulwesstr., Linie 1, 2, 3

Damenhandtaschen Koffer, Lederwaren
Kahlow
Koffer- u. Lederwarenfabrik
Faulenstraße 52 Herdentor 89/90
(Europa Haus)



Zu vermieten

Zum 1. Quli zu vermieten
1. Etage, 7 Zimmer, Küche, Bad, einschl. Heizung monatlich Mk. 115.—
3. Etage, 7 Zimmer, Küche, Bad, einschl. Heizung monatlich Mk. 100.—
Nachzufragen Faulenstr. 53 (Landen) oder Buntentorsteinweg 23 (9—7 Uhr)

Ansbacherstraße 78 I.
Eine Wohnung, bestehend aus: 3 Zimmern, Küche und Zubehör, Laden mit gr. Kabinett, passend für Glaserei, Schuhmacherei, Schneiderei oder Milchgeschäft, per 1. Juli 1933 evtl. einzeln zu vermieten.
Näheres: Dienstag, 6. d. 33:
Meyer & Bull,
Baumstr. 55 Tel. W. 838 24

Schöner, heller Laden
mit Hinterzimmer in bestem Zustand an guter Geschäftslage, nahe Zentrum, zu **vermieten.** Angebote unter **K. 335.**

Häuser
Etagen
Unterhäuser
Louis Neukirch
Kl. Weidestr. 3
Sammelnummer
W 828 21

Möbl. Zi. an jg. Mann Kulmbacherstr. 26

Gut möbl. Z., W. 4.-Heizg., Kochg. Roßstr. 26

Möbl. Zimmer Gasselstr. 139, Etg.

Sonniges Zimmer m. v. Verpfleg. 2.50-3 Mark Telefon Oberneuland 38340

Dentist
findet gute Stellung. 2 helle hart. Zimmer i. mod. Hause zum 1. Juli (Bischofsnadel-Viertel). Offert. unter Z 336

2 gerr. Zimmer mit Kochgelegen. an alleinstehenden Herrn oder Dame, Bahnhofsnähe 82

Mietgesuche

Ges. z. 1. 7. 3-4 Z.-Wohnung m. Nebgel. Ang. u. G. 352 a. d. V.

Pg. Ehepaar m. kl. Kind sucht zum 1. 7. 33 3-4 Zimmer-Wohnung bis zu 50 Mk. Ang. unter S 343 an die Geschäftsst.

Reichsversorgungsbeamtin sucht möglichst nur 10-15 Min. p. Rad zur Kaserne 2-3 Zimmer und Küche per 1. 7. oder früher bis 40 Mk. Zahle auch ¼ Jahr voraus Ang. u. A 401 a. d. V.

Unterricht

Durch
Frischens prakt. Unterricht
unter Garantie eine schöne Handschrift. Vollständ. Ausbild. v. RM. 15.— an. Bredenstr. 14

Gaudian's
Privat-Handels-Schule, Domshof 16 II
Schreib-, Sprach- und Handelskurse
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Zu verkaufen

Abgeschl. Zweifamilien-Haus Vollenderforstr. 46, ab Buntentorsteinweg Preis RM. 14 000.—, sofort bezahlbar bei RM. 1000 bis 2000 Anzahlung. Näheres **Friedr. Vollmann,** Baugeschäft. u. Vollendorferstr. 57 Weser 806 90

3000 Kubikmeter
Boden und Sand,
sogleich abzugeben
Meyer & Bull,
Baumstr. 55 Tel. W. 838 24

Gute gebrauchte
Wagen
aller Größen kaufen Sie bei
WALTER LAST
Mühlenstraße 2 • Tel. ... 78 91

BAUPLATZ
an guter Lage für
2 Einfamilienhäuser
gesucht. Mindestens 600 qm. Äußerstes Preisangebot an **Vosteen,** Am Wall 82

Ein- bezw. Zweifamilienhäus. bei den Grünanlagen
an der Gastfeldstr. nahe **Waterloostr.** Sonnige Lage. Grundstück 6,10 m breit, 40 m tief. Anzahlung RM. 5000 bis RM. 5500. Näheres: Fritz Steinhoff und R. Rudolf Fischer Architekten, Ansgaritrichhof 18.

Pflanzen
Wiederverkaufen Kiesau, gut eingerichtete Buchdruckerei bietet tüchtigen, arbeitswilligen Herrn mit Fahrungen und gediegenen im Maschinensatz gute Existenz. B. 1.2

Lebensstellung
sofort auf ohne als Teilhaber o. tgl. selbst. geeignete Persönlichkeit, die tüchtig und bestens wissen ausführliche Bewerbe einreiche. B. 1.2

Architekt
gesucht in gute Stellung Kap. 300.— Beteiligung gewünscht. Sicherheit vorhanden. Angeb. u. 9 035 an B.N.3.

Modernste Pflegestation
(mit Zentralheizung)
für Hunde und Katzen
Baden, Reinigen, Scheren, Kupieren, Wolfskrallen entfernen. Bandwurmkuren, Frisieren von Katzen. Nachfragen. Schmerzloses Töten v. Hunden u. Katzen.
Hundepark „Bremen",
Hemmstraße, Weser 82 124.
Abholen u. Bringen b. Lieferung gratis.

K&B
Wandfliesen und Bodenplatten billig
Kruse & Bischoff
Ruf Roland 1305
Ausstellun Goeren 36

Pg. Bahns, Schneiderwerkstatt u. Herrenstube Lindenstrasse 3 (Domsh. 2066)
Anzug Handbügeln RM 1.50
Sämtl. Reparaturen, ändern, kehren Schnell Neuanfertigungen billig

---

Tüchtiges Alleinmädch., d. kochen kann, zum 15. 6. Gute Zeugnisse. Vorzustellen: Horn, Herzogenlamp 15 b. 46477

Jg. Bote
gesucht, bis 17 Jahre, p. Tg. RM 1.50. Teerhof 6-7, I. Etg.

Stellengesuche

Jg. Kaufmann
31 J., groß, ff. Erscheinung, flott. sich. Rechner u. Maschinenschreiber, gewandt i. Umgang, mit all. Kreisen, früh ingroß Betrieb tätig, sucht Stellung b. bescheid. Anspruch. Falls erforderlich kann Barkaution gestellt werden. Angeb. Nr. 312

Durchaus ehrliche Frau (Pgn.) sucht **Kontor oder Laden** zu reinigen. Ang. unter D 329 a. d. Verl. erbeten.

Ehemann (Handlungsgehilfe) sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Ang. u. G 307 b. V.

Zu verleihen

Billg. Gelder
ab RM 200.— [illegible]
Sicherheit bei günst. Rückz. für Privat- u. Geschäftszwecke durch
Spardiens
Landes-Agentur
Bahnhofstr. 12

Alleinstehendes Ehepaar
Beamter, Pg., sucht bis RM 300.— i. kurze Zeit. Nur Selbstgeb., diet. Sicherheit. Ang. u. J 344 a. d. V.

Verkäufe

Rheinländer
27 Jahre alt, aus guter Familie, sucht Bekanntschaft einer Dame m. gediegener Vergangenheit zwecks Heirat. Zuschriften pp. Heirat, habe eine g. Position und m. mein einziger Wunsch, eine Frau recht glücklich zu machen. Herm. ernstgemeint. Angebote m. Bild u. N 338 a. d. V. erb.

Verschiedene

Vorschriftsmäßige S.A., S.S.- und Hitler-Jugend-Ausrüstungen - Preiswert - Gut. S.A.-Dienstbluse mit Haken, Binder und Knöpfen per Stück nur RM 4.— Eigene Fabrikation, Versand nach allen Orten.
Uniformhaus Hilker
Hameln a. d. Weser

Auto-Reifen, gebrauchte und mit neuer Lauffläche
Vulkanisier-Anstalt R. Sievers, Breitenweg 15. B. 29 80

Auto- u. Motor-Reparaturwerkstatt
Ausführungen sämtlicher Reparaturen prompt und preiswert.
Abschepp-Dienst. Tag und Nacht
Ernst Krenkel, Mittelstr. 2 D. 27 890

Sonst noch . . .
für die Parzelle Batteriemeplänger von RM. 15.— an
Radio-Barlage
Nordstr. 2 c (beim Tunnel)

Sämtliche Auto- und Karosserie-Reparaturen, Lackierung, Hand- und Spritzverfahren
Pg **Schwarz,** Wagen u. Karosseriefabrik. Baumstr. 60, W. 83 667



Alle Herren tragen Sie gerne!
Sie ist so bequem und kleidet so gut, die moderne
Wochenend-Bluse
Eleganter Schnitt prachtvolle Farben . ab 3.90
Krawatten
für jeden Geschmack und zu jeden Anzug passend
Waitz
Gute Herrenmoden
Jetzt Am Wall 138
zwischen Sögestr. u. Ansgaritor

Eine wirklich gute Sache!
Ich suche **tüchtige Verkäufer in Stadt und Land** für den Vertrieb in einer Re-Allerei gegeben einen **gern gekauften, zeitgemäßen Gegenstandes** mit guter Verdienstmöglichkeit. Angeb. mit Angabe seith. tätig. u. Referenzen unter K. R. 390 an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Jalousien, Rolläden Patent-Rollos
sowie sämtliche Reparaturen
Ernst Leverenz
Hornstraße 28, Roland 9759

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannteu seriösen Beratungen
An d. Weide 24 Domsh. 20872

Gleich nach Pfingsten
beginnt wieder die beliebte
Tapeten-Messe
am Ostertor
Alle Tapetenpreise sind jetzt noch um
10-15%
herabgesetzt. Nun aber zugreifen!
Pg. Kurt **Heins**
TAPETEN- u. LAUFER-SCHAU
aber nur **Osterthorsteinweg 46a**
ist Ihr Tapetenhändler

Als
Haus der soliden
MÖBEL
ist in Bremen seit 85 Jahren durch Leistungsfähigkeit und außerordentliche Preiswürdigkeit bekannt:
Joh. C.
DECKER
HOHETORSTR. 67/69
Eigene Polster- u. Tischlerwerkstätten

Zu verpachten

Sommergarten
mit Saal, Bundeskegelbahnen u. guter
Tageswirtschaft
in allernächst. Nähe Bremens.
Angebote unter O 339 an den Verlag erbeten.

Strandhaus
Gr. etwa 4:2.20m einschl. Vorb. gz. zerlegb. m. Schlafgel., am Lemwerder Badestrand, ist preiswert z. verk. oder zu verpachten
Näheres
Möbelhaus Wilhelm Knübel
Vegesack, (Tel. 301)

Unterricht

Englisch d. Amst. **Deutsch.**
Humboldtstr. 133

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei
Carl Bohlmann
Meyerstr. 38, Rol. 4785

An die Freunde des Bremer Stadttheaters

Kunststätten für das ganze Volk

Geistiger und praktischer Ausbau in der kommenden Theaterspielzeit

Die kommende Spielzeit des Stadttheaters wird im Zeichen des Ausbaues stehen, nicht nur des geistigen Ausbaues im Sinne eines neuen Idealismus, sondern auch des praktischen Ausbaues.

Das Theater soll wieder zu einer Kunststätte für das ganze Volk gestaltet werden. Durch den Ausbau des Spielplanes, durch die Ausmahl der aufzuführenden Werke und deren künstlerisch hochstehende Wiedergabe, sollen die künstlerischen Leistungen zu einer Vertiefung und Ausbreitung unserer deutschen Theaterkultur führen.

Aber auch im praktischen Sinne soll Aufbauarbeit geleistet werden. Rein äußerlich wird das Stadttheater in der kommenden Spielzeit in einem neuen Gewande erscheinen. Neben dem neuen Anstrich des Gebäudes werden im Innern des Theaters wesentliche bauliche Verbesserungen erfolgen, (über die wir bereits im einzelnen berichteten. Die Schriftleitung).

Die Eingangshalle ist zu einer heizbaren Wandelhalle umgebaut worden. Hierdurch entsteht nicht nur mehr Platz für die Bewegung der Theaterbesucher in den Pausen, sondern es wird auch das Eindringen kalter Luft in die Umgänge des Theaters verhütet. Ferner wird durch eine neue Nahmenheizung auf der Vorbühne, die oft lästig empfundene Zugluft im Zuschauerraum völlig beseitigt. Schließlich ist eine Erneuerung des alten Gestühls und eine bequemere Anordnung der Sitze durch Aufstellung der Stuhlreihen in weiteren Abständen vorgesehen, die jedoch bei den durch die gegenwärtige Notlage beschränkten Mitteln nur nach und nach erfolgen kann.

Wie durch diese Erneuerungen langgehegte Wünsche der Besucher des Theaters Erfüllung finden, so ist auch eine

völlig neue Gestaltung der Platzmiete

erfolgt, die dem Theater neue Freunde werben soll. Das frühere Abonnement fiel regellos auf verschiedene Wochentage, und es kam oftmals vor, daß zwei Schauspielabende nacheinander auf denselben Abonnementstand fielen, weil das Orchester für musikalische Aufführungen nicht zur Verfügung stand. Durch das Entgegenkommen der beteiligten Kreise ist es jetzt ermöglicht worden, daß sämtliche Konzerte an Montagen und Dienstagen stattfinden, wodurch das Orchester dem Stadttheater an allen anderen Wochentagen zur Verfügung steht. Dadurch läßt sich der Spielplan an diesen Tagen frei gestalten, künstlerischen Werken den Vorzug gibt, wie der, welcher darzubietenden Werke auf die einzelnen Tage möglich.

Die neuen Platzmieten sind nunmehr für einen bestimmten Wochentag gültig.

Eine Festsetzung der Tage erfolgt schon im voraus für die ganze Spielzeit. Die neue Einrichtung erfüllt die verschiedensten Wünsche der Theaterbesucher. Es läßt sich durch die Wahl des Abends ein wöchentlicher oder vierzehntägiger Besuch des Theaters ermöglichen, auch findet derjenige, der musikalischen Werken den Vorzug gibt, wieder, welcher lieber ein wertvolles Schauspiel sieht, Berücksichtigung.

Die Einteilung der Wochentage ist folgende.

Am Montag findet in der Regel keine Vorstellung statt, da an diesem Tage die technischen Angestellten und Arbeiter ihren freien Tag erhalten.

Am Dienstag werden zumeist Vorstellungen für volkstümliche Vereine gegeben.

Der Mittwoch bringt eine Platzmiete mit verbilligten Preisen. Es ist ein Sonder-Abend, an dem sowohl Platzmieten für 36 Vorstellungen, also für jeden Mittwoch, und Platzmieten für 18 Vorstellungen, also für jeden zweiten Mittwoch, ausgegeben werden. Es ist auch der Abend für die auswärtigen Besucher des Stadttheaters, da an diesem Tage für die Fahrt zum Theater „Sonntagskarten" benutzt werden können.

Der Donnerstag ist der Gesellschaftsabend des Stadttheaters. Dieser Abend soll ein besonders festliches und gesellschaftliches Gepräge haben; an diesem Tage wird sich bei einem Spielplan ausgewählter Werke die Bremer Gesellschaft im Stadttheater treffen.

Der Freitag bringt ein Sonderabonnement mit verbilligten Preisen und umfaßt 18 Vorstellungen, 12 musikalische Werke und 6 Schauspiele von besonderem Wert.

Der Sonnabend bringt fast nur musikalische Werke und es werden in jeder Gruppe 18 Vorstellungen, 15 musikalische Werke und 3 Schauspiele gegeben.

Der Sonntag ist die Sonder-Platzmiete nur musikalischer Werke. Es finden an diesem Tage nur Aufführungen von großen Opern, beliebten Spielopern und Operetten statt. Es ist der Abend der zugkräftigen Werke.

So wird sich für jeden Besucher ein seinen Wünschen entsprechender Theaterabend finden.

Neben den festbelegten Abenden wird jedem Platzmieter noch die Möglichkeit gegeben, nach eigener Wahl 6 verschiedene Abende — gleichviel ob Gastspiele oder andere besondere Vorstellungen — zu einem um 20 Prozent verbilligten Preise besuchen zu können.

Es ist alles geschehen, um in der kommenden Spielzeit das Theater zu einer Kunststätte für das ganze Volk zu gestalten. Hervorragende künstlerische Kräfte, ein kulturbewußter Spielplan der besten Werke der ernsten und heiteren Muse sollen Anregung und Entspannung für unsere Besucher bringen.

Wir wollen unser Bestes geben, um allen zu dienen. Nun erwarten wir aber auch, daß unsere Freunde dem Stadttheater die Treue halten und zu uns kommen — als Dauermieter. Denn nur durch die Platzmiete wird die Grundlage für das Bestehen des Theaters gesichert.

Und — kommen Sie nicht nur selbst — sondern werben Sie für uns in Ihren Bekanntenkreisen, damit die Abende im Stadttheater, die Sie zusammen mit Ihren Freunden besuchen, Feierstunden in den Sorgen des Alltags werden und für Sie Kräfte auslösen zu neuem Schaffen, zu freudigem Glauben an die Wiedererstarkung unseres Volkes.

Die Intendanz des Stadttheaters.

Meile herrscht fast einhellig der Wunsch, wieder vom Kreise Harburg fortzukommen und wenigstens dem Kreise Stade, zu dem auch die erste und zweite Meile gehören, zugeschlagen zu werden. Man ist aber der Meinung, daß angesichts der unhaltbaren Zustände, die die Zusammenlegung ganz verschiedener Wirtschaftsgebiete geschaffen hat, die Staatsregierung die Wiederherstellung des niederelbischen Obstbaugebietes als selbständigen Kreis in die Wege leiten will.

Filme der Woche

Metropol-Theater

Ein Lied geht um die Welt.

Ein etwas ominöser Titel, hinter dem man allerhand vermutet. In seinen Erwartungen wird man nicht getäuscht. Es ist eine nette unterhaltende Sache, und dieser Film schließt sich würdig der Reihe der Ufa-Großfilme an. Alles überragend selbstverständlich. Der uns vom Rundfunk so bekannte Tenor Josef Schmidt, der im Mittelpunkt der ganzen Handlung — Liebesroman eines venezianischen Sängers — steht und dessen Stimme Bewunderung hervorruft. Gut gefallen können Fritz Kampers, Viktor de Kowa und Charlotte Anders, die ihr Bestes hergeben.

Hervorgehoben zu werden verdient das Beiprogramm, besonders die Wochenschau. Alles in allem eine Darbietung, die für einige Stunden nette Unterhaltung bietet.

Tivoli-Theater

Das Geheimnis des blauen Zimmers.

Ein außerordentlich spannender Kriminalfilm läuft in dieser Woche im Tivoli. Das Zimmer eines alten Schlosses ist seit Jahr und Tag unbenutzt geblieben, denn jeder, der darin wohnte, wurde am nächsten Tage vermißt und später tot aufgefunden. Bei einem Gesellschaftsabend kommt das Gespräch auf das geheimnisvolle blaue Zimmer, und drei unternehmende junge Leute beschließen, eine Nacht in dem geheimnisvollen blauen Zimmer zu verbringen. Der erste ist am nächsten Morgen spurlos verschwunden, der zweite wird am darauffolgenden Morgen erschossen aufgefunden. Erst in der dritten Nacht gelingt es, auf überraschende Weise das Geheimnis des blauen Zimmers zu lösen. In den Hauptrollen dieses Filmes gefallen vor allem Theodor Loos, H. A. von Schlettow, Paul Henkels, Else Elster und Beddy Birds. — Im Beiprogramm, der große Sensationsschlager: „Eine Minute vor 12 Uhr und die außerordentlich reichhaltige Wochenschau.

Brennendes Geheimnis.

Im Publikum macht sich immer stärker der Wunsch nach wirklich guten Filmen, di sich nicht auf eine fade, oberflächliche Handlung aufbauen, sondern eine wertvolle starke Handlung als Basis haben, bemerkbar. Es ist deshalb zu begrüßen, daß ein Meisterregisseur wie Robert Siodmak jetzt den Film „Brennendes Geheimnis" nach der erzeisten den, berühmten gleichnamigen Novelle von Stefan Zweig inszenieri hat. Das Drehbuch schrieb Dr. Friedrich Kohner. Die Musik komponierte Allan Gray nach Texten von Max Kolpe. Für die Hauptrollen wurden Darsteller von größter Prominenz und Beliebtheit, wie Willi Forst, Hilde Wagener, Hans Joachim Schaufuß, Alfred Abel, Luci Höflich, Rina Marsa, Hans Richter, Alfred Beierle und Ernst Dunke verpflichtet. Der Film gelangt am Dienstag im Europa-Palast zur Uraufführung.

Fort mit den alten, unhandlichen Klappliegestühlen!

Der **Panhorst-Patentliegestuhl**

D.R.P... ist des einzig richtige für Haus, Hof u. Garten

Im Sitzen in 3 Lagen verstellbar

Preis RM 11.- mit zusammenklappbarer Fußstütze RM 15.50

Sehen Sie sich den Stuhl unverbindlich an in der reichhaltigen

Panhorst - Ausstellung

Hemelingen, Poststraße 3-11

Polstermöbel, „Primatra"-Matratzen, Ergänzungsmöbel, Teppiche, Herrenzimmer, Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen

Ein berufsständischer Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit

ist die Nordwestdeutsche Versicherungsanstalt a. G. für Handwerk und Gewerbe (Nova). Die Buchstaben „a. G." bedeuten die Abkürzung der Worte „auf Gegenseitigkeit". Die Anstalt ist kein Erwerbsunternehmen, sondern seit ihrer Gründung vor 27 Jahren ein Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit gebieben, obwohl sie in einem Arbeitsgebiet in Größe von nur einem Sechstel des Deutschen Reiches fast 500 000 Personen, aus dem selbständigen gewerblichen Mittelstand gegen Krankheit versichert hat.

Bremische Umgegend

Gleichschaltung

im Sportverein „Preußen" von 1909 e. V.

Osterholz-Scharmbeck, 1. Juni. In der am letzten Sonntag im Vereinslokal (Gasthof Gerken) abgehaltenen Versammlung stand im Vordergrund der Tagesordnung die Gleichschaltung der Sportvereine. Hierzu ergriffen mehrere Mitglieder das Wort. Nach drei Vorschlägen wurde das NSDAP.-Mitglied Harry Gerdes zum 1. Führer gewählt. Der bisherige Vorstand legte hierauf seine Aemter nieder. Der neue Führer bestimmte zum Schriftführer Reinhold Rieger, zum Kassenwart Hinrich Schmoldt und zum Unterführer Johann Landhusen, welcher nur in ganz besonderen Fällen den 1. Führer vertreten soll. Die Geschäfte des Spielausschusses übernimmt Heinrich Bieting zusammen mit den Spielführern der einzelnen Mannschaften. Nach nun folgenden markigen Worten und einigen Neuanordnungen des Führers wurde die noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte erledigt.

Tierschau des Landwirtschaftlichen Vereins

Lilienthal, 3. Juni. Am Tage nach dem Pfingstfest findet nach altem Brauch die Tierschau in Lilienthal statt. Für die Schau sind gemeldet 9 Nummern Schweine, 29 Pferde und 119 Stück Rindvieh. Mit dieser großen Zahl von Meldungen ist die Schau die größte, die bisher in Lilienthal stattfand. Es sind die auf der großen Tierschau in Berlin durch Preise ausgezeichneten Tiere aus unserer Gegend zu sehen. Trotz der Schwere der Zeit werden die Landwirte der engeren und weiteren Umgebung zu der Tierschau nach Lilienthal kommen, um Anregung zu empfangen und um sich an den Erfolgen der Viehzüchter, vor allem der aus dem St. Jürgenslande, zu überzeugen. Das St. Jürgensland ist Hochzuchtgebiet, und das in Oberende gezüchtete Rindvieh steht dem in Ostfriesland gezüchteten ebenbürtig zur Seite.

Intendant des Bremerhavener Stadttheaters. Opernsänger Deharde

Bremerhaven, 3. Juni. **In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und des Theaterausschusses wurde mit allen Stimmen gegen eine Stimmenthaltung Opernsänger Deharde vom Oldenburger Landestheater zum Intendanten des Stadttheaters Bremerhaven für die Spielzeit 1933-34 gewählt.** Deharde ist Oldenburger. Er stammt aus Rodenkirchen und steht im 40. Lebensjahr.

Neuer kommissarischer Landrat für Verden

Verden, 2. Juni. Wie uns aus Stade gemeldet wird, ist anstelle des kürzlich beurlaubten Landrats Eichhorn-Verden, der Personalreferent des Gaues Osthannover der NSDAP., Hauptmann a. D. Dr. Weber, vertretungsweise mit der Geschäftsführung des Landratsamtes in Verden beauftragt worden. Dr. Weber ist der zweite nationalsozialistische Landrat des Regierungsbezirks Stade.

Pg. Schuster zum Gemeindevorsteher gewählt.

Habenhausen, 3. Mai. In der am 30. Mai stattgefundenen Sitzung des Gemeinde-Ausschusses wurde auf Vorschlag des Pg. Senator Heider der Pg. L. Schuster einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt, der das Amt schon in der ganzen Nachkriegszeit innehatte. Desgleichen wurde der bisherige kommissarische Beigeordnete Pg. H. Oetjen ebenfalls auf Vorschlag des Pg. Senator Heider einstimmig zum Beigeordneten gewählt.. Gegenvorschläge waren für beide Wahlen seitens der SPD nicht eingereicht.

Mehrere Angelegenheiten der Fürsorge- und Finanz-Kommission wurden eingehend erörtert. Die Mitteilungen des Gemeindevorstehers, wonach in den letzten Wochen bei den wöchentlichen Fürsorgeessen ein Rückgang von rund 40 Prozent und bei den monatlichen Fürsorge-Auszahlungen ein solcher von rund 35 Prozent eingetreten ist, wurden allerseits mit großer Befriedigung aufgenommen. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Wendung zum Guten, auf die zahrelang vergeblich gewartet wurde, endlich eine erhebliche Entlastung des Jahreshaushalts der Gemeinde herbeiführen möge.

Aufführung eines Festspiels

Barrien, 3. Juni. Die Heimatliebe ist die Grundlage der Vaterlandsliebe. Um die Heimatliebe zu pflegen, wird in Barrien das Festspiel zur 900-Jahrfeier der Gemeinde, das plattdeutsche Spiel „Barrien 1632", an beiden Pfingsttagen und am Sonntag nach Pfingsten, 2.30 Uhr nachmittags, wiederholt. Das Stück gibt echte Heimatkunst und schildert die Not des 30jährigen Krieges. Bauerntreue und Gottesfurcht haben sind damals geholfen, sie werden uns auch jetzt helfen.

Weser-Kanalisierung zwischen Bremen und Minden

Minden, 2. Juni. Im Anschluß an den Mindener Kreistag sprach Oberbürgermeister Dr. Becker-Minden, der Vorsitzende des Weser-Bundes, vor den Kreistagsabgeordneten über das brennende Problem der Kanalisierung der Weser von Bremen bis Minden. Die durch die Eberstalo und Dienstalsperre zwar gewährleistete dauernde Stromtiefe von 1,50 Metern reiche nicht aus, um den durchschnittlichen Tiefgangsverhältnissen von 1,90 Metern bei den Weserkähnen die erforderliche Vollschiffigkeit zu ermöglichen. Es sei fast dauernd nötig, in Minden die Ladung eines Kahnes auf zwei oder drei zu verteilen, wodurch natürlich schwere wirtschaftliche Schädigungen auftreten. Dagegen helfen evtl. neu zu erbauende Talsperren gar nicht, diesem Uebelstand könnte nur durch die Kanalisierung der Weser mittels sieben Staustufen entgegengetreten werden, durch die ein Höhenunterschied von 32,50 Metern zu überwinden ist. Zwei von ihnen, bei Dörverden und bei Hemelingen, seien bereits vollendet. Nach Fertigstellung auch der übrigen fünf werde eine Fahrwassertiefe von 2,30 Metern gewährleistet sein, so daß zwischen Bremen und Minden auch 1000-Tonnen-Schiffe verkehren können. Für Bremen hat das Projekt dadurch außerordentliche Bedeutung, als die Verbindung mit dem Mittellandkanal und damit mit dem Industriegebiet hergestellt werde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Reichsregierung dringend gebeten, nunmehr im Rahmen ihrer Bestrebungen zur Arbeitsbeschaffung dieses Projekt zur Durchführung zu bringen.

Reichsstatthalter Röver Gast der Reichsmarine

Wilhelmshaven, 2. Juni. Bei einem Herrenabend, den die Reichsmarine zur Erinnerung an die Seeschlacht am Skagerrak gab, saß man unter den vielen Gästen den Reichsstatthalter Röver und den oldenburgischen Ministerpräsidenten Joel. Nachdem der Stationschef, Vizeadmiral Förster, die Gäste begrüßt und in einer längeren Rede der Bedeutung des Tages Rechnung getragen hatte, dankte der Reichsstatthalter Röver für die Einladung, die ihn eine Kameradschaft der blauen und braunen Front kennzeichne. Er stellte sich als der Beauftragte des Reichspräsidenten und Reichskanzlers vor und machte weitere Ausführungen über seine Aufgaben als Reichsstatthalter, die er in der Hauptsache darin sehe, im Sinne des Volkskanzlers das zu vollenden, was der Eiserne Kanzler Bismarck erstrebt habe. Mit einem Sieg-Heil schloß er seine begeistert aufgenommenen Worte. jp.

Landhilfe in Niedersachsen

Günstiger Erfolg der Vermittlungen

Hannover, 3. Juni. Die Maßnahme der Landhilfe hat sich im Bezirk Niedersachsen weiter günstig entwickelt. Ihr Zweck, eine praktische Bauernhilfe und eine fühlbare Arbeitsbeschaffung für Jugendliche zu werden, ist schon jetzt erreicht. In Niedersachsen waren am 15. Mai schon 5100 junge Burschen und Mädchen der Landwirtschaft, und zwar in Einzelstellen, übermiesen. Die Arbeitsämter wurden durch die „Landhilfe" vor eine Reihe neuer Arbeiten und Aufgaben gestellt, die wohl überall zur Zufriedenheit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gelöst wurden. Annähernd 1000 Jugendliche warten bei den Arbeitsämtern noch auf Vermittlung in eine Landhelferstelle. In Niedersachsen sind bis jetzt in der Landhilfe wenig Fehlvermittlungen vorgekommen. Landwirte und Helfer haben sich gut miteinander eingelebt, so daß mancher Jugendliche seinem Arbeitgeber bei der kommenden Ernte schon eine tatkräftige Hilfskraft sein wird.

Gefährliche Benzingasausströmungen

Hamburg, 3. Juni. Am Freitag früh um 5 Uhr stellte man in der Schanzenstraße im Bereich von rund 50 Häusern einen durchdringenden Benzingasgeruch fest, der an den Stellstellen so stark wurde, daß Passanten starke Uebelkeitserscheinungen zeigten und ohnmächtig zu werden drohten. Offenbar entwickelten sich die Gase innerhalb der Siele und drangen von dort aus in die Keller der Häuser und auf die Straße empor. Das Stellwesen wurde benachrichtigt und ist sofort mit Absperrmaßnahmen und der Ermittlung der Ursache beschäftigt. In sämtlich Häusern der Straße darf kein Licht und kein Feuer angezündet werden. Ferner ist die Straße polizeilich auf der betroffenen Seite in der Art abgesperrt, daß niemand mit einer brennenden Zigarette oder Pfeife die Straße passieren darf.

Die dritte Meile des alten Kreises will zurück zum Kreise Stade

Jork, 2. Juni. Bei der Zusammenlegung der Kreise Stade, Jork und Kendingen war bekanntlich die dritte Meile des Landes dem Kreise Harburg eingemeindet worden und damit das geschlossene Obstbaugebiet des Alten Landes in zwei politische Kreise zerrissen. Nur wenige Monate sind seitdem vergangen und schon ist der Bevölkerung der dritten Meile die Unmöglichkeit dieser Zerreißung klar geworden. In den Gemeinden der dritten

XII. Nordseewoche

Auch der zweite Tag der diesjährigen Nordseewoche, der die traditionelle Wettfahrt von Bremerhaven nach Helgoweg und zurück brachte, litt wieder unter dem Mangel genügender Brise. Zur Entschädigung bereitete das schöner Sonnenschein den Seglern einige wunderschöne Stunden, aber die spannenden und aufreibenden Kämpfe, die bei hartem Wind und großer See die Nordseewoche auszeichnen und zu dem großen sportlichen Ereignis machen, blieben diesmal aus. Der aus Ost wehende leichte Wind genügte nicht, die Wettfahrt am Sonnabend voll auszufahren, und so sah sich die Wettfahrtleitung zur Abkürzung der Fahrt veranlaßt. Von der Vorbojtje der Robbenplate ließ das Zielrichterboot die Jachten runden und schickte sie direkt nach Bremerhaven zurück. So entfiel diesmal das glänzende Schauspiel des Massenstarts bei Helgoweg. — Ein sportlich glänzendes Bild bot aber schon der Start am Sonnabendmorgen; sämtliche 44 gemeldeten Jachten hatten sich am Start eingefunden, und das Ablassen der sinl Startleder war für die zahlreichen Schaulustigen ein herrliches Bild. Unter vollem Zug ging es jetzt mit Backstakbrise auf die Reise seewärts. Aschanti führte mit größerem Abstand vor Brise und Athena. Diese Jachten hielten auch bis zum Schluß der Wettfahrt die Spitze. Das Feld zog sich schnell auseinander, und bei den obwaltenden Windverhältnissen, die streckenweise einer völligen Flaute sehr nahekamen, gelang es den qualitätsten Booten, ihre Ueberlegenheit schnell herauszustellen.

Nach der Rundung des Zielrichterboates wurde vor den Wind, allerdings noch gegen den Ebbstrom unter Spinnaker und Ballon die Rückreise angetreten. Von den 60 qm. nationalen Kreuzern des MRB. lief Zitade überraschenderweise ihren vier Konkurrenten weit voraus und passierte als vierte Jacht die Ziellinie hinter Aschanti, die das schnellste Boot der Regatta war, und Athena und Brise. Von der 50 qm. Seefahrtklasse kam Vaterland vor Adelade über die Ziellinie. Die Jachten der 6 m.-R-Klasse wurden von Ziu II geführt, die auch als erste einkam und den Weserburg-Preis gewann. Kickerie führte die 30 qm.-Schärenkreuzer und erreichte in 6:23:47 als erste die Strandhalle in Bremerhaven.

Die Ergebnisse:

Gruppe A: 1. Aschanti (E. Burmester-WYC., BYC., BWV.) 6:15:15 und Strandballenpreis; 2. Alt (J. Leymann-WYC.) 6:46:15.

Gruppe B: 1. Senta (Heinrich Schmidt-WYC., BYC.) 6:32:48; 2. Amazone (Kaptl. Schöne-MRB.) 6:40:32; 3. Gorch Fock-MRB.; 4. Störtebeker-MRB. 6:51:04.

Gruppe C: 1. Athena (Ed. Schilling-WYC., KYC.) 6:16:14; 2. Brise (Heinz Freie-WYC.) 6:21:39.

Gruppe D: 1. Mathilde (Kapt. Dammann-WYC. Unterweser) 6:34:33 und Friedrich Kirsten-Gedächtnispreis; 2. Anca (Carl Schünemann-WYC.) 6:44:38; 3. Jugend-WYC. 6:51:35.

Gruppe E: 1. Ilse (W. Henze-BYC.) 6:48:40; 2. Ali (Hans Otten-WYC.) 6:49:31; 3. Wega-MRB. 6:51:27.

Gruppe F: 1. Gertrud (Dir. Herm. Hein-WYC.) 6:58:47; 2. Hajo (Dr. F. Perlia-WYC.) 7:03:21.

Gruppe G: 1. Atalanta (Dirk Schlobohm-WYC. Unterweser) 6:56:13; 2. Germal (Schiffbauvertreter Schulz-MRB.) 6:56:24.

Gruppe H: 1. Orion (W. Meditsch-WYC. Unterweser) 6:53:20; 2. Hordaß (H. Jung-Poppe und Freunde, WYC Unterweser) 7:14:40.

Gruppe J: 1. Fokt (A. Gruben-WYC. Unterweser) 7:12:26; 2. Margarethe (Dr. S. Werner-WYC WBW.) 7:16:49; 3. Aries-WYC Unterweser.

Gruppe K: 1. Klaus (Jungmannen WYC. Bremen) 7:05:00; 2. Christa Vera (WYC. Unterweser) 7:26:43; 3. Stromer WYC. Unterweser 7:32:55.

Gruppe L: 1. Fuchal II (H. Krüß-WYC. Unterweser) 7:04:45; 2. Thees Bott II (Ad. Meier- WYC. Unterweser) 7:06:44; 3. Hedwig (WYC.).

Gruppe M: 60 qm.-Seefahrtklasse: 1. Zitade (Kapt.-Leutn. Rogge-MRB.) 6:17:54; 2. Freya (Freigatten-Kapt. Schüß-MRB.) 6:24:58; 3. Leuchtfeuer-MRB. 6:25:47; 4. Irene-MRB. 6:26:28; 5. Samoa-MRB.

Gruppe N: 50 qm.-Seefahrtklasse: 1. Vaterland (Oberleutn. z. S. Zimmermann-MRB.) 6:42:19; 2. Adelaide (W. Grabbe-WYC.) 6:48:01

Gruppe O: 6-m.-R.-Klasse: 1. Ziu II (Chr. Wilkens-WYC.) und Weserburg-Preis; 2. Lulu (Hans Keun-W. Bartels-WYC.) 6:25:13; 3. Mitking II-WYC. 6:27:06; 4. Njord II-WYC. 6:36:58.

Gruppe P: 30-qm.-Schärenkreuzer: 1. Kickerie (A. und W. Becker-WYC.) 6:23:47; 2. Nicea (K. H. Glahr-WYC.) 6:29:20; 3. Bremen-WYC. 6:38:45; 4. Flandern-WYC. 6:46:52.

Letzte Sportnachrichten

Graf Helldorf Leiter des deutschen Rennsports

Der Polizeipräsident von Potsdam, Graf Wolf Heinrich Helldorf, ist vom Reichsinnenministerium zum Leiter des gesamten deutschen Rennsports ernannt worden. Graf Helldorf kennt sich im Turf genau aus. Er hat früher selbst einen Rennstall besessen und war u. a. Besitzer des bekannten Narciß, der viele Rennen gewann. Später war Graf Helldorf am Gestüt Harzburg beteiligt. Er sog sie dann mehr und mehr vom Rennsport zurück, d seine politischen Interessen ihn zu stark gefangenahmen.

Graf Helldorfs Aufgaben kollidieren in kein Weise mit dem Arbeitsbereich des kommissarisch genannten Oberlandesstallmeister Gustav Rau, d. für die Zucht verantwortlich ist, während Graf Helldorf den gesamten Rennbetrieb in Deutschland über wachen wird.

Altona 93 begnadigt

Der Verbandsvorstand des Norddeutschen Sportverbandes hat auf Antrag des Altona FC. 93 den Großhamburger Meister mi Wirkung vom 15. Juni begnadigt. Bei de Begnadigung hat der NSB.-Vorstand mi berücksichtigt, daß Altona 93 in diesem Jahr das 40jährige Jubiläum feiert. Von de Begnadigung werden sämtliche Abteilungen des Vereins mit Ausnahme der Ligaspielen betroffen, die an den NSB.-Meisterschafts spielen teilgenommen haben; für diese bleibt der alte Urteilsspruch bestehen.

Wie ein Billardball rollt Ihr Wagen auf den schlechtesten Straßen erschütterungsfrei dahin, wenn Sie ihn mit



DUNLOP Supra BALLON neu bereifen

Die stoßfangende Wirkung schont den Wagen und lohnt die Neubereifung

Was ist vor der Abreise zu bedenken?

Die beginnende Reisezeit zwingt jeden sich vor der Abreise die Gefahren vor Augen zu halten, die ein längeres Unbewohntsein eines Hauses in sich birgt. In nachstehenden zehn Punkten empfiehlt die Bremer Wach- und Schließgesellschaft ihre in dreißigjähriger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen:

1. Teile deine Reiseadschi möglichst wenigen und nur direkt interessierten Personen mit.
2. Verpflichte deine Dienstboten zur strengsten Verschwiegenheit dritten Personen gegenüber.
3. Hefte nie Zettel an die Fenster deiner Haustür, die eine Mitteilung deiner Abwesenheit enthalten; schreibe dafür der Post und Zeitungsexpedition, daß Briefe und Zeitungen entweder direkt nachgesandt oder für dich bis zur Rückkehr gesammelt werden.
4. Sichere Keller, Souterrain und Parterretür und Fenster zweckmäßig mit Riegeln und Gittern.
5. Längere Leitern lasse nie im Garten stehen, da dadurch die Einsteigmöglichkeit in die Etagenfenster gegeben ist.
6. Beauftrage nur erprobte Personen mit dem Lüften der Räume und Begießen der Blumen.
7. Mache der zuständigen Polizeiwache und, wenn du Abonnent bist, der Wach- und Schließgesellschaft von deiner Reise Mitteilung und hinterlege dortselbst deine Reiseadresse oder die Adresse deines Bevollmächtigten am Platze. Vergiß
8. nicht dabei anzugeben, ob am Tage jemand ins Haus geht und wer dies ist.
9. Hinterlege evtl den Hausschlüssel bei der Polizei oder der Wach- und Schließgesellschaft, wenn du am Platze keine Nachbarn oder Bekannten damit betrauen willst.
10. Stelle den Haupt-, Gas- und Wasserhahn ab und lasse die Jalousien und Vorhänge nachts wechselnd offen oder geschlossen halten, damit der Eindruck des Bewohntseins entsteht.

W. H. S.



Wenn der
Bohne-Packmeister
„Fertig" ruft

und die Wagentüren schließt, dann werden Sie immer die beruhigende Gewißheit haben, daß Ihr Eigentum keinen zuverlässigeren Händen anvertraut werden konnte. Schon wenn Sie sehen, wie schnell und umsichtig Ihre Sachen von erfahrenen Bohne-Packern verpackt, wie sorgsam Ihre Möbel in weiche Wolldecken gehüllt und vom elastisch gepolsterten Möbeltransportauto auf Riesenluftreifen wohlbehalten an den Bestimmungsort gefahren werden, begreifen Sie leicht, warum es stets ein Vergnügen ist, mit einer Bohne-Packkolonne umzuziehen.

FRIEDRICH
BOHNE
Stadt- und Fernumzüge
Wohnungsvermittlung
Größte und modernste Kabinen-Möbellagerhäuser Bremens. Einziger staatl. Ch konzessionierter Betrieb für Entmottung mit Zyklon-Blausäuregas.
Friesenstr. 28-30 Hansa 44095

Die nationalsozialistische Revolution

Vortrag Graf Brockdorffs im Alldeutschen Verband

Nach seinem Aufruf stellt sich der Alldeutsche Verband bewußt hinter die Regierung Hitlers, um nach vollendeter Säuberung am Aufbau des neuen völkischen deutschen Staates mitzuarbeiten.

Was Graf Brockdorff in seinem Vortrage über „Die nationale Revolution und Deutschlands Zukunft" einem zahlreichen Publikum in der Union zu sagen verstand, war mehr als ein gewöhnliches Versammlungsvortrag. Der Redner war nicht nur der berufene Sprecher des Alldeutschen Verbandes, er war nicht allein Schilderer der Tatsachen des neuen Deutschland, die zu kommentieren viele Redner sich berufen fühlen, ohne dazu berufen zu sein, er war auch Kritiker im Sinne unseres Dr. Goebbels: Jede Kritik sei uns willkommen; die hinter einem wahrhaft deutschen Gewissen das Gemeinwohl aller deutschen Volksgenossen im Auge hält. —

Dem großen Aufgabe, der nationalen Regierung: Neuordnung von Wirtschaft und Finanzen, Aufbau des Staates im völkischen Geiste und Niederkämpfung des Versailler Systems stellen sich ungeheure Schwierigkeiten gegenüber.

Hitler hat durch seinen siegreichen Kampf die erste Phase vollendet. Die zweite wird nunmehr die Erfüllung bringen, damit niegendwo auch nur die kleinste Gefahr aufsauche, die die durchgeführte nationale Erhebung in Gefahr bringen könne.

Die jetzige Regierung wird diese zweite Aufgabe lösen, denn sie ist nicht deshalb Regierung, weil sie aus 11 oder 12 benutzungten politischen Personen als Leiter einzelner Ministerien besteht, sondern weil sie — zum ersten Male nach Bismarck — eine handelnde, zwingende, kämpfende Macht darstellt, hinter der Millionen stehen, die bereit sind, sich durch die Verantwortungen in sich trägt, als ehemals Kaiser, Kanzler und Bundesrat.

Siege aber müssen durch ernste Mitarbeit des gesamten Volkes erkochten werden.

Nachdem der Redner kurz zur Polen-Frage Stellung nahm, kam er auf das Beamtentum zu sprechen.

Es gibt keine größeren Spitzbuben als Parteibuchbeamten, die ohne innere Berufung nicht nur Gehalt und Stellung, sondern obendrein Pension bezogen hätten. 1918 hatten wir die sachlich vorwiegend völkischen Polizeipräsidenten, die besten Köpfe in den Generalstäben: Dennoch konnten die jämmerlichen Novemberlinge triumphieren, weil diese Beamten ihnen keinen wahrhaft deutschen Kampfgeist entgegenzusetzen vermochten, weil ihnen Bindung und Stütze im breiten Volk fehlten.

In ähnlicher Weise trat Brockdorff auch auf vielen anderen Gebieten den Nörglern und Unzufriedenen, den „Mißvergnügten", den Kritikern um jeden Preis in kluger Sachlichkeit entgegen.

Für die Zukunft gäbe es ein großes Ziel:

Diese Regierung, die nationale Erhebung nicht scheitern zu lassen. Sie muß und wird mit unserer alles Ihre ihr Ziel erreichen, daß unser Deutschland einmal herrlicher, größer und mächtiger dastehe als je bisher, und daß wir alle mit unseren Führern sagen können: Die große Aufgabe ist gelöst, das Vaterland ist gerettet!

W. H. S.

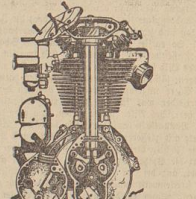
Neues vom Motorradmarkt

Immer mehr setzt es sich, daß auch im Motorradbau dem obengesteuerten Motor die Zukunft gehört. Wohl wurde bisher in weiten Kreisen der Meinung gehuldigt, daß obengesteuerte Maschinen nur als ausgesprochene Sportmaschinen anzusehen sind und daß sie infolge ihrer Konstruktion empfindlicher und unzuverlässiger seien als weniger oder untengesteuerte Motoren. Allein das mag für die Vergangenheit eine gewisse Berechtigung gehabt haben, insofern, als die obengesteuerten Maschinen meist ohne besondere Berücksichtigung der Materialgüte und genügender Delung zu hoch gejagtet wurden.

Bei dem heutigen Stand der Materialverwendung und der angewandten Schmier-Systeme sind alle diese Gefahren überwunden. Welche Sorgfalt verwendet man heute auf die Delung! Die Antaufschmierung hat sich allgemein durchgesetzt, meistens als Trockensumpfschmierung: das Oel wird zu den einzelnen Lagerstellen gejagt, erfüllt seine Mission und wird von der Pumpe wieder in den Behälter zurückgeholt. Hier kann es sich von der Reise kühlen durch den heißen Motor erholen.

Besonders gut ist dieses System bei den obengesteuerten BSU-Z-Modellen durchgebildet. Alles arbeitet direkt im Oelbad. So fließt ein Teil des Oels in einen Ringkanal, der im Kurbelgehäuse ringsum um den eingeschobenen unteren Teil des Zylinderbasses führt. Durch kleine Löcher im Zylinder tritt das Oel aus und bespritzt sozusagen fortwährend Kolbenbolzen und Zylinder — somit lückenlos geschmiert. Auch die Ventile werden zwangläufig geschmiert. Im Kipphebelgehäuse ist ein reichliches Oelvorrat vorhanden, der durch eine geschickte Ausbildung des Gehäuses stets auf einem gewissen Niveau gehalten wird. Alle Kipphebel und Kipphebelstammen sind nicht durch Oelbunk, sondern direkt durch Oel geschmiert.

Ungeschickt bleiben auf Dauerbestes und Zuverlässigkeit getroffenen Einrichtungen ist gerade für eine normale Tourenmaschine der obengesteuerte Motor das einzig Richtige, weil nur mit dem obengesteuerten Viertaktmotor die gerade heute dringend notwendige Sparsamkeit im Benzin- und Oelverbrauch erreicht werden kann und trotzdem die Maschine über die vor vielen Jahren gewohnte Kraftreserve verfügt. Diese Erkenntnis hat sich im Ausland — vor allem in England und Italien — schon längst durchgesetzt, und es gibt dort fast nur noch obengesteuerte Viertaktmaschinen, auch in der Klasse bis zu 200 ccm.



Zu welcher hohen Leistungsfähigkeit ein nach den obengesteuerten Konstruktionsprinzip durchgebildetes Kleinkraftrad gebracht werden kann, zeigt in vorbildlicher Weise das neuerdings auf den Markt gekommene wunderhübsche BSU-D-Modell 201-Z, das bei nur 200 ccm Hubraumhalt eine Dauerleistung von 8 PS mit einer Höchstgeschwindigkeit von 90 km/Std. ermöglicht, also eine Leistung nahezu einem Kraftrad der 500 ccm-Klasse gleichkommt. Dabei verbraucht die Maschine nur ca. 2,3 Liter Kraftstoff auf 100 km und nur 1 Liter Oel auf 1000 km. Fahrt. Kein Motorradfahrer sollte versäumen, dieses neue BSU-Modell in Augenschein zu nehmen, denn die Maschine schafft tatsächlich einen neuen Vergleich für das, was ein Kleinkraftrad sein kann!

MS. „Wallkire" fährt täglich, 14 Uhr, nach den Badener Bergen, Vollen und Hasstedt. An den beiden Pfingsttagen, morgens 7.45 Uhr und mittags 14 Uhr. Am Dienstag, 6. Mai, findet die erste große Musikfahrt mit dem beliebten Schulz-Niemann-Orchester statt. (Siehe Anzeige.)

Gerechtes Steuersystem

Der Reichsfinanzminister auf der Tagung des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten

Der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten hielt, wie wir schon bereits berichteten, in Dresden seinen Bundestag ab. U. a. sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk. Wir entnehmen der bedeutsamen Rede folgendes:

Einleitend bemerkte Graf Schwerin, daß er sich freue, wieder einmal mit seinem Ministerium unterstellten Beamten, in nähere Berührung zu kommen, um deren Wünsche kennen zu lernen. Der Reichsfinanzminister fuhr fort, die nationale Regierung habe hier große Aufgaben zu erfüllen, nach außen hin den Kampf um die nationale Gleichberechtigung, nach innen den Kampf gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit. Hierzu brauche die Regierung die Unterstützung aller mitarbeitswilligen Kräfte, vor allem auch die Mitarbeit des deutschen Berufsbeamtentums, das sich wieder auf die alten, bewährten Grundlagen:

Hingebende Treue, Kameradschaft und Disziplin

stützen müsse.

Wenn es auch jetzt darauf ankomme, das Berufsbeamtentum zu säubern, so sei nicht an eine Verfolgung wegen früherer Parteizugehörigkeit gedacht, aber man werde diejenigen beseitigen, die sich gehässig und in charakterloser Form politisch gegen die nationale Regierung vergangen hätten. Die heutige Regierung brauche keine Glücks- und Konjunkturritter, auch keine gehässigen Angeber unter den Beamten. Bei dem Neuaufbau, so fuhr Graf Schwerin von Krosigk fort, fällt der Reichsfinanzverwaltung ein gewichtiges Stück Arbeit zu.

Wir wollen wieder ein gerechtes und einfaches Steuersystem schaffen, wir brauchen gesunde Finanzen und einen ausgeglichenen Haushalt, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führen zu können. Ich denke nicht daran, den bewährten Grundsatz der Organisation, nämlich der Einheitlichkeit der Reichsfinanzverwaltung in irgendeiner Form antasten zu lassen. Aber es gilt, mit **vorbildlicher Sparsamkeit** die Wirtschaftskraft und damit die Kraft der eigenen Verwaltung zu erhalten. Von der zweckmäßigen Führung und Durchführung gerade der Aufgaben der Finanzverwaltung hängt das Wohl von Volk, von Reich, Ländern und Gemeinden ab.

Der Minister sprach dem Bunde der Reichssteuerbeamten seinen Dank aus und schloß seine, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, mit der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, seine Aufgaben zum Erfolge zu führen mit dem einen Ziele,

der Allgemeinheit zu dienen.

Nach der Rede des Reichsfinanzministers gingen Staatssekretär Reinhardt auf Einzelheiten der bevorstehenden Steuerreform ein Die Reichssteuerbeamten hätten unter dem Irrsinn der vergangenen 14 Jahre stark zu leiden gehabt, da eine Steuer die andere lönte. Der Redner sagte dem Narbenwelsch der Gesetze schärfsten Kampf an. Die Regierung sei entschlossen, eine grundlegende Vereinfachung des gesamten deutschen Steuerwesens und der Verwaltung durchzuführen.

Die Steuern müßten wieder sozial gerecht und wirtschaftlich tragbar sein.

Die Steuerveranlagung, die jetzt durchgeführt werde, würde radikal sein und sich auch auf die Steuern der Länder und Gemeinden erstrecken. Der Redner gab auch für seine Person ein Bekenntnis zur einheitlichen Reichsfinanzverwaltung ab,

die Bevölkerung sei nicht für die Verwaltung, sondern die Verwaltung für die Bevölkerung da.

Der Steuerbeamte dürfte dem Steuerpflichtigen

nicht als unnahbarer Bürokrat,

sondern als Volksgenosse gegenüberstehen. Staatssekretär Reinhardt schloß seine bemerkenswerten Ausführungen nach einem Dank an die bisherige Mitarbeit des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten mit einem Apell, alles dem Kampf um das Lebensrecht der Nation unterzuordnen.

Die eindrucksvolle Kundgebung schloß mit dem gemeinsam gesungenen Horst Wessel-Lied.

Frühgottesdienst. Am 1. Pfingstfeiertag, morgens 7 Uhr, soll bei trockenem Wetter auf dem Spielplatz an der Nordstraße von Pastor Penzel ein Frühgottesdienst gehalten werden, der namentlich den Ausflüglern Gelegenheit geben will, die Botschaft der Pfingsten zu hören.

Deutsche Radiogeräte — deutsche Meteorologen!

Deutschland hat passlo einen riesigen Anteil an dem Flug. Auf Gronaus Rat bezog man aus Deutschland die Funkgeräte, man entsandte von der Deutschen Seewarte in Hamburg mit einem italienischen Hilfskreuzer einen der besten Seeländer Meteorologen auf diesen wichtigen Posten!

Auch sonst sind als Berater überall deutsche Wetterfachleute verteilt. Aus der ganzen Welt lagen die Angebote für Geräte und Fachleute vor. Balbo zauderte keinen Augenblick und erbat die deutsche Hilfe. Er wußte, daß Deutschland an dem Gelingen des Fluges genau so interessiert ist wie Italien.

Sonntags- und Nachtdienst in den Bremer Apotheken

vom 3. Juni abends bis 5. Juni morgens

Hirsch-Apotheke, B. d. Steintor 60-62, Tel. Hansa 41 607,
Linden-Apotheke, Osterholzer Heerstraße 96, Tel. Weser 80 106,
Löwen-Apotheke, Braunstraße 35, Tel. Roland 7697,
Remberti-Apotheke, Rembertistraße 15, Tel. Domsh. 29 068,
Roland-Apotheke, Goetzestraße 56, Tel. Weser 81 751,
Schwan-Apotheke, Contrescarpe 168, Tel. Weser 81 732,
Sonnen-Apotheke, Hägestraße 18-20, Tel. Domsh. 20 115,
Victoria-Apotheke, Steffensweg 20, Tel. Weser 80 540,
Hucfriede-Apotheke, Buntentorsteinweg 607, Tel. Roland 2728.

Gelegenheitskäufe in Brillant-, Gold- und Silbersachen, Ferngläser und Photos. Uhrmacher Zum Beleih-Ank. inhaber W. Mork, Hohentorstraße 24 **Ab 1. Juli Ansgaritorstraße 19**

Die Standesämter melden

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geboren

Knaben

16. Mai. Des Zeichnungsleiters F. Dehs, geb. Warlies, Bregenerstraße 31. — Des Polizeihauptwachtmeisters H. Wöllhof, geb. Siegling, Goldenlinger Heerstraße 150.

18. Mai. Des Stellmachers F. Dannhauer, geb. Wagstaal, Hasen 51. — Des Maschinenschlossers H. Reint, geb. Krienens, am Rolenberg 38.

19. Mai. Des Handlungsgehilfen W. Schue, geb. Schiller, Doheristraße 43.

20. Mai. Des Kupferschmieds C. Bolk, geb. Landes, gr. Annenstraße 13. — Des Heizers H. Konnsberg, geb. Rieke, Seebergerstraße 8. — Des Kaufmanns O. Tabe, geb. ter Heide, Wiesenstraße 9.

21. Mai. Des Prokuristen H. Neubaur, geb. Schröder, Freihilfingstraße 21. — Des Abteilungsleiters J. Dettmann, geb. Kunze, Richmondstraße 27b. — Des Straßenbahnzugführers F. Mauruch, geb. Wellbrock, Tiumerslohestraße 9.

22. Mai. Des Bäckers B. Lullmann, geb. Bandurski, Leeste Nr. 125. — Des Malers F. Schaldt, geb. Doll, Geeren 66. — Des Fuhrherrn J. Jülien, geb. Schentemeyer, Martenstraße 35. — Des Kassierers G. Wille, geb. Strothoff, Gellerstraße 11.

23. Mai. Des Schlossers H. Krämer, geb. Abrahamé, Gröpelingerdeich 66. — Des Polizeiassistenten H. Bauerdiek, geb. Gierdiner, Rembrandtstraße 17. — Des Bauhalters S. Beyer, geb. Hoffmann, Steffensweg 179. — Des Staatsarbeitsbeamten G. Werner, geb. Gabi, Steinbauerstraße 23.

24. Mai. Des Amtsgerichtsrats Dr. jur. W. Rudolph, geb. Lassan, Stele. — Des Artist Dr. med. K. Ohrenmeyer, geb. Leidenberg, Schwachhauser Heerstraße 3. — Des Kraftwagenführers G. Buchholz, geb. hanjes, Osterfeuerbergstraße 82. — Des Kassierers H. Wallmeyer, geb. Strothoff, Gellerstraße 11.

25. Mai. Des Tischlers H. Alder, geb. Pfüger, Lübbenstraße 15. — Des Maschinenarbeiters C. Siemers, geb. Bilger, Dunnerstraße 24. — Des Polizeiassistenten F. Miller, geb. Frerichs, Richthofenstraße 109. — Des Eisenbahnschaffners H. Dittmer, geb. Wilke, Neuenlanderstraße 26.

26. Mai. Des Maurers R. Wilke, geb. Oetken, Grundstraße 9. — Des Betriebsleiters K. Meider, geb. Münchenberg, Eichenstraße 72. — Des Bankkaufmann A. Peters, geb. Hülle, Buddenstraße 24.

27. Mai. Des Fuhrmanns F. Holscher, geb. Bostin, Rolinpfuhlstraße 44. — Des Arbeiters F. Walter, geb. Kobes, Osterholzer Heerstraße 29. — Des Arbeiters H. Meyer, geb. Meier, Knuudorferdamm 26. — Des Matrosen O. Hofmer, geb. Sudding, Grohnerstraße 19.

28. Mai. Des Polizeiassistenten K. Gerstitz, geb. Brandtab, Feierfeld 133. — Des Diplom-Handelslehrers J. Lübbren, geb. Deerees, Kirchbachstraße 30.

Mädchen

16. Mai. Des Rübers C. Tegetmeier, geb. Timmermeyer, Schönebeckerstraße 123. — Des Klempners H. Domers, geb. Schweers, Zwilling, Arbergen. am Kirchhof 267.

17. Mai. Des Elektromechanikers H. Kettler, geb. Thieme, Wallerring 11.

18. Mai. Des Maurers W. Hofmann, geb. Böge, Baumstraße 75. — Des Tischlermeisters F. Siegelkow, geb. Heinemann, Gartenstraße 1.

19. Mai. Des Versicherungsvertreters J. Stärmann, geb. Darr, Bugielbuderstraße 15. — Des Kraftwagenführers H. Bunse, geb. Wagner, Osterholz, am Siel 1.

20. Mai. Des Schriftsetzers G. Spitzenberg, geb. Kommduhr, Hemelingen, Driesenstraße 27. — Des Handlungsgehilfen H. Bülling, geb. Worme, Kattenturmerstraße 63. — Des Kaufmanns D. Döpke, geb. Kiendorf, Sebaldsbrücker Heerstraße 100.

22. Mai. Des Kaufmanns E. Hennig, geb. Hohagen, Blankenburgerstraße 27. — Des Schauffeurs H. Knollmann, geb. Grimm, Neuenlanderstraße 140. — Des Hotelangestellten H. Rosinski, geb. Dallmann, Prangenstraße 48.

23. Mai. Des Lehrers Dr. phil. H. Rodenberg, geb. Hälle, Hillerslen Nr. 3, Kreis Bralsch. Hoya. — Des Bagentten F. Meyer, geb. Rehmstedt, Königsbergerstraße 87.

24. Mai. Des Tischlers J. Jüchter, geb. Uthorn, Hemmeweg 30. — Des Elektrikers H. Hack, geb. Weberlob, Hemmstraße 108. — Des Arbeiters J. Hellmann, geb. Precht, Arsbergerstraße 9. — Des Hilfs-Bostbeamten J. Behrens, geb. Denker, Obernenland, Mühlenfeldstraße 20. — Des Schmied A. Bubelmann, geb. Müller, Spedenbolz 65, Kreis Verden.

25. Mai. Des Schlossers C. Reber, geb. Dieg, Postumstraße 14. — Des Schlossers E. Thielmann, geb. Kaul, Gobelsbergerstraße 35.

26. Mai. Des Maschinenmeisters H. Polenz, geb. Meinhardt, Hemmeweg 19. — Des Elektrikers H. Pbaum, geb. Bierfeld, Bremerhavenerstraße 331. — Des Matrosen H. Tödelmann, geb. Breuer, Huntgitterstraße 68. — Des Bootsm. C. Müller, geb. Hern, Langenstraße-Stadtwerge. —

Des Friseurs F. Albert, geb. Siebe, Bussumerstraße 6.

27. Mai. Des Polizeiobermeisters H. Hamann, geb. Gobrink, Hemelingerstraße 57. — Des Maschinenbauers H. Hartmann, geb. Schlimmer, Obernstedt-Hackwinkel, Rockwinkeler Heerstraße 102. — Des Maschinenbauers H. Meyer, geb. Fenlob, Calbinstraße 88.

28. Mai. Des Maschinisten W. A. Krusch, geb. Weer, Weberstraße 43.

Standesamt Bremen 4 (Horn)

Knaben

22. Mai. Des Schlossers G. Himmelmann, geb. Mühlenbrock, Sebaldsbrücker Heerstraße 253.

26. Mai. Des Staatsarbeiters K. Hetel, geb. Hollwedel, Bahrenstraße 51.

Mädchen

25. Mai. Des Arbeiters B. Knüpke, geb. Renken, Osterholzer Landstraße 18.

Standesamt Bremen 5 (Gröpelingen)

Mädchen

23. Mai. Des Rübers B. Müller, geb. Backs, Bumemuellerstraße 107.

29 Mai. Des Malers D. Schoen, geb. Bornkamp, Gröpelinger Heerstraße 92.

Gestorbene

Standesamt Bremen 1

23. Mai. Des Schmieds B. Bader Tochter, totgeboren, Erndtmannstraße 26.

28. Mai. Kellner H. Schaudt, 47 Jahre, Weinstraße 10. — Schneidermeister R. Krause, 75 Jahre, Abbentordwallstraße 60. — Werner Brunken, 8 Jahre, Delmenhorsterstraße 54.

27. Mai. Werner Rattau, 8 Tage, aus Schwalen. — Margarete Ifenler, 18 Jahre, Rüttringerstraße 30. — Werkmeister H. Stumper, 66 Jahre, Bolmerskampstraße 358. — Hofmeier B. Behrens, 81 Jahre, Beckstraße 17. — Egon Baake, 5 Jahre, Hansastraße 158. — Wilhelm Sterz, 2 Monate, Admiralstraße 64. — Arbeiter G. Gerdt, 55 Jahre, Werderstraße 36.

28. Mai. Penl. Ober-Lokomotivführer J. H. Brandt, 61 Jahre, Admiralstraße 121. — Arbeiter B. B. Merkens, 68 Jahre, aus Oberhoja im Br. Geb. — Dorothee Krusch, 45 Min., Weberstraße 43. — Kaufmann H. Feuerwerk, 68 Jahre, Beckenstraße 38. — Ehefrau B. Brief, geb. Herrmann, 29 Jahre, Franziusstraße 15. — Ehefrau S. Ehmig, geb. Rechten, 69 Jahre, vor den Steintor 25.

29. Mai. Dreher G. Fuhrmann, 41 Jahre, Harrowbergstraße 47. — Hermine Buhe, 2 Jahre, Pratlenaug 7. — Gertrud Kurbahn, 2 Monate, Gastfreundstraße 4. — Ehefrau C. Schitt, geb. Bonnet, 61 Jahre, Elenestraße 29. — Ehefrau K. Mayr, geb. Fricke, 68 Jahre, Königsbergerstraße 5. — Tischler W. Ertel, 65 Jahre, Schwanenstraße 34. — Ehefrau J. Mertisch, geb. Bauschweir, 54 Jahre, aus Lobsstedtdeich. — Ehefrau S. Grashahn, geb. Reiner, 46 Jahre, Tunstiegerstraße 5. — Kaufmann G. C. H. Kühle, 80 Jahre, Hermann Allmersstraße 17.

30. Mai. Witwe J. Deitschk, geb. von Erdning, 83 Jahre, Bartstraße 7. — Penl. Polizeiassistent D. Grimm, 56 Jahre, Verdenerstraße 106.

Standesamt Bremen 2

22. Mai. Straßenbahnangestellter C. Schulz, 83 Jahre, Drakenburgerstraße 54. — 84. Mai. Ehefrau H. Runge, geb. Hilken, 66 Jahre, bei den 4 Linden 14.

Standesamt Bremen 4 (Horn)

26. Mai. Witwe A. Hammerschlag, geb. Beyer, 77 Jahre, Cellerstraße 58. — 27. Mai. Ehefrau M. Bohrmann, geb. Müller, 60 Jahre, Osterholzer Heerstraße 114.

Standesamt Bremen 5 (Gröpelingen)

19. Mai. Ehefrau J. D. Werner, geb. Kellner, 85 Jahre, Gröpelinger Heerstraße 208. — 25. Mai. Rieter G. K. H. Wulff, 78 Jahre, Steintorstraße 8. — Witwe M. Reimers, geb. Garbach, 77 Jahre, Lindenhofstraße 11.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Rundfunk

Sonntag, 4. Juni 1933

6.15 Freihafen-Konzert aus dem Bremer Freihafen. 8.00 Weihe des Gefallenen-Ehrenmals der Deutschen Burschenschaft in Eisenach. 9.15 Zeitangabe — Wetterdienst — Nachrichtendienst. 9.30 Der Sonntag-Spaziergang der Woche. 9.55 Gottesdienst in der Friedenskirche in Bremen. 11.15 Das frohe und wuchtige Wandern. 11.30 Bach-Kantate Nr. 74 „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten". 12.00 Mittagskonzert. 12.55 Zeitangabe — Wetterdienst. 13.30 Stunde der Hitler-Jugend: „Jugend am Steuer". 14.30 „Der Silbervogel", Singspiel für Kinder. 15.30 Einweihung des neuen Wellturms auf Borgerhoge. 16.15 Bunterwirbel Blasskonzert der Stadtheim-Bundeskapelle. 17.30 Deutsche Feier im Stadion in Hannover. 18.00 „Der fremde Musikant", ein musikalisch-heiteres Volksspiel. 18.45 Reisen und Wandern. 19.15 Orgelsolver im Deutschen Haus zu Flensburg. 19.45 Sportmann und Sportarzt. 19.55 Wetterdienst. 20.05 Orchesterkonzert. 22.00 Nachrichtendienst. Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen. Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.20 Die bunte Wochenwacht. 22.35 Unterhaltungsmusik. — Um der Laule gegen 23.00 Uhr: Siebenies Bergringrennen (Tondienst).

Montag, 5. Juni 1933

6.15 Hamburger Hafenkonzert, Frühkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika Linie. 8.15 Zeitangabe — Wetterdienst — Nachrichtendienst. 8.30 Morgenmusikstk 8.45 Der Strr — im Juni. 9.00 Dienst am Nächsten. 9.15 Blasskonzert. 9.35 Gesundheitsstunde. 10.00 Morgenandacht aus der Lutherkirche in Biel. 11.15 Die Insel Ruum. 11.30 Bach-Kantate Nr. 175 „Er ruft seinen Schafen mit Namen". 12.00 Mittagskonzert. 14.00 Die Stunde der Kinder. 15.00 Heimatfesten aller Meckenburger. 15.45 Deutsche Landschaft. 16.10 Kleine Pfingst-Unterhaltung. 18.00 Braunschweiger Komponisten. 19.15 Romantmusik für Oboe und Klavier. 20.00 Musik, Gesang und heitere Laune. 22.00 Nachrichtendienst. Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen. Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.20 Zeitfunk. 23.30 Kleine Nachtmusik.

Dienstag, 6. Juni 1933

5.45 Zeitangabe — Wetterdienst — Bandwirtschaftlicher Morgenfunk: Bücher für Landwirte. 6.00 Morgengymnastik. 6.15 Wetterdienst. 6.20 Morgenkonzert. 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst. Wiederholung der Abendnachrichten. 7.10 „Morgenspruch für die Arbeit". 7.20 Fortsetzung des Morgenkonzerts. 8.00 Zehn Minuten Funkfrechnik. 8.15 Wetterdienst, Handelsnachrichten: Sonnenschein, unser Gottesgeschenk. Ein Gedicht. 10.00 Vorbericht. Nachrichtendienst. 11.00 Schlpanenspiel. 11.30 Mittagskonzert. 12.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Hinweisen für die Binnenschiffahrt. 13.00 Wetterdienst. 13.10 Wetterdienst, Wasserpolizeifunk. Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Potpourris auf Schallplatten. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Nachrichtendienst. 17.00 Wer liebt Ihrer Bier aus Bolle? Erfrischung Schutz weeten mit. 17.20 Vom germanischen Heerbann zum stehenden Heer. 17.50 Liederstunde. 18.30 Wilhelm Kopke liest aus seinem Werken. 18.45 Frankfurter Abendbericht. Hamburger Eiernotierungen. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: 700 Jahre Marienkirche. 20.10 Der heitere Sonntag. 20.45 Der Licht- und Liebesgesang (eine Mozart-Festmahl). 22.10 Nachrichtendienst, Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen, Sport-, lokale und Kriminalnachrichten. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Abendmusik am Schweriner See.

Verlag der B. V. Z.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Parteiamtliches Organ der Bremer N.-sozialist. Iskn.
Hauptschriftleiter Hanskarl v. Scharf.
Verantwortlich für Politik und Feuilleton Hanskarl v. Scharf; für Lokales, Bewegung und Allgemeines Rudolf Müller; für Sport Hermann Heß; für Handel und Volkswirtschaft Heinz-Hugo Fricke; für den Anzeigenteil Hans Bohm; sämtlich in Bremen. Notationsdruck Weser-Druckerei Bremen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.



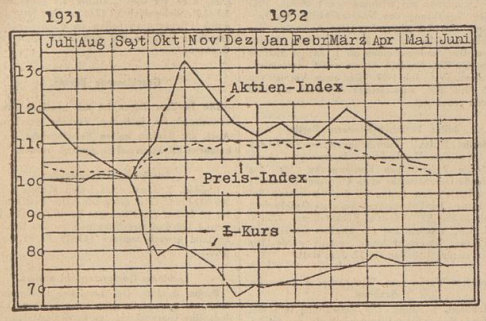
Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ

Währungsentwertung und Preisbildung

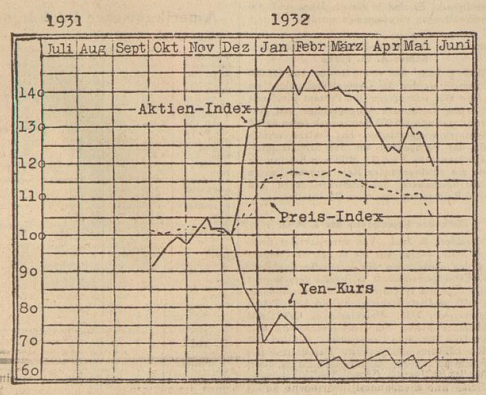
England
verließ den Gold-Standard
am 21. September 1931.

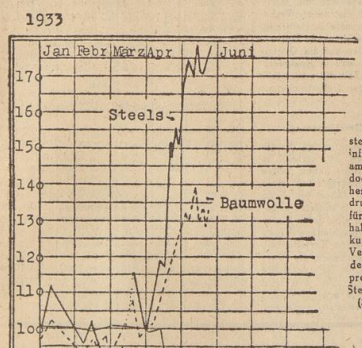
(Nach 9 Monaten Inflation sind Kurse und Preise auf den früheren Stand zurückgefallen, während der Pfund - Sterlingkurs — künstlich? — entwertet bleibt.)



Japan
folgte
am 12. Dezember 1931

(Auch dort zeichnet sich nach 6 Monaten Inflation eine ähnliche Entwicklung wie in England ab.)





In den Vereinigten Staaten von Nordamerika

stehen wir erst am Anfang der inflationistischen Bewegung, die am 19. April 1933 einsetzte, jedoch schon vorher in den Börsenkursen Ausdruck fand. Da uns Indices nur für zwei Wochen bekannt sind, haben wir den Steels-Aktienkurs, sowie Baumwolle zum Vergleich herangezogen. Der Index der Aktien- und Rohstoffpreise zeigt weniger scharfe Steigerungen.

(Stand vom 1. April = 100)

Der neue Handelsvertrag zwischen Dänemark und England

Die Beschlüsse der Ottawa-Konferenz und die dort gemachten freiwilligen und noch mehr unfreiwilligen Zugeständnisse Englands an seine Dominions, ferner das offenbare Mißverhältnis in der englisch-dänischen Handelsbilanz (Ausfuhr von Dänemark nach Großbritannien 815 Millionen Kronen gegen eine Einfuhr von England nach Dänemark in Höhe von 219 Millionen Kronen im Jahre 1931), und schließlich die durch die Pfund- und Kronenstürze neu geschaffene Lage am Valutamarkt, machten eine Neuordnung der englisch-dänischen Handelsbeziehungen notwendig. Von Dezember 1932 bis Mitte April 1933 wurde auf Einladung der englischen Regierung verhandelt. Das Resultat ist der unter dem 13. April ds. J. abgeschlossene neue Handelsvertrag, der zunächst eine dreijährige Gültigkeit hat.

Der neue Vertrag ist ein bis ins letzte ausgehandeltes kaufmännisches Geschäft, dem, da gewöhnlich nur ein Partner den wirklichen Vorteil hat, die in allen Vertragspunkten deutlich erkennbare Tendenz zu Grunde lag, daß England wirtschaftspolitisch die Hand an der Gurgel Dänemarks hat und durch jeweils sanfteren oder stärkeren Druck, den dänischen Partner zu dem gezwungen hat, was England für seine Nationalwirtschaft eben benötigte. Die in den Regierungserklärungen immer wieder auftretenden Versicherungen, ein solcher Vertrag habe gegenseitiges Nachgeben zur Voraussetzung, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Gewinner dieses ungleichen Kampfes nur England ist. Dänemark, das von seinem landwirtschaftlichen Export nach England schlechthin lebt, mußte einseitig Zugeständnisse machen und hat es in einem Umfange getan, der die Abhängigkeit dieses Landes von England in grellem Lichte zeigt. So stellt sich der Abschluß dieses Vertrages letzten Endes auch nicht als ein nur handelspolitisches Faktum heraus, sondern er zeigt, daß Dänemark heute schon machtpolitisch völlig von England beherrscht wird und noch nicht einmal eine Dominion-ähnliche Stellung in seiner Abhängigkeit von England aufweisen kann.

Der Hauptausfuhrartikel nach England ist Bacon. Das Ziel war, ein Minimumquantum festzusetzen, um danach die heimische Baconproduktion einrichten zu können. Das ist nicht gelungen. Man hat Dänemark nur einen gewissen Prozentsatz innerhalb des von nichtbritischen Reichen einzuführenden Quantums bewilligt, nämlich 62 Prozent. Die Gesamteinfuhr von Bacon aus nicht zum Imperium gehörenden Ländern kann aber auf Grund der Ottawa-Akte jederzeit reguliert werden, je nach den Zufuhren aus Ländern des Imperiums und nach Maßgabe der erhöhten Produktion in England selbst. Was die augenblickliche Regelung in Zahlen bedeutet, ersieht man am besten aus den Reduktionsplänen der dänischen Schlachtereien. Während noch 1929 rund 160 000 Schweine pro Woche für den Bwconexport geschlachtet wurden, muß diese Zahl jetzt auf unter 100 000 gebracht werden. Der Bacon-Export ist also in Zukunft ein sehr variabler und damit auch die dadurch erlösten Valuten. Es steht bei den Engländern, die Menge nach Belieben zu reduzieren.

Der Eierexport war im Jahre 1932 nach der Ottawakonferenz 6,4 Millionen „great-hundreds", während in den nächsten 3 Jahren Dänemark nur ein Kontingent von 5,5 Millionen zugebilligt ist. Hier hat sich England jedoch vorbehalten (deshalb auch keine prozentuale Zuteilung!) zum Schutz des heimischen Eiermarktes den Import zu begrenzen. In diesem Falle tritt ein bedingtes Minimumsquantum in Kraft, das bis auf 4 Millionen greathundreds heruntergehen kann. Die dänische Regierung hat sich daher auch bereits veranlaßt gesehen, die interessierten Kreise auf eine eventuell noch stärker notwendig werdende Einschränkung der Eierproduktion vorzubereiten.

Ebenfalls beim Butterexport hat sich England das grundsätzliche Recht zur Kontingentierung des Importquantums vorbehalten. Das vorläufige Mindestquantum beträgt 2,3 Millionen cwts, also 10 Prozent unter der Menge von 1931 und 1932. Dies ist die Position, an der Dänemark noch am meisten erreicht hat, denn die Dominions hatten eine Herabsetzung von 50 Prozent verlangt. — Immerhin trifft auch diese Beschränkung Dänemark hart, da gerade der Butterexport durch die Kontingentierungen in Deutschland, Holland und Belgien stark rückläufig geworden war.

Schließlich hat England Dänemark ein wiederum bedingtes Mindestquantum Fisch (412 000 cwts) zugestanden, was einer Herabsetzung von wiederum etwa 10 Prozent entspricht. Die englische Regierung hat aber bereits 8 Tage nach Inkrafttreten dieses Vertrages erklärt, es bestünde die Notwendigkeit, das Gesamtimportquantum Fisch zu reduzieren, um die eigenen Fischereiinteressen gebührend wahren zu können. Mit einer solchen Reduzierung ist in Kürze zu rechnen.

Schließlich hat Dänemark gewisse Zollerleichterungen (10—15 Prozent ad valorem) auf Waren bekommen, die schon früher fast ausschließlich von Dänemark geliefert wurden. Es handelt sich um Oefen, Meiereimaschinen und hierzu gehörige Bestandteile. In Praxis ist diese Zollherabsetzung nur ein Vorteil des englischen Käufers, der Zoll spart. Der dänische Lieferant, der schon vorher diese Waren fast monopartig für den englischen Markt lieferte, ist kaum dadurch in Stand gesetzt, sein Exportquantum zu erhöhen. die England Dänemark gemacht hat. Sie sind mehr als problematisch. In jedem Falle besteht für England die Möglichkeit, die gewährten Mengen ad libitum zu verkürzen. Wie sieht nun die Gegenrechnung aus? Als wichtigster Punkt fällt der Posten Kohle ins Auge.

Dänemark verpflichtet sich, mindestens 80 Prozent seines Kohlenimports von England abzunehmen. Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß die englische Regierung berechtigt sein soll, den vorliegenden Vertrag mit 3 Monaten Frist zu kündigen, falls Dänemark unter dem Satz von 80 Prozent bleibt. — Zum Vergleich dienen die Importzahlen von 1932:

England führte ein	1 208 500 Tons
Deutschland und Polen	1 505 000 Tons

Bringt Dänemark seinen Kohlenimport aus England auf 80 Prozent, dann wird die Kohle pr. ton mit 1—1½ sh. mehr belastet, d. h. die gesamte dänische Industrie, Eisenbahnen etc. arbeitet teurer, ganz abgesehen vom Hausbrand. Durch dieses Kohlenabkommen, das für die Engländer das Schwergewicht des Gesamtvertrages bedeutet, wird die dänische Nationalwirtschaft mit einer jährlichen Mehrausgabe von rund 3 Millionen belastet!

Ferner verpflichtet sich Dänemark, solange dieser Vertrag läuft keine Zölle auf von England importierten **Stahl, Eisen, Jute, Salz, Salpeter,** zu erheben. Damit hat England für die nächsten 3 Jahre einen von der Konkurrenz kaum wieder einzuholenden Vorsprung auf dem dänischen Markt erlangt, der ihm die Belieferung mit den oben angeführten Rohwaren in weitestem Ausmaß erlaubt. Denn, nachdem schon der Sturz des Pfund Sterling England auf dem hiesigen Markt große preisliche Vorteile verschafft hat, kann diese Bestimmung dazu führen und gibt die Regierung das Recht, Rohwaren (nach Kündigung der entgegenstehenden Handelsverträge) in so starkem Maße mit Zoll zu belegen, daß praktisch für den dänischen Käufer nur noch der Einkauf aus England in Frage kommen kann, das sich neuen Zöllen nicht zu unterwerfen braucht. Daß hier das Meistbegünstigungsrecht eklatant verletzt wird, daß ferner diese Bestimmungen gegen Sinn und Wortlaut der Ottawa-Konvention verstoßen, kann m. E. keine Frage sein.

Eine Zollbindung der augenblicklichen Sätze England gegenüber ist vereinbart worden für eine Reihe von Waren, an deren Ausfuhr auch Deutschland stark beteiligt ist. Bei einer Erhöhung der Zölle für diese Waren, die nur England ausnehmen würde, liegt der Nachteil für alle andern Länder, die nicht an dieser Zollbindung beteiligt sind, auf der Hand. Es seien nur die wichtigsten Waren angeführt: Linoleum, Grammophone, Garne, Traktoren für die Landwirtschaft, Füllfederhalter, Motorräder, Flugmaschinen, Bananen etc.

Eine dritte große Gruppe sind die Waren, deren Zoll herabgesetzt ist und zwar für alle Lieferländer. Die Warengruppen, die hiervon erfaßt werden, sind größtenteils Monopolartikel der Engländer, so daß diese Zollherabsetzungen nichts weiter sind, als eine zollpolitische Schädigung Dänemarks. Die Kauferleichterung für den dänischen Konsument ist deshalb nicht sehr groß, weil es sich um bestimmte Spezialartikel handelt, deren Verbilligung der Gesamtwirtschaft kaum zu gute kommt. Es handelt sich um: Marmelade, Pickles, Saucen, Keks, gewisse nur in England hergestellte Filzhüte und Kunstseidewaren u. a. m.

Die Bilanz dieses Handelsvertrages schließt für Dänemark mit einem starken Passivsaldo. Es sind hier nur die hauptsächlichen Punkte aufgeführt, damit das Prinzip dieses Diktatvertrages zum Vorschein kommt. Die Rückwirkungen auf den deutschen Export nach Dänemark können sehr erheblich sein. Man muß nicht vergessen, daß der dänische Staat im „Vaistakontor der Nationalbank" ein Importregulativ in Händen hat, das über jedes Kilo und jede Krone Importware entscheidet. Mit diesem Instrument kann Dänemark nach Belieben seinen Import dirigieren und umlegen. Der neue Handelsvertrag mit England ermöglicht darüber hinaus eine ganz einseitige Bevorzugung der englischen Lieferanten. — Auch in Rahmen der bestehenden Abmachungen ist Deutschland noch im Stande, in etwa seine Stellung auf dem dänischen Markt zu behaupten. Diese noch vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen, muß jetzt mehr denn je das Ziel energischer deutsch-dänischer Handelspolitik sein.

Viel Lärm um nichts

von R. Walther Darré

Im Augenblick ist innerhalb derjenigen Kreise, die sich mit der Neugliederung des bäuerlichen Berufsstandes befassen, eine große Aufregung zu verspüren. Dabei lasse ich offen, woher diese Aufregung stammt, d. h. ob sie künstlich entfacht worden ist oder sich tatsächlich aus den Verhältnissen heraus entwickelte.

Es handelt sich um die „Wirtschaftspolitik", klarer ausgedrückt, um die Zukunft der wirtschaftspolitischen Vertretung der neuen berufsständischen Organisation des deutschen Landstandes. Diese Frage erhitzt die Gemüter und steht zweifellos im Mittelpunkt des heutigen Interesses. Und zwar interessiert im wesentlichen: „Wer hat zukünftig die wirtschaftspolitische Vertretung des Berufsstandes?" Dies ist heute plötzlich zur Prestigefrage der sich an der Bauernneinigung beteiligenden Verbände geworden. In diesem Problem ruht die Schlüsselstellung des ganzen berufsständischen Reformplanes, sagen z. B. die Syndici der Verbände.

Wir Nationalsozialisten sehen im Staat den Gesamtausdruck des Volkskörpers und erheben ihn daher aus dieser Auffassung heraus zur unbedingten Hoheit über den einzelnen Volksgenossen und seine wirtschaftspolitischen und sonstigen Verbände. Demgemäß vertritt der Staat auch die Wirtschaft des Volkes nach außen hin und ist nach innen der unbestechliche Hoheitsträger gegenüber den Sondernutzen und Eigensüchteleien seiner Wirtschaftskörper und Verbände. Der Staat wiegt kraft seiner hohen Stellung aus der überlegenen Schau der Gesamtwohlfahrt des Gesamtvolkes ab, wieweit die Sonderbestrebungen seiner Wirtschaftskörper für das Ganze wichtig sind und daher gefördert oder gedrosselt werden müssen. Demgemäß kann die Verhandlungsgrundlage zwischen dem Staat in unserem Sinne und einem Wirtschaftskörper bzw. Wirtschaftsverband nur immer eine Besprechung unter Darlegung sachlicher Gründe und Ueberlegungen sein. Die Vorstellung, daß eine solche Verhandlung wirtschaftspolitisch kämpferisch geführt werden könne, ist etwa so denkrichtig, wie die Vorstellung, eine Truppengattung, etwa die Infanterie oder die Artillerie oder die Kavallerie könnte auf der Grundlage einer kämpferischen Haltung dem kommandierenden General gegenüber ihre Sonderbelange besser wahren bzw. „kämpferisch" durchsetzen. Genau so, wie die militärische Erziehung des deutschen Volkes dieses gelehrt hat, ein solches Verhalten einer Truppe als „Meuterei" zu bezeichnen, genau so wird die kommende politische Erziehung des deutschen Volkes dieses lehren, ein solches wirtschaftspolitisches Verhalten ebenfalls als Meuterei, als wirtschaftspolitischen Hochverrat oder wie man es nennen will, zu betrachten. Denn die Auswirkung einer solchen wirtschaftspolitisch „kämpferischen" Haltung wäre ja doch, daß, wenn der Staat der Forderung des Wirtschafts- und Berufsverbandes wirtschaftspolitisch nicht stattgibt, der Berufsverband oder Wirtschaftskörper in Gegensatz, ja in eine bewußt kämpferische Haltung dem Staat gegenüber eintritt. Eine solche Vorstellung, die von der kämpferischen Austragung wirtschaftspolitisch auseinanderklaffender Auffassungen und Gegensätze ausgeht, nennt man in gutes Deutsch übertragen schlicht und recht: Marxismus! Der Gedanke, daß innerhalb des Staatsverbandes die Teile einer Volkswirtschaft gegeneinander „kämpfen" müssen, um sich zu behaupten, hat den liberalistischen Grundgedanken von der auf den Thron erhobenen menschlichen Eigensucht zur Voraussetzung und hat im Marxismus seine folgerichtigste Entwicklung erlebt.

Wie wenig die heutigen Menschen z. B. imstande sind, den geistigen Umbruch, den wir jetzt erleben, vollkommen sich klar zu machen, erhellt z. B. der Umstand, daß es der Landbund war, welcher am 4. April 1933 den Antrag stellte, die neue Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauerntums der Schirmherrschaft Adolf Hitlers zu unterstellen, daß aber gleichzeitig **gerade die Landbünde, wenigstens ihre Syndici, am heftigsten darum kämpften,** daß der wirtschaftspolitische Kampfcharakter der Landbünde erhalten bleibt. Der hierbei aufgetretende Widerspruch wird den Betreffenden garnicht bewußt. Denn mit dem Antrag auf Schirmherrschaft und der Uebernahme der Schirmherrschaft durch Adolf Hitler sind die Landbünde Teile der Stützen der Regierung geworden, womit bereits der Kampf gegen die Regierung sich erübrigt und der Kampf gegen andere Wirtschaftsverbände abhängig ist von der Erlaubnis des Schirmherrn. Oder glaubt man ernsthaft, gegen den Willen Adolf Hitlers eine wirtschaftspolitische Kampagne gegen andere Wirtschaftsverbände eröffnen und durchführen zu können? Die demokratische Herrlichkeit des wirtschaftspolitischen Faustrechts ist vorüber, worüber man sich nunmehr einmal klar werden sollte. Verständlich ist es, daß es bei dieser Neuerung Leidtragende gibt. Und das sind die Syndici. Der Syndikus als angestellter wirtschaftspolitischer Landsknecht seines zum Zwecke des wirtschaftspolitischen Kampfes gegründeten Verbandes ist seit dem 30. Januar 1933 ersichtlich überflüssig geworden. Denn es wird ja im Staate nicht mehr wirtschaftspolitisch gekämpft, und wo nicht gekämpft wird, hat der Landsknecht sein Recht verloren. Wenn man romantisch veranlagt ist, mag man das bedauern. Aber nur wegen der Romantik des Raubrittertums konnte man dieses ja schließlich auch nicht ewig leben lassen. Und wie aus grollenden Führleuten im Anfang des 19. Jahrhunderts schließlich doch brauchbare Eisenbahnbeamte wurden, wird aus dem Syndikus del landwirtschaftlichen oder bäuerlichen Verbandes vielleicht auch noch der brauchbare Beamte werden, welcher seinem Verbande treu dient und nur vielleicht von Zet zu Zeit romantisch träumend der schönen Zeiten gedenkt, wo man mehr markierend als wirklich stechend zum Turnier in die wirtschaftspolitische Arena hineinging.

In der kommenden Entwicklung ist es Aufgabe des Führers des Landsstaates, die wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten seines Standes von der Staatsführung darzulegen und zu vertreten. Aufgabe seiner Beamten ist es, das hierfür notwendige Tatsachenmaterial möglichst einwandfrei herbeizuschaffen. Wie aber wirtschaftspolitisch dann entschieden wird, ist Sache des Staatsführers, dem der Führer seines Standes immer nur Sachberater sein kann.

Hier gilt es nun, alle liberalistischen und -marxistischen Eierschalen abzustreifen und wirklich im Wesen einer deutschen Volkswirtschaft denken zu lernen. Dann wird man sehr bald verstehen, warum wir Nationalsozialisten in der ganzen Angelegenheit gar keine Angelegenheit mehr erblicken.

Arbeitsbeschaffung durch den Hansa-Kanal

Finanzielle Auswirkung für Reich, Länder und Gemeinden

Das von den Hansakanal-Vereinen seit Jahren verfochtene Projekt des Hansa-Kanals rückt, nachdem nunmehr durch die nationale Regierung eine nationale deutsche Wirtschaftspolitik ermöglicht ist, wieder in den Vordergrund und gewinnt besonders im Hinblick auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung neue Impulse. In den Hansa-Kanal-Blättern wird die Frage des Baues nach dieser Richtung hin untersucht und gefordert, daß das Problem jetzt endlich verwirklicht werde.

Für den Bau sind etwa 260 Millionen Arbeiterstunden erforderlich. Das bedeutet bei 40 Arbeitsstunden in der Woche 39 Millionen Tagewerke. Bei 40 Arbeitswochen im Jahre lassen sich auf die Weise durchschnittlich 6 Jahre lang 27 000 Menschen beschäftigen, und zwar unmittelbar an den rund 200 Kilometer langen Baustrecken und mittelbar in den Werken der Eisen-, Stahl-, Zement-, Stein- und sonstigen Industrien. Gerade diese Vielseitigkeit der Arbeitsgelegenheit — im freien Gelände, aber auch in der gelernten Industriearbeit — und ihre sichere Dauer für 6 Jahre darf arbeitspolitisch als besonders vorteilhaft angesprochen werden. Der Hansa-Kanal eignet sich besonders zur Entlastung des Arbeitsmarktes in den Großstadtgebieten mit ihren Gefahren: Ruhrgebiet, Hamburg-Harburg-Altona und Bremen. Die Werke des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erhalten große Aufträge. Dadurch tritt dort eine Entlastung ein. Die Baustrecken selbst sind bequem von Hamburg, Bremen sowie auch von Osnabrück zu erreichen. — Umfangreiche Oedländereien können kultiviert und besiedelt werden.

Die finanzielle Entlastung der öffentlichen Kassen durch die Beschäftigung von rund 27 000 Arbeitern, würde eine jährliche Entlastung der öffentlichen Kassen um 15,12 Millionen RM und einen Neueingang zu Gunsten der öffentlichen Kassen durch die Beschäftigten (Invalidenversicherung, Krankenkasse usw.) von 5,85 Mill. RM, zusammen 20,97 Mill. RM oder rund jährlich 21 Millionen RM erreicht werden. Die Neueingänge an Steuern durch Vermehrung der Kaufkraft usw. kämen dazu mit etwa 2 Millionen RM, mithin 23 Mill. RM. Dieser Betrag entspricht rund der Hälfte der jährlichen Kosten.

Durch die Fertigstellung des Hansa-Kanals wird nach den Ermittlungen des vom Reich eingesetzten Staatlichen Vorarbeitenamtes ein erheblicher Neuverkehr, sowie neue Beschäftigungsmöglichkeit erzielt, die sich etwa verteilen würde auf: 16 000 Bergarbeiter, 4000 Kahnschiffer, 1000 Schlepper-Besatzungsleute, 2500 Seeleute, 4000 Umschlagsarbeiter; zusammen würden also etwa 27 500 Arbeiter neu beschäftigt werden können. Die Hansa-Kanal-Blätter schließen: „Wenn man nun berücksichtigt, daß allein ½ bis ¾ der Baukosten in Wirklichkeit durch die Rückflüsse infolge der Arbeitsbeschaffung ausgeglichen werden, und wenn man weiter die großen Vorteile der Arbeitsbeschaffung nach Fertigstellung des Hansa-Kanals berücksichtigt, so können finanzielle Bedenken gegen dieses große nationale Werk nicht mehr anerkannt werden".

Finanzsorgen der Industrie — Geplante Herabsetzung des Diskontes

Athen. — Seit geraumer Zeit befaßt sich die Regierung mit der Frage, wie der Industrie das von ihr als unbedingt notwendig bezeichnete Kapital verschafft werden könne. Die Industrie weist immer wieder darauf hin, daß sie die sich ihr jetzt bietende Konjunktur nur ausnutzen könne, wenn sie in geringerem Maße als bisher mit Zinsen belastet werde; denn ihre Stärke beruhe einzig darin, die Möglichkeiten der Drachmen-Devalvation auszunutzen. An die Aufnahme größerer privater Kredite ist, sobald es sich um Gold-Kredite handelt, nicht zu denken und die Regierung scheint als einzigen Ausweg die Herabsetzung des Diskontsatzes der Staatsbank anzusehen. Der Zinssatz, den die Banken des Staatsbank zahlen, würde entsprechend herabgesetzt werden, derjenige der juristischen Personen öffentlichen Rechts (Postsparkasse, amtliche Unterstützungkassen usw.) würde jedoch um einen Punkt höher gehalten werden als der den Banken zugesprochene.

Bei der Industrie dürfte es sich vorläufig fast ausschließlich um Drachmenkredite handeln. Sie benötigt verhältnismäßig wenig Devisenkredite, so lange es möglich ist, die notwendigen ausländischen Rohmaterialien und Halbfabrikate auf Kompensationsbasis zu beschaffen. Sie ist jedoch heute teilweise nicht einmal in der Lage, die nötigen Drachmenbeträge für heimische Rohstoffe — z. B. in der Textilindustrie — dann flüssig zu machen, wenn es sich um Barauszahlungen, etwa an Bauern, handelt. Teilweise würde hier eine Herabsetzung des Diskontsatzes helfen; ohne neue Kapitalsbildung dürften sich die Schwierigkeiten jedoch kaum endgültig überwinden lassen.

Abschluß der deutsch-ungarischen Verhandlungen

wtb. Budapest, 3. Juni.

Amtlich wird mitgeteilt: Die zwischen den Beauftragten der ungarischen und der deutschen Regierung in äußerst freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen über die Belebung des gegenseitigen Warenaustauschverkehrs wurden mit Erfolg beendet. Das zwischen den beiden Staaten bestehende Clearing-Abkommen wurde durch mehrere Beschlüsse ergänzt, die die Ausfuhr ungarischer Produkte im Rahmen von Kompensationsgeschäften wesentlich erleichtern. Die praktische Auswirkung dieser Vereinbarungen zeigte sich bereits in dem Umstand, daß von den Interessen beider Länder Verhandlungen über konkrete Geschäftsabschlüsse eingeleitet wurden, die die sofortige Ausfuhr ungarischer Saisonartikel sichern und die wahrscheinlich die Ausfuhr auch anderer ungarischer Agrarprodukte ermöglichen werden.

Die Verhandlungen über einen regelmäßigen Zeppelindienst Europa-Südamerika

Rio de Janeiro. — Die Verhandlungen für die Eröffnung eines regelmäßigen Zeppelindienstes zwischen Europa und Südamerika machen, wie Dr. Eckener in einem Interview erklärte, gute Fortschritte. Die noch ausstehenden Fragen beziehen sich auf mehr oder weniger formelle Einzelheiten.

Devisendecke für alle Länder der Welt?

New York. — „New York Times“ meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt einen Plan habe, den die Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz zur Sprache bringen wollten. Danach soll unter Zusammenwirken der verschiedenen Zentralbanken eine allmähliche Wiederverteilung des Goldes über die ganze Welt vorgenommen werden. Es soll ein Zustand herbeigeführt werden, bei dem die Devisendecke in den einzelnen Ländern je 25 Prozent des umlaufenden Geldes beträgt. 20 Prozent davon sollen aus Gold, 5 Prozent aus Silber bestehen.

Frachtermäßigung für Eisenwaren aus Oberschlesien über deutsche Seehäfen

Die Deutsche Reichsbahn gibt mit Gültigkeit vom 1. Juni 1933 den Ausnahmetarif 8 S 3 für die Beförderung von Blechen und gewalzten Platten, Eisenbahnoberbaugegenständen (Schienen und Laschen), Draht, Röhren, Stab- und Formeisen und -stahl zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern neu heraus. Der Tarif, der an die Auflieferung einer Mindestmenge von 7000 t innerhalb eines Jahres gebunden ist, sieht Frachtsätze vor von den oberschlesischen Versandstationen Bobrek, Borsigwerk, Gleiwitz, Laband, Ludwigsglück und Zawadzki nach den deutschen Seehäfen Hamburg, Harburg-Wilhelmsburg Nord, Bremen Bremerhaven/Wesermünde, Emden, Kiel, Lübeck, Saßnitz Hafen Mitte See, Stettin, Suchsdorf, Warnemünde und Warnemünde-Mitte-See. Die Frachtsätze der Neuausgabe wurden gegenüber dem bisherigen Tarif um etwa 4 Prozent ermäßigt jedoch treten bei Beförderung über Stettin keine Frachtermäßigungen ein.

USA verlangt deutsche Bierfässer

Nach der Modifizierung des Prohibitionsgesetzes in den Ver. Staaten ist die Nachfrage nach Bierfässern, darunter auch nach deutschen Erzeugnissen, gewachsen, da der Bestand der amerikanischen Fabrikation zur Zeit nicht ausreicht, um die Nachfrage der Brauereien zu befriedigen. Gewünscht werden hauptsächlich „half-barrels“ von 15½ amerikanischen Gallonen Inhalt, nicht über 59 Liter fassend, Höhe nicht unter 24½“, Stärke des Holzes 1¾“, mit 4—6 galvanisierten Eisenreifen. Nach Ankunft der amerikanischen Zollbehörden sind seit der Aufhebung der Prohibition bis zum 16. 5. 1933 etwa 15 000 deutsche Bierfässer aus Deutschland nach den Ver. Staaten eingeführt worden.

Zulassungsanträge zur Berliner Börse

Berlin, 3. Juni. Von der DD.-Bank, der Commerz- und Privat-Bank A.-G. und der Dresdner Bank ist der Antrag gestellt worden, 102,1 Mill. RM. Stammaktien der **Hoesch-Köln-Neußen A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb**, Dormund, zum Börsenhandel an der Berliner Börse wieder zuzulassen. Die Dresdner Bank hat beantragt 1.65 Mill. RM. Stammaktien der **Niederrheinischen A.-G. für Lederfabrikation** (vorm. Z. Spier) Wickrath/Rh. zum Börsenhandel an der Berliner Börse wieder zuzulassen. Ferner hat die Dresdner Bank die Wiederzulassung von 1.08 Mill. RM. Stammaktien der **Gardinenfabrik Plauen**, Plauen i. V. zum Handel an der Berliner Börse beantragt.

Bericht über den Stickstoffmarkt im Mai 1933

Bericht über den Stickstoffmarkt im Mai 1933

Berlin, 2. Juni. Der Abrufeingang des Monats Mai blieb hinter demjenigen des gleichen Monats des Vorjahres zurück, wodurch sich der ursprüngliche Vorsprung im Absatz des laufenden Düngejahres — verglichen mit dem Stand Ende April — weiter leicht verringert hat.

Die Preise in den Monaten Mai-Juni stellen sich wie folgt:

	in RM f. 1 kg Stickstoff
Schwefelsaures Ammoniak	0,76
Kalkammon	0,74
Ammonsulfatsalpeter (Leuna Montan	0,825
Kalkammonsalpeter IG	0,86
Kalkammonsalpeter DAVV	0,86
Kaliammonsalpeter	0,84
Harnstoff BASF	0,91
Kalkstickstoff	0,77
Kalksalpeter IG	0,99
Natrosalpeter	1,09
	f. 100 kg Ware
Nitrophoska IG I	23,34
Nitrophoska IG II	21,98
Nitrophoska IG III	23,80
Nitrophoska IG IV	19.—

Die Preise verstehen für ungesackte Ware (mit Ausnahme von Kalksalpeter IG) bei Bezug in ganzen Wagenladungen von mindestens 15 t frachtfrei jeder deutschen Eisenbahnstation. Vom 1. April ab werden zur Erleichterung des Bezuges für den Restbedarf des Düngejahres auch Mengen von mindestens 10 t frachtfrei geliefert.

Nitrophoska IG I und IV werden im Interesse der wünschenswerten Beschränkung der Sortenzahl nicht mehr hergestellt, jedoch sind kleinere Restbestände noch vorhanden. Alle Sorten ebenso Leunakalk IG, sind zurzeit sofort lieferbar.

Zur Beseitiguenġ des Preisrisikos der Lagerhaltung für den Spitzenbedarf der Landwirtschaft wird denjenigen Wiederverkäufern, die am 1. 7. 1933 Reste aus den vom 1. 4. ds. Js. ab für den Frühjahrsverbrauch unmittelbar von den Werken und Werkslägern bezogenen Stickstoffdüngemitteln nachweisbar noch unverkauft auf ihrem Lager haben, der Unterschied zwischen dem bezahlten und dem für den 1. 7. 33 vom Syndikat festgestellten Preis gutgeschrieben.

Die Deutsche Reichsbahn im April 1933

Berlin, 3. Juni. Der Güterverkehr der Reichsbahn hat sich im April 1933 weiter **steigend entwickelt.** Gegenüber März erfuhr er eine Belebung von 4 Prozent, während in den letzten Jahren höchstens 2,9 Prozent Verkehrssteigerung zu verzeichnen waren. Der Personenverkehr nahm im April allgemein zu. Der Kraftwagenwettbewerb machte sich wiederum außerordentlich stark fühlbar. Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn erreichten 221,12 (Vormonat 229,58) Millionen Mark. Die Aufwendungen auf der Ausgabenseite belaufen sich auf 254,9 (249,66-Millionen Reichsmark, so daß die Monatsrechnung eine Mehrausgabe von 33,8 Millionen Reichsmark aufweist, die zum Teil aus den auf April entfallenden Steuergutscheinen gedeckt ist.

Die Papier- und Pappenindustrie im Mai

Berlin, 3. Juni. Nach dem Bericht des Zentralausschusses der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie hat sich die Lage der Papier- und Pappenindustrie infolge des zunehmenden Absatzmangels und weiteren Abgleitens der Preise im Mai eher noch verschlechtert. Dagegen macht das fortwährende Anziehen der inländischen Papierholzpreise eine alsbaldige Preiserhöhung der Halbstoffe unvermeidlich. Soweit noch Aufträge insbesondere im Auslande erhältlich waren, wurden sie größtenteils nur mit Rücksicht auf die Beschäftigung der Arbeiterschaft übernommen. Die Aussichten, daß der Papierbedarf in absehbarer Zeit merklich steigen wird, um eine Verflüssigung des Inlandsmarktes herbeizuführen, sind sehr gering.

Westoberschlesische Steinkohlenförderung

Gleiwitz, 3. Juni. In der Woche vom 22. bis 28. Mai wurden an fünf Arbeitstagen insgesamt wie in der Vorwoche, die sechs Arbeitstage hatte, 254 000 Tonnen gefördert. Die arbeitstägliche Förderung hat demnach auf 51 000 t gegen 42 000 t zugenommen. Der Absatz verminderte sich von 226 000 t auf 218 000 t. Die Kohlenbestände erhöhten sich demgemäß von 1 395 000 t auf 1 419 000 t, die Koksbestände auf 468 000 gegen 465 000 Tonnen.

Zusammenschluß der Großhändler mit Hanferzeugnissen.

Berlin, 3. Juni. In Berlin wurde soeben der Reichsverband der deutschen Großhändler mit Hanferzeugnissen gegründet, der die Ueberleitung dieser Textilbranche in die ständische Gliederung durchführen soll. Den Vorsitz in dem aus acht Mitgliedern, die aus den verschiedenen Reichsteilen stammen, gebildeten Führerring hat H. J. Ebner in Berlin inne. Dem Verband sind bereits 137 Firmen beigetreten

Feiertag im Berliner Getreidegeschäft

Berlin, 3. Juni. Am Produktenmarkt ist das Geschäft mit Beginn der bis über den Dienstag hinausgehenden Börsenpause zum Stillstand gekommen. Gestern nachmittag offerierte man den Juli-Weizen vergeblich mit 209½, den Juli-Roggen mit 168. Nur Terminhafer konnte sich verhältnismäßig gut behaupten. Im Mehlgeschäft hält die seit Tagen beobachtete Stagnation an. Auch Gerste und Kleieartikel werden vernachlässigt. Heute sin ddie meisten Büros der Makler geschlossen.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg

Hamburg, 3. Juni.

In der mit dem 3. Juni endenden Woche gelangten insgesamt 20 486 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg gegen 43 160 in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 7566 (8215), Rio 3350 (750) Bahia Victoria Parama Pernambuco und andere Brasilsorten 68 (437), Laguayra 117 (1115), Mexiko 250 (5227), Salvador 361 (9820), Nicaragua 82 (2770), Guatemala 3951 (5899), Costarica 12 (414), Maracaibo und Columbien 336 (1870), Ostindien und Niederl.-Indien 864 (350), Afrikanische 165 (996) und auf Diverse 3364 (5147) Sack.

Erwerbsgesellschaften

Hansa“ Hochseefischerei A.-G. Hamburg

Hamburg, 3. Juni. Die G.-V. der zum Konzern „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei A.-G. Bremen-Cuxhaven gehörenden Gesellschaft stimmte dem vorgeschlagenen Fusionsvertrag mit der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G. zu, der vorsieht, daß das Vermögen der Hansa als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung vom 1. Januar 1933 gegen Gewährung von Nordsee-Aktien im Verhältnis von 2:1 übergeht. Die Aktionäre der Hansa erhalten für je 1200 RM. Hansa Aktien nebst Devidendenscheinen ab 1. Januar 1933 je nom. 600 RM. Nordsee-Aktien nebst Dividendenscheinen ab 1. Juli 1932. Der einen Verlust von 0,95 Mill. RM. ausweisende Abschluß für 1932 wurde genehmigt.

Julius Petschek-Konzern, Berlin

Berlin, 3. Juni. Informationen des DHV. daß die Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G. und die Anhaltischen Kohlenwerke für das laufende Geschäftsjahr etwa 4 Prozent Dividende verteilen werden, finden bei der Verwaltung Bestätigung. Im Vorjahr trug die erste Gesellschaft nach 30 000 RM. Spezial-Rückstellung 227 000 RM. vor, während bei der zweiten Gesellschaft 3 Prozent Stammdividende verteilt wurde. Die Bilanzsitzungen finden am 12. Juni statt.

Wanderer-Werke vom. Winkehofer & Jaenecke, Schönau.

Schönau, 3. JJuni. Die Verwaltung teilt mit, daß der Beschäftigungsgrad nach wie vor gut ist. Der Fahrrad-Umsatz beträgt das Mehrfache des Vorjahres. Auch in der Büromaschinen-Abteilung u. im Werkzeug-Maschinenbetrieb ist der Absatz befriedigend. Es sind in diesem Jahre rund 400 Neueinstellungen vorgenommen worden.

Bayerische Spiegelglas-Fabriken Bechmann-Kupfer A. G., Fürth.

Fürth, 3. Juni. Aus einem Gewinn von 175 000 Reichsmark werden der Generalversammlung am 28. Juni 1933 satzungsgemäß 6 Prozent Dividende auf 24 000 Reichsmark Vorzugsaktien und Abschreibungen von 125 000 Reichsmark gegen 89 000 Reichsmark vorgeschlagen. Im Vorjahr ermöglichte der Buchgewinn aus der Stammkapitalherabsetzung von 3 auf 2,7 Millionen Reichsmark sowie die entsprechenden Reserverückstellungen 226 000 Reichsmark Sonderabschreibungen und 120 000 Reichsmark besondere Rückstellungen.

Die neuen Exportpreise der J. R. G.

Düsseldorf, 8. Juni. Von unterrichteter deutscher Seite werden uns die in der Abschlußsitzung des Ausschusses der Internationalen Rohstahl-Exportgemeinschaft in Brüssel vereinbarten Preise über die syndidierten Walzwerksprodukte wie folgt besätigt: Stabeisen 3 Goldpfund, Träger (Normalprofit) 2/15, Universaleisen 3/17 und Grobbleche 3/18/6. Für Gitterbleche wird kein besonderer Grundpreis angegeben. Man hat sich hier auf Ueberpreise geeinigt. Für Holland und die Schweiz werden die Preise nicht in Goldpfund, sondern in der Landeswährung berechnet, da diese Länder noch stabile Währungen haben. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die internationale Eisenmarktlage auf die neuen Preise einstellen wird. Sämtliche Exporte in Halbzeug, Formeisen, Grob- und Mittelblechen und Universaleisen vom 1. Juni ab werden auf die Quoten angerechnet. Wie wir hören, soll in Kommissionssitzungen in der nächsten Zeit die noch nicht geklärte Frage des gegenseitigen Gebietsschutzes weiter behandelt werden.

Vertagung der Zinkkartellverlängerung.

Brüssel, 3. Juni. In den Verhandlungen, die die Mitglieder des internationalen Zinkkartells in einer Brüsseler Konferenz geführt haben, zeigte sich eindeutig, daß die Schwierigkeiten einer Kartellverlängerung um zwei Jahre bis Ende Juli bei weitem größer waren, als zunächst angenommen wurde. Trotz des an sich guten Funktionierens des Kartells haben verschiedene Werke Einwendungen gegen die bisherige Kartellpolitik gemacht. Es wurde daher beschlossen, die Frage der Verlängerung des Zinkkartells auf zwei Jahre bis Ende Oktober zu vertagen. Zur Zeit wird nach einer Basis gesucht, die es ermöglicht, das Auseinanderfallen des Zinkkartells zu verhindern.

Der Saatenstand in Preußen Anfang Juni 1933

wtb. **Berlin, 3. Juni.** Das kalte und trockene Aprilwetter dauerte auch die erste Maihälfte über an. Die vereinzelt niedergegangenen Regenfälle in der zweiten Hälfte des Monats Mai reichten immerhin noch nicht aus, um den Ausfall an Winterfeuchtigkeit und Regen in den Monaten März und April auszugleichen. Nach den Meldungen von 4148 amtlichen Berichterstattern ergibt sich für Preußen folgender Saatenstand: Winterweizen 2,7 (2,6), Winterroggen 2,7 (2,8), Wintergerste 2,9 (2,8), Sommergerste 2,7 (2,6), Hafer 2,8 (2,7), Erbsen 2,9 (2,8), Ackerbohnen 2,7 (2,7), Frühkartoffeln 2,8 (2,9), Spätkartoffeln 2,9 (2,9), Zuckerrüben 2,9 (2,7), Futterrüben 3,0 (2,8), Raps und Rübsen 2,8 (2,9), Flachs 2,8 (2,8), Klee 2,9 (2,6), Luzerne 2,8 (2,6), Wiesen 3,2 (2,9), Viehweiden 3,1 (2,6). — Das Ausmaß der durch Pflanzenkrankheiten un dSchädlinge verursachten Schäden hält sich bisher in normalen Grenzen.

Geschlossene Börsen.

Die Berliner Börse ist am heutigen Pfingstsonnabend für jeglichen Verkehr geschlossen. Auch die Banken halten Feiertagsruhe, so daß keinerlei Effektenumsätze getätigt werden.

Londoner Goldbewegung.

London, 3. JJuni. Am freien Markte wurden 300 000 Pfund Gold gehandelt. Der Bestimmungsort ist bisher nicht bekannt geworden. Der Preis betrug 122/4 sh per Unze fein. — Die Bank von England erwarb weitere 143 879 Pfund Barrengold.

Londoner Goldpreis nicht notiert.

Berlin, 3. Juni. Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. Juni für eine Unze Feingold 122 sh 4 d. Eine Umrechnung des Londoner Goldpreises in Reichsmark konnte nicht vorgenommen werden, da eine Kurs für das englische Pfund in Berlin nicht festgesetzt worden ist.

Amerikanischer Funkdienst

wtb. Newyork, 3. Juni. Schlußkurse. (ohne Gewähr.)

	Heute	Vor Not.		Heute	Vor Not.
Tägl. Geld	1%	1 %	do. Sept.	5,45	5,55
Bankakzep.			do. Okt.	5,49	5,60
90 Tg. Bri.	⅝	⅝	Petr. St. W.C.	16,25	16,25
90 Tg. Geld	½	½	do. St.Wh.T.	12,25	12,25
Prima Hdlw.			do. Mid.Cont.	0,25	0,25
niedr. Satz	1¾	1¾	do. Ps. Rohöl	0,77-0,97	0,77-0,97
höchst.Satz	2¼	2¼	Rohzuck., Td.	geschlossen	fest
Wechs. auf			do. Juli		1,52
Lond. Cbl.	4,00⅞	4,00⅝	do. Sept.		1,55 1,56
do. 60 Tg.	—,—	—,—	do. Dez.		1,62 1,63
Paris	4,67¼	4,66¼	do. Jan.		1,64
Brüssel	16,52	16,51	do. März		1,69
Rom	6,16¼	6,14	do. Mai		1,73
Madrid	10,15	10,14	Kautsch. Td.	fest	fest
Bern	22,93	—,—	do. Crepe I.	—,—	—,—
Amsterdam	47,76	47,62	do. Sheets I.	—,—	—,—
Stockholm	20,55	20,55	do. Mai	—,—	—,—
Oslo	20,35	20,25	do. Juli	—,—	—,—
Kopenhag.	17,90	17,85	do. Sept.	—,—	—,—
Prag	3,56	—,—	do. Dez.	—,—	—,—
Wien	16,25	—,—	do Jan.	—,—	—,—
Budapest	20,40	—,—	Terpentin	46¼	46¼
Belgrad	163	—,—	do. Savann.	—,—	43¼
Athen	0,67⅞	0,67⅞	Weizen, Rtw.	89¼	90¾
Japan	24,75	24,68	do. Hartw.	82¾	84¼
Buen. Aires	30,17	30,05	Mais, loko	53⅝	54
Rio de Jan.	7,64	7,64	W'mehl, n.	475	475
Berlin	27,77½	27,70	do. höchst	495	495
Silber, ausl.	35,50	35,62	Getrfr. Engl.	1,7½-2,3	1,7½-2,3
Kakao, Td.	geschlossen	fest	do. Kontin.	5½-7	5½-7
do. Juli		4,54	**Chicago**		
do. Sept.		4,68			
do. Dez.		4,89	Weizen, Td.	willig	k. stetig
do. Jan.		4,94	do. Juli	72⅞-¼	73¾-⅝
do. März		5,06	do. Sept.	74⅛-¼	75⅝-½
do. Mai		5,17	do. Dez.	76⅞-¾	78⅜-¼
Kaffee, Td.		stetig	do. März	—,—	—,—
do. Sant.,		9⅝	Mais, Tend.	k. stetig	k. stetig
do. Juli		8,34 nom.	do. Juli	44⅞	45
do. Sept.		7,97	do. Sept.	46¾	47¼
do. Dez.		7,77	do. Dez.	49⅝	50¼
do. Jan.		—,—	do. März	—,—	—,—
do. März		7,68 nom.	Hafer, Td.	k. stet.	k. stetig
do. Mai		7,63 nom.	do. Juli	24¼	24½
Tagesums.		4000	do. Sept	25⅛	25½
Kaffee Rio 1		8¼	do. Dez.	26¾	26⅞
do. Juli		5,76 nom.	do. März	—,—	—,—
do. Sept.		5,65 nom.	Roggen, Td.	k. stetig	stetig
do. Dez.		5,52 nom.	do. Juli	60½	61⅜
do. Jan.		—,—	do. Sept.	—,—	62½
do. März		5,48	do. Dez.	64	65
do. Mai		5,44 nom.	do. März	—,—	—,—
Tagesums.		6000	Gerste	35-57	35-59
B'wolle, Td.	k. stg	stetig	Schmalz, Td.	k. stetig	fest
do. N'orl. I.		9,15	do. Juli	6,67½	6,75
do. loco	9,10	9,25	do. Sept.	6,85	6,90
do. Juli	9,01	9,19/22	do. Okt	6,87½	6,87½
do. Aug.	9,07	9,25	do. Dez.	6,80	6,80
do. Sept	9,17	9,38	Speck	—,—	—,—
do. Okt.	9,25/26	9,46/48	Schweine		
do. Nov.	9,33	9,54	leichte, ndr.	4,70	4,60
do. Dez.	9,41/42	9,62/64	do. höchste	5,—	4,95
do. Jan.	9,47/48	9,73	schwere, ndr.	4,8.	4,85
do. März	9,64	9,84	do. höchste	4,95	4,90
do. Mai	9,80	10,00	zuf. i. Chic.	8000	17000
Zufuhren			do. i. West.	23000	81000
i.Atl. u. Golfh.	8000	28000			
Kupf., el. I.	7,65 B	7,65 B	**Winnipeg**		willig
do. 30/90 T.	7,65 B	7,65 B	Weizen, Juli	geschlossen	[illegible]
Zinn, loco	41⅛	41,00	do. Okt.		[illegible]
Blei, loco	4,10	4,10	do. Dez.		[illegible]
Zink, loko	4,30	4,30	Hafer, Juli		[illegible]
Weißblech	4,25	4,25	do. Okt.		[illegible]
Roheis. N. 2	17,52	16,52/17,52	do. Dez.		—,—
Roheis. N.2 p.	20,05	20,05	Roggen, Juli		49
Schmalz	7,30	7,35	do. Okt.		51¼
Talg, ext. I.	3,87	3,87	do. Dez.		—,—
Bw'saatöl, I.	5,25	5,25	Gerste, Juli		37⅝
do. Juli	5,31	5,39	do. Okt.		39¼
do. Aug.	5,30	5,40	do. Dez.		—,—

Amerikanische Baumwolle

Sonnabend, 3. Juni (Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Loko: 10.52 cents (vorige Notierg. 10.56 cents)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai

Geschlossen

Loko: 6.37 pence (vorige Notierg. 6.45 pence)

Liverpool	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai

Geschlossen

Loko: 9,10 cents (vorige Notierg. 9.25 cents)

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Voriger Schluß	9.19/22	9.46/48	9.62/64	9.73	9.84	10.00
Eröffnung	9.22/25	9.49/51	9.67	9.75/76	9.89/91	—.—/—
11.45 Uhr	9.00/01	9.26/28	9.42	9.48	9.65	—.—/—
Heutiger Schluß	9.01	9.25/26	9.41/42	9.47/48	9.64	9.80

Newyorker Privatbericht.

Der Markt eröffnete stetig. Spinner kaufen. Fremde Käufe. Aber später gab der Markt nach. Scharf rückfallend. Starke Glattstellungen. Aufträge zur Vermeidung von Verlusten, beeinflußt durch günstige Wetterberichte. Flauheit der Fondsmärkte und des Weizens. Der größte Teil der Käufe war für Rechnung des Handels.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach. Glattstellungen. Der Markt schloß kaum stetig 18 bis 26 Punkte niedriger.

Umsätze 300 000 Ballen.

Schiffahrt

Flottenauslandsprogramm

Die Reichsmarinedienststelle teilt mit:

Die Schiffe der Flotte laufen im Sommer 1933 folgende Auslandshäfen an: „Schleswig-Holstein“: Mundal, 27. bis 31. 7.; Gothenburg, 3. bis 7. 8. „Schlesien“: Karlsham, 12. bis 15. 5.; Karlskrona, 16. bis 19. 5. „Hessen“: Reval, 12. bis 16. 5. „Deutschland“: Balholm (Sognefjord), 2 Tage zwischen 24. und 29. 5. „Königsberg“: Merok, 27. 7. bis 5. 8. „Meteor“: Wisby, 21. bis 24. 6.; Mariehamn, 25. bis 26. 6. „1. Torp. Halbfl.“: Wisby, 27. bis 30. 5. „2. Torp. Halbfl.“: Bergen, 1. bis 6. 6.; Sognefjord, 6. bis 11. 6. „3. Torp. Halbfl.“: Helsingfors, 28. 7. bis 2. 8. „4. Torp. Halbfl.“: Kristiansand, 27. 7. bis 1. 8.; Malmö, 3. bis 7. 8. „1. MS. Halbfl.“: Drammen, 10. bis 15. 5.; Uddevalla 16. bis 19. 5.; Helsingborg, 24. bis 28. 5.

Gefährdung der Schiffahrt

Gemäß § 8 der Seewasserstraßenordnung dürfen an Bord von Schiffen andere als die in dieser Hinsicht vorgeschriebenen Lichter nicht benutzt werden, andernfalls sind sie so abzublenden, daß Verwechslungen oder verkehrsstörende Blendungen vermieden werden. Da, besonders bei nächtlichen Vergnügungsfahrten, vielfach gegen diese Bestimmungen verstoßen wird, werden die Schiffsführer darauf hingewiesen, daß evtl. Bestrafungen erfolgen.

Nordeutscher Lloyd, Bremen.

„Aachen“, ausgehend 2. 6., 18 Uhr, ab Kobe nach Yokohama.
„Abana“, ausgehend 2. 6., ab Tampico nach Galveston.
„Akka“, ausgehend 2. 6., an Bremen.
„Alster“ heimkehrend 2. 6., 4 Uhr, ab Melbourne nach Fremantle.
„Angora“ ausgehend 2. 6., ab Candia nach Pireus.
„Ansgir“ heimkehrend 2. 6., 17.30 Uhr, ab Rotterdam nach Hamburg.
„Appolonia“ ausgehend 2. 6., an Istanbul.
„Arta“ heimkehrend 2. 6., an Sansun.
„Bremen“ ausgehend 3. 6., 2 Uhr, Bishop Rock p.
„Franken“ ausgehend 2. 6., 16 Uhr, ab Port Said
„Holstein“ heimkehrend 3. 6., an Shanghai.
„Ilmar“ ausgehend 2. 6., 9.15 Uhr, an Hamburg.
„Madrid“ heimkehrend 2. 6., 17 Uhr, ab Rio nach Bahia.
„Main“ heimkehrend 2. 6., 16 Uhr, ab Portsudan.
„Oder“ ausgehend 2. 6., 7 Uhr, ab Rotterdam nach Barcelona.
„Saale“ heimkehrend 2. 6., morgens, an London.
„Saarbrücken“ ausgehend 3. 6., 6 Uhr, ab Manila nach Hongkong.
„S. Ventana“ heimkehrend 2. 6., 20 Uhr, ab Boulogne nach Bremerhaven.
„Stuttgart“ ausgehend 2. 6., 10.05 Uhr, ab Cherbourg.
„Trave“ heimkehrend 1. 6., 16 Uhr, ab Colombo nach Portsudan.
„Tübingen“ ausgehend 1. 6., ab Cap Verde.
„Wolfram“ heimkehrend 1. 6., ab Cotonou.

Im Hafen liegende Schiffe.

Bremen: Akka, Arucas, Attika, Coblenz, Donau, Eisenach, Goslar, Ingo, Justin, Königsberg, Neckar, Rio Bravo, Rio Panuco, Schlesien, Wiegand, Wido, Wigbert, Winfried, Witell.
Bremerhaven: Askania, Berlin, Chemnitz, Crefeld, Köln, Sierra Cordoba, Sierra Morena, Witram.
Hamburg: Amsel, Alaya, Avola, Erpel, Frankfurt, Ilmar, Sierra Nevada.
Harburg: Haimon.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen

(Aenderungen ohne vorherige Anzeige vorbehalten)

Nach Newyork ab Bremen-Bremerhaven D. Berlin 8. 6. D. Europa 9. 6. D. Dresden 15. 6. D. Bremen 17. 6. D. Columbus 20. 6. D. General von Steuben 22. 6.
Nach Halifax (Kanada) D. Dresden 15. 6.
Nach Montreal (Kanada) (Frachtd.) D. Frankfurt ab Br. 21. 6., ab Hambg. 23. 6.
Nach Boston-Philadelphia (Frachtd.) D. Iserlohn ab Hbg. 14. 6., ab Br. 15. 6.
Nach Nord-Amerika-Westküste D. Justin ab Hbg. 7. 6., ab Br. 10. 6. D. San Francisco ab Hbg. 17. 6., ab Bremen 20. 6.
Nach Havana-Galveston D. Werra ab Br. 12. 8.
Nach Cuba-New Orleans und bei Bedarf weitere Cubahäfen (Frachtd.) D. Riol ab Br. 22. 6., ab Hbg. 24. 6.
Nach New Orleans (Frachtd.) D. Augsburg ab Hamburg 27. 6., ab Br. 29. 6.
Nach Cuba-Mexico-Texas D. Sierra Ventana ab Br. 15. 6., ab Hamburg 17. 6.
Nach Westküste Mittelamerika und Mexiko D. Justin ab Hbg. 7. 6., ab Br. 10. 6. D. San Francisco ab Hbg. 17. 6., ab Br. 20. 6.
Nach Westindien D. Kyphissia ab Hbg. 17. 6., nach Br. 19. 6.
Nach Nordbrasilien D. Anatolia ab Bremen 22. 7., ab Hamburg 25. 7.
Nach Mittelbrasilien (Passagier- und Frachtd.) D. Sierra Nevada ab Bremerhaven 11. 6. D. * * * ab Hbg. 21. 6., ab Br. 22. 6.
Nach dem La Plata (Passagier- und Frachtd.) D. Sierra Nevada ab Bremerhaven 11. 6. D. Monterland ab Br. 17. 6., ab Hbg. 21. 6.
Nach Südbrasilien D. Teneriffe ab Hbg. 21. 6., ab. Bremen 22. 6.
Nach Südamerika (Westküste) via Panamakanal D. Rhein ab Hbg. 27. 6., ab Br. 28. 6.
via Magellan Straße D. Minden ab Hamburg 14. 7., ab Bremen 15. 7.
Nach Madeira und den Kanarischen Inseln D. Orotava ab Br. 17. 6. D. Arucas ab Br. 1. 7.
Nach Ostasien D. Coblenz ab Br. 7. 6., ab Hamburg 10. 6. D. Kulmerland ab Br. 14. 6., ab Hbg. 17. 6. D. Saale ab Br. 21. 6., ab Hbg. 24. 6.
Nach Australien D. Dortmung ab Hbg. 10. 6., ab Br. 12. 6. D. Neckar ab Hbg. 21. 6., ab Br. 24. 6.
Nach der Levante ab Bremen ca. 8 Abfahrten im Monat.
Afrika-Linien: Oestliche Rundfahrt um Afrika: D. Njassa ab Hamburg 19. 6. — Westliche Rundfahrt um Afrika D. Ussukuma ab Hamburg 10. 6. — Frachtdampfer-Linien nach Westafrika (A. Dienst, C. Dienst, Kongo-Linie, Angola-Linie) Vierwöchentliche Abfahrten von Frachtdampfern. — Nordkapfahrten: 1. Fahrt D. Sierra Cordoba ab Bremerhaven 4. 7. 2. Fahrt D. Sierra Cordoba ab Bremerhaven 21. 7. 3. Fahrt D. Sierra Cordoba ab Bremerhaven 7. 8. — Polarfahrt: D. General von Steuben ab Bremerhaven 19. 7. — Lloyd-Sonderfahrt nach Irland und England: D. Columbus ab Bremerhaven 29. 7.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

„Aachen“ ausg. 1. 6. an Kobe. „Abana“ ausg. 1. 6. an Tampico. „Aegina“ heimk. 1. 6. ab Leixoes nach Le Havre. „Akka“ ausg. 2. 6. an Hamburg. „Augsburg“ heimk. 1. 6. ab Norfolk nach Bremen. „Berengar“ ausg. 1. 6. an Bahia. „Bremen“ ausg. 2. 6. Dover pass. „Cavalla“ ausg. 31. 5. ab Hamburg nach Ostermoor. „Dresden“ heimk. 1. 6. ab Newyork. „Erlangen“ ausg. 2. 6. Ushant passiert nach Lissabon. „Havel“ ausg. 1. 6. ab Singapore nach Manila. „Ilmar“ ausg. 1. 6. ab Bremen nach Hamburg. „Lahn“ heimk. 1. 6. ab Rotterdam nach Hamburg. „Madrid“ heimk. 1. 6. ab Santos nach Rio. „Münster“ ausg. 2. 6. ab Bremen nach Amsterdam. „Oder“ ausg. 1. 6. an Rotterdam-Schiedam. „Orotava“ ausg. 1. 6. ab Las Palmas nach Teneriffa. „Raimund“ ausg. 1. 6. Ushant pass. „Riol“ heimk. 1. 6. Höhe der Azoren pass. „S. Nevada“ heimk. 31. 5. an Hamburg. „Smyrna“ ausg. 1. 6. ab Barri nach Venedig. „Schwaben“ ausg. 1. 6. ab Los Angeles nach S. Francisco. „Stuttgart“ ausg. 2. 6. Dover passiert. „Trave“ heimk. 1. 6. ab Colombo nach Port Said. „Trier“ heimk. 1. 6. ab Shanghai nach Hongkong. „Ulm“ heimk. 31. 5. Gibraltar pass. nach Rotterdam.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Akka, Arucas, Attika, Coblenz, Donau, Eisenach, Goslar, Ingo, Justin, Königsberg, Neckar, Rio Bravo, Rio Panuco, Schlesien, Wido, Wiegand, Wigbert, Winfried, Witell.
Bremerhaven: Askania, Berlin, Chemnitz, Crefeld, Köln, Sierra Cordoba, Sierra Morena, Witram.
Hamburg: Amsel, Alaya, Avola, Erpel, Frankfurt, S. Nevada.
Harburg: Haimon.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“

„Achilles“ 2. 6. von Königsberg nach Danzig. „Bellona“ 2. 6. in Antwerpen. „Bessel“ 2. 6. in Pasajes. „Electra“ 2. 6. von Bremen nach Gothenburg. „Euler“ 2. 6. in Antwerpen. „Fortuna“ 1. 6. in Rotterdam. „Luna“ 2. 6. in Rotterdam. „Mercur“ 2. 6. von Kopenhagen nach Gdingen. „Neptun“ 2. 6. von Bremen nach Malmö. „Phoebus“ 2. 6. Lobith passiert nach Rotterdam. „Pluto“ 2. 6. von Bremen nach Antwerpen. „Theseus“ 2. 6. von Bremen nach Norrköping. „Triton“ 2. 6. in Antwerpen. „Victoria“ 2. 6. von Bremen nach Stavanger. „Latona“ 2. 6. in Danzig.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“

„Achilles“ 2. 6. abends in Danzig. „Andromeda“ 3. 6. früh Holtenau passiert nach dem Rhein. „Bellona“ 2. 6. abends von Antwerpen nach Bremen. „Castor“ 2. 6. nachm. von Köln nach Rotterdam. „Ceres“ 2. 6. nachm. von Köln nach Rotterdam. „Elin“ 2. 6. nachts in Bremen. „Elin“ 3. 6. nachm. von Bremen nach Danzig. „Fortuna“ 2. 6. nachm. von Rotterdam nach Kiel. „Gauß“ 3. 6. mittags von Bremen nach Königsberg. „Hermes“ 2. 6. mittags in Malaga. „Irene“ 3. 6. mittags in Bremen. „Kepler“ 2. 6. abends von Valencia nach Cartagena. „Klio“ 2. 6. mittags von Sevilla nach Cadiz. „Luna“ 2. 6. abends von Rotterdam nach Köln. „Neptun“ 3. 6. morgens Brunsbüttel passiert nach Malmö. „H. A. Nolze“ 3. 6. mittags von Bremen nach Gdingen. „Orest“ 2. 6. nachm. von Rotterdam nach Stettin. „Par“ 3. 6. mittags von Bremen nach Kopenhagen. „Phoebus“ 3. 6. mittags von Bremen nach Kopenhagen. „Phoebus“ Drontheim. „Sirius“ 2. 6. abends in Danzig. „Themis“ 3. 6. mittags von Bremen nach Rotterdam. „Theseus“ 3. 6. morgens Brunsbüttel passiert nach Norrköping. „Uranus“ 2. 6. abends in Memel. „Vesta“ 2. 6. abends von Antwerpen nach Oporto. „Saturn“ 2. 6. abends von Barcelona nach Tarragona. „Atlas“ 3. 6. morgens in Antwerpen. „Pollux“ 3. 6. vorm. in Köln.

Unterweser-Reederei AG.

„Gonzenheim“ 1. 6. in Botwood.

Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft.

Dampfer „Bockenheim“ 17. 5. von Galveston nach Bremen.
Dampfer „Gonzenheim“ 1. 6. in Botwood.
Dampfer „Griesheim“ 31. 5. von Galveston nach Bremen.
Dampfer „Heddernheim“ 28. 5. von Bremerhaven ausgehend.
Dampfer „Kelkheim“ 31. 5. von Iggesund.
Dampfer „Eschersheim“ 31. 5. von Thamshavn.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“.

„Falkenfels“ 2. 6. von Port Said heimkehrend.
„Lauterfels“ 2. 6. von Port Said heimkehrend.
„Stahleck“ 2. 6. von Vigo—Porto.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft.

„Reiher“ 2. 6., 14 Uhr, an Hull.
„Geier“ 3. 6., 5.30 Uhr, pass. Brunsbüttel nach Reval.
„Hecht“ 3. 6., 7 Uhr, pass. Brunsbüttel nach Königsberg.
„Lerche“ 2. 6., 16 Uhr, an Riga.
„Orla“ 3. 6., vorm., an Bremen.
„Orla“ 3. 6., nachm., von Bremen nach Abo.
„Rabe“ 2. 6., nachm., an Bremen.
„Sperber“ 3. 6., vorm., an Kotka.
„Strauß“ 2. 6., 16 Uhr, von Kotka nach Rotterdam.
„Zander“ 2. 6., 20 Uhr, von Middlesbrough nach Abo.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

„Cap Arjona“ 1. 6. nachmittags von Rio de Janeiro nach Santos (ausg.). „Monte Pascoal“ 1. 6. 7 Uhr abends von Vigo nach Rotterdam (rückl.). „Monte Rosa“ 1. 6. 12 Uhr mitternacht, Quessant passiert (Vergnügungsreise). „Bahia“ 1. 6. nachmittags von Paranagua nach Santos (rückl.).

Bemerkungen: „Monte Rosa“ (Vergnügungsreise) voraussichtliche Ankunft in Hamburg am 4. Juni, 11 Uhr vormittags. „Monte Pascoal“ voraussichtliche Ankunft in Hamburg am 6. Juni zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags.

Aus der Bewegung

Nationalsozialismus und Erziehung

Nach tausend Richtungen hin wurde das Denken und Empfinden des deutschen Menschen in den letzten Jahrzehnten gezerrt, besonders seit dem November 1918. Ueberall wohin man schaute: nichts als Gegensätzlichkeit, nichts als Zerklüftung, nichts als Zerfall. Tausend Parolen, tausend Rezepte, nach denen und der Himmel auf Erden verschafft werden sollte. Und der Erfolg? Verelendung, Niedergang und dumpfe Verzweiflung in Millionen Menschen. Die Ziellosigkeit im Denken, das Zerschlagen von Glauben, Hoffnung, Mut und Siegeswillen mußten den äußeren Niedergang nach sich ziehen.

Aeußerer Zerfall, die Zerklüftung, das Auseinanderschlagen in viele Richtungen, Gruppen und Parteien fanden natürlich auch ihren Niederschlag im Schulleben.

Die Schule ist und war immer ein Spiegelbild ihrer Zeit

Es ist darum ganz verständlich, daß auch das deutsche Erziehungsinerk ziellos werden mußte, weil — entsprechend dem öffentlichen Leben im Staate — zwiele Ziele aufgestellt wurden.

„Die Lernschule muß es sein! — Nein, die Arbeitsschule! — Ja, aber die Produktionsschule! — Um Gotteswillen, nur das nicht, nur die Lebensschule ist auf dem richtigen Wege! — Alles falsch! Heimatschule heißt die Parole! — Ach was, abgestandene Ansicht, die pazifistisch-internationale Gemeinschaftsschule! — Irrtum, die klassenkämpferische Gemeinschaftsschule der neuen Gesellschaftsordnung . . . — Daltonschule! — Montessorischule! — Waldorfschule!" usw. usw.

Dem unbefangenen Beschauer wirbelte der Kopf! Ist das ein Volk, ein Wille, ein Geist, ein Ziel, eine Kraft, ist das Ausstieg? Nicht eher ein Tollhaus, in dem sich keiner mehr auskennt?

Zwanzig Schularten, zwanzig Ziele, zwanzig „richtige Wege" und zwanzig verschiedene Richtungen. Und der deutsche Junge und das deutsche Mädel, die von einem Lehrer zum andern kamen und von einer Schule in die nächste, gingen als seelisch zermarterte und zerschlagene Menschen, als seelische Zweifler und glaubenslose Schwächlinge heraus aus der Schule und standen vor einem gähnenden Abgrund, wußten nicht, wie sie ihren Marsch ins Leben beginnen sollten.

Und der deutsche Lehrer? Er litt schwer unter dieser Zerfahrenheit. Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Erzieher war und ist idealistisch im Denken und Fühlen. Sie sehnte sich nach der erlösenden Parole, nach dem einen großen, alle verbindenden Erziehungsziel und atmet heute, da die Machthaber von ehedem keinem mehr die Augen verhängen können, erleichtert auf. Da steht nun der größte Erzieher der Gegenwart, der Wegweiser für die gesamte deutsche Erzieherarbeit, der Führer aller Deutschen, der Volkskanzler Adolf Hitler und gibt statt Suggestionen der Zerklüftung und Trennung die große Zusammenschau, einigende Gesichtspunkte, Ganzheitsparolen:

„Volk — Vaterland — Gott!"

Er wendet sich an den unverdorbenen rassischen Instinkt, schließt die Seelen auf und entflammt die Herzen zu starkem Wollen, zu freudhafter Entschlossenheit, zum Opfer und zum Einsatz für die deutsche Volkheit.

Der Nationalsozialismus hämmert es den Erziehern ein: Nicht der Kopf ist der Mittelpunkt des Menschen, sondern das Herz!

Seelisch aber ist das Volk ein Ganzes, ein Lebewesen und du bist ein Teil davon!

Das Gefühl der rassischen Verbundenheit

ist ein Grundpfeiler im Dom der deutschen Erziehung! Wird die Ganzheit „Deutsches Volk" von innen oder außen zerschlagen, dann stiebt du, deutscher Mensch! Darum wappne dich, entwickle in dir den Willen zum Leben, zur Einheit, zum Ganzen. Sei entschlossen, dein Volk zu schirmen und zu schützen, stärke den Wehrwillen, den zweiten Pfeiler!

Die nationalsozialistische Erziehung stellt eben immer das Wohl und Wehe des Ganzen an die Spitze. Dem Ganzen hat sich der einzelne unterzuordnen, ihm hat er zu dienen, dafür hat er sein Letztes, sein Leben einzusetzen, oder er geht selbst mit dem Ganzen zugrunde. Alle verkommen seelisch und wirtschaftlich, wenn die Wünsche des einzelnen oder bestimmter Gruppen über die Notwendigkeiten der großen deutschen Volkheit gestellt werden. Damit ist nicht gesagt, daß der Nationalsozialismus jede Eigenart abdrosseln wollte. Nein, im Gegenteil. Erst im selbstlosen Dienst für andere werden die wertvollsten seelischen Kräfte geübt, erst durch Hilfsbereitschaft und Opferwillen werden die schöpferischen Fähigkeiten frei. So erst entwickeln sich dem Ganzen dienende Eigenarten, Persönlichkeiten, Führer.

Die Bejahung der Persönlichkeit und des Führerprinzips

aber bedeutet die dritte Säule des nationalsozialistischen Aufbaus. Der Nationalsozialismus entlarvt die Hohlheit verbandsmäßiger Konstruktionen und geht zurück auf die schlichten großen Urwahrheiten, auf die tragenden Gesetze allen kulturellen Lebens, auf Rasse, Wehrwillen und Führerprinzip und steht voller Ehrfurcht im Gefühl tiefer Verantwortlichkeit und inniger Verbundenheit vor dem Schöpfer dieser Gesetze: vor Gott!

Der nationalsozialistische Lehrer fühlt sich dem höchsten Richter gegenüber verantwortlich für sein Tun und Lassen und spürt in sich die Berufung durch das Schicksal zur Arbeit am tiefsten der Nation, an der Seele des deutschen Kindes. Daraus erwächst ihm das Bewußtsein höchster Verpflichtung. Er lehnt es darum ab, nur der Vermittler von Rechnen und Schreibfertigkeit zu sein, nur der Einpauker von sachlichem Wissen.

Er weiß, daß er Seelen zu entflammen hat für den Dienst am deutschen Volk.

Starke, rassebewußte, wehrhafte, das Führerprinzip anerkennende Deutsche sollen dereinst aus den ihm anvertrauten Kindern werden, die bei allem Selbstvertrauen und allem Stolz auf ihr herrliches Deutschtum doch eins nie vergessen: daß ihr Denken, Tun und Dienen nur gelegnet werden kann durch Gott, dem sie ihr Schicksal willig in die Hand zu legen bereit sind.

Unser Reichsführer des NS.-Lehrerbundes, Kultusminister Pg. Hans Schemm hat gewiß nicht zuviel gesagt, als er angesichts der Einigung der gesamten deutschen Erzieherwelt unter der Führung des NS-Lehrerbundes bei 14 Tagen in Berlin ausrief:

„Jetzt, deutscher Vater, deutsche Mutter, kannst du dein Kind ruhig in die Hand der deutschen Erzieher geben, denn sie haben sich bekannt zur christlichen, nationalsozialistischen Weltanschauung!"

Walter Krelkemeyer
Gauobmann des NS.-Lehrerbundes Bremen.

Kampf und Sieg der Bremer Hitlerjugend

„Nur ein Hitlerjunge", so sagt man, wenn einem ein Hitlerjunge begegnet. Als einzige Anerkennung freut sich der „Erwachsene" höchstens, daß die Jugend zu Adolf Hitler hielt. — Aber wie selbst oder schlecht unterrichtet ist er über die Arbeit unserer Hitlerjugend. Jeder Hitlerjunge verdient vollwertige Anerkennung. — Wochenlang, ja monatelang oft hat der Hitlerjunge nachts kaum geschlafen — kaum hatte er genügend zu essen — und dann der unerhörte Terror der Marxisten. Jahrelang stand der HJ.-Mann neben dem SA.-Mann in schwersten Wahlkämpfen. Von wievielen Saalschlachten kann wohl der Hitlerjunge berichten. Wieviele Ueberfälle von Kommune und Reichsbanner mußte er erdulden.

Wie schwer der Kampf unserer HJ. war, das bezeugen die vielen jungen toten Kameraden, das bezeugen die unzähligen Blutopfer unserer Hitlerjugend.

Durch diesen Kampf aber wurde eine stählerne Gemeinschaft geschmiedet, dieses gemeinsame Erleben gestaltete die deutsche Volksgemeinschaft, die in der Hitlerjugend ihren vollkommensten Ausdruck gefunden hat.

Die ungeheure Arbeit, die unsere Hitlerjugend zu leisten hatte und noch zu leisten hat, ist nur möglich durch einen unbegrenzten Idealismus und eine fanatische Liebe zu unserem Volk. Ueberall in unseren deutschen Gauen haben unsere jungen nationalen Sozialisten unermüdlich gearbeitet. Im ähnen, nie erschlaffenden Ringen hat sich die HJ. den Platz erobert, der ihr gebührt. Sie ist die Jugendbewegung des deutschen Volkes geworden.

1928 waren hier in Bremen nur ganz wenige, die den stolzen Namen „Hitlerjugend" für ihre kleine Gruppe führen durften. Bei dem großen Parteitag 1929 in Nürnberg waren unsere ersten Kämpfer bereits vertreten.

Ganz allmählich erst gelang es, neue Kämpfer zu gewinnen. Aber welche Widerstände, welcher Terror mußten überwunden werden, um erst überhaupt ein Mitglied neu geworben zu haben. Wie stolz war die HJ., als sie es „schon" auf 30—40 Jungens gebracht hatte. Jeder neu geworbene Mitkämpfer gab der Gruppe mehr Mut, mehr Zuversicht, daß Adolf Hitlers Werk doch gelingen werde. — Geradezu unmöglich war es, in die Betriebe einzudringen und die Jungarbeiter für unsere Idee zu werben. Deshalb sollte es erst einmal unter der Schülerschaft in erhöhtem Maße versucht werden. So erstand der NSS. — Nationalsozialistischer Schülerbund. Hiermit begann in Bremen ein neuer Abschnitt im Kampf der NS.-Jugend-Bewegung.

Im Frühjahr 1929 sammelte der NSS. seine ersten Mitglieder um sich. Als dann der jetzige Bannführer Carl Jung die Gauführung des NSS. übernahm, erfuhr der Schülerbund einen kaum geahnten Aufschwung. Die Mitgliederzahl stieg in die Hunderte, und das wollte für die damalige Zeit schon etwas heißen. Der NSS. war zu einem Machtfaktor in der bremischen Jugendbewegung geworden. Damals hatte der NSS. zeitweilig fast sogar den Mitgliederbestand der Partei übertroffen.

Im Jahre 1930 war dann unser Schülerbund so stark, daß der Senat nicht in der Lage war, den Schülerbund zu verbieten, denn am anderen Tage hätte der Schulbetrieb stillgelegt werden können. Ein allgemeiner Schulstreik wäre die Folge eines Verbots des NSS. gewesen. Aber dieses Experiment schien selbst einem Prof. Dietz zu gewagt. — Es setzte dann eine ungeheure Hetzkampagne gegen den NSS. sowie gegen dessen Führer Carl Jung und seine Mitarbeiter ein. Fast täglich war von irgend einer „Greueltat" des NSS. in der „Volkszeitung" zu lesen. Und auch die bürgerliche Seite wehklagte über „Verhetzung jugendlicher und unreifer Geister." — Aber immer mehr Jungens stießen zu uns. Den anderen Parteien lief die Jugend davon. Ueberall waren überfüllte Versammlungen und Deutsche Abende das äußere Zeichen unseres Vordringens.

Unermüdlich waren die Jungens bei den Wahlkämpfen. Das wollen wir nicht vergessen. Die manche Nacht wurde um die Ohren geschlagen, um zu kleben oder Flugzettel zu verteilen.

Ein, zwei Jahre später, als die gesamte Bewegung schon mehr Fuß gefaßt hatte, gelang es, allmählich auch in die Jungarbeiterkreist einzudringen. Der Gauführer Carl Jung wurde zum Bezirksführer der Hitlerjugend bestellt, und es führte die aktivsten Leute des NSS. in die HJ. über. Damit begann der Aufschwung der Hitlerjugend. Wie stolz waren wir, als die erste „Hundertschaft" erreicht war. Wieviel Arbeit war dazu erforderlich, dieses Vollwerk erst einmal zu schaffen. Unsere größte Genugtuung war es aber, als die HJ. sich immer mehr zur Organisation der Jungarbeiterschaft entwickelte. Fast siebzig Prozent der Mitglieder waren Jungarbeiter.

Ueberall war die Hitlerjugend in Front. Die HJ.-war es, die die erste nationalsozialistische Versammlung im roten Zentrum, in Walle, abhielt. Ganze Straßenzüge waren von der Polizei abgesperrt worden, und dennoch gelang es der Kommune, in den Saal einzudringen. In der sich entwickelnden Saalschlacht bekam die Kommune die Fäuste der HJ. und der SA. zu spüren. — Und wiederum war es die Hitlerjugend, die den ersten nationalsozialistischen Umzug im roten „Klein-Mexiko" durchführte. Die Kommune war derartig überrascht von dieser Frechheit, daß sie gar nicht so schnell zu einer Gegenaktion greifen konnte. — Und wieder und wieder mußte geklebt werden, mußten Flugblätter verteilt werden. Wie schwer dieser Kampf war, das bezeugen die vielen Blutopfer der Bremer HJ.

Erst viel später konnten wir an den Ausbau und Aufbau der eigenen Organisation denken, an Schulung und Heimabende, an Fahrten und Wehrsport.

Im September 1932 kam der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zum ersten Male nach Bremen.

Ein Erlebnis für die bremische Jugend.

Ueberall grüßten von den Häusern die Fahnen den Reichsjugendführer. Nachmittags sammelte sich vor dem Hotel, in dem der Jugendführer abgestiegen war, eine große Menschenmenge an, die Baldur von Schirach begrüßen wollte. Abends fand dann eine große Kundgebung in beiden Sälen der Centralhallen statt.

Den Höhepunkt des Jahres bildete der Reichsjugendtag im Potsdam und die anschließende Ernennung Bremens zum Bann. Der Unterbannführer Carl Jung wurde in Anerkennung seiner unermüdlichen und zähen Arbeit zum Bannführer ernannt. — Heute marschieren im Bann Bremen bereits Tausende Hitlerjungen und Jungvölker. Der Erfolg jahrelangen bedingungslosen Kampfes.

Und jetzt beginnt erst die Hauptaufgabe der Hitlerjugend-Führer. Die Erziehung der Jungens und die Einfügung der jungen Menschen in die Volksgemeinschaft.

Auf allen Gebieten sollen die Jungens richtig geschult werden. Sie sollen wehrsportlich ausgebildet werden und Fahrten machen. — Eigene Jugend-Betriebszellen, eigene politische und eigene militärische Führung, eigene Rechtsschutzabteilung, Aerzteschaft, Verwaltung, eigenes Kassenwesen, eigene Presse und Propaganda, alles umfaßt die HJ. — Unsere Hitlerjugend ist praktisch ein Staat im Staate. Vollkommen selbständig und auf sich allein angewiesen. — So erst kann man richtig ersehen, welch große Arbeitsleistung von einem HJ.-Führer verlangt wird. Er soll nicht nur ein militärischer Führer sein, wie bei der SA., sondern gleichzeitig auch der politische Führer, wie bei der Partei. Außerdem soll er noch die Jungens erziehen, was wohl die schwierigste Aufgabe ist. Die Führerschaft bedarf deshalb einer außerordentlich sorgfältigen Ausbildung.

In Bremen hat sich ein Führerstab entwickelt, von dem die meisten Führer schon lange Zeit der NS.-Jugend-Bewegung angehören, und sie somit auch über die nötige Erfahrung und Fähigkeiten verfügen. Unser Bannführer Carl Jung steht bereits seit 1924 in der nationalsozialistischen Bewegung. In Preußen war damals die NSDAP. verboten, und so bildeten sich nationalsozialistische Formationen unter neutralem Deckmanen. So gehörte der Bannführer dem Friderlcus Rex (SA.-Ersatz), dem Frontbann, dem Corps Ludendorff und dem Jung-Hindenburg-Verband an, dann nach Aufhebung des Verbots wieder der der SA. — Im Jahre 1928 nahm dann der Bannführer Jung seine Tätigkeit in der Hitlerjugend auf, erst als Gau-Presse-Leiter und Geschäftsführer, später als Schillerbundesführer, und jetzt als Bannführer der Hitlerjugend.

Er, der Führer unserer Bremer Jungens, ist nicht Vorgesetzter, sondern Kamerad. Und deshalb hängen Jungens und Unterführer so an ihm. Führer und Gefolgschaft sind eins. — Jetzt ist der Bannführer Jung Führer der gesamten bremischen Jugend geworden, nachdem er die Führung des Landesausschusses der Bremischen Jugendverbände übernommen hat.

Jungens und Führer kennen nur eins: Aufbau unserer Organisation der deutschen Jugend. Wenn dereinst wir die Führung des deutschen Staates übernehmen, wollen wir sähige und pflichtbewußte Diener des Volkes sein. Jeder einzelne von uns arbeitet nur in dem Bewußtsein, es zu tun für unser Volk, für unsere Heimat, für Deutschland.

Hitlerjugend! Vorwärts zu neuen Kämpfen, zu neuer Arbeit, zu neuen Siegen! Die deutsche Volksjugend marschiert.

Friedrich Wiesshoff.

„Arbeit und Brot"

Große Geldlotterie der NSDAP.

Anordnung des Reichsschatzmeisters.

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

Die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltet in den nächsten Monaten beginnend am 1. Juli 1933, eine große, im ganzen Reich zugelassene Geldlotterie.

„Arbeit und Brot" nach den Plänen des Führers zu schaffen, ist ihr Zweck. Die Größe der Lotterie und die Kürze der Durchführungszeit verlangen, daß alle deutschen Volkskreise ihren Opferwillen beweisen, daß alle Dienststellen der Partei sich auf Anordern zur Verfügung stellen, daß der Erfolg durch Sammlungen ähnlicher Art nicht gefährdet wird.

Zur technischen Durchführung der Lotterie ist eine Dienststelle errichtet unter der Bezeichnung

„Reichsleitung der NSDAP.,
Abtlg. Lotterie".

Ihre Anschrift lautet: München, Martiusstraße 4, Fernruf 324 01.

Um den Erfolg der Lotterie sicherzustellen, ordne ich deshalb an:

1. Jede von den Gauen und Ortsgruppen geplante öffentliche Sammlung bedarf bis zum 31. Dezember 1933 meiner besonderen Genehmigung. Besonders verweise ich auf das bereits für alle Unterorganisationen bestehende Sammelverbot. (Siehe Ziffer der Dienstanweisung für Ortsgruppen und Stützpunkte.)

2. Anträge auf Genehmigung von Lotterien an die Länderregierungen bedürfen bis auf weiteres meiner Zustimmung.

3. In allen Versammlungen ist vom 3. Juli 1933 als bis zum Ziehungstag am 27. September 1933 zum Losenwerb aufzufordern.

4. Zum Vertrieb der Lose werden zunächst das bestehende Lotteriegewerbe und mit ihm verbundene Geschäfte benutzt.

Die Notwendigkeit und den Zeitpunkt des Einsatzes unserer Organisationen bestimme ich.

Schwarz.

Arbeitsplanung im Arbeitsdienst

Berlin, 2. Juni. Wie die Reichsleitung für den Arbeitsdienst mitteilt, ist der Organisationsplan des zukünftigen Arbeitsdienstes fertig. An seiner praktischen Durchführung wird jetzt gearbeitet. Am 1. August des Jahres wird mit der Einrichtung der Stammabteilungen für die Arbeitsdienstpflicht begonnen werden. In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember werden die Stammannschaften eingelegt sein. Ab Anfang Januar 1934 beginnt der eigentliche Arbeitsdienst. Bis zum 1. April 1934 können im Arbeitsdienst noch 34 Millionen Tagewerke, vom 1. April 1934 bis zum 31. März 1935 eine 72 Millionen Tagewerke geleistet werden. Jede 85 Millionen Tagewerke geleistet werden. Arbeit zur Ausführung der Tagewerke ist genügend vorhanden. Sie muß jedoch in planvolle Richtung geleitet werden.

In der letzten Woche fanden im Reichsarbeits- und Reichsernährungsministerium einige wichtige Besprechungen über die Arbeitsplanung, den Arbeitsdienst und die Finanzierung statt, bei denen sämtliche Ländervertreter vertreten waren. Kapitän Tholens, der Leiter des Amts für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, legte in diesen Besprechungen u. a. dar, welche Werte die Arbeit der Arbeitsdienstpflichtigen schaffen wird.

Der Schwerpunkt des Arbeitsdienstes muß in der Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung durch Stärkung unserer Bodenkräfte liegen, d. h. er muß sich auf Landeskulturarbeiten aller Art erstrecken, einschließlich Flußregulierungen, Hochwasserschutz, zugehörigen Wegebau und Forstarbeiten. Weiter wird der Arbeitsdienst bei der Auslockerung unserer Großstädte durch Vorbereitung der Bauplätze für neu zu schaffende Bauernstellen und Arbeitereigenheime mitwirken.

Der Staat hat die Pflicht, für die Arbeitsbeschaffung auch das Geld zu beschaffen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit erfordert zudem keineswegs mehr Geld als nötig wäre und auch von der Reichsbank der Wirtschaft zur Verfügung gestellt würde, wenn der Absatz sich wieder so steigere, daß alle Arbeitslosen in Arbeit gesetzt werden.

Als Vertreter der Reichsleitung des Arbeitsdienstes forderte Kapitän Tholens vom Reichsernährungsministerium, sich für die Bereitstellung von 450 000 Mill. RM. jährlich für die Rechtsfinanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Landeskultur beim Reichsfinanzministerium einzusetzen. Für die nächsten beiden Jahre müssen Bauplänne für 1,5 Milliarden RM. allein für Landeskulturarbeiten aufgestellt werden. Bei der anschließenden Aussprache stimmten die Vertreter der Länderregierungen den Vorschlägen der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zu. Die zuständigen Ministerien werden daher umgehend mit dem Reichsfinanzministerium über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung Verhandlungen aufnehmen.

Bei der Besprechung mit den Leitern der Arbeitsvorbereitung und den dafür vorgesehenen Kulturbaubeamten sprach auch noch Dr. Stellrecht, der Leiter der Organisationsabteilung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes über die Unterkunftsbeschaffung sowie die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für die neuen Lager. Im Etat seien hierfür äußerst geringe Mittel vorhanden. Aber es habe sich schon gezeigt, daß viele Gemeinden bereit seien, diese Beträge von sich aus aufzubringen, denn ein derartiges Lager habe den gleichen Einfluß auf die Wirtschaft wie früher die Garnisonen und bedeute einen mehrere Jahre lang fließenden Geldstrom.

Aus diesen Darlegungen geht die Größe der Aufgaben, vor denen der Arbeitsdienst steht, klar hervor. Der Nutzen, den die Nation aus dem Arbeitsdienst ziehen wird, ist so groß, daß dagegen die Schwierigkeiten keine Rolle spielen dürfen.

Aufruf

an die deutschen Gehörlosen und Schwerhörigen!

Der Nationalsozialistische Reichsbund der Gehörlosen und Schwerhörigen Deutschlands hat während der 3. Reichstagung zu Ostern 1933 eine neue Führung erhalten.

Diese neuen Führer wollen nun im energischen Kampf und durch selbstlosete Arbeit für alle deutschen Gehörgeschädigten durchsetzen, daß sie endlich als gleichberechtigte Volksgenossen in allen Lebensfragen anerkannt werden.

Um aber einen erfolgreichen Kampf führen zu können, bedürfen bl. Führer auch weitestgehender Unterstützung aller Schicksalsgenossen.

Die Leitung des NS.-Regede hat sich entschlossen, die Werbemarken des früheren Regede, die einen Wertaufdruck von 50 Pfg. tragen, ganz erheblich zu verbilligen und zu einem Preis von 15 Pfg. abzugeben. Es soll jedem Einzelnen möglich sein, auch durch kleine Spenden der Werbung zu einem ungeahnten Erfolg zu verhelfen, um der Führung des NS.-Regede die notwendigen Mittel zu einer siegreichen Arbeit zur Verfügung stellen zu können.

Es sind jetzt Männer an der Spitze des NS.-Regede, die sich uneigennützig dafür einsetzen, dem Gehörlosen im deutschen Volke das Recht zu erkämpfen. Im Staat und in der Wirtschaft als vollgültiger Mitarbeiter angesehen und anerkannt zu werden.

So wie das gesamte deutsche Volk aus der langen Finsternis endlich in die aufgehende Sonne blicken darf, so sollen auch die Schicksalsgenossen die Hoffnung auf einen baldigen Aufstieg haben.

Darum, Gehörlose und Schwerhörige, helft mit kämpfen und siegen!

Spenden sind durch die Ortsvereine oder Landesverbände auf das Bankkonto des NS.-Regede einzuzahlen. Berliner Stadtbank, Girokasse 141. Konto-Nr. 2112.

Sonderkonto Reichsfachschaftskommissar NS.-Regede.

Der Reichsschatzmeister der NS.-Regede.
gez.: **Edmund Matz.**

Arbeitsschutz

Aus verschiedenen an mich gerichteten Eingaben habe ich feststellen müssen, daß einzelne Arbeitgeber auf Parteigenossen oder NSBO.-Mitglieder eingewirkt haben, um sie zum Austritt aus ihrer Organisation und zum Eintritt in einen anderen Verband, insbesondere in den Stahlhelm, zu veranlassen.

In einzelnen Fällen ist den Arbeitern, die sich geweigert haben, die nationalsozialistischen Organisationen zu verlassen, seitens des Arbeitsgebers gekündigt worden. Ich habe diese Fälle zur Untersuchung den gewerkschaftlichen Verbänden bzw. den Ortsgruppenführern der NSBO. zugeleitet und ersuche, diese Fälle genauestens zu prüfen und mir eingehenden Bericht zu erstatten, wenn die Beschwerden zu Recht bestehen.

Es ist unsere Ehrenpflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Parteigenossen und NSBO.-Mitglieder wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung keinen wirtschaftlichen Schaden erleiden, und es ist unter allen Umständen darauf hinzuwirken, daß aus den genannten Gründen ausgesprochene Kündigungen rückgängig gemacht werden.

gez.: **Schuhmann**, M. d. R.

„Warum ich Kaloderma-Rasierseife vorziehe? — Weil ich beruflich etwas von Seifen, ihrer Herstellung und ihrer Wirkung auf die Haut verstehe, und weil ich die glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierseife in der Art ihrer Zubereitung und Zusammensetzung für einfach unübertreffbar halte. — Natürlich aber nicht zuletzt, weil ich mich mit ihr erfahrungsgemäß am schnellsten, leichtesten und angenehmsten rasiere."



KALODERMA RASIERSEIFE

★Glyzerinhaltig!
„Die Klinge schabt nicht — sie gleitet!"
Preis RM 0.60. In praktischer Bakelitehülse RM 1.—

F. Wolff & Sohn · Karlsruhe

Versammlung der Ortsgruppe Neustadt-Nord

Die Ortsgruppe Neustadt-Nord veranstaltete am Donnerstag, 1. Juni 1933, ihre zweite Mitgliederversammlung. Der Ortsgruppenleiter Pg. Knolle, begrüßte zunächst den Redner des Abends, Pg. Kapt. Hinsch, sowie die Parteigenossen und ermahnte besonders die Neueingetretenen, ihre Pflicht zu tun und ihre ganze Kraft für die Bewegung einzusetzen.

Sodann sprach Kapt. Hinsch über das Thema: „Die zukünftige Arbeit des Nationalsozialismus". Er führte die Versammlung ein in die Gedankengänge des Nationalsozialismus und betonte, daß es zunächst zwei Jahre der Ruhe und Sachlichkeit bedürfe, um durch die Geschehnisse der Politik nach außen hindurchzukommen. Der Bolschewismus erstrebe die Machtentstaltung. Das sei Hitler bekannt und es wäre notwendig, es jedem Deutschen klarzumachen, damit er dazu beitragen könne, dieser großen Gefahr Herr zu werden. Stalins Ziel sei, Amerika zu überflügeln, das ehemalige Zarenreich zu amerikanisieren und eine Festung aus Stahl und Beton zu schaffen. Familie und Religion wären Todfeinde des russischen Staates. Aufgabe des Nationalsozialismus sei es, dem Bolschewismus Einhalt zu gebieten und ihn in Deutschland gänzlich auszurotten.

Die sogenannten Führer der letzten 14 Jahre, die unseren Kindern die Zukunft geraubt hätten, dürften keine Rolle mehr wieder spielen in Deutschland. Die Gefahr von Rußland stünde vor uns, es gälte daher, den Kampf zu führen, jeder an seinem Platz. Anstelle der „Seele" in Rußland stehe bei uns die Familie. Aufgabe der Mutter sei es, die große Erziehungsarbeit zu leisten. Die Frau sei besonders dazu berufen, den Gedanken der Familie und der Volksgemeinschaft zu pflegen. Hierher gehöre der eindrucksvolle Satz unseres Führers Adolf Hitler: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Wenn der Hülse die Kirche zertrümmere, wollten wir die neue aufbauen.

Pflicht eines jeden sei es, für den Arbeitsplan Adolf Hitlers zu werben, dann würden der Erfolg und die Freude nicht ausbleiben.

Hier gelte der Satz: „Kapital soll kein Geld machen, sondern Arbeit schaffen und schöpferisch wirken." Nur so könnte die Totalität der Idee siegen, wenn wir uns darüber klar wären, daß wir und der Staat eins sind. So würden wir unserem Führer überall hin folgen, selbst wenn es gelte, das Leben daranzusetzen. Dem Redner wurde großer Beifall zuteil. Mit einem Siegheil auf unseren Führer schloß der Ortsgruppenleiter Pg. Knolle die Versammlung.

Die Judenfrage — Das deutsche Lebensgefühl

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Die Ortsgruppe Bremen-Hastedt veranstaltete einen Vortragsabend, der sehr stark besucht war und ein reges Interesse auslöste. Als erster Redner des Abends sprach Pg. Winkler über: „Die Judenfrage". Er gab einen Ueberblick über die Geschichte des Judentums und behandelte dann besonders die Art- und Rasseneigenschaften des Judentums. Der Jude ist seiner ganzen Erziehung nach, die er jahrhundertelang nach den uralten Gesetzen und Regeln des Judentums betrieben wird, der naturgegebene Feind unserer germanischen Rasse, auf die er gerade sehend einwirkt. Der Nationalsozialismus hat diesen so gefährlichen Gegner sofort erkannt. Der Kampf wird fortgesetzt werden.

Es sprach dann Pg. Nielson über: „Das deutsche Lebensgefühl". Der Deutsche ist voller Spannungen, die immer wieder ausgetragen werden müssen, unser Volk nicht zur Ruhe kommen lassen und uns zwingen, immer neu zu gestalten und zu schaffen. Ausdruck des Lebensgefühls ist der unbändige Drang des Deutschen zur Freiheit. Diesen Freiheitsdrang sieht aber die Gefahr gegenüber, daß der Freiheitsdrang des einzelnen die Gemeinschaft sprengt. Am niedersächsischen Bauer wies der Redner das nach, am Bürger, diesen Freude am Besitz die Gefahr des Ueberwuchernds unpersönlicher Besitzformen, aufkommen läßt, am Adel, dessen Stolz zum Dünkel entartet, am Arbeiter, dessen Menschentum im Internationalismus Ausdruck findet, sind diese Spannungen zwischen Freiheit und Gebundenheit ebenfalls nachzuweisen. Ausdruck des Lebensgefühls ist ferner der Willen des Deutschen zum Dienen. Er dient seinem Führer, seiner Idee, ja sein Dienstwille geht soweit, daß er sogar dem unpersönlichen Spekulationskapital noch dient und, das ist die Gefahr seines Dienstwillens, von gerissenen Führern sogar für volkszerstörende Ideen eingesetzt werden kann. Sein Lebensgefühl drückt sich in der Fähigkeit zum Glauben aus und findet weiter seinen Ausdruck in der Fähigkeit des Ordnens.

Sehen wir so die Spannungen und das starke Lebensgefühl unseres Volkes, in diesen Spannungen leben zu können, ergibt sich daraus die Aufgabe des Nationalsozialismus, die in erster Linie eine Erziehungsaufgabe ist. Das deutsche Volk wird zum Verzicht auf Sicherheit erzogen werden müssen. Es gibt keine Sicherheit mehr für den Einzelnen, noch für unser Volk, weil wir alle Brücken hinter uns abgebrochen haben und uns auf der Fahrt nach neuen Ufern befinden. Wir werden um unser Leben als Menschen und als Volk unter Völkern bekämpfen müssen. Die beiden Vorträge, dazu angetan, die Zuhörer zum Nachdenken zu zwingen, fanden einen sehr starken Beifall. Mit einem Hoch auf unseren Führer und unsere Bewegung schloß Pg. Mohrmann die Monatsversammlung.

Arbeitsbeschaffungsaktion

für die arbeitslosen Pg. der NSDAP.

(mit Mitgl.-Nr.: unter 100 000).

Die Gauleitung der NSDAP. schließt sich dem Aufruf der NS.-Fraktion des Preußenlandtages an und fordert alle nationalen Arbeitgeber und Unternehmer innerhalb des Gaugebietes auf, alle offenen Stellen den nachstehenden Dienststellen der Partei mitzuteilen:

Für die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück Hans Gronemann, M. d. Pr. L., Osnabrück, Kanzlerwall 27. Als dem übrigen Gaugebiet an die: Gauleitung Weser-Ems der NSDAP., Oldenburg i. O., Ratsherr-Schulzeile. 10.

Die arbeitslosen Pg. mit den Mitgliedsnummern bis 100 000 werden ersucht, sich bei obigen Dienststellen schriftlich zu melden mit einem kurzen Hinweis des Berufs und der Beschäftigungsmöglichkeit.

Die Männer des Reichskommissariats:

Am Schaltwerk des Arbeitsdienstes!

Wie die Form der Arbeitsdienstpflicht gegossen wird. Die besten Sachkenner sind am Werke! — So wird die Zukunft der deutschen Jugend gestaltet

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Mit Spannung wartet ganz Deutschland auf den Beginn der Arbeitsdienstpflicht, die unter den Händen tatkräftiger Männer jetzt feste Gestalt annimmt.

Unser Berliner P. C.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, auf Grund persönlicher Beobachtungen im Reichs-Kommissariat für den Arbeitsdienst und eingehender Rücksprachen mit den maßgeblichen Persönlichkeiten einen Einblick in jenen Mitarbeiterstab zu gewinnen, die in den letzten acht Wochen vom Reichsarbeitsministerium Seldte und Staatssekretär Hierl berufen wurden, um gemeinsam das große Werk der deutschen Arbeitsdienstpflicht zu vollenden.

Wann kommt die Arbeitsdienstpflicht? — Wie kommt die Arbeitsdienstpflicht? — Solche und ähnliche Fragen gehen heute von Mund zu Mund. Das ganze deutsche Volk wartet gespannt auf die Entwicklung dieser Maßnahmen, deren Durchführung von größter nationalpolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung für uns alle sein werden.

Man weiß, daß der Reichskanzler den Arbeitsminister Seldte und den Staatssekretär Hierl beauftragt hat, die Einführung der Arbeitsdienstpflicht vorzubereiten. Aber noch kaum kennt die Oeffentlichkeit jene engsten Mitarbeiter, die unter Führung dieser beiden Männer unermüdlich an der Arbeit sind, die große Idee der Arbeitsdienstpflicht zur festen Form zu gestalten.

Organisation.

Wohl der bekannteste unter ihnen ist Dr. Helmut Stellrecht, die rechte Hand des Staatssekretär Hierl! Sein grundlegendes Werk: „Der deutsche Arbeitsdienst" ist zur maßgebendsten Zusammenstellung all jener Faktoren geworden, die zur Idee und Durchführung des Arbeitsdienstes gehören. So ist es bekannt selbstverständlich, daß ihm die Organisation des großen Werkes anvertraut wurde.

Dr. Stellrecht ist seit langem Mitglied der NSDAP.

Unterricht.

Am gleichen Korridor, wie die Arbeitsräume Dr. Stellbrechts liegen die des Abteilungsleiters Kretzschmann.

Ihn trifft man kaum vor 12 Uhr mittags. Er hat sein Werk, die Organisation des Unterrichtes im Arbeitsdienst, schon in Gang gebracht. Jeden Morgen fährt er mit seinem kleinen Wagen hinaus nach Spandau zur Reichsführerschule! Dort, wo die kommenden Führer für den Arbeitsdienst ausgebildet werden, wirkt er selbst als Lehrer. Und in der praktischen Gestaltung vervollkommnen sich seine Pläne.

Kretzschmann ist jedem Nationalsozialisten ein Begriff: Nicht nur, weil er der Reichsleitung der NSDAP. angehört, — er war einer der ersten, die sich in Berlin schon 1923 zu Hitler bekannten!

Wie alle Männer, die in diesem Kommissariat arbeiten, hat auch er eine lange Arbeitsdienstpraxis hinter sich! Im „Verein für Umschulung" — der großen nationalsozialistischen Organisation für den Arbeitsdienst — hat er jahrelang auf Vorposten für die Idee der Arbeitsdienstpflicht gekämpft. Was er lehrt, sind keine trockenen Theorien, — aus seinem Erleben heraus gestaltet er den Unterricht!

Staatspolitische Erziehung

Beim Thema „Unterricht im Arbeitsdienst" kann Dr. Decker nicht unerwähnt bleiben: Ihn ist — als dem fähigsten Sachkenner — das Gebiet des staatspolitischen Unterrichts übertragen worden.

Eine gewaltige Aufgabe: jene Millionen Menschen, die im Arbeitsdienst erfaßt werden, erzieherisch so zu packen, daß sie ganze bewußte deutsche Männer werden, die nichts Höheres mehr kennen als ihr Vaterland! Wenn man in die Augen und vergnügten Augen Dr. Deckers sieht, wenn man ihn in seiner lebhaften, fließenden Weise von seinen Plänen und den Grundideen seiner Arbeit sprechen hört, — dann weiß man, daß auch hier der rechte Mann am rechten Platze steht!

Dr. Decker ist seit langem Reichstagsabgeordneter der NSDAP.

„Biologisches Amt" und „Arier-Paragraph".

Otto Nitz — bisher Leiter des Stahlhelm-Arbeitsdienstes der Provinz Brandenburg — hat das verantwortungsvolle Amt des „biologischen Referenten".

Wie kann der Naturschutz durch den Arbeitsdienst gefördert werden? — Was sind die besonderen Aufgaben der Bodenkultur im Osten? — Jeder Tag fast bringt neue Probleme, die der „biologische Referent" lösen soll.

Augenblicklich ist gerade der „Arier-Paragraph" in Arbeit. Die Form, in der er durchgeführt werden soll, wird vom Abteilungsleiter Nitz ausgearbeitet.

Schatzmeister und Jurist.

Zwei Männer, die von früh bis abends kaum etwas anderes tun, als Zahlen und Paragraphen im Kopfe zu wälzen, — sind der Regierungsrat von Funke und der Referent Malettke.

Malettke — Nationalsozialist — zahrelang im „Verein für Umschulung" erprobt, hat das ebenso wichtige wie unangenehme Etatsamt. Hier, wo ein neues, gewaltiges Werk entsteht, gehören schon besondere Rechenkünste dazu, um mit den schmalen Mitteln auszukommen.

Regierungsrat von Funke wurde aus der Syrupschen Reichsanstalt übernommen. Sch n dort hat er ähnliche Fragen bearbeitet, wie die, die ihm jetzt anvertraut sind: Schaffung des gesetzlichen Unterbaus für die Arbeitspflicht!

Das große Arbeitsdienstgesetz, jenes „juristische Instrument", mit dem der Staat Einführung und Durchführung der Arbeitsdienstpflicht handhaben wird, ist von ihm fast fertiggestellt.

Das Wirtschaftsamt.

Dr. Schneider, der nach dem Kriege in leitenden Stellen der Privatwirtschaft tätig war, kam aus dem „Volksbund für Arbeitsdienst". Wie kaum ein Zweiter in Deutschland verbindet er dadurch wirtschaftliches Können mit gründlicher Kenntnis der Materie des Arbeitsdienstes.

Lagereinrichtung, Bekleidung, Materialbeschaffung — immer wieder zeigt er wirtschaftlichen Blick, um den mancher Privatunternehmer das Ministerium schon beneidet haben mag. — Auch er ist Mitglied der NSDAP.

Die „Thoms'schen Tabellen".

Dem Korvettenkapitän Thoms hat man auch hier sein altes Steckenpferd reserviert: War er doch der Erste, der die ungeheure volkswirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsdienstes voll erfaßte und genau berechnet hat.

Diese sogenannten „Thoms'schen Tabellen", in denen sämtliche Arbeitsmöglichkeiten aufgeführt sind, die nicht von der freien Wirtschaft, wohl aber vom Arbeitsdienst angepackt werden können, sind in der Oeffentlichkeit zwar heftig diskutiert — aber nie widerlegt worden!

Nun ist der alte Nationalsozialist im Ministerium tätig, um jene Arbeitsmöglichkeiten zu prüfen, die von den Bezirkskommissaren als für den Arbeitsdienst geeignet bezeichnet werden.

Noch einmal: Organisation!

Neben dem schlanken Norddeutschen Dr. Stellrecht sitzt ein urwüchsiger Bayer, der Major Reganault! Er hat in Süddeutschland den Arbeitsdienst des Stahlhelm geleitet. Jetzt haben sich diese beiden Fachleute aus Süd und Nord — aus dem Stahlhelm und der NSDAP. — gefunden und arbeiten gemeinsam an den gewaltigen Aufgaben der Organisation. Dem Titel nach ist Major Reganault Abteilungsleiter bei Dr. Stellrecht; de facto sein engster und bester Mitarbeiter!

Herr Hense — jedem Sportsmann bekannt — hat die Ausbildungsabteilung unter sich. Die schwierige Frage, wie die Arbeitsdienstpflichtigen nach Ablauf der Dienstzeit wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden sollen, versucht der Bethelpfarrer Dr. Strathenwert zu lösen.

Die Aufklärungsabteilung.

Und nun — fast not least! — die „Aufklärungs- und Pressearbeitung im Staatssekretariat für den Arbeitsdienst"!

Wenn man bedenkt, daß alle wirklich authentischen Mitteilungen über den Arbeitsdienst aus den paar Zimmern da oben im dritten Stock des Ministeriums kommen, — dann ezi vermag man zu ermessen, was hier von den frühesten Morgenstunden bis in die späte Nacht hinein geleistet wird!

Leiter dieser Abteilung ist Polizeioberst a. D. Müller-Brandenburg! Sein Name — durch das Buch „Die Schuld der Anderen" im In- und Auslande gleich bekannt als der eines Vorkämpfers gegen das Versailler Diktat — klingt dem Journalisten dafür, daß er hier einen Mann trifft, der für die berechtigten und besonderen Wünsche der Presse volles Verständnis hat.

Als sein Mitarbeiter ist Dr. Junac berufen worden, Jungstahlhelmer, der seit langem in der Schriftleitung des Stahlhelm alle Fragen des Arbeitsdienstes bearbeitet. Genau wie Oberst Müller-Brandenburg verbindet er eine hervorragende Sachkenntnis aller Einzelheiten des Arbeitsdienstes mit vollem Verständnis für die Notwendigkeiten der Presse.

Schulter an Schulter!

Schon diese Aufstellung, die auf Volksständigkeit keinen Anspruch erhebt, beweist, daß der Minister und der Staatssekretär in den letzten Wochen einen Kreis hervorragender Mitarbeiter um sich gescharrt haben! Je näher man hinblickt, je mehr man mit diesen Männern Fühlung bekommt, desto stärker wird der Eindruck, daß hier — im Rahmen des Kommissariats für den Arbeitsdienst — die fähigsten Köpfe, die Deutschland zur Bearbeitung dieser Fragen aufweist, vereint am Werke sind.

Peter Engelmann.

Gegen die Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Reichskommissar Pg. Wagener an den Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe

Der Reichskommissar und Leiter des mittelstandspolitischen Amtes der NSDAP., Pg. Dr. Wagener, hat an das Präsidium des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels folgendes Schreiben gerichtet:

„Auf Grund meiner mehrfachen Verhandlungen mit den Vertretern des Handwerks und des Einzelhandels, sowie auf Grund der letzten Besprechungen, die ich mit Ihnen geführt hatte, bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß die weitere Aufrechterhaltung von Handwerksbetrieben in den Mittel- und Großbetrieben des deutschen Einzelhandels den Notwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft und der ruhigen Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens widerspricht. Unter diesen Handwerksbetrieben verstehe ich:

Friseursalons, Photoateliers für Ausnahme und für Entwicklung von Lichtbildern, Werkstätten zur Herstellung von Wurstwaren, Werkstätten zur Herstellung von Brot, Back- und Konditorwaren, Werkstätten für Schuhreparaturen, Werkstätten für selbständige Uhrenreparaturen, Werkstätten für Optik, Werkstätten für Kraftfahrzeug- und Fahrradreparaturen, Werkstätten für die Herstellung von Möbeln, Werkstätten für die Herstellung von Kränzen, Werkstätten zur Anfertigung von Ober- und Unterkleidung nach Maß, Leih-Büchereien, Bankinstitute usw.

Ich bitte das Präsidium des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels daher, entsprechend der mir bei unseren Verhandlungen gegebenen Zusagen,

die Schließung dieser Handwerksbetriebe in allen Warenhäusern, Kaufhäusern und ähnlichen Betrieben zu den nächst möglichen Termin zur Durchführung bringen zu wollen.

Ich erwarte, daß äußerst bis zum 1. Oktober 1933 diese Maßnahmen getroffen sind und bitte Sie, mir in besonderen Fällen, die eine Durchführung bis zu diesem Termin nicht möglich erscheinen lassen, um einen Bericht.

Ich bin überzeugt, daß hierdurch bereits eine wesentliche Beruhigung des Handwerks und des Einzelhandels eintritt, ohne daß die Warenhäuser und Kaufhäuser selbst in Schwierigkeiten geraten. Es wird Aufgabe späterer Verhandlungen bleiben, durch weitere Maßnahmen die Gestahren und Schäden, die durch die Ueberentwicklung der Waren- und Kaufhäuser dem Handwerk und dem Einzelhandel zugefügt worden sind, endgültig zu beseitigen.

Dr. Wagener,
Reichskommissar und Leiter des Mittelstandspolitischen Amts der NSDAP.

Der Arbeiter muß organisiert sein

Vom Landarbeiter-Verband wird uns berichtet:

Der seit dem 1. 11. 1932 beschäftigte Obermelker A. D. ist durch einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete, fristlos am 22. Mai 1933, ohne Lohnzahlung und Papiere, vom Landwirt Herrn B. G., entlassen worden. Auch lag schon vom Februar dieses Jahres ein Fall vor, der schon zu Auseinandersetzungen führte.

Vor dem Arbeitsgericht in Bremen, Vorsitzender Herr Direktor Dr. Schminke und den Beauftragten der NSBO für den Deutschen Landarbeiterverband, Pg. G., wurde bei der Verhandlung am 1. Juni 1933 folgender Vergleich geschlossen:

Beklagter Herr G. zahlt an den Obermelker D. 120.— RM., in Worten, Einhundertzwanzig Reichsmark. Beklagter händigt noch heute dem Kläger die Entlassungspapiere aus. Die innegehabte Deputatwohnung behält Kl. D. noch bis zum 1. Juli 1933. Beide Parteien bemühen sich um eine neue Wohnung. D. verpflichtet sich, sobald eine gleichwertige Wohnung zur Verfügung gestellt wird, zu räumen.

Parteiamtliche Mitteilungen

Amtswalter-Schulungsabende.

Am Dienstag, 6. Juni 1933, findet der erste Schulungs-Abend für die Amtswalter der Gruppe A statt. Zur Gruppe A gehören die Stadtbezirke: Buntentor, Hastedt, Horn, Neustadt-Nord und Süd, Obernenland, Osten, Ostertor Schwachhausen und Steintor. Die Schulungsabende stehen unter der Leitung des Regierungspressechefs Richard Hochmuth. Die Schulungsabende der Gruppe B (Stadtbezirke: Doventor, Findorff, Gröpelingen, Westen, Walle, Woltmershausen und Burg) findet am Dienstag, 13. Juni 1933, im Oberjnzum Rippenberg am Wall statt. Das Erscheinen sämtlicher Amtswalter der Partei, ganz gleich, welcher Organisation, ist Pflicht. Anfang 20.30 Uhr in der Aula der Schule an der Bismarckstraße, Eingang Schaumburgerstraße. Schreibzeug ist mitzubringen.

gez. Albert Hoffmann,
Organisationsleiter.

Dienstag, 6. Juni. **Fachschaft Polizei e. V.** Mitgliederversammlung. Großer Saal Centralhallen. Beginn 17 Uhr. Thema: Das Ziel des Nationalsozialismus. Das nationalsozialistische Programm. Redner: Pir. Werner Wegener, Friedr. Wilh. Növekamp.

Dienstag, 6. Juni. **Ortsgruppe Walle, Mitgliederversammlung.** Kaffee zur Post, Waller Heerstraße 160, 20.30 Uhr. Thema: Das nationalsozialistische Programm. Redner: Friedrich Wilhelm Növekamp.

Mittwoch, 7. Juni. **Ortsgruppe Neustadt-Süd.** Mitgliederversammlung. Sielers Festsäle, 20.30 Uhr. Thema: Die zukünftige Arbeit der der Nationalsozialisten. Redner: Walther Franke.

Mittwoch, 7. Juni. **Ortsgruppe Obernenland. Mitgliederversammlung.** Jürgens Hof, 20.30 Uhr. Thema: Die zukünftige Arbeit der Nationalsozialisten. Redner: Willy Uhde.

Mittwoch, den 7. Juni. **Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.** Ortsgruppe Ostertor. Werbeversammlung in der Concordia, **20.30 Uhr. Redner Kallsen.**

Donnerstag, 8. Juni. **Kreistagung** im Casino, auf den Häfen, 8.45 Uhr abends. Redner Bürgermeister Dr. Markert. Thema: Der Senat und seine Arbeit. Redner: Kreisleiter und Standartenführer Wegener. Thema: Die politische Lage und die kommende Arbeit. Redner: Georg Müller, Kreisleiter der NSBO. Thema: Die zukünftige Gestaltung der NSBO. und der Gewerkschaften. Redner: Albert Hoffmann. Thema: Propaganda, Organisation und Presse. Eintritt für alle Mitglieder nur gegen ordnungsmäßig gelebtes Mitgliedsbuch oder Karte bezw. grüne Quittungskarte.

Donnerstag, 8. Juni. **N.S.-Frauenschaft.** Gasschutzkursus — Schule am kl. Helle, 19.30 Uhr.

Freitag, 9. Juni. **Einweihung des „Wilhelm-Decker-Hauses",** 8 Uhr abends. Redner: Reichsstatthalter **Röver,** Kreisleiter und Standartenführer Wegener, Georg **Müller,** Kreisleiter der NSBO.

Sonnabend, 10. Juni. **N.S.-Aerztebund — Gautagung Gau: Weser-Ems.** Empfang durch den Senat. 5.30 Uhr, oberer Rathaussaal. Kundgebung im großen Saal des Rathauses, 8.30 Uhr. Redner: Dr. Groß-München, Dr. Deuschl-München, Staatskommissar Wegener, Regierungspressechef Hochmuth, Dr. Crüsemann, Bremen.

Sonnabend, 10. Juni. **Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.** Großer Werbeabend. Wandelhalle d. „Haus der deutschen Arbeit" (Gewerkschaftshaus). Beginn 20.30 Uhr. Thema: Zweck und Ziel des Kampfbundes. Redner Pg. Heinr. Kallsen.

Am Sonnabend, 24. Juni 1933, findet abends im Weser-Stadion das große „Deutschland-Feuerwerk" statt.

Am Sonntag, 25. Juni 1933, findet eine Dampfersahrt nach Helgoland mit Dampfer „Roland" statt. Abfahrt ca 6 Uhr morgens, Freihafen 1. Rückkehr gegen 1 Uhr nachts in Bremen, Freihafen 1. Straßenbahnen stehen ab dort zur Verfügung.

Urteil von einem ehemaligen Gegner

In einem Schreiben vom 20. Mai 1933 an den Leiter des Sozial-Amts, Parteigenossen Stöhr, läßt sich ein ehemaliger Butab-Funktionär wie folgt vernehmen:

„Zum Schluß wünsche ich Ihnen in Ihrer Tätigkeit recht guten Erfolg. Mögen Ihnen gelingen, was in der Vergangenheit nicht erreicht worden ist, den Arbeitnehmern einen gerechten Anteil am Wirtschaftsertrag zu sichern. Der Zusammenschluß der Gewerkschaften war — offen gestanden — ein sogenannter großer Wurf; eine riesige Kraftze, Geld- und Zeitersparnis wird daraus erwachsen. Möge der soziale Erfolg noch größer sein. Das sind, glauben Sie mir, keine leeren Worte, sondern ich wünsche das ehrlich, auch wenn ich Ihrer Partei nicht angehöre.

gez.: O. P."

Die Restaurationsräume im „Wilhelm-Decker-Haus"

Das ehemalige Volkshaus, das am kommenden Freitag feierlich in „Wilhelm-Decker-Haus" umbenannt werden wird, verfügt über ein großzügiges, ja fast prunkvoll aufgestattetes Kaffee und Restaurant. Die Bewirtschaftung hat jetzt Pg. Müller übernommen.

Damit ist auch eine grundsätzliche Aenderung in dem Wirtschaftsbetrieb eingetreten. Natürlich ist der äußere Rahmen, den die roten Bonzen von Arbeitergroschen verschwenderisch fertiggestellt haben, geblieben. Aber der neue Pächter hat seine Ehre darein gesetzt, den Wirtschaftsbetrieb nach nationalsozialistischen Grundsätzen aufzuziehen, sowohl seinen Angestellten, als auch den Gästen gegenüber. Die Preise der Getränke und Speisen sind so niedrig wie möglich kalkuliert.

Besonders zu erwähnen ist das Ledigenheim und das Hotel, die ebenfalls im „Wilhelm-Decker-Haus" sich befinden. Auch hier herrscht überall peinlichste Sauberkeit, die Preise sind ebenfalls durchaus zeitgemäß. Die Nationalsozialisten in Bremen sollten recht regen Gebrauch von den Restaurationsräumen und den sonstigen Einrichtungen de „Wilhelm-Decker-Hauses" machen.

„Kapital und Arbeit im Dritten Reich"

Hitlers Mairvogramm und dessen Durchführung, lautet der Titel einer soeben aus der Feder von Paul Nassen (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Preis RM. 1.50) erschienenen Schrift. Von der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler vor den Deutschen Reichstag und seinem 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld entflammten Arbeitsplan als Grundlage ausgehend, behandelt der Verfasser in volkstümlicher Weise unsere Bestrebungen die öffentlichen Parteiprogramms die Probleme, die sich heute mit die Gedanken aller Deutschen beschäftigen, die von der Schwierigkeit nach einer neuen schöpferischen Ordnung der Wirtschaftlichen und sozialen Lebens im Geiste der Maifeiern des Jahres 1933 erfaßt sind. Der Geist der Volksgemeinschaft ist erweckt, der Wirken gegen die Irrlehre des Klassenkampfes in die Herzen eingestanzt. Jetzt gilt es, den Weg aufzuzeigen, der bis naturgegebenen Gesetze zwischen den Ständen und sozialen Schichten in einer gerechten Weise ausgleicht, der jedem arbeitsfähigen und arbeitswilligen Deutschen wieder Arbeit und Brot gibt, daß sich der Gemeinschaft unterzuordnen hat. Der Verfasser, der sich im Kampf gegen die Zerstörerschwörung und gegen die verhängnisvollen Methoden der deutschen Wirtschaftspolitik einen Namen gemacht hat, war wie kaum ein anderer berufen, an der Erfüllung des neuen Sinnes, den der erste Mai nunmehr durch Adolf Hitler erhalten hat, mitzuarbeiten.

SPORT DER BNZ

Deutscher Sportpresseverband

Der Landesbeauftragte für Sport, Sturmbannführer Ernst Köwing, hat den Sportschriftleiter der „BNZ", Hermann Heß, zum Bezirksbeauftragten des Deutschen Sport-Pressverbandes ernannt.

Achtung! Vereine und Verbände.

Im Auftrage des Landesbeauftragten für Sport, Sturmbannführer Köwing, ersuche ich alle Vereine und Verbände, die eine eigene Vereins- bezw. Verbandszeitschrift herausgeben, jeweilig ein Exemplar dem Landesbeauftragten für Sport,
Ernst Köwing, Bremen, Johann-Gossel-Haus, einzusenden.

Hermann Heß,
Bezirksbeauftragter des deutschen Sportpresseverbandes.

Fußball

Benrath—Komet 7:2

Wenn der SV. Werder am Mittwoch abend das Prestige Bremens durch seinen imposanten Sieg über den HSV. festigte, und wenn man nun von Komet etwas Aehnliches erhofft hätte, so sah man sich in dieser Erwartung getäuscht. Die Benrather waren den Kometen um eine Klasse überlegen und distanzierten diese sicher. Schnelligkeit, Spiel auf freien Raum und Laufen auf freien Raum schufen die Gesährlichkeit der Angriffe des westdeutschen Pokalmeisters. Bemerkenswert ist der schnelle Wechsel des Spiels vom linken Läufer beispielsweise nach Rechtslaufen und umgekehrt.

Die Kometen mußten zu diesem schweren Spiel auf Ersatz zurückgreifen, wodurch natürlich von vornherein die Aussichten erheblich sanken. Man sah in der Verteidigung den Fußballveteranen Teschmacher mitwirken, der immerhin noch recht Beachtliches leistete. Wenn die erste Hälfte in regelmäßigen Abständen fünf Tore für die Benrather brachte, so war daran einsach nicht zu rütteln. Bildschöne Tore waren es, die für Brandt meist unhaltbar waren. Obgleich einerseits das Schußvermögen der Kometen mit Erfolg viele weitere brenzliche Sachen verhinderte, so war doch andererseits das Zuspiel der Läufer- und Stürmerreihe zu ungenau, um Erfolge zeitigen zu können. Um gegen die gute Benrather Verteidigung Erfolge zu erzielen, bedarf es einer abgerundetereren Leistung. Die erste Hälfte ging so mit 5:0 an die Westdeutschen. In der zweiten Hälfte wurden die Kometen etwas besser, zumal die Benrather, die noch einige schwere Spiele vor sich haben, verhalten spielten. So erzielt dann auch Komet aus schönen Angriff heraus das erste Tor. 5:1. Eine etwas harte Entscheidung des Schiedsrichters bringt dann durch Elfmeter den Kometen das 5:2. Diesen beiden Toren setzen die Westdeutschen zwei weitere schöne Tore entgegen, so daß an dem alten Verhältnis nichts geändert ist.

Der Schriedsrichter Schierenbed von Sp. u. Sp. 96 war dem Spiel nicht gewachsen. Seine oft unmöglichen Entscheidungen erstaunten Publikum, Spieler und die maßgebenden Stellen. Wir erwarten, daß nunmehr baldigst in der Schiedsrichterfrage weitgehendst durchgegriffen wird.

Schwachhauser Sport-V. — Syke

Mit 3 Mannschaften fährt der SSV. am 1. Feiertag nach Syke, um einer Einladung des SSV. Syke Folge zu leisten. Die 1 und 2. Mannschaft spielen gegen Syke 1 und Res. Die 1b-Mannschaft fährt weiter nach Bramstedt, um dort gegen den Gastgeber ein Freundschaftsspiel auszutragen. Treffpunkt für alle Spieler und Begleiter: 13 Uhr Hauptbahnhof.

BSV.—Rasensport Harburg

Der V. S. V. empfängt am kommenden Freitag, 9. Juni, 19.15 Uhr, auf eigenem Platz die zurzeit in bester Form befindliche Mannschaft von Rasensport-Harburg. Rasensport-Harburg ist zurzeit neben Viktoria-Wilhelmburg wohl als die spielstärkste Elf des Bezirks Nordhannover anzusprechen. Resultate wie: Gegen H. S. V. 4:3 gewonnen, gegen Holstein-Kiel 2:3 verloren, gegen Eimsbüttel 1:1, legen hiervon Kenntnis ab. Die Mannschaft ist bei allen norddeutschen Vereinen gefürchtet wegen ihrer äußerst durchschlagkräftigen Stürmerreihe, die jede sich bietende Chance zum Erfolg ausnutzt. Die verjüngte Hintermannschaft ist zuverlässig und sicher in der Abwehr gegnerischer Angriffe. Der B. S. V. muß schon sein ganzes Können in die Waage werfen, um gegen diesen Gegner siegreich zu bestehen. Die B. S. V.-Vereinsleitung weist schon heute darauf hin, daß die Eintrittspreise nicht erhöht worden sind, so daß jedem der Besuch des Spieles ermöglicht wird.

Leichtathletik und Geländesport

11. Juni 1933: Internationales in Bremen!

Die Bremer Sportfreunde von 1891, e. V., haben sich trotz der besonders für die Sportvereine sehr ungünstigen Zeit entschlossen, auch in diesem Jahr ein großes Sportfest zu veranstalten. Die Feste dieses Vereins sind durch ihre lange Tradition und mustergültige Abwicklung für uns Bremer schon längst zu einem Begriff geworden; das Olympia-Abschiedssportfest im Vorjahre war ein Höhepunkt.

Seit der Zeit sind im Sportleben durch die politische Umwälzung große Veränderungen auch hier eingetreten, die wohl jedem bekannt sind. Der Geländesport (irrtümlich Wehrsport genannt) nimmt in dem Aufgabenkreis des deutschen Sports die erste Stelle ein. Angesichts dieser Tatsache gewinnt das Programm am 11. Juni um so mehr an Interesse, als diese neue Sportart zum ersten Mal in Bremen praktisch vorgeführt wird. Folgende Uebungen sind vorgesehen:

1. 20 Kilometer Gepäckmarsch, vom Stadion — Osterdeich — Adolf Hitler-Brücke — Stadtwerder — Wehranlage — Stadion, dieser Weg zweimal. Bedingungen: Belastung 25 Pfund, Anzug für Reichsheer, Polizei, SA., SS., Stahlhelm, Erharbibund Dienanzug, für Mitglieder der Sport- und anderer Jugendverbände Wanderhose, Rock bzw. Fahrtenhemd und Koppel. Eingeteilt in Altersgrenzen bis zum vollendeten 32., 36., 40., 45., 50. und über 50 Jahre. Der Kampf wird ausgetragen in Einzel- und Mannschaftskampf zu je vier Mann, von denen drei gewertet werden. Schrittmacher und Begleitung ist nicht zugelassen. Laufen während des Marsches ist verboten.

2. 3000 Meter Mannschaftslauf. Eine Mannschaft besteht aus vier Mann, von der drei geschlossen das Ziel passieren müssen.

3. Handgranatenwerfen. Geworfen wird mit einer 650 Gramm schweren Holzhandgranate aus einem Kreis von 2,5 Meter ohne Umdrehung.

Die bis jetzt schon eingelaufenen Meldungen beweisen das große Interesse für diese Uebungen, namentlich von Teilnehmern im vorgeschrittenen Alter. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß aus Gepäckmärschen, die in anderen Städten des Reiches ausgetragen wurden, häufig Angehörige von Sportvereinen als Sieger hervorgingen (!!). Auf das umfangreiche Leichtathletik-Programm, wo auch bereits viele namhafte Meldungen vorliegen, kommen wir in den nächsten Tagen zurück, so daß wohl behauptet werden kann, daß dieser Tag für Bremen sehr verheißungsvoll zu werden verspricht.

Die Meldungen sind schnellstens unter Beifügung des Meldegeldes (Einzelkampf 75 Pfg., Mannschaften 1.50 RM.) an die Geschäftsstelle des Bremer Sportfreunde von 1891, Contrescarpe 1 (Fedden), 2. Etage, geöffnet von 14 bis 19 Uhr, außer Sonnabends, schriftlich zu richten.

Institut für Gesundheit und Leistung

Wehrsportabteilung im „Institut für Gesundheit und Leistung". Zum 1. Juli eröffnet das Institut für Gesundheit und Leistung für seine Schüler eine Wehr- und Geländesportabteilung. Die Ausbildung geschieht nach den Vorschriften des Reichskuratoriums für Jugenderziehung und umfaßt alle Wehr- und Geländesportgebiete. Die Abteilung ist sowohl für Erwachsene wie auch für Jugendliche offen. Vorläufig wird einmal in der Woche die Ausbildung stattfinden. Es können auch die Mitglieder der Vereine daran teilnehmen, die keinen eigenen Wehrsport-Ausbildungsleiter haben. Für diejenigen, die noch keinem Verein oder keiner wehrsportlichen Organisation angehören, ist ebenfalls eine Beteiligung möglich. Die Leitung liegt in Händen geeigneter Führer der Wehr- und Geländesportbewegung.

Anmeldung und Auskunft: Institut für Gesundheit und Leistung, Böttcherstraße 2a, Domsheide 289 44.

Großveranstaltung in Hoya

3. Motorrad-Grasbahnrennen des Gaues 6a des ADMC. — Taufe des Segelflugzeuges „Hermann Köhl". — Einweihung der Hindenburghalle.

Eine Veranstaltung, die weit über den Rahmen der näheren und weiteren Umgebung hinausragt, steht dem kleinen Städtchen Hoya bevor. Am 17. und 18. Juni wird die Stadt Schauplatz sportlicher Ereignisse sein, wie sie auch Großstädte nur selten erleben. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht die Taufe des Segelflugzeuges „Hermann Köhl" durch den Ozeanflieger Hermann Köhl selbst, die Einweihung der Hindenburghalle und das dritte Motorrad-Grasbahnrennen des Gaues 6a des ADMC. Mit Hermann Köhl wird auch der Kampfflieger und Staatskommissar Loerzer nach Hoya kommen, ebenso hat Reichsminister Goering sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Sollte Minister Goering verhindert ein, wird Reichsminister Goebbels die Einweihung der neuen Flugzeughalle vornehmen, die sechs Segelflugzeugen Platz bietet. Wenn man berücksichtigt, daß diese Halle, ebenso wie das Flugzeug selbst, vom Segelflugverein Hoya im Arbeitsdienst geschaffen wurde, ohne daß ein Pfennig Arbeitslohn ausgegeben wurde (hinzu kommt noch, daß fast 60 v. H. der Mitglieder arbeitslos sind), muß man die Tätigkeit dieses Vereins, der in Dr. Großkopf, der auch für die übrigen Veranstaltungen dieser Tage verantwortlich zeichnet, allerdings einen begeisterten Führer hat, bewundern. Das Programm sieht am Sonnabend nachmittag die Einholung des Ozeanfliegers unter Beteiligung aller Reitvereine des Kreises und die anschließende Huldigung des Fliegers durch 2500 Schulkinder vor. Nach einem Konzert findet um 19 Uhr die Festsitzung des Magistrats statt, in der dem Ozeanflieger das Ehrenbürgerrecht verliehen wird. Ein großer Fackelzug leitet über in den großen Festabend, auf dem Hauptmann Köhl über seinen Amerikaflug sprechen wird. Ein Festkommers der vaterländischen Verbände schließt den Sonnabend ab. Nach dem Wecken am Sonntag früh beginnt ab 10 Uhr die Auto-Ansahrt anläßlich der dritten Gaubecherfahrt des ADAC. und des Freundschaftstreffens mit dem Gau 6 Hannover-Braunschweig. Die vaterländischen Verbänden werden sich geschlossen zum Flugplatz begeben, wo um um 15 Uhr der Festakt erfolgt. Die Einweihung der Flugzeughalle und die Taufe des Segelflugzeuges mit Flugvorführungen der Segelflugvereine Hoya, Herford und Syke schließen sich an. Um 16.45 Uhr beginnt dann das große Grasbahnrennen, für das bisher bereits sechzig Meldungen der bekanntesten Fahrer vorliegen. Als Bremen und Stolzenau werden Sonderzüge nach Hoya fahren. Die eine erhebliche Preisverbilligung gewähren. Wie wir weiter erfahren, werden auch der Reichsstatthalter für Bremen und Oldenburg, Karl Röver, und der Präsident des Senats der Hansestadt Bremen, Bürgermeister Dr. Markert, an der Veranstaltung teilnehmen.

Förderung der Verkehrssicherheit durch den DTC.

In diesen baherischen Orten sind auf Veranlassung des bayerischen Staatsministeriums des Innern Schilder zur Bezeichnung der Radfahrwege aufgestellt worden. Mit der Durchführung dieser Aufgabe wurde der Deutsche Touring-Club betraut, der die größten Erfahrungen auf diesem Gebiete hat, da er bereits an den Autostraßen der wichtigsten deutschen Verkehrsgebiete rund 65 000 Wegweiser aufgestellt hat. Durch die großzügige Unterstützung der Wanderer-Werke, Schönau-Chemnitz, die einen wesentlichen Teil der Schilderkosten übernommen haben, wurde der Deutsche Touring-Club in die Lage versetzt, den Wünschen des bayerischen Staatsministeriums zu entsprechen. Im Laufe des Winters wurden in ganz Bayern etwa 500 dieser in den Farben schwarz-weiß-rot gehaltenen Schilder an den bedeutendsten Radfahrwegen aufgestellt. Die Schilder tragen die Bezeichnung „Radfahrweg". Es ist zu begrüßen, daß durch die Anlage weiterer Radfahrwege die Verkehrssicherheit auf der Landstraße insbesondere auch für den Kraftfahrer erhöht wird und die Radfahrer durch die auffälligen Markierungen auf die Benutzung der Wege hingewiesen werden.

Am Pfingstsonntag Rennen in der Bahr

Gutes Pferdematerial

Der Bremer Renntag am Pfingstmontag wird durch den gebotenen Sport sicher eine weitere Aufwärtsentwicklung des Halbblutsportes verzeichnen können. Jedes der sieben Rennen hat an Zahl und Qualität eine erstklassige Besetzung gefunden. Alles, was im Halbblutsporte Nordwestdeutschlands zur Zeit überhaupt an guten Pferden vorhanden ist, hat in den Rennen Engagement gefunden. Gerade a Ueberreichliches an sportlichen Delikatessen bietet er Bremer Reitklub seiner treuen und anhänglichen Rennegemeinde, die von Jahr zu Jahr größer wird.

Die Bahn wird mit derartig gebotenem Sporte einen ihrer größten Tage haben, den man dem Verein um seine Bemühungen um die Halbblutsache wünscht.

Rennen 1.

Im **„Ecco-Flachrennen"**, welches den Renntag einleitet, kommen dreijährige Halbblutpferde an den Start, die bisher noch keine große Gewinnsumme gehabt haben. Aus dem starken Feld ragen durch bisherige ansprechende Leistungen heraus: die Vertreter des Stalles Riehaus, „Carline" und „Charlotte", sowie Heideknabe, der im Grabensee-Rennen hinter Lore und Turmfried 2 auf den vierten Platz kam, aber einem starken Feld die Eisen zeigen konnte. Stimmt dieses Ausfassen zu den beiden guten Dreijährigen, die in Schwarme in gleicher Plazierung einkamen, dann müßte Heideknabe dieses Rennen gewinnen. „Carline" und „Charlotte" zeigten in diesem Rennen, daß sie im Kommen sind. Sonst gefallen noch Annemarie „Schina" und der hochgezogene „Deutscher"; „Adjutant" ist ebenfalls zu beachten.

Unsere Meinung: **Heideknabe — Stall Riehaus — Annemarie.**

Rennen 2.

Aus der Riesenzahl der Bewerber für das Alte-feld-Jagdrennen stellen „Comet" und „Condor" — die Verbündeten des Stalles Schmedes — Goldina, Tannhäuser 2, Caracalla, Waldmädels Schwester und Edda die chancenreichsten Pferde dar. „Comet's" Sieg ist eine Frage der Kondition, ist der Wallach einigermaßen fit, dann steht er an Klasse weit über seine Gegner. Sein Stallgefährte „Condor" ist ebenfalls für dieses Rennen gut gerüstet. Caracalla und „Tannhäuser 2" haben brillante Leistungen aufzuweisen und sind zur Zeit in vorgeschrittener Kondition. „Goldina" kann allen einen Strich durch die Rechnung machen. Die Gibraltar-Tochter ist gut im Gange, zeigt leider eine schnell wechselnde Form. Von dem Rest gefallen sonst noch Turmkönig, Edelmann und Elfriede. Wir glauben, daß der alte Kämpe „Comet" an frühere große Taten anschließt und in diesen Rennen der Sieger heißen wird, zwar hat er an Tannhäuser 2, Caracalla, Condor, Pferde von großem Können zu schlagen.

Unsere Meinung: **Comet — Tannhäuser 2 — Caracalla — Condor.**

Rennen 3.

Die erste Klasse der älteren Flachpferde trifft sich im **Turmfalke-Flachrennen.** Die Suche nach dem Sieger ist in diesem Rennen besonders schwer, „Ginster", „Dragoner", „Cäcilie", „Liebchen", „Loreley", „Wingolf" und „Goldina", alles Pferde von Klasse. Ginster ist zur Zeit prächtig im Gange, seine Niederlage gegen „Loreley" kürzlich in Hannover ist nicht ganz stichhaltig, da er nicht gerade glücklich gesteuert wurde. „Dragoner" stellte sich in Verden in rückständiger Verfassung vor, er wird inzwischen Fortschritte gemacht haben und jetzt eine andere Klinge schlagen. „Cäcilie" kann auf ständig große Leistungen pochen, auch bei ihr ist das Fragezeichen der Kondition zu setzen. „Wingolf" und „Goldina" reichen nicht ganz an die erste Klasse heran, von denen besonders „Loreley" und „Liebchen" glänzend im Gange sind. Dieses Rennen mit ganz erstklassiger Besetzung wird sportlich von höchstem Reiz sein, eine Voraussage ist lediglich Gefühlssache. Meine Meinung ist, daß Ginster gut genug ist, die Konkurrenz auf ihrer seine großen Gegner behalten wird und erwarten „Dragoner", „Loreley", „Cäcilie" auf den nächsten Plätzen.

Unsere Meinung: **Ginster — Dragoner — Loreley — Cäcilie.**

Rennen 4.

Von den 31 startberechtigten Pferden des **Cormoran-Jagdrennens** stellen „Carus", „Erle", „Turmkönig", „Comet", „Tai-Tai", „Liebchen", „Wingolf", „Granitta" die chancenreichste Gruppe dar. Wird in diesem Rennen „Comet" gestartet, dann hat er die reellsten Aussichten. „Erle" kann sich ebenfalls auf gute, allerdings schon zurückliegende Leistungen berufen, übersehen darf man die erfolgreiche Steeplerin nicht, dasselbe gilt auch von „Carus", der nach längerer Pause wieder den grünen Rasen betritt. „Tai-Tai", „Liebchen" und „Wingolf" stellen gute Klasse dar. Der Rest gefällt weniger. Wir glauben, daß Comet 2 gut genug ist, dieses Rennen zu gewinnen und erwarten auf den nächsten Plätzen: „Tai-Tai", „Erle", „Wingolf".

Unsere Meinung: **Comet — Tai-Tai — Erle — Wingolf.**

Rennen 5.

Halbblutpferde hat eine erstklassige Besetzung gefunden. Die Elite der Dreijährigen wird sich am Start einfinden. „Lore" (v. Altefeld — Liebeslust) konnte ihre beiden Starts zu Siegen gestalten, in beiden Rennen war der gute Turmfried 2 hinter der guten Stute plaziert. Turmfried zeigte in seinem zweiten Rennen erhebliche Verbesserung, unter dem Eindruck seines guten Laufens könnte es zu einem Siege gegen die Stute reichen. „Rotersand" (v. Großmeister) war in Verden hinter beiden Dritter, rechnet man eine erhebliche Verbesserung hinzu, dann müßte er ungefähr auf gleicher Höhe mit „Lore" und „Turmfried" enden, es könnte sogar zu einem Siege des Halbbruders von Wingolf reichen. Die beiden Stuten des Stalles Niehaus „Carline" und „Charlotte" reichen zur Zeit nicht an die vorgenannten Bewerber dieses Rennens heran. Von dem Rest gefallen sonst noch „Deutscher", „Heideknabe" und „Adjutant". Wir glauben, daß „Lore" auch dieses Rennen, wenn auch nur knapp, gegen „Turmfried 2" und „Rotersand" gewinnt.

Unsere Meinung: **„Lore — Turmfried 2 — Rotersand.**

Rennen 6.

Im **Preis von Horn,** einem Jagdrennen der Klasse B, messen Vollblüter und Halbblüter ihre Kräfte. An Halbblütern sind „Inga", „Tannenberg", „Giesela", „Condor", „Tannhäuser 2", „Caracalla" und „Erla" im Rennen. Ist Tannenberg das gute Pferd geblieben, dann ist er selbst in dieser Vollblutgesellschaft schwer zu schlagen. Sein Sieg ist lediglich eine Frage der Gesundheit. „Condor", „Tannhäuser 2" und „Caracalla" haben dagegen einen schweren Stand, dieses Rennen für Konto Halbblut zu gewinnen. Von den Vollblütern gefallen „Liebgard", „Verdi", „Thesaurus", und „Andreas Hofer" am besten. Verdi gewann in Magdeburg auf der Flachen, findet er sich im Steeplerberufe sofort zurecht, ist er ein ernster Anwärter auf das Rennen. „Thesaurus" und „Andreas Hofer" sind ebenfalls chancenreichste Bewerber.

Unsere Meinung: **Thesaurus — Verdi — Andras Hofer — Tannenberg.**

Rennen 7.

Im **Gibraltar-Flachrennen,** in dem vierjährige und ältere Pferde an den Start gehen, hat es den Anschein, als ob Produkte des „Gibraltar", nach dem dieses Rennen den Namen trägt, das Ende unter sich ausmachen. „Ginster", falls er diesem Rennen den Vorzug gibt, ist schwer zu schlagen. Buschwindröschen müßte seit dem Verdener Renntag größere Konditionsfortschritte gemacht haben, wenn sie Ginster gefährden will; an Klasse und Können mangelt es dieser Stute durchaus nicht. „Germanengruß" und „Goldina, ebenfalls von „Gibraltar" abstammend, sind gute Klasse. Von dem Rest gefällt am besten „Anita", „Tannhäuser 2, „Cita".

Unsere Meinung: **Ginster — Buschwindröschen — Germanengruß.**



Der neue Führer im Pferdesport.

Gustav Rau,

der langjährige Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, wurde zur kommissarischen Führung der Geschäfte des Oberlandstallmeisters berufen.



Vor einem Rekordflug über den Ozean.

Jim und Amy Mollison vor ihrer neuen großen Maschine „Seafarer". Das Ehepaar Mollison will drei neue Langstreckenflugrekorde aufstellen, und zwar in einem Nonstopflug von London nach Newyork, von dort nach Bagdad und zurück zum Londoner Flugplatz Croydon.



Neuer Automobil-Rekord für Frauen.

Mrs. Stewart in ihrem Rennwagen in Montlhéry.

Die englische Rennfahrerin Stewart fuhr auf der Bahn von Montlhéry 284 Stundenkilometer und stellte damit einen neuen Rekord für Frauen auf.

Flach- und Hindernis-Rennen in der Bahr am Pfingstmontag 3 Uhr nachm.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haustrinkkur bei Nierenleiden.
Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1932: 17 200 Kurgäste

Badeschriften durch die Niederlage in: Bremen
Brunnenvertriebs-A.-G., Zweigniederlassung J. Postels, Pelzerstraße 14.
Telefon: Roland 2507

Deutsche Sportfliegerei am Wendepunkt

Von Hauptmann a. D. Loerzer, Präsident des deutschen Luftsportverbandes

Aus Anlaß der Feierlichkeiten, die dieser Tage in Düsseldorf und auf der Golzheimer Heide zum Gedächtnis des vor zehn Jahren von den Franzosen erschossenen Albert Leo Schlageter veranstaltet wurden und an denen sich auch ein Geschwader von fast hundert Sportflugzeugen des „Deutschen Luftsportverbandes" beteiligte, hatte der Präsident des „Deutschen Luftsportverbandes", der bekannte Pour-le-merites-Flieger, Hauptmann a. D., Loerzer, zu den Aufgaben und Zielen des deutschen Sportflugwesens Stellung genommen. Wir geben die Ausführungen des Hauptmanns Loerzer an dieser Stelle wieder, in der sicheren Erwartung, daß sie das Verständnis für die große Aufgabe, die sich der Verband, und mit ihm auch die neugegründete Ortsgruppe Bremen, gesteckt hat, in allen Kreisen der Bevölkerung noch mehr vertiefen werden. Jeder, der es eben ermöglichen kann, sollte sich umgehend zur Aufnahme bei der Geschäftsstelle der hiesigen Ortsgruppe, im Polizeihaus, Zimmer 234, melden.

Freiheit dem Flugsport

Zum zehntenmal hat sich der Tag der Erschießung Albert Leo Schlageters gejährt. Erinnerungen an schwerste Zeiten werden wieder in uns wach: deutsches Land war besetzt von ausländischen Truppen, deutsche Männer und Frauen wurden in ihrer eigenen Heimat gezwungen, ihr Herz, ihre Tradition einem fremden Volk zu unterwerfen, deutsche Ehre, deutscher Geist sollten zerschlagen werden, Ehrlosigkeit und Feigheit an ihre Stelle treten. Heilige Werte unserer Nation wurden vernichtet, Fabriken zerstört, Brücken gesprengt, Menschen mißhandelt und gemordet. Alles glich einem wüsten Trümmerfeld, auf dem dann Neues aufgebaut werden sollte. Eines war aber noch da, was nie erschüttert werden konnte, weil es zu tief in der Erde gewurzelt war: der deutsche Geist! Gleich einer ehernen Säule überragte er das Chaos, wurde fester und größer, je mehr man ihn zu unterdrücken suchte. Immer unerträglicher wurde der Zustand einer solchen Unterdrückung, entsetzlich war es, was unsere Volksgenossen am Rhein damals ertragen mußten. Sie fanden kein Verständnis, keine Hilfe in ihrem Mutterland, an ihrer Regierung! Man wollte es da oben nicht verstehen, man konnte nicht mitfühlen, da man ja nicht selbst darunter litt, da man dort nur auf sein eigenes Wohlergehen bedacht war. Und so kam es dann, daß die Bedrückten allein deutsche Ehre verteidigen mußten. Sie waren zu schwach gegen eine derartige Uebermacht, die Bundesgenossen in unserem eigenen Mutterland fand: Schlageter wurde verraten, die deutsche Erhebung in ihrem Entstehen vernichtet. Sie lehre aber fort! Die Opfer deutscher Freiheit wurden nicht vergessen, sie leben noch heute!

Der Kampf um die deutsche Fliegerei

Nicht anders war es zur selben Zeit auch um unsere Fliegerei bestellt. Zertrümmert, getreten lag sie am Boden. In allen Fliegerherzen fielen auf die wundervollen Motoren die nachtigen Vorschlaghämmer, und kreischend vernichteten die Sägen erfolgreiche Flugzeuge. Für unsere alten Kampfflieger war es erschütternd, dies alles mit anzusehen. Nirgends regte sich ein Hoffnungsschimmer, um neuen Mut für ein neues Fliegwesen zu schaffen; alles schlummerte in resignierter Verzweiflung! Der Versailler Vertrag und die uns 1923 aufgezwungenen „Begriffsbestimmungen" verboten uns auf Jahre den Bau von Motorflugzeugen: Segelflugzeuge und solche mit „Hilfsmotoren" durften wir allein bauen. So begannen dann unsere erfahrenen Kriegsflieger einen neuen Zweig deutscher Fliegerei aufzubauen. Gemeinsam mit einer Schar flugbegeisterter deutscher Jugend zogen sie hinauf zur Wasserkuppe und legten somit den Grundstein einer neuen Entwicklung. In mühevoller Arbeit und selbstloser Aufopferung dienten sie hier weiter der von ihnen so heiß geliebten Fliegerei und damit ihrem deutschen Vaterland. Anfangs lächelte man im Ausland über dieses kindlich scheinende Spiel, doch nur allzubald sollte dieses Lächeln schwinden und einem aufmerksamen Hinüberschauen Platz machen. Deutschland war durch das scharfe Verbot des Auslandes gezwungen, in dem technischen Ausbau seiner Fliegerei vollkommen neue Wege zu beschreiten. Die gähe Forschungsarbeit unserer Wissenschaftler und Flugzeugführer hat es in jahrelanger Arbeit erreicht, im Rahmen der ihnen erlaubten Möglichkeiten Flugzeuge zu schaffen, die trotz ihrer geringen Motorkraft fast dieselben Leistungen erzielten wie die starkmotorigen ausländischen Maschinen. Man war eben gezwungen worden, die Flugzeugmuster aerodynamisch, das heißt in ihrem strömungstechnischen Aufbau, zu verfeinern.

Unverständnis im eignen Volk

Im Jahre 1926 wurden endlich der deutschen Flugzeugindustrie weitere Entwicklungsmöglichkeiten eingeräumt, die aber eine besonders scharfe Begrenzung der Sportfliegerei auferlegten und die militärische Betätigung deutscher Flugzeugführer und -Konstrukteure weiterhin verbot. Hier wäre es Aufgabe der deutschen Regierung gewesen, endlich einmal die Interessen der deutschen Luftfahrt voll und ganz zu vertreten und uns wenigstens eine freie Ausübung unserer zivilen Luftfahrt zu ermöglichen. Aber nein, nichts von allem dem ist geschehen! Man hatte gemeint, mit dieser oberflächlichen parlamentarischen Geste die im Lauf der Zeit immer stärker anwachsenden Wünsche der deutschen Flieger abgefunden zu haben. Man konnte eben der deutschen Luftfahrt, die man als Lebensnotwendigkeit unseres Volkes anerkannte, keinerlei Verständnis entgegenbringen. Man glaubte noch darüber hinaus aus dem Enthusiasmus unserer Flugbegeisterten seinen Vorteil für den Staat ziehen zu müssen und legte ihnen noch weitere Härten auf. Man erhob von deutschen Sportfliegern Gebühren für die Benutzung deutscher Flughäfen, die sogenannten Start- und Landegebühren. Gebühren für die Zulassung und Abnahme von Flugzeugen und Flugzeugmustern, Prüfungsgebühren und andere mehr. Mutig trugen unsere Flieger zunächst auch diese unmenschlichen Härten. Man arbeitete und arbeitete, kämpfte und kämpfte weiter und kam auch langsam unter voller Zurückstellung des eigenen Ichs zu spürbaren Fortschritten.

Auf die Dauer aber gingen auch diese Kräfte bald zu Ende. Eine Flugzeugfirma nach der andern stellte ihren Betrieb ein, eine Organisation nach der andern mußte verschwinden. Hier und da noch ein teiles Aufflackern — Pionierarbeiten wurden geleistet. Deutsche Flieger, deutsche Flugzeuge zeigten trotzdem in Heldentaten immer wieder der Welt, daß die deutsche Fliegerei noch immer mit an führender Stelle marschiere. Denken wir dabei an die ungeheuren Leistungen wie die Ozeanüberfliegung durch Köhl und von Hünefeld, die Weltflüge unseres einzigen Luftschiffs Graf Zeppelin und die Wolfgang von Gronaus, die vielen Rekorde und Erkundungsflüge unserer Flieger und Fliegerinnen. Sie alle brachten den Namen Deutschlands erneut zu Ehren. Wie schön dies alles — wie unsagbar zerrüttend aber, wenn man dann einmal hineinschaute in das Innere, hinter die Kulissen. Krampfartig schaffte man hier weiter, unverstanden von der eigenen Volksvertretung. Von Jahr zu Jahr wurde es bedrohlicher um unsere Fliegerei, und sie konnte nur noch gehalten werden durch all die zähen Kämpfe der nationalen Freiheitskämpfer die den Glauben an Deutschlands Zukunft nicht verloren hatten.

Die Rettung

Da, plötzlich, mitten hinein in diese Verzweiflung endlich die Erlösung: Ein Wall erwachte, fand wieder den Glauben an sich selbst! Endlich Freiheit, Verständnis und Hilfe für unsere Fliegerei — der 31. Januar 1933! Adolf Hitler wird Reichskanzler, unser alter Kamerad und Vorkämpfer Hermann Goering Reichsminister für die Luftfahrt. Unverzüglich ging man an die Arbeit, um wenigstens das, was noch lebte, zeigte in unserer Fliegerei, zu retten. Das Reichsministerium der Luftfahrt wurde gegründet, alles Zersplitternde, Schadenbringende beseitigt und alle brauchbaren Kräfte zu einem Ganzen zusammengeschweißt. Freudig arbeitete nun erleichtert ein jeder, dem die Fliegerei am Herzen lag, an diesem großen Werk des Aufbaus unserer Fliegerei mit. Unter Zusammenfassung aller nationalen Kräfte auf flugsportlichem Gebiet wurde endlich ein Einheitsverband, der Deutsche Luftsportverband (DLV.), gegründet, dessen Führung Minister Goering mir als Präsidenten anvertraute. Die Ausbildungsschulen der Fliegerei wurden unter einheitlicher Führung der Deutschen Verkehrsfliegerschule unterstellt, so daß nunmehr unsere Luftfahrt endlich wieder ein einheitliches Ganzes darstellt. Aber schwere Aufgaben sind nun zu lösen. Wir haben im Laufe dieser schmachvollen vierzehn Jahre genug gelernt, nun aber heißt es, all dieses Elend wieder gut zu machen und unserer deutschen Luftfahrt wieder Geltung zu verschaffen. Sie soll sich wieder frei entwickeln und entfalten können.

Kameradschaft und Pflichtbewußtsein

Alle obenerwähnten, unbegründeten Härten müssen beseitigt werden und straffe Zucht und Disziplin den Grundstock zu einer neuen Entwicklung legen. Allen, die ein Interesse an unserer Fliegerei haben, soll Gelegenheit gegeben werden, sich an diesem Aufbau zu beteiligen. Wir haben daher in allen Ortsgruppen des Deutschen Luftsportverbandes eine Abteilung „Klub" eingerichtet, in der jedem Flugbegeisterten die Möglichkeit gegeben ist, auch an dieser Entwicklung mitzuarbeiten. Vor allem soll aber auch unseren vielen ausgebildeten Flugzeugführern Gelegenheit gegeben werden, sich wieder in der praktischen Ausübung des Flugsports zu betätigen. Flugübungsstellen werden demzufolge eingerichtet, die eine Durchführung dieser Notwendigkeit ermöglichen. Die Deutsche Verkehrsfliegerschule wird neben den Fliegerschulen den einzelnen Ortsgruppen eine straffe und pflichtbewußte Schulung unseres Fliegernachwuchses gewährleisten. Die Hitler-Jugend wird im Segelflug zusammengefaßt und ihr die Möglichkeit zu fliegerischer Betätigung gegeben.

Wir wollen uns endlich wieder bewußt werden, daß die Ausübung der Sportfliegerei ein edler Sport ist, in dem Kameradschaft und Pflichtbewußtsein einem jeden Mitglied in Fleisch und Blut übergehen muß. Wir wollen mit Stolz wieder die Fahnen unserer Fliegerei, unseres Vaterlandes zu neuen Siegen führen. Die innere Kraft hierzu gibt uns unser Führer Adolf Hitler auf den Weg. Er, der er in Wind und Wetter im Flugzeug deutsche Lande durchflog und mitfühlte mit uns in dem Bewußtsein, daß die Luftfahrt nicht Selbstzweck ist, sondern einzig und allein der Erhaltung des Vaterlandes dient, er sei unser Vorbild und Schirmherr in Freud und Leid.

An dieser Stelle sei schon darauf hingewiesen, daß am 2. Juli in Bremen ein Groß-Flugtag stattfindet. Bis zum heutigen Tage sind schon gemeldet: Der bekannte Kunstflugmeister Gerd Achgelis, der vierfache Europa-Meister im Kunstflug Fiesler, Liesl Bach, sowie die Kunstfliegerin Vera von Bissing. Achgelis und Fiesler starten mit neuen Hochleistungsflugzeugen. Die Veranstaltung wird vom Deutschen Luftsport-Verband Bremen durchgeführt und wird das größte flugsportliche Ereignis Norddeutschlands werden.

Bremer Tennismeisterschaften

Die Spiele am Sonntag:

Herren-Einzel.

Baudendistel, der Meier-Kulenkampff glatt schlagen konnte, kann in der oberen Hälfte eine Ueberraschung bringen. Man darf gespannt sein auf die Begegnung Düring—Baudendistel, die voraussichtlich am morgigen Vormittag stattfindet. Der Sieger kann dann gegen F. W. Kulenkampff zeigen, wie weit er imstande ist, die erste deutsche Klasse zu gefährden. Die vorläufige Ueberraschung des Herren-Einzel ist die auffällige Formverbesserung von Baudendistel. Ob sie konstant ist, werden die nächsten Runden zeigen.

Damen-Einzel.

Im Damen-Einzel überraschte Fräulein Lohse durch Siege über die beste Spielerin des „Klub zur Bahr", Fräulein v. Pape, die 6:3, 6:0 geschlagen wurde. Fräulein F. Bornemann (nicht zu verwechseln mit Fräulein E. Bornemann) erlag in der nächsten Runde 6:2, 6:0. Nach diesen Resultaten muß die Begegnung Fräulein Herbst—Lohse, — Fräulein Herbst muß erst Fräulein E. Bornemann besiegen — die für Pfingstsonntag vorgesehen ist, als durchaus offen angesehen werden. Das Bremer Damentennis nimmt es, mit der Ausnahme von Berlin, mit jeder anderen Stadt auf. Selbst die Hamburger Damen dürften kaum gegen Bremen Chancen geltend machen können. Für die nächsten Turniere wird Frau Strauch wieder zur Verfügung stehen und Bremen besitzt dann mit der Mannschaft Fräulein Buß, Fräulein Herbst, Frau Strauch, Fräulein Lohse, Fräulein E. Bornemann und Fräulein Duchting eine Vereinsmannschaft, die immer mit der Ausnahme von „Rot-Weiß" und „Blau-Weiß", Berlin, regulär von keiner anderen deutschen zu schlagen ist.

Im offenen Gemischten und im offenen Herren-Doppel sind die Begegnungen ungewiß, da die spielstärksten Paare nicht zusammenspielen, um offene Kämpfe zu ermöglichen. Bei dem guten Durchschnitt der ersten Bremer Klasse sind hier aber spannende Kämpfe zu erwarten.

Die Ergebnisse vom Sonnabend

Herren-Einzelspiel-Meisterschaft der Bremer: Garbade gegen Kieling 6:1, 6:3; Leonhard gegen Mauer 6:4, 6:6, Za.; Saxer gegen Spitta 6:4, 6:2; Strauch gegen Lielau 6:3 6:4; Graßhoff gegen Thiermann 7:5, 6:0; Meyer gegen Jeß 6:3, 4:6, 6:3; Baudendistl gegen Garbade 6:2, 6:0; v. Gündel gegen Leonhardt 6:0, 6:2; Kulenkampff gegen v. Gündel 6:4, 6:1.

Damen- und Herrendoppelspiel ohne Vorgabe Bremerinnen: Frau Karstedt gegen Frl. Runken 6:2, 6:2; Frl. Buß gegen Frau Hagemann 6:0, 6:0; Frl. Herbst gegen Frl. Bornemann 6:3, 6:3; Frau Karstedt gegen Frau Großmann 6:2, 6:3; Frl. Buß gegen Frl. Duchting 6:0, 6:0.

Herrendoppelspiel ohne Vorgabe: Dörrn-Meier gegen Meyer u. Kulenkampff 6:0, 6:3.

Damen und Herrendoppelspiel ohne Vorgabe: Frl. v. Pape-Jeß gegen Ehepaar Ponezgen 6:3, 6:3.

Damen- und Herrendoppelspiel ohne Vorgabe: Frl. Buß-Graßhoff gegen Frau Karstedt-Kulenpampff 7:5, 6:0; Frl. Bornmann-Göhring gegen Frl. Duchting-Meyer 6:4, 4:6, 7:5.

Bremer Tischtennisverband

Die letzten Kämpfe zur Feststellung des diesjährigen Verbandsmeisters stehen bevor und werden wir an dieser Stelle schon in aller Kürze die Resultate bekanntgeben können.

Spiel u. Sport 96 hatte sich vorige Woche die Tischtennis-Abteilung der 4. Komp. des hiesigen Reichswehrbataillons eingeladen und verlor nur ganz knapp mit 5:7. Nach den hohen Niederlagen der übrigen Vereine gegen die schneidige Soldatenmannschaft ist dies ein recht erfreuliches Resultat. Im übrigen nehmen bei den Spiel- u. Sportlern die Vereinsmeisterschaften alle Abende in Anspruch. Es scheint bereits festzustehen, daß Herr Kurt Wessels Herrenmeister und Frl. Behles Damenmeisterin wird.

BSV. von 96. Auch hier sind die Meisterschaftsspiele zum größten Teile unter Dach und Fach, jedoch war das Glück den BSV.ern diesmal nicht hold. Der Leiter der Abteilung hat nunmehr zwei Uebungsabende pro Woche angesetzt um so der Spielstärke der Abteilung wieder auf die Beine zu helfen. Trainingstage Dienstags und Donnerstags in der Turnhalle Schönebeckerstr. 8 Uhr abends.

Fahrt ins Blaue. Als erste Verbandsveranstaltung ist eine gemeinsame Fahrt ins Blaue mit vorläufig unbekanntem Ziel vorgesehen. Wir bitten alle angeschlossenen Vereine um rege Beteiligung. Die Zahl der Teilnehmer nach Möglichkeit schon am 7. Juni zum BSV. (Michaeli) durchgeben. Viele Ueberraschungen sind geplant. Fahrpreis Mk. 1.20.

Segelsport

Wümme-Hamme-Seglerverband e.V.

Der Verband hielt am letzten Mittwoch seine 3. Vertreterversammlung dieses Jahres ab, auf der 30 Vertreter für 14 Vereine (etwa 1100 Mitglieder) anwesend waren.

Neuaufgenommen wurde der „Verein für Wassersport Ritterhuder Ufer e. V." — In dem Bericht des Vorstandes wurde zunächst darauf hingewiesen, daß an der Hemelingen Schleuse unbedingt die Uebertrage-Einrichtung benutzt werden muß. — Betr. Regulierung der oberen Hamme ist ein Projekt noch nicht spruchreif geworden. Das Kultur- und Wasserbauamt Verden wird aber den Einbau von Schleusen, anstatt Brücken und Stauklappen, unterstützen. — Das Stau in der Kleinen Wümme wird den Sport nicht behindern, es wird hier vielmehr eine Vorrichtung geschaffen werden, die eine bequeme Durchfahrt ermöglicht. — Durch das Losreißen von Schilfboden vom Ufer der Kleinen Wümme ist hier das Befahren fast unmöglich geworden, da sich diese Soden im Fahrwasser festsetzen. Eine Abhilfe durch das Deich- und Wegbauamt ist dringend notwendig. — In einem Schreiben teilt die Fischerei-Gesellschaft Osterholz-Scharmbeck mit, daß das Angeln in der Hamme nur mit der Rute und nur mit Erlaubnisschein statthaft ist.

Um der Gleichschaltung gerecht zu werden, wurde Herr Dr. Günther einstimmig zum Führer des Verbandes gewählt.

Die Wettfahrten des Verbandes finden wie folgt statt: am 13. August für Kanusegeln und Paddeln auf der Hamme, am 27. August für Jollensegeln auf der Unterweser, am 3. September für Motorboote auf der Wümme.

Eine Anfrage betr. den Bau eines Staues in der Ochtum bei Strom soll mit der zuständigen Stelle behandelt werden, vor allem darf dieses Stau der Schiffahrt nicht hinderlich sein. — Mit der Wahl eines Pressewartes und einem Beschluß betr. Satzungsänderung wird die Versammlung um 22.45 Uhr geschlossen.

Schach

Die Schachvereine Germania und Neustädter Schachfreunde haben ein gemeinsames Turnier begonnen, an dem von jedem Klub 8 Spieler der ersten Klasse teilnehmen. Das Turnier wird in zwei gleich starken Gruppen ausgetragen. Die Ergebnisse der ersten und auch teilweise der zweiten Runde liegen bereits vor; es siegten in Gruppe A: Schipporst (Germ.) über Schäfer (Neust.); Dralle (A.) über Gröning (G.); Glade (A) über Tödter (G.); remis Georg (G.) gegen Windeler (A.). Zweite Runde: Windeler (A.) gewinnt gegen Gröning (G.); Dralle (A.) gegen Tödter (G.). Die Resultate der Partien Georg—Schipporst und Glade—Schäfer stehen noch aus.

Gruppe B. Erste Runde: Es siegten Br. Meyer (G.) über Rodenbostel (G.); Ohms (A.) über Müller (A.); die Partien Pupogel (G.) — Romanowski (G.) und Sommer (A.) — Seidensticker (A.) wurden remis.

Zweite Runde: Müller (A.) gewinnt gegen Seidensticker (A.); Br. Meyer (G.) gegen Pupogel (G.); die Partie Ohms (A.) gegen Rodenbostel (G.) wurde remis, während das Resultat der Partie Sommer — Romanowski noch aussteht.

Die dritte Runde wird in beiden Parallel-Gruppen am nächsten Mittwoch im Klinkerhaus, Pelzerstraße, ausgetragen.

Schach-Klub „Zentrum".

Die unter tatkräftiger Förderung der Reichsregierung abgehaltene nationale Schachwerbewoche, welche sich das hohe Ziel setzte, das Schach zum Nationalspiel der Deutschen emporzuheben, hat auch in Bremen lebhaftes Interesse für das Schachspiel geweckt und diesem neue Freunde gewonnen. Es haben sich daher mehrere Anhänger des Schachspiels zusammengetan, und am 22. Mai 1933 einen neuen Verein gegründet, der die Bezeichnung

Schach-Klub „Zentrum"

führt. Das Spiellokal dieses neugegründeten Vereins befindet sich in der Pelzerstr. 12—13. Der Verein hat sich entschlossen, zwecks Werbung neuer Mitglieder täglich freien Schachverkehr abzuhalten. Schachfreunde sind herzlichst willkommen.

Am Freitag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verein im Lokal Pelzerstraße 12—13, ein Werbe-Tombola-Blitzturnier. An diesem Schachspiel kann jeder teilnehmen, insofern er an diesem Abend einen kleinen freiwilligen Gewinn mitbringt, der so verpackt sein muß, daß weder der Inhalt noch der Spender erkannt werden kann. Anmeldungen für dieses Tombola-Blitzturnier werden spätestens bis Donnerstag den 8. d. Mts., an obiger Adresse entgegengenommen, um wegen der Platzverhältnisse besser disponieren zu können.

„Hansa" Fisch-Feinkost
Nordstr. 43 Dose, 23018

Vereinsmitteilungen

Bremer Sport-Verein v. 1906. Alle aktiven Fußball-Spieler der Herrenmannschaften werden für kommenden Dienstag, den 6. Juni abends 21 Uhr zu einer Spielerversammlung geladen in der vom Sportwart des Vereins die Richtlinien für eine Betätigung unter den Farben des Vereins bekanntgegeben werden. Im außerdem eine Aussprache stattfinden wird über die Neuaufstellung der Mannschaften, hat jeder Spieler zu erscheinen. Mitglieder, die bisher keiner Mannschaft zugeteilt waren, sind ebenfalls eingeladen. — Die bisherigen Spielführer der Mannschaften wollen sich pünktlich um 20 Uhr zu einer Sitzung mit dem Sportwart und den Mitgliedern des Spiel-Ausschusses im Vereinslokal einfinden.

Pokalspiele des SV. Massel v. 1912, Burgdamm. Der Sportverein Marssel von 1912, Burgdamm, läßt am 2. Pfingsttage, nachmittags 14.30 Uhr auf dem landschaftlich herrlich gelegenen Stadion Marssel Burgdamm Pokalspiele zum Austrage gelangen, an denen SV. Werder, FC. Blauweiß, Sportvereinigung Vegesack-Blumenthal und BW. Grohn teilnehmen werden.

Männerturn-Verein v. 1875. Am 8. Juni unternimmt die Mädchen-D.- und Knaben-C-Abteilung die angekündigte Radwanderung nach Bürstel. Treffpunkt: 7 Uhr morgens vor dem Heim. Führer: Janke.



Der deutsche Kunstflieger Fieseler in Paris
Von links: der französische Flieger Doret, Miß Paris und der deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler



Unterhaltungs-Beilage

Bremen, Sonntag, den 4. Juni 1933 — BNZ — 4. Beilage zu Nr. 14(

Pfingsten

Von Carl Friedrich Cauer

Schmückt das Fest mit Maien! Das ist eine prächtige Pfingstmahnung. Die Maie, die nordische Birke mit ihren gerieselschlanken Zweigen, ihren zarten, zierlichen Blättern, der silberweiß glänzenden Rinde, sie ist das rechte Sinnbild deutscher Pfingstfreude. Es ist ja nicht mehr wie zu Ostern, wo nach langer, düsterer Winternacht die Natur sich eben erst aus eisiger Erstarrung löste, wo noch die meisten Knospen und Triebe ihre braunen Hüllen trugen, jesmschüchtig wartend auf die Erweckung zu frohem, sinnreichem Leben. Nun ist Wirklichkeit geworden, was damals nur Hoffnung war. So geschah es doch: Zu Weihnachten, mitten im kalten Winter, stieg der Gottessohn hinab zur sündigen Menschheit. Von Gottes Gnade geführt, rang er sich durch die Todesnacht zu siegreicher Auferstehung empor, erhob sich wieder zum Himmel und setzte als alles durchdringende Geistesskraft zurück in die Herzen der Menschen. —

Pfingsten, Pentekoste, das sind die fünfzig Tage. Fünfzig Tage, ein halbes Hundert, sind seit Ostern vergangen, und aus Knospen wurden Blüten und Blätter, aus Samen fruchtversprechende Pflanzen. Wärme kam wieder von der Leben spendenden Sonne. Sie, die uns noch zu Ostern erst einen Sommer versprieß, hat ihn jetzt nahe herbeigeführt. Ostern, das Fest der Auferstehung, schuf die Voraussetzung für den Tag der Verheißung, den Tag der Himmelfahrt. Nun ist die Verheißung erfüllet. Denn „es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen zerteilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden voll des heiligen Geistes."

Im Brausen, wie eines gewaltigen Windes, kam der heilige Geist über die Menschen. Im Brausen fährt zur Pfingstzeit der irdische Wind über Fluren und Wälder. Da rauscht es im Laub, das in seinem frischen Grün, in der Buntheit der vielfältigen Abtönung nie schöner ist als gerade in dieser Zeit. Von jeher war für uns Deutsche Pfingsten das Fest des Wanderns. Die Landschaft ist farbig geworden. Dem jungen Grün der Wälder, dem schönsten Schmuck der Berge in deutscher Landschaft, gesellen sich die satten Farben der saftstrotzenden, blütenübersäten Wiesen. In warmer Sonne liegen die Ackerbreiten. Man sieht fast die jungen Halme der Wintersaaten wachsen; nicht lange mehr wird's währen, und in windbewegten Wolken werden die Myriaden der Blütenstaubes über die Fluren und hinschweben, um das Zeugungswunder zu vollziehen, auf daß dem Landmann neue Ernte gedeihe, dem Volke das tägliche Brot zu bereiten. Aus den erst vor kurzem bestellten Feldern brechen die Keime wuchtig hervor und streben hinauf zur Sonne, die sie zum Leben erweckte.

So sind sie wie alles junge Wachstum dieser Zeit Sinnbilder des zum Himmel sich sehnenden, ihm entgegen strebenden Irdischen. Vom Himmel herab aber senkt sich lebendige, Leben erweckende und erhaltende Wärme. Wie zu Ostern und Himmelfahrt eine Kraft zum Himmel emporstieg, so sinket zu Pfingsten der Geist auf der unendlichen Weite und Höhe hinab bis in die Niederung irdischen Lebens, erfüllt sie bis an die äußersten Grenzen, bis in die dunkelsten Tiefen und engsten Winkel mit einem Hauch des Göttlichen, das in uns alle dringt, über allem schwebt, in allem weht.

Unendlichkeit und Ewigkeit, Geist der Pfingsten. Wer kann das begreifen? Zu klein, zu eng verflochten irdischer Unzulänglichkeit ist der menschliche Verstand, um in kühnster Auslegung, mit den Hilfsmitteln der Logik und Berechnung zu erfassen, was nur gläubige Herzen fühlen können. Hier die Triebkraft, die von unten her zum Himmel drängt; dort der Geist, die unbeschreibliche, unüberwindliche Gewalt, die sich von oben her in die Herzen der Menschen ergießt, die Sieger bleibt über den beutelnden Verstand und den Weg weist aus dem Kerker diesseitiger Gebundenheit.

Das ist Pfingsten, das Fest des Geistes, die Zeit der voll erblühten, fruchtverheißenden Natur. Das ist Pfingsten, die Feier der Krönung irdischen Emporstrebens durch die Begnadung mit dem himmlischen Geiste: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen."

Das Pfingstfest der Senta Strom

Skizze von Paulrichard Hensel

Die Geschäftsstraßen mit ihrem Lärm und ihren Lichtern waren hinter den Heimkehrenden zurückgeblieben. Ueber dem Flußufer — dunkle Häuser auf der einen, ein schmaler Wiesenfreisen mit Bänken abends nach einer arbeitsreichen Woche. Da blieb Senta Strom stehen und reichte dem jungen Manne an ihrer Seite freundlich, wie immer, die Hand.

„Gute Nacht, Hans, von hier gehe ich lieber allein."

„Und morgen?"

„Morgen ist doch Pfingsten. Da habe ich keine Zeit."

„Ich hatte mich so gefreut — ich wollte mit Dir in den Frühling fahren —".

Das Mädchen lachte, als könnte es damit die Enttäuschung in dem Gesicht des Freundes auslöschen. Ein Wort flog noch hinüber, dann wandte sie sich um und ging schnell ihrer Wohnung zu, um den ernsten Augen zu entfliehen, die sie hinter sich fühlte.

Nein, Senta Strom stand diesmal nicht der Sinn danach, im Strom der Tausende durch einen Wald zu gehen, hernach zum Tanz — das alles war schon so oft erlebt und so „kleinbürgerlich". Das war das neue Wort in der Begriffswelt der kleinen Schneiderin, seitdem sie in einem der eleganten Modehäuser im Westen der Stadt arbeitete und dank ihrer guten Figur hin und wieder den vornehmen Käufern die besten Kleider vorführen durfte. Anfangs hatte sie nur das Neue in dieser Beschäftigung gemerkt, dann aber vermischten sich ihre Gedanken mit den Kleidungsstücken, die sie trug: helle Kostüme für Tage der Wende, Abendkleider aus Tüll, Seide und Goldgewebe, Pelzmäntel — das alles hinterließ Eindrücke in ihr, die sich zu ungewissen Vorstellungen und heimlichen Gedankengängen weiter entwickelten, die schließlich ein unstillbares Neidgefühl weckten und dann als letztes das Gefühl der Gleichwertigkeit.

Und so war Senta Stroms Pfingstwunsch entstanden: Die Inhaberin des Modesalons hatte ihr ein elegantes Frühlingskleid gegeben, an dem sie zu Hause einige Aenderungen vornehmen sollte, und dieses Kleid sollte für einen einzigen Sonntag die kleine Schneiderin in eine der Frauen verwandeln, deren Macht ihr so geheimnisvoll schien, und nach der doch ihre Sehnsucht ging.

Und wirklich hätte niemand Senta Strom wiedererkannt, als sie am Pfingstsonntag das einfache Kleidchen der Nähern abgelegt hatte und schlank und elegant durch die belebten Straßen und Anlagen der Stadt spazierte. Die Füße gingen beschwingter, der Körper wiegte sich leicht, die Augen blickten freier, die Welt war mit einem Male so bunt und reich, und sie stand inmitten dieser Welt, nicht mehr abseits, und war selbst eine der schönsten Blüten in dem großen Frühlingsstrauß. Senta fühlte, wie die Blicke der Männer ihr folgten, und lächelte. In einer Konditorei sprach jemand sie unvermutet an, so daß sie verwundert aufschaute und verlegen wurde. Die Sonne ging unter, und vor den Häuserfronten flammten die Lichter auf. Eine aufsteigende Ratlosigkeit kam über das Mädchen. Die Welt war bunt und reich, gewiß — aber die Menschen gingen aneinander vorüber, oder sahen sich mit Blicken an, die ängstlich und neugierig zugleich machten, weil man sie nicht verstand. Und viele gingen aneinandergeschmiegt — nur Senta Strom ging allein —

Vielleicht war es die aufgespeicherte Wirrnis der Eindrücke des Tages, daß sie noch auf das Erlebnis wartete, das den Festtag krönen und beschließen sollte. War sie nicht heute eine der schönsten Frauen, die maßlos wünschen und wählen durfte, die vielleicht in dieser Stunde noch das Glück fand, das ihr zu bieten viele sich kreiserm würden? Ist es denn ein Märchen, daß man von manchen Frauen schreibt, sie waren gleich Königinnen? Wo war nun das Geheimnis, das ihnen ihre Verwandlung zuteil werden sollte . . .?

Da weckte sie eine Stimme aus ihren Gedanken auf. Ein Mann ging neben ihr, sprach mit knappen, eindringlichen Worten, die sie kaum begriff. Sie antwortete nicht. Er blieb vor einem der großen Kaffeehäuser stehen — da saß sie in die Augen und das Gesicht des fremden Mannes, vergaß ihr Kleid und den ganzen, sonnigen Tag, und unbewußt, gewohnt kam es nur über ihre Lippen: „Was denken Sie von mir . . .?"

Der Fremde lachte kurz auf. „Wenn man so hübsch ist und so langsam geht wie Du, sich nach allen Seiten umschaut und ein Kleid trägt, das man nicht selbst gekauft haben kann — dann braucht man nichts zu denken; dann weiß man!"

Dann weiß man — was weiß man? So groß wurden vor Erschrecken und Verstehen Sentas Augen, daß der Fremde sich morllos umwandte und weiter ging . . .

Als das Mädchen, nicht wissend wie, wieder in dem kleinen Zimmer am Ufer des Kanals war, weinte es, als hätte man es geschlagen. —

Vier Tage später erst traf sie wieder den Freund.

„Wie hast Du Pfingsten verlebt?" fragte sie ein wenig zaghaft.

Er sah an ihr vorbei. „Wie man es verleben muß: Mit einer Erleuchtung des Geistes. Aber es war keine gute. Denn ich begriff, daß Du vielleicht doch nicht die bist, an die ich glauben darf."

„Hans", — ihre Hand stahl sich unter seinen Arm — „mir kam auch eine Erkenntnis: Daß es doch besser ist, wenn ich die bleibe, die ich bin. Mir scheint, wir kennen uns doch recht wenig."

Er hielt die kleine Hand fest. „Ist das ein Wunder, wenn am Pfingstiag jeder seinen eigenen Weg geht? Wollen wir nicht nachholen, was wir versäumten? Auch am nächsten Sonntag kann unser Pfingsten sein — ist das nicht gleich, wenn es nur ein Fest ist?"

„Ja!" sagte sie. Und es klang wie ein helles, frohes Lied.

Die beste Bezugsquelle für Qualitäts-Kaffee ist und bleibt der Einzelhändler

Klipp's Kaffee

Seit 50 Jahren Qualitäts-Kaffee

Auf dem Dohlenhof wurde wieder Pfingsten

Novelle von F. Lischke

Der Dohlenhof stand im Feuer der Abendsonne. Die blühenden Hagedornhecken rings ums Gehöft flammten auf, und die großen Kastanien, deren mächtige Kronen das dunkle Hofor überwölbten, hatten tausend Blütenkerzen in leuchtender Pfingstfreude aufgesteckt.

Hinter einem Fenster in der Oberstube aber hockte der Dohlenbauer Heinrich Nolle, preßte das eigensinnig Kinn fest auf die knochigen beiden Fäuste und starrte durch die Glut des Maiabends über den blühenden Wiesenabhang hinunter zum Mühlenhof, den der Frühling in eine blaue Wolke von Flieder gebettet hatte.

Zwischen beiden Höfen sang der Mühlbach, und auf dem Mühlplan träumte eine breite, derbgefügte Bank, von zwei Birken überdeckt. Die weißen Stämme streben schlank zur Höhe, und in ihre saftgrünen Fahnen stäubte die schebende Sonne glitzernden Goldschimmer.

Feindselig und verbissen blieben die Augen des hageren Dohlenbauern an den Birken haften. Die hatte sein Vater gemeinsam mit dem Mühlenbauer vor vierzig Jahren gepflanzt, beide hatten die Bank gezimmert; denn die Höfe umschlang dicke Freundschaft, und die Bank band beide Familien allabendlich zusammen zu vereintem Spruch.

Und die Müllerin, die jetzt hinter den brennenden Fliederbüschen als Bitme mit ihrer zwanzigjährigen Tochter hauste, saß zu jener Zeit neben ihm, dem finsteren Dohlenbauern, der damals ein zehnjähriges, lachendes Bürschlein war, hatte ihre schmale Hand in die seine gelegt, und beide sannen in den Abend, lehnten aneinander, wortlos und zufrieden, und wußten schon damals, daß sie sich gern hatten, der Heinrich und die blonde, feinglliedrige Mühlen-Rose.

Jahre hatte zerbissen die Hunde vom Dohlenhof und von der Mühle das schöne Zusammenhalten beider Familien. Es ging um eine magere Kleinigkeit, um einen Knochen. Aber der Mühler-Waldmann blieb vor der Bank liegen und streckte sich. Den Müller, der polternd und aufgeregt zum Dohlenbauer preschte, warf Heinrichs Vater zornschnaubend aus dem Gehöft. Und, wenn er auch tags drauf seinen eigenen Köter vor Wut über die Mordtat und über sein eigenes unsinniges Aufbrausen an die Wand schlug, die beiden Höfe fanden sich nicht mehr zusammen. Die Hunde waren tot, ihre Wut hatte sich in die beiden Männer hineingefressen. Die dicken Bauernschädel konnten auch durch die Tränen der Frauen und die traurigen Gesichter der Kinder nicht auf ein anderes Blickfeld gerichtet werden. Das Trauerspiel der feindlichen Höfe begann. So hatte sich wachsend eine unsichtbare Wand am Bache aufgerichtet. Daß wuchs auf und getrieb bei jeden Ueberlegungen und Selbstvorwürfe. Die Frauen waren einander nicht feindlich, aber sie mieden sich, weil sie mußten. Sie opferten die Freundschaft der Ruhe im Hause. Und die Kinder mieden sich durch Verbot, das durch Prügel bekräftigt wurde.

Bis dann Heinrich groß wurde, ein schlanker, lustiger Bursche, und mit begehrlichen Augen über den Mühlbach auf das feine Müllermädel schaute, das mit blanken Augen, blitzlauber und bildschön um die Mühle ging. Junge Liebe verbrannte allen Haß, und heimlich hatte die Freundschaftsbank Beholzstimmen. Der junge Heinrich traute sich zu, die tolle Feindschaft durch seine Liebe abzuwürgen, die unsichtbare Wand im Sturm einzurennen.

Das war vor fünfundzwanzig Jahren, genau am heutigen Tage. Am Pfingstsonnabend riß Heinrich in jugendlicher Kühnheit die Mühlentür auf und wollte freien. Der alte Müller tükkte seine Feurigkeit schnell ab. Mit bissiger Ironie schmitz er ihm alle Hoffnungen und Maibüsten zusammen. „Ein Dohlenbauer hat hier nichts zu suchen", schloß er sein Giftrede. „Wer ohne Jagdschein pirscht, ist ein Wilderer und wird . . ." Dabei pfiff er seinem Hunde und griff nach der Peitsche. So endete Lust mit Leide. —

Der Dohlenbauer lachte bitter und stemmte die Beine feindselig gegen den Boden. Drüben am Mühlenhof kroch die Dunkelheit hoch und fraß den Fliederbüschen alle Farbe und allen Glanz.

„Genau heute und genau um die Zeit!" Heinrich Nolle spuckte die Worte durch die verbissenen Lippen gegen die Fensterscheiben. Dann riß er das Fenster auf, als ob ihn der Groll erstiken wollte.

„Ist ja der reine Jubiläumsabend, heute", renzte er und setzte sich krachend nieder in den knarrenden Stuhl. Dann vergrub er seine knirschenden Fäuste in den knochigen Bauernpranken. Er sann weiter. Es tat ihm beinahe wohl, in der Vergangenheit zu wühlen. Er sah alles greifbar vor sich, wie es damals weiter kam.

Aus diesem unrühmlichen Ende seiner Werbung wuchs der wilde, tolle, unberechenbare neue Heinrich Nolle, der am nächsten Abend beim Pfingsttanz die schwarzhaarige Schulzen-Anna an sich riß, wie in heißer Besessenheit, um sich zu betäuben, sie in Sturm nahm und in jugendhafter Starrköpfigkeit sich bald darauf mit ihr verheiratete. Kaum ein Jahr nach Heinrichs Demütigung im Mühlenhof schenkte Anna ihm einen Sohn, den sie ebenfalls Heinrich nannten. Der Traum dieser Ehe aber war bald ausgeträumt. In den späteren Jahren ging Heinrich und Anna immer gleichgültiger nebeneinander her.

Die Müller-Rose aber nahm sich von allen, di dann freiend um die Mühle strichen, den, den si am besten zu leiden glaubte, zum Manne, gab ihn ein anspruchsloses Besitztum, eine saubere Häuslichkeit und eine stille, leidenschaftslose Liebe. Und das wuchs daraus eine neue Rose, die jetzt, da sie zwei und zwanzig Jahre zählte, wie ein getreues Abbild der einstigen Rose um die Mühle schwebte und schritt. Ihr Gang, ihre Haltung, sogar die kleinste Kopfbewegung erinnerten den Dohlenbauern täglich an die Zeit seiner ersten Liebe. Mit schmerzhafter Deutlichkeit erlebte er die Freuden und bitteren Qualen jener Tage noch einmal durch. Und noch mehr traß an ihm. Wieder wollte junge Liebe alter Haß verbrennen. Sein Sohn, der vierundzwanzig jährige Heinrich, glich dem einstigen auf Haar und wollte, wie er, keine Grenze zwischen Dohlenhof und Mühle kennen.

Mit der zähen Ausdauer eines Menschen, dessen Seele krankt, saß nun Heinrich Nolle, der Aeltere, und belauerte seinen Sohn. Er ging erst von seinem Fensterplatz, als er die beiden Menschen deutlich erkannte, die da draußen auf der Birkenbank halb verborgen in der Dämmerstunde saßen.

Eilig polterte er die steile Stiege hinab in die Unterstube. Dort hantierte seine Frau schweigend am Herd. Das steigerte seine Erregtheit ins Ungemessene.

„Soll sich das Spiel denn wiederholen?" schrie er. „Soll wieder ein Dohlenbauer wie ein dummer Junge in der Mühle stehen wie damals? Und sich beleidren lassen, daß dort einer vom Dohlenhof nun als Wilderer gilt?"

Sicher und fest kam Anna vom Herd und setzte sich ihm gegenüber. Sah ihm gerade ins Gesicht und sagte klar: „Das liegt an dir!" Dann gab sie sich einen Ruck. „Heinrich", sagte sie so weich, als sie es vermochte. „Laß mich aussreden! Einmal mußt du's wissen, wie ich denke. Du warst nicht schlecht zu mir — aber viel Liebe hast du mir nicht geschenkt. Ich hab's getragen — ich wollte es ja nicht anders. Ich wußte um deine Liebe und glaubte, ich werde es anders zwingen. Willst du, daß dieser eigensinnige Haß sich endlos weiterfrißt? Drei Menschen hat er krank gemacht. Dich, die Rose und mich! Ist's noch nicht genug? Sollen noch zwei Menschen ein zerschlagenes Leben ins Alter schleppen, weil zwei Dickschädel sich in ihrem Starrsinn verrannten?"

Der Dohlenbauer schaute sie wirr an, als verstehe er sie nicht. Dann lachte er ihr grob ins Gesicht. „Ich soll nachgeben — ich? Das klingt ja, als o ein Müller vom Dohlenhof gesagt wurde!"

Er polterte hinaus und schmiß die Tür dröhnend ins Schloß. Jagte wie blind über den Wiesenplan, sprang mit jähem Anlauf über den Mühlenbach und stand wie aus der Erde gestampft vor den zwei jungen Menschen auf der Birkenbank.

„Heinrich", grollte der Alte, „ein Dohlenbauer hat hier nichts zu suchen. Du bist vom Dohlenhof!"

Der Junge sprang erregt auf. „Vater, ich lass' die Rose nicht."

„Dann mußt du vom Hof", sagte der Alte heiser. „Denk an dich und die Mutter", antwortete der Junge bebend. Wir lassen uns vom Hof nicht auf fressen. Zwei sind genug."

„Du gehst vom Hofe, Junge — laß vom Mühlenhof, sag' ich!"

Es darf zu Kaffee, Tee und Wein

Der gute Wiener Keks

nur sein.

Hutfilterstraße 28
Vor dem Steintor 8-10
Steffensweg 60

Yorck / Der Weg in die Freiheit

Lebensroman eines Freiheitskämpfers — Von Paul Burg — Verl. von K. F. Koehler

36. Fortsetzung

So traf ihn der Ruf seines Königs. Er reiste mit einem leisen Hoffen nach Berlin: vielleicht bestimmen sie sich und brauchen dich? Vielleicht ist doch noch nicht alles verloren? Aber er wurde noch tiefer enttäuscht, denn das Berlin dieser Januartage 1810 schien vollends ein Tollhaus am Rande des Abgrunds, vor allem der königliche Hof. Mosskowitermanieren hatte man aus Rußland mitgebracht, Saufgelage und eine Brunstluft, die dem armen, verratenen Preußen übel zu Gesicht stand. Das Volk hatte am Geringsten Not und Pein, aber der Hof schuf sich neue Galakleidung und eine neue Rangordnung — in diesen Jammerzeiten!

Yorck schwieg verbissen zu allem, was er sah — der Haß auf die Menschenmarren würgte ihm die Worte — — aber als man ihm eröffnete, der König habe sich veranlaßt gefunden, zwei neue Klassen des Roten Adlerordens und ein allgemeines Ehrenzeichen in zwei Klassen für verdienstliche Zivilisten zu stiften — auch er solle einen „Roten Adler" kriegen —, da hieb er auf den Tisch, daß es dröhnte.

„Wer hat den König ‚veranlaßt'? — Ich nicht — ich bin auch keinen Roten Adler wert, geschweige einen roten Dreier! Zum Teufel mit all diesen Albernheiten jetzt! Wer verdient jetzt überhaupt einen Orden? Der Offizier im Manöver etwa? Oder der Krämer an seinem Schreibpult? Der läßt sich dann wohl von seinem Prokuristen die Verdienste bescheinigen —! Ihr seid ja alle verrückt geworden!"

„Mein lieber General, Sie sind ein wenig rückständig. Lassen Sie sich also sagen, daß der Mensch des 19. Jahrhunderts einen Ansporn braucht, eine äußere Ehrung, die ihn zu guten Taten anfeuert. Aus sich tut keiner mehr etwas-und für nichts auch nicht. Wir feiern darum morgen zum ersten Male ein großes Ordensfest."

Am Abend noch lagen Dekret und Orden vor Yorck auf dem Tische.

„Ich habe beschlossen, Euch wegen Eurer Mir nicht unbekannt gebliebenen Verdienste die Insignien der dritten Klasse Meines Roten Adlerordens zu erteilen, welche Ihr nach der Vorschrift im Knopfloch zu tragen habt, und übersende Euch solche anliegend als Euer gnädiger König."

Am andern Tage trat Yorck zur Galacour in den Weißen Saal. Militärs und Pastoren, Zivilisten, eine buntscheckige Gesellschaft marschierte am Throne vorüber.

„Heute vor sieben Jahren nahm man mir den Degen ab und sperrte mich in Arrest, weil ich Geld unterschlagen haben sollte. Jetzt hängt mir ein Adlerorden am Rock, und ich weiß nicht wofür.

Vielleicht wissen Sie es, Herr?" wandte er sich an einen geschniegelten Kerl.

Dieser begegnete dem Grobian mit grohartiger Geste.

„Ich verbitte mir Ihre Anzüglichkeiten — ich bin der königliche Schauspieldirektor Iffland und stehe bei den Majestäten in hohen Gnaden — wer Sie sind, weiß ich doch nicht!"

Instanter Kondsiant! Man mußte dem Könige diesen Orden vor die Füße werfen! Leichenblaß stand Yorck im Weißen Saale.

„Kommen Sie — wir gehören doch zusammen!" Ein General faßte ihn unter, grauer Schnauzbart — Blücher.

„Alter Kamerad von Lübeck, was hatten Sie denn mit dem Iffflandchen? Liebkind bei Ihrer Majestät ist der Kerl — hat den Mut gehabt, Lassen auf offenes Bühne zu begrüßen, als sie wieder in Berlin war. Das heißt: gelogt hat er aus Angst vor dem französischen Wachtoffizier keinen Ton, bloß den Blumenstrauß so vor die Brust gedrückt — Da sitzt nun der Orden! Solche Herrchen bringen's in der warmen Stube zu hohen Ehren — leichter als wir!"

Sie gingen beide am Throne vorüber. Yorck sah starr gradaus, als die Königin ihm zunickte, beglückt, daß er neben dem biderben Blücher ging. Was mag ihn nun wieder gestärt haben? kann Lusts nach und beschloß, auch seine Frau einmal zu Hofe zu befehlen.

Bei der Tafel saß Yorck unter seinesgleichen und ward doch nicht froh. Er reizte sie alle durch seine bissigen Worte und verließ als erster das königliche Ordensfest und die Residenz Berlin.

Auf der Heimreise mitten durch den Winter kam ihm eine klare Erkenntnis: Der König hat nicht bloß Soldaten als Untertanen und muß ihnen allen gerecht werden. Du aber bist ihm Soldat und hast zu gehorsamen, mag es auch in diesen dunklen Tagen die schwerste aller Pflichten sein. Wer jetzt meuterte, ist ausgelöscht — wer aber bleibt und des Königs Rock in Ehren tragen will, muß alle Tage siebenmal seinen Soldatenstab gewärtigen.

Der König ernannte ihn zum Generalinspekteur der leichten Infanterie und wünschte, daß Yorck dem Franzosen Rapp in Danzig Besuch abstatte. Vorher aber gab es noch Aufenthalt; eine Kompanie Oheimb hatte sich offen gegen ihren Major aufgelehnt, weil ihn das Kriegsgericht der Beschuldigung der Soldatenschinderei freisprach. Die Leutnants erzählten noch obendrein großspurig, der „Alte" habe als ganz junger Dachs in Braunsberg selber den Spontan nach unten gekehrt, weil sein Major ein Lump war.

Yorck alarmierte die Garnison und ließ die Kompanie Oheimb vortreten.

„Legt alle die Waffen ab; ihr seid aufgelöst und keine Soldaten mehr!"

Sein Gesicht war grau vor Wut, und nicht einmal der Oberst wagte, eine Bitte für seine braven Kerle vorzubringen.

Die Stunde darauf — der Wagen nach Danzig stand schon fast! Stürzte vor der Tür — kam Meldung der Kommandantur: Strafringe auf Transport von Pillau nach Graudenz revolutieren im Arrestlokal der Garnison! General Yorck riß seinen Degen vom Tische und stürmte hinaus. Mit einem Satze war er mitten unter den Kämpfenden. Sein Degen blitzte durch die Luft. Ein Schrei . . . noch ein stählernes Aufblitzen und noch ein Schrei! Am Boden lagen totgeschlagen zwei Sträflinge. Die andern krochen durch das rinnende Blut auf den General zu und bettelten mit erhobenen Händen um Gnade.

Endlich konnte die Besuchsreise beginnen. Zuerst zum alten Duerkopf Courbiere nach Graudenz, mit dem man sich nicht immer gut vertrug. Der uralte General umarmte den jüngsten Inspekteur der Preußentruppen.

„Du bist der Lehrmeister der neuen preußischen Armee — die Kinnrohr bin ich niemals gram, denn du hast immer recht; man darf es die nur nicht gleich sagen, Gevatter Yorck, sonst schindest du selbst unsereinem die Seele aus dem Leibe mit deiner Pflichtrajerei.

Weißt du, wie wir alten Generäle dich Knaben nennen? Den jüngeren Kant. Der große Philosoph ist achtzig Jahre alt geworden, bis er starb — da kannst du es noch weit bringen, Yorck!"

Zum Abschied tüßte ihn Courbiere bewegt — sie sahen sich zum letzten Male.

Nun ging die Fahrt auf Danzig, dem Franzosen aufzuwarten, denn der König stand im Begriff, eine Allianz mit Napoleon abzuschließen — oder war es schon geschehen?

General Rapp hielt vor dem Empfang eine Besprechung mit seinen Stabsoffizieren ab. Dieser Yorck sei ein Meister im Neben taktischer Fehler und neben ein Charakter von unbeugsamem Wert. Er sei mehr wert als die ganze preußische Armee zusammengenommen, die aber unter seiner Hand sich wunderbar entfalte — denn er beherrsche sie wie ein Zauberer mit seinem Willen.

„Messieurs, wenn wir diesem Feinde goldene Brücken zu uns herüberbauen wollen, so müssen es unsichtbare sein, denn er ist unantastbar. Danach zu richten!

Noch eins, Messieurs! Dieser General Yorck, den Sie gleich sehen werden, ist seit drei Tagen Oberbefehlshaber der westpreußischen Provinz in außerordentlichem Falle und kraft einer geheimsten Ordre seines Königs, die ich aber schon abschriftlich kenne — er wird sie befehlsgemäß nach Kenntnisnahme vernichten — wir haben unsere Kopie davon. Es ist die Vollmacht, kraft königlicher Gewalt über Krieg und Frieden selbständig zu entscheiden — ein guter Theatercoup von diesem Schlachterling auf dem Preußenthrone, den wir eingeschätzt haben, daß er sich kaum rühren kann — er verteilt seine Souveränität auf zuverlässige Generäle in den Provinzen.

Aber fürchten Sie nicht, daß dieser Yorck nun umklug und ehrgeizig genug sein wird, sich Rußland unbesehen in die Arme zu werfen, um uns aus Preußen zu versagen — bevor er nicht die Stärke seiner Armee für ausreichend genug hält!

Also bedenken Sie, Messieurs, wir sind hier alle in einer sehr unangenehmen Lage!"

Rapp ging ihm bis ans Portal der Residenz entgegen und empfing Yorck mit allen militärischen Ehren, die einem Souverän zukommen. Eine Kompanie Garde salutierte — die ganze Adjutantur tat Ehrendienst — große Tafel ward gehalten, und zur Rechten des französischen Gouverneurs von Danzig saß Generalmajor Hans David Ludwig von Yorck.

Rapp gefiel dieser steinerne Gast mit dem großen Ruhme eines Militärs von seltener Entschlossenheit so ausnehmend, daß er selber aus sich herausging und auch Yorck warm machte. Man schwemmte gemeinsam vom Admiral Suffren. Das sei noch ein Mann gewesen! Die jetzigen Generäle — — — —

Der Kaiser hätte in all den Schlachten viel Blut lassen müssen an Offizieren und Leuten, er täte daran gut, den Kriegen bald ein Ende zu machen. Cylau, Aspern, Wagram habe viel alte Soldaten gekostet.

Yorck erstaunte — er stutzte aber noch mehr, als Rapp ihn auf sein junges Dienstalter ansprach:

„Sie sind mit Anfang Fünfzig schon Generalgouverneur — glauben Sie nur, in der Heer mit so jungen Generälen und alten Soldaten wie das Ihrige ist besser als eine Armee mit alten Generälen und jungem Soldatenersatz wie bei uns."

Auf dies freimütige Bekenntnis wußte Yorck wirklich nichts zu antworten. Der Rapp schien ihm ein ehrlicher Soldat und ein Ehrenmann. Deshalb rückte auch er mit dem Zweck seines Besuchs offen heraus:

„Wir operieren zu unter Ihren Augen — unsere Manöver sollen in Westpreußen stattfinden."

„Die Ihrigen, waren schon immer gegen Danzig gerichtet. — Aber jetzt sind wir in Serbonien, mein général, denn die Allianz Preußen-Frankreich kann zur Stunde schon ratifiziert sein.

Mon camarade, darf ich Ihnen ehrlich sagen, daß ich mich dann ein wenig wundere, Sie nicht den Dienst in Preußen quittieren und nach Rußland übertreten zu sehen?"

„Ich bin doch Preuße, Exzellenz — ich liebe keiner Ruhmesidee und keinem selbstsüchtigen Ehrgeiz, sondern meinem Könige und Vaterlande — wohin er mich stellt, dahin trete ich und gehorsame!"

Rapp sah ihn lange schweigend an. Du unendlich treuer Mann, wie schwer magst du daran tragen, dich selber zu bezwingen!

„Ich glaube wohl — sagte er schließlich aus tiefem Nachdenken heraus — daß Ihr Herz auch nicht bei den landfremden Russen sein kann. Bei Ihrem Herrn freilich haben Sie es auch nicht leicht. Man hätte ihn öfter schon aufheben können — ich habe es immer abgewandt, weil es widersinnig ist.

Ueberellt auch nichts, ihr Herren Preußen!" — fügte er leise und nur Yorck vernehmbar hinzu — nichts übersürzen, denn wir erleben es vielleicht hier oben noch, daß ihr den größten Teil eurer verlorenen Länder wiederbekommt, so oder so."

(Fortsetzung folgt)

[illegible] stand Heinrich Rolke vor dem Sohne. Er wollte das Mädchen an der Hand fortreißen, der Mühle zu.

Der Alte fuhr dazwischen und packte das Mädel am Gelenk.

„Geh!" fuhr er ihn an. „Die Rose bring ich zum Mühlenhof. Die Dohlenbauern sind keine Wilddiebe."

Er riß sie mit fort. Der Junge stand wie starr. Der Alte führte das Mädchen und ließ ihren Arm nicht locker. Sie weinte und senkte den Kopf.

Als der Bauer die Tür in der Mühle aufstieß und das junge weinende Mädel nach sich zog, erhob sich die Müllerin erschrocken vom Tisch und blickte den Dohlenbauern an.

„Müllerin, paß auf dein Mädel auf. Es wildert einer!" Er lachte grell. Die junge Rose wand sich los und eilte in die Küche.

„Dohlenbauer", sprach die Müllerin langsam und mit Beben in der Stimme, „Heinrich — du kommst im Zorn?"

„Ja — ich komme, damit der Junge nicht zu gehen braucht — wie ich damals!"

„Die Alten sind tot, Dohlenbauer! Hat ihr sinnloser Streit noch nicht genug Unheil gebracht? Setz dich, Bauer. Setz dich — Heinrich!" — Sie schob ihm einen Stuhl zu.

„Ich bin fertig, Müllerin. — Für mich gibt's hier keinen Platz. Ich warne dich. Der zweite Dohlenbauer wildert! Hüte das Mädel!" Er drehte sich zur Tür. Flinker als er war die Müllerin. Sie lehnte sich an die geschlossene Tür, versperrte ihm den Ausgang. Ihr immer noch feines, ebenmäßiges Gesicht zuckte erregt.

„Dohlenbauer — du bleibst und hörst mich erst an. Dein Junge wildert nicht! Wenn er die Rose will, ich jag' ihn nicht fort. Verstanden? Mir ist das Mädel zu wert. Du warst mir einmal gut, Heinrich! Geh nicht noch einmal im Zorn. Zertrample nicht wieder zwei Leben. Dann will ich dir alles verzeihn, was ich selber tragen mußte." Sie zog ihn zum Tisch. Er blickte sie an, sah das Zittern um ihren Mund und setzte sich gehorsam wie ein Kind.

Die Haustür ging. Dann stieß jemand die Stubentür auf. Die Dohlenbäuerin stand in der Stube und schrie dem Bauern ihre Not ins Gesicht: „Der Junge geht! — Er darf nicht gehen, Heinrich!"

Die Müllerin führte Anna zu Tische und fuhr ihr über das wirre Haar.

„Setz dich, Anna. Und willkommen! Ich danke dir für den Gang zu mir. — Wenn du damals gegangen wärst, Heinrich, ich wäre mitgekommen. Es wäre besser für uns drei gewesen."

„Wenn er geht, gehe ich auch", sagte die Dohlenbäuerin und sah in wirrer Angst auf ihren Mann. „Länger trag' ich's nicht, Heinrich!"

Sein langer Körper duckte sich. In seinem zerwühlten Gesicht sah die Frau den Kampf seiner ungebärdigen wilden Seele. Da nahm sie allen Mut zusammen und strich ihm leise über die harten verkrampften Fäuste: „Hol ihn, Heinrich. Daß Pfingsten wird! Tu mir die Liebe. Dann will ich dir alle Wildheit vergessen."

Der Bauer ging wortlos hinaus. Es fiel ihm schwer. Und auf dem Gange zum Hof fiel alle Starrheit ab. Er schritt wie im Banne einer unbezwingbaren Macht.

Wie ein Fremder stieg er über den Hang hinauf durch das Tor seiner Besitzung. Oeffnete jäh die Tür und rief in die Stube: „Heinrich — du sollst in die Mühle. — Die Mutter wartet!"

Seine Stimme klang ihm fremd und kam von weit her.

Er wandte sich und schritt den Weg zurück. Als er über den Mühlbach sprang, lächelte er hilflos und dachte: Nun ist die Wand zerschlagen. — Fünfundzwanzig Jahre zu spät!

Er schritt auf die Bank zu. Die Birkenzweige trafen sein Gesicht. Er bückte sich. Wieder quälte sich ein müdes Lächeln um die zusammengepreßten Lippen. Der Junge ist besser als ich, sann er und setzte sich. Hörte den Jungen über den Bach springen, sah die schwarze Gestalt vorbeirennen, hörte die Haustür in der Mühle schlagen. Die Einsamkeit hüllte ihn ein. Er hatte kein Gefühl für Zeit und Raum. Eine grenzenlose Verlassenheit umspülte ihn. Er saß und war wie leergebrannt. Hörte die leisen Schritte nicht, die sich zur Bank vortasteten. Seine Frau stand vor ihm. Er sah ihr Gesicht nur als ganz blaßweißen Fleck durch die Nacht.

„Ich danke dir, Heinrich", sagte die Frau leise. Weichheit schwang durch ihre Stimme. Ihm war, als ob die Worte alles Leere aus seiner Seele strichen. Er griff hastig nach ihrer zögernd vorgestreckten Hand und zog die Frau neben sich, empfand es wie ein unwirkliches Glück, daß die Frau den Weg zu ihm gefunden hatte, jetzt, da er glaubte, in trostloser Haltlosigkeit zu versinken.

Ganz behutsam und in scheuer Zärtlichkeit, die ihm ungewohnt war und ihn verlegen machte, legte er den Arm um ihre Schultern, zog sie an sich. Sie schloß die Augen, und um ihren Mund legte sich ein Zug weicher Geborgenheit.

„Etwas fällt vom Glück der Kinder für uns ab, Heinrich", schluchzte sie ganz leise und lehnte den Kopf an seine Brust.

„Es wird zu einem neuen Leben langen", antwortete der Dohlenbauer.

Das Pfingstfest der 70000

Friedrich Barbarossas Reichstag zu Mainz

Von Hans Ludwig Krüger

Die deutsche Geschichte berichtet von einem Pfingstfest, dem großartigsten das je in deutscher Vergangenheit gefeiert wurde, von dessen Glanz und Prunk man im Reich noch lange Zeit danach Wunderdinge erzählte…

Es war der Reichstag, den Friedrich Barbarossa zu Pfingsten des Jahres 1184 nach Mainz berufen hatte. Der Kaiser hatte dieses Fest angeordnet, um der Freude über den ruhmvoll errungenen äußeren und inneren Frieden Ausdruck zu verleihen, um nach damaligem Brauch politisch bedeutsame Angelegenheiten zu ordnen und die Schwertleite, d. h. die Wehrhaftmachung der beiden ältesten Kaisersöhne zu feiern. Das Echo, das des Kaisers Aufruf bei den Fürsten und dem Volk fand, bewies, welcher Beliebtheit sich Barbarossa erfreute, wie sehr man die durch sein umsichtiges Walten wiederhergestellte Ordnung und Sicherheit im Reich genoß.

Eine gewaltige Zahl von geistlichen und weltlichen Fürsten, Adligen und Ritterlichen nebst fremden Gesandten traf sich im Gefolge des Rotbarts zu Mainz. Die Zahl der vornehmen Gäste betrug nicht weniger als siebenzigtausend. Sie alle waren, wie die unabsehbare Volksmenge, die aus der ganzen Umgegend zusammengeströmt war, des Kaisers Gäste.

In der Rheinebene war ein ungeheures prächtiges Festlager für den Kaiser, sein Gefolge und den Troß aufgeschlagen. In der Mitte stand die herrlich geschmückte, aus Holz gezimmerte kaiserliche Pfalz mit der Kapelle. Im Kreise standen die farbenprunkenden bunten Zelte der Fürsten und Herren, die miteinander an Pracht wetteiferten. Der Wind, der mit den flatternden, seidenen Fahnen spielte, zeigte sich jedoch plötzlich von einer unangenehmen Seite. Am Abend des ersten Festtages, des Pfingstsonnabends, nach Beendigung der festlichen Empfänge und Umzüge, erhob sich ein so wütender Sturm, daß außer der Kapelle noch mehrere Holzbauten völlig zerstört wurden. Die vieltausendköpfige Menschenmenge, deren sich zuerst ein abergläubischer Schrecken bemächtigte, gewann bald wieder ihre frohe Stimmung zurück und freute sich wie zuvor in frohem Staunen der gewaltigen Vorräte, die der kaiserliche Wirt für seine Gäste hatte herbeischaffen lassen. Besondere Heiterkeit erregten zwei geräumige Holzbauten, die von oben bis unten voll schnatternden Geflügels waren — bewirtet wurde jedermann.

Höhepunkt und zugleich Ausklang dieses einzigartigen Festes war der dritte Tag dieses großen Reichs-, Ritter- und Volksfestes. An ihm erhielten der spätere Kaiser Heinrich und sein Bruder Friedrich von Schwaben von ihrem Vater den Ritterschlag. An dem großen Turnier, bei dem die beiden Prinzen Proben ihrer Waffentüchtigkeit und ihres Mutes hatten ablegen müssen, beteiligte sich voll Luft und Laune auch der damals noch stattliche und rüstige Kaiser Barbarossa selbst. Den strahlendsten Anblick aber soll die Gemahlin des Herrschers geboten haben, die Kaiserin Beatrix, die als Königin der Schönheit dieser Feier vorsaß.

Der Meister

Von Paul Ernst †

In einer kleinen Stadt Norddeutschlands lebte ein alter Tischler mit seiner Frau.

Vater und Großvater des Mannes waren schon Tischler gewesen und hatten in dem Häuschen gewohnt, in welchem nun ihr Enkel hauste. Die Arbeit der Leute war im ganzen Kreise berühmt. Als der Vater starb, hatte er seinem Sohn gesagt: „Laß mir kein Denkmal auf den Kirchhof setzen, ich habe mir selber ein Denkmal gesetzt, das steht überall bei den besseren Leuten in der guten Stube."

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kamen auch im Tischlerhandwerk neue Verhältnisse und Zustände auf. Es wurden Magazine eingerichtet mit großen Spiegelscheiben nach der Straße hin, in welchen die fertigen Möbel ausgestellt waren, so daß die Brautpaare, wenn sie am Vormittag ausgesucht hatten, was sie wollten, am Nachmittag schon ihre Einrichtung in der Wohnung haben konnten. Für diese Magazine arbeiteten die kleineren Tischler auf den Dörfern oder arme Gesellen, die kein Vermögen hatten und jeden Sonnabend ihr Arbeitsverdienst holen mußten. Da wurde frisches Holz genommen oder gar Holz von trockenen Stämmen, das Fournier wurde fertig gekauft, in papierdünnen Bogen, welche mit der Maschine geschält waren; da wurde eilige Pfuscharbeit geliefert, denn das Möbelstück sollte billig sein, billiger, wie es der Tischler herstellen konnte, der doch keine Ladenmiete zu bezahlen brauchte und keinen Zinsverlust für die dastehende Ware zu buchen brauchte; aber die Leute waren bezaubert von dem Laden mit Spiegelscheiben, von den fertig eingerichteten Zimmern, von denen jedes auf den Pfennig seinen ausgezeichneten Preis hatte, von dem gewandten Herrn in ehrfurchterregendem schwarzen Rock, der sie führte und liebenswürdig und schnell auf sie einsprach; und so merkten sie denn nicht, wie ihnen geschah, und glaubten, noch sehr verständig einzuhandeln.

Unser Meister machte die neuen Sitten nicht mit. Wenn ihm gesagt wurde, daß er sein Geschäft kaufmännisch betreiben müsse, denn dem Kaufmann gehöre die Zukunft, dann erwiderte er: „Ich habe kein Geschäft, sondern ich bin ein Handwerker, ich bin auf meine weiße Weste stolz, und das ist auch etwas wert."

Aber so kam es, daß er einen Gesellen nach dem andern entlassen mußte.

Er hatte einen Sohn; der war bei ihm in die Lehre gegangen, hatte sein Gesellenstück gemacht, dann in andern Städten gearbeitet; der kam zurück als ein Mann Mitte der Zwanzig, um nun dem Vater behilflich zu sein. Er hielt dem alten Mann vor, daß er immer mehr zurückgehen mußte, wenn er so fortfuhr, wie er bis nun gewirtschaftet hatte. Der Vater hielt seinen Reden nichts entgegen und erlaubte ihm ganz stillschweigend, einen Versuch nach seiner Art zu machen. Da sah er, wie der Sohn Bretter für einen Schrank zusammenschnitt. Er schüttelte den Kopf, denn der Sohn paßte die unverzinten Bretter aneinander. Dann kam ein Paket Nägel zum Vorschein. Er fragte was das werden solle. Der Sohn erwiderte, das Verzinken mache sich heutzutage nicht mehr bezahlt; man nagle die Bretter gut mit starken Drahtnägeln zusammen, und das Fournier decke dann alles. Den Alten übermannte eine heftige Wut. Er schrie, ihm komme kein Nagel in die Werkstatt, bei ihm werde ehrliche Arbeit gemacht, und als der Sohn, allmählich auch heftig werdend, widersprach, da wies er ihn aus dem Hause.

So war er denn endlich allein zurückgeblieben in der Werkstatt; die acht leeren Hobelbänke standen noch, an denen früher die Gesellen gearbeitet hatten; er selber hatte wohl gelegentlich für einen alten Kunden ein neues Stück zu machen, dessen Vorfahren schon bei seinen Eltern hatten arbeiten lassen; aber das geschah immer seltener, und seine meiste Zeit mußte er verwenden auf Ausbessern alter Sachen.

Es kam ein neuer Rechtsanwalt an das Gericht, ein junger unverheirateter Mann. Der hatte eine Liebhaberei für alte Möbel, kaufte bei den Trödlern zusammen, und da ihm der Meister als ein geschickter Handwerker genannt war, der sich auf die Arbeit nach der alten Art verstand, so gab er dem das Gekaufte, um es aufzupolieren und sonst auszubessern. Er sprach oft mit ihm von seiner Arbeit und klagte darüber, daß das alte Handwerk aussterbe, daß nur noch Pfuscher übrig seien, welche für teures Geld schlechte Arbeit liefern, denen man ein gutes Stück nicht anvertrauen könne, das in den früheren Zeiten gearbeitet sei, als die Leute noch Freude an ihrem Handwerk gehabt haben. Der Meister war ein wortkarger Mann; er nickte zu den Reden des Rechtsanwalts und erwiderte wohl gelegentlich einmal, das sei alles schön und gut, was der Herr sage, aber die Leute wollten eben heute nicht mehr bezahlen, was eine Sache koste, und der Rechtsanwalt fand ja freilich auch, daß der Meister nicht billig war.

So ging es denn mit dem Meister immer mehr zurück. Er verbrauchte zum großen Teil die alten Ersparnisse, er verkaufte das Haus, er nahm eine Wohnung in dem Viertel, wo die Taglöhner und Fabrikarbeiter wohnten; eine eigene Werkstatt hatte er nicht mehr, die Hobelbank war in der Wohnstube aufgestellt.

An einem Vormittag kam ein Handlungsreisender eines Geschäfts, welches Leim verkaufte und fragte, ob er nicht Leim bestellen wolle. Der Meister hatte seit langen Jahren den Leim immer von derselben Fabrik bekommen und lehnte ab; aber der Reisende sprach weiter, pries die Billigkeit seiner Ware, erzählte von den guten Abschlüssen, die sein Herr gemacht, wodurch er alle andern Geschäfte unterbieten könne, und redete so viel, daß der Meister nicht wußte, was er ihm antworten sollte. Er zeigte ihm seine Aermlichkeit, versicherte ihm, daß er nur geringen Bedarf habe, und daß er gedeckt sei; der Reisende sprach wieder von der großartigen Gelegenheit, kam dann auf sich selber und erzählte, wenn er nicht abends eine Anzahl Bestellungen nach Hause schicke, dann fliege er, dann bat er, doch wenigstens einmal einen Versuch zu machen, damit er einen neuen Kunden vorweisen könne, der Meister erwiderte, wenn er einen halben Zentner Leim habe, dann reiche er lange, und eine solche Bestellung könne ihm doch garnichts nützen; der andere griff das Wort auf und sagte, er werde fünfzig Kilogramm für ihn vormerken. Der Meister wollte von fünfzig Kilogramm nichts wissen und bestand auf fünfzig Pfund; es wurde noch hin und her geredet, und endlich ging der Reisende mit der Bestellung ab.

Nach einer Weile kam die Sendung, aber das war nicht ein halber Zentner, sondern fünfzig. Der Meister verweigerte die Annahme, das Geschäft klagte. Die Verhandlung fand an dem Orte statt, wo das Geschäft seinen Sitz hatte, und der Meister wurde verurteilt, die fünfzig Zentner zu nehmen und zu bezahlen, denn der Reisende hatte beschworen, daß die Bestellung gemacht war.

Der alte Mann hatte noch Geld auf der Sparkasse. Das hob er ab. In der Ecke, wo das armselige Bett stand, in welchem er mit seiner alten, gekrümmten Frau schlief, denn alle guten Möbel hatte er längst verkauft, machte er eine Diele locker und verbarg unter ihr das Geld. Nun wartete er ab, was weiter gegen ihn geschah.

Der Gerichtsvollzieher kam, sah sich in dem ärmlichen Raum um, fragte, ob er Geld bei sich trage, oder sonst wo aufbewahre; er schüttelte den Kopf.

Der Rechtsanwalt begegnete ihm auf der Straße und rief ihn an. Er entschuldigte sich, er müsse seine Pflicht tun, der Leimfabrikant habe ihm die Sache übergeben, er müsse suchen, daß seine Auftraggeber ihr Geld erhielten. Der Meister antwortete verloren: „Ja, ja, das sagen die Menschen einem immer, sie müssen ihre Pflicht tun." Dann fuhr der Rechtsanwalt fort, er müsse ihn zum Offenbarungseid laden. Er kenne ihn. Er sei noch ein Handwerker vom alten Schlage, ein Mensch, wie sie heute aussterben, ein Mann, der noch an Gott glaube.

Als der Rechtsanwalt diese Worte sagte, da flog ein seltsames Lächeln über das Gesicht des Mannes, Er erwiderte: „Ich will Sie ja nicht fragen, Herr Rechtsanwalt, ob Sie an Gott glauben, diese Frage kommt mir nicht zu. Ich habe früher geglaubt; ich glaube nicht mehr an Gott."

Damit grüßte er höflich und ging. Der Rechtsanwalt dachte lange nach über die Antwort. Er erdachte nichts Bestimmtes, denn er wußte überhaupt nicht, weshalb er nachdachte. Aber es wurde ihm unheimlich zumute.

Die steinerne Treppe

Erzählung von Otto Knapp-Stuttgart

Eine Woche nach dem Dienstantritt des neuen Gymnasialdirektors Hager sagte sein zur Ruhe gesetzter Vorgänger Kiesel beim Morgenkaffee zu seiner Frau: „Es sind mir noch einige Sachen eingefallen, über die ich meinen Nachfolger mündlich aufklären muß." Schon zog er ein Notizbuch hervor und suchte kurzsichtig darin herum; da fiel ihm seine Frau, fast befehlend, ins Wort: „Laß das; er wird sich schon zurechtfinden. Du hast dir vorgenommen, keinen Fuß mehr ins Gymnasium zu setzen, und dabei muß es bleiben. Außerdem, diese Treppe, und du mit deinen Augen . . . ich danke Gott jeden Tag, daß diese Furcht von mir genommen ist." — „O, die Treppe", gab er leicht zurück, „die findet man stockblind, wenn man sie siebenundzwanzig Jahre gegangen ist." — Er war einige Zeit nachdenklich und unentschlossen, blieb aber zu Hause.

Eine lange, steile steinerne Treppe führte zum Gymnasium empor, von dessen Fenstern man sogar auf die höchsten Kirchendächer der Stadt herabsah. Das kleine, stille, trefflich geordnete Amtszimmer war für Kiesel fast wie ein Teil seiner Persönlichkeit geworden, ein Gehirn, von dem aus sein Geist sich durch alle Klassen und den ganzen Unterrichtsbetrieb auswirkte: es war sein persönliches Gymnasium und unter seinem Namen im ganzen Land bekannt geworden.

Aber so dunkel sind die Fügungen des Lebens: dieser Mann, der viele Tausende von Söhnen anderer Eltern auf einen guten Weg geführt, hatte einen eigenen Sohn, der ihm nur Sorgen und Schande machte. Sein Name war mit Unehre von den Zeitungen erwähnt worden. Jetzt lebte er als Abenteurer in einer Großstadt.

Kiesel hate noch eine Tochter, Ruth, ein Abbild seines Wesens, still, gut und treu. Von ihrer glücklichen Ehe waren erst wenige Jahre verflossen, als der Dulder Kiesel von einem neuen Hauptschlag betroffen wurde. Auf einer Sommerreise hatten die jungen Eheleute eine Kahnfahrt auf einem kleinen Gebirgssee unternommen. Von einem unvermutet losbrechenden Gewittersturm wurde der Kahn umgeworfen, der Mann konnte sich mit Mühe retten, Ruth aber nur als Leiche geborgen werden. Dieser Schlag zertrümmerte den Kern von Kiesels Wesen; nach kurzem, verzweifeltem Versuch sich wieder aufzuraffen, ließ er sich zur Ruhe setzen. — —

Zwei Monate lang war seine kluge Frau wachsam geblieben: Kiesel hatte keinen Fuß mehr auf die Treppe des Gymnasiums setzen können. An einem düstern Novembertag legte sich die Frau mit einer Lungenentzündung zu Bett, und schon eine Woche darauf ging Kiesel den letzten Gang mit seiner Lebensgefährtin. — Einige Tage rang er sich in hilfloser Einsamkeit und Qual durch; dann traten Treppe und Gymnasium so beherrschend in seinen Gedankenkreis als das einzige, was für ihn noch einen vertrauten und lockenden Inhalt hatte, daß er nicht mehr widerstehen konnte . . .

Da stand nun der Direktor Hager, ein stattlicher Mann mit schwarzem Vollbart und eingedrückten Knien, aufrecht und selbstbewußt wie ein König im Amtszimmer. Er war zu Kiesel sehr liebenswürdig, wies ihm sogar den gewohnten Stuhl am Schreibtisch an, daß er sich recht wie zu Hause fühle; aber der Gegensatz des kraftvollen, herrschenden Mannes zu ihm, dem gebeugten, halb erblindeten, von Schicksalsschlägen zertrümmerten und hilflos umherirrenden Greis, war für Kiesel unerträglich. Lehrer und Schüler kamen, Hager gab kurze Anweisungen, bestimmte Befehle. Dies Wesen, dieser Ton waren dem feinen, sanften Kiesel im Herzen zuwider.

Tag und Nacht beschäftigte ihn nun die Frage: „Muß ich es dulden, daß mein Lebenswerk so ins Gegenteil verkehrt wird?" Er lief zu befreundeten Familien, die Söhne im Gymnasium hatten, und machte Stimmung gegen das neue Regiment. Vorsichtig horchte er auch die Lehrer aus; bei diesen war die Zurückhaltung noch größer. Auf seinem täglichen Spaziergang begegnete ihm einmal Professor Holder, der ihm stets sehr ergeben gewesen war. Kiesel fragte nach dem Leben und Treiben in der Schule, und Holder berichtete mit der ihm eigenen Gründlichkeit über Hagers ganze Dienstführung, seine häufigen Schulbesuche, langen Konvente, die scharfe Ueberwachung der Leistungen, kurz die aufs höchste gesteigerte Betriebsamkeit. „Und wie bekommt das den Herren Kollegen?" fragte Kiesel lächelnd. Holder hüstelte verlegen und antwortete: „Nehmen Sie mir ein freies Wort nicht übel, Herr Direktor, ich finde auch an dieser Art der Leitung große Vorzüge. Das Gefühl der Straffheit und der Ordnung hält und stärkt alle, man wird mitgerissen; es schmerzt zuweilen, aber man sieht den Erfolg und ist schließlich recht befriedigt dabei." Da ging Kiesel und dachte: „Ich habe ihre Persönlichkeit und sittliche Freiheit geachtet, um so das Wertvollste in ihnen zu pflegen, aber sie waren Arbeitspferde und wollen im Grunde auch nichts anderes sein."

Aber er gab noch nicht nach. Er wollte jetzt den Kampf in die Oeffentlichkeit tragen. Er schrieb für eine Zeitung eine Reihe von Aufsätzen über grundsätzliche Bildungsfragen, legte die Ideale dar, für die er die Arbeit seines ganzen Lebens eingesetzt hatte und zeigte in scharfem Gegensatz hierzu den Bildungsmaterialismus, der nur dem Erfolg nachjagt, das Edelste im Menschen erstickt und kalte und rücksichtslose Streber erzieht. Aber Hager verzog keine Miene über diese Aufsätze, und die Leute, denen es höchstens um eine kleine Sensation zu tun gewesen wäre, kümmerten sich nicht darum.

Das fünfzigjährige Jubiläum der Gründung des Gymnasiums stand vor der Tür. Im ganzen Lande wurden die früheren Schüler zur Feier eingeladen, und auch Kiesel sollte am Haupttag des Festes eine Rede in der Aula halten. Die alten Schüler hatten einen Fackelzug zu Ehren Kiesels in Aussicht genommen: da sollte es also für den gekränkten Alten ein volles Maß von Genugtuung geben.

Am Vorabend des Festes ließ Hager die Antigone des Sophokles durch Schüler aufführen. Unter den Festgästen war das beklagenswerte Schicksal des früher so hochgeschätzten Lehrers und Direktors schon bekannt geworden und hatte tiefes Mitleid erregt. Als Kiesel zu der Aufführung halb blind und verfallen an einem Stock in die Aula humpelte, entstand eine starke Bewegung, Männer fühlten Tränen in ihren Augen, aus einmütigem Antrieb erhob sich alles und feierte den Meister mit begeisterten Huldigungen. Da konnte sich der Alte, dessen Herz bis zum Zerspringen voll war, nicht mehr halten. Er betrat die Bühne und begann, indem er seinen Stock als rhetorisches Instrument benutzte, eine Ansprache, beginnend mit der steinernen Treppe, die er den Schülern so oft als Symbol des Lebens gedeutet hatte, bald aber in wilde Gehässigkeiten gegen das neue Regiment ausartend. Die Versammlung blieb totenstill, aber jedes Herz war aufs tiefste ergriffen von dem Schicksal des Alten, der, ehemals ein Bild edelster Männlichkeit, nun völlig haltlos und kindisch sich preisgab.

Als er unter eisigem Schweigen der Anwesenden sich an seinen Platz zurücktastete, waren seine Züge starr geworden wie die eines Toten. Das Spiel begann. Bald verließ Kiesel den Saal . . . Vorübergehende fanden ihn kurze Zeit darauf mit zerschmettertem Kopf am Fuß der steinernen Treppe.

Das wilde Blut der Ahnen

Von Herbert Grote

Ein schwarzes Fell, die Tünche oberflächlichster französischer Zivilisation, viel Theatralik und noch viel mehr afrikanische Urwaldbarbarei, alles das zusammen macht den Haitianer aus, den Bewohner der seltsamen Negerrepublik im karibischen Meer.

Das Land hat Diplomaten in goldstrotzender Uniform, besitzt ein Ministerium für Oeffentlichen Unterricht, achtzig vom Hundert der Bevölkerung glauben noch an den Hokuspokus des aus dem afrikanischen Urwald stammenden Voodookultes, und in den Bergen im Innern der Negerrepublik lebt der Kannibalismus.

Ein Offizier der amerikanischen Besatzungstruppen war kürzlich Zeuge einer Tat, die bezeichnend ist für den Volkscharakter der Haitianer. Ihm unterstand auch eine Abteilung der schwarzen Gendarmerie des Negerstaates. Eines Tages überritt er einen struppigen Köter, der heulend und mit nachschleifendem Bein zur Seite kroch. Der Amerikaner wollte das Tier durch einen Schuß von seinen Schmerzen erlösen. Doch im gleichen Augenblick, da er die Pistole zog, stürzte einer seiner Negergendarmen, ein Mann mit Namen Desirée, vor und bat flehentlich, den Hund wieder gesund pflegen zu dürfen. Der Schwarze weinte dabei vor Mitleid mit dem Tier, so daß der Amerikaner sich fast ein wenig schämte und gern die Erlaubnis gab.

Ein paar Wochen später befand sich der Offizier auf einem Dienstritt in Begleitung seines Adjutanten. Plötzlich bellte im Bananendickicht neben dem Weg ein Gewehrschuß auf, dann ein zweiter, ein dritter. Gleich darauf scholl aus dem Gebüsch der eigenartige, getragene Ton eines Totenliedes. Die beiden Amerikaner warfen sich von den Pferden, drangen in das Dickicht ein, standen plötzlich wie angewurzelt vor dem Bild, das sich ihnen bot. Vor ihnen lag, mit einer Schußwunde im Rücken, das Gesicht auf der Erde, ein Schwarzer im gestreiften Sträflingsanzug. Aus seinem Munde kamen die letzten Töne des Totenliedes. Wenige Schritte weiter lag, wieder mit dem Gesicht auf der Erde, ein zweiter Sträfling mit einer Schußwunde in Höhe des Schulterblattes, und einige Meter weiter schimmerte der gestreifte Anzug eines dritten Mannes aus dem hohen Gras.

Eilige Schritte schallten plötzlich aus nächster Nähe. Die Zweige des Dickichts flogen zur Seite, und vor den Offizieren stand, die Nasenflügel aufgebläht, die Augen weit aufgerissen, die blendendweißen Zähne des Oberkiefers in der Unterlippe verbissen, das Gewehr schußbereit im Arm — Desirée, der Gendarm, der um eines elenden Köters willen weinen konnte.

Als er die Offiziere sah, riß er die Hacken zusammen. „Was hast du hier getan?", herrschte ihn sein Kommandeur an. Desirée war wieder völlig ruhig. Er zeigte nur mit dem Daumen auf die Liegenden: „Sie wollten fliehen. Sollte sie bewachen bei der Arbeit. Drei niedergeschossen, einer weggelaufen."

Da richtete sich plötzlich der zweite Sträfling etwas auf. Blut, die Folgen des Lungenschusses, rann ihm aus dem Mund. Er hustete es fort: „Lügner! Wir wollten nicht fliehen. Wir haben dich auf den Knien um Gnade gebeten." Er fiel zurück. Vielleicht hörte er es schon nicht mehr, als Desirée ihm zuschrie: „Sei ruhig! Du bist ja schon tot. Aus dir spricht nur der Teufel."

Der Amerikaner griff ein. Er nahm dem Gendarmen das Gewehr ab: „Du meldest dich sofort bei deiner Kompagnie als Gefangener." Er schickte seinen Adjutanten, Tragbahren und Sanitäter zu holen. Zwei Sträflingen war nicht mehr zu helfen. Der dritte erklärte, er würde auch bald sterben. Dabei war auch nicht die geringste Wunde an ihm zu sehen. Seine Aussage wurde zu Protokoll genommen: „Desiré hatte den Auftrag gehabt, vier Sträflinge beim Mähen zu bewachen. Plötzlich hatte er sie antreten lassen: „Ich habe im Bananenbusch mit Euch zu reden." Seine Mienen verrieten den Sträflingen, was sie zu erwarten hatten. Sie bettelten um ihr Leben. Desirée trieb sie mit dem Gewehr vor sich her, zählte dazu den Takt: „Ein, zwei, drei, vier! Schneller. Eins, zwei, drei, vier!" Dann schoß er von hinten den letzten über den Haufen, zählte dabei weiter, legte den zweiten Mann um, zählte weiter: „Ein, zwei, drei, vier!" Der dritte Schuß ging fehl. Der Sträfling fiel doch zu Boden. Die Reihe zu sterben, war ja an ihm. Der vierte floh.

Der Unverwundete wurde ins Lazarett gebracht. In der Nacht begann er zu fiebern, klagte über Schmerzen in der eingebildeten Wunde: „Ich muß sterben." Am nächsten Morgen war er tot.

Desirée wurde verhört. Er gestand seine Untat jetzt ein, gab auch den Grund dazu an: „Mein Vater, mein Großvater, mein Urgroßvater, alle haben sie gekämpft und Feinde getötet. Und ich bekomme ein Gewehr in die Hand, um auf Papierscheiben zu schießen. Mein Mädchen hat mich ausgelacht. Ich sei ja gar kein Mann. Da hat es mich gepackt, und ich mußte töten."

Der Gendarm wurde zum Tode verurteilt. Das Gesetz verlangte das. Doch der Negerpräsident wandelte die Strafe in lebenslängliches Gefängnis um mit der Begründung, das wilde Blut der Vorfahren sei eben zum Ausbruch gekommen. Ein paar Monate später kam eine Amnestie, und Desirée wurde entlassen. Haiti ist eben ein seltsames Land.

Haake-Beck Flaschenbier

Das beste Hausgetränk

Panne

Von Peter Mattheus

(Fortsetzung und Schluß).

Mit überraschender Geschwindigkeit arbeitete sich Benn unter dem Auto hervor und schüttelte ihm gerührt die Hand. „Ich bin doch gar nicht beleidigt!", rief er fröhlich. „Keine Spur bin ich beleidigt! Das wäre ja gelacht, wenn ich . . . wenn wir zwei beide . . . hähähähä . . ."

Fred schlug ihm in überquellender Herzlichkeit auf die Schulter und entfachte dadurch eine nicht unbeträchtliche Staubwolke.

„Ja", sagte Benn nach einer Pause, „nun willst du ja wohl die Kerzen nachsehen, nicht? Hier ist der Schlüssel."

Freds Lebhaftigkeit ließ um einige Grade nach. Dennoch wandte er sich mit männlicher Energie dem Motor zu. Benn sah gedankenvoll zu, wie er den Schlüssel erst in die eine Hand nahm und dann in die andere, wie er noch einmal wechselte und schließlich mit jähem Ausfall dem Motor zuleibe gehen wollte. Einem dunklen Angstgefühl nachgebend legte er rasch seine Hand hemmend auf Freds Arm. „Wenn ich es recht überlege", sagte er nachdenklich, „ist es ja eigentlich Blödsinn, hier auf freier Chaussee zu reparieren. Wenn du mich in den nächsten Ort einschleppen würdest, hätten wir es doch viel bequemer. Die Mädels zum Beispiel könnten inzwischen irgendwo frühstücken, wie? — Na, und außerdem denke ich es mir ganz abenteuerlich, du als quasi Lokomotive voraus und ich als Kranker Ichthyosaurus hinter her. Was meinst du?"

„Aber gewiß! Selbstredend!", pflichtete Fred begeistert bei. „Glänzende Idee! Und weißt du, vielleicht finden wir eine Reparaturwerkstatt, dann brauchen wir uns nicht selbst zu schinden; 's ist zwar nicht sportmäßig, aber hin und wieder kann man wohl ein Auge zudrücken. Hast du eine Trosse? Ja? Also, dann los!"

Sie koppelten die beiden Wagen zusammen und versicherten sich dabei gegenseitig ihrer höchsten Achtung. Jeder billigte dem anderen rückhaltslos die ungleich größere Kenntnis in motorischen Dingen zu. Sie flossen über vor freundschaftlichen Gefühlen und begingen Exzesse der Bescheidenheit. Und als die Trosse befestigt war, ließen sie die Damen einsteigen, Fred fuhr vorsichtig an und Benn rollte ohne Kraft hinterher.

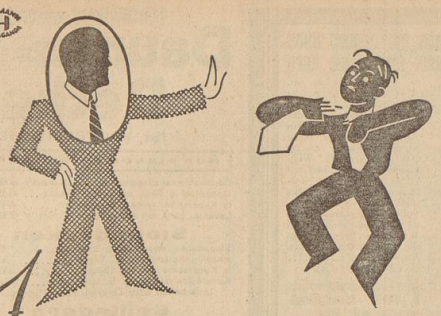
So erreichten sie den nächsten Ort und gingen hinter den ersten Häusern vor Anker. Benn machte sich auf den Weg, einen Mechaniker aufzutreiben und Fred versammelte inzwischen die beiden weiblichen Mitglieder der Expedition um sich und hielt ihnen in leicht faßlicher Form einen Vortrag über die Möglichkeiten eines Maschinenschadens. Er erging sich in düsteren Vermutungen, schüttelte wiederholt mit tragischer Gebärde das Haupt und bereitete die Damen schonend auf die Notwendigkeit eines längeren Aufenthaltes vor. Alles in allem war es eine achtbare theoretische Leistung, die er vollbrachte.

Endlich kehrte Benn zurück, gefolgt von einem Mann, der in einem ölgetränkten Monteuranzug steckte. Er stapfte heran mit dem unbeirrbaren Phlegma des absoluten Fachmanns, überflog mit einem einzigen Blick den Motor und sagte: „Aha!" Dann streckte er unter atemloser Spannung der vier die Hand aus und drehte an der Schraube, die die Benzinzufuhr regelt. — Die Maschine lief wie auf Butter. Die Reparatur hatte genau vierundzwanzig Sekunden gedauert.

„Zwei Mark!", sagte der Mann lakonisch und hielt die Hand auf. Benn war nicht in der Verfassung, irgendetwas teuer oder billig zu finden. Er legte stumm und mit abwesendem Gesichtsausdruck den geforderten Betrag auf die Hand, und der Mann trottete wieder ab, unberührt und ölfleckig, wie er gekommen war.

Einige Augenblicke lang herrschte eine drückende Stille. Dann erwachte Fred als erster zu plötzlicher Geschäftigkeit. „Mal los! Mal los! Müssen sehen, daß wir weiterkommen!", sagte er mit merkwürdig belegter Stimme. Ohne Benn anzusehen, schubste er seine Freundin in das Zweisitzerchen und fuhr ab.

Und Benn verlud Tilly und fuhr hinterher — mit mächtig verbiestertem Gesicht.



Immer neu - ist der MEY

niemehr geht der Schlips entzwei

denn: jeder MEY-KRAGEN, den Sie umbinden, ist neu — jeder MEY-KRAGEN hat die Form, die das leichte Durchziehen der Krawatte zur Selbstverständlichkeit macht. Verbügelte Kragen, in denen sich der Schlips nicht ziehen läßt, gibt es nicht mehr. Wenn der MEY-KRAGEN schmutzig ist, tun Sie ihn fort und nehmen einfach einen neuen —



Dtz. 2.50 6 Stck. 1.25
3 Stck. —.65 RM. Viele Formen und Weiten.

MEY & EDLICH Sögestrasse 3

Das

Ge-Be-In

unter nationalsozialistischer Leitung

bietet jedem Bremer die Gewähr dafür, daß ohne besondere Kosten eine würdige Bestattung gesichert ist.

Für diese Tätigkeit gewinnt unsere Devise:

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"

wohl die größte Bedeutung. Jeder Nationalsozialist gehört in diese Kasse, der schätzungsweise ⅔ der bremischen Bevölkerung bereits angehören.

Näheres über Leistungen, Übertritt von anderen Sterbekassen usw. erfahren Sie im

„Haus der deutschen Arbeit"

Eingang Germaniastraße, 8½—1 Uhr und 15—18 Uhr

Der Vorstand

Unsere Prophezeiungen sind eingetroffen . . .

Was wir schon seit Monaten behaupteten, jetzt ist es soweit: „Edelholzmöbel werden wieder teurer! Lesen Sie nur einmal unsere früheren Anzeigen nach.

Zollerhöhung auf Edelhölzer . . . seit Wochen erhebliche Preiserhöhung des Rohmaterials, geringe Holzbestände, kleine Warenläger . . . und die logische Folge: „Möbel ziehen im Preise an, sie kommen wieder auf ihren normalen Preisstand. Auch Grünewald-Edelholzmöbel!

Trotzdem verkaufen wir noch weiter zu den alten, niedrigen Preisen, so lange . . . wie der Vorrat bei uns reicht. So oft schon haben wir Ihnen zum Vorteil geraten, auch heute werden Sie von uns gut beraten, wenn wir Ihnen aus verschiedenen Gründen empfehlen: „Jetzt Grünewald-Möbel kaufen, jetzt, ehe die alten Tiefstandpreise endgültig vorbei sind! *Sie können Ihr Geld nicht vorteilhafter anlegen . . .*

A. Grünewald

Werkstätten für preiswerte Qualitätsmöbel

Am schwarz. Meer 58-62 • Ruf: 419 21

Linien: 2, 3, 10 bis St. Jürgenstraße

Billigen Strom

durch richtige Anwendung des C-Tarifes

Köstliches Kochen

durch Anwendung des Kochstromtarifes

Unentgeltliche Beratung

durch das

Städtische Elektrizitätswerk

Bremen

Findorffstraße 27 — Weser 84041

Hautempfindlichen Personen

ist unsere Wäsche besonders zu empfehlen, da chlorfrei und mit enthärtetem Wasser gespült

Frauenlob

ist die

Wäscherei

mit dem **schonenden Einweich-Verfahren** und der **modernen Wasser-Veredelungs-Anlage**

E. Müller, Brem-n 10 (Rablinghausen) Fernruf: Roland 6928 u. 1930

10 Pfd. Naßwäsche	RM 1.80
10 Pfd. Vorzugs-Mangelwäsche	RM 2.50
10 Pfd. Mangel-Plättwäsche	RM 3.—
Kragen 15 Pfg. Oberhemd	50 Pfg.

Färben chem. Reinigen Bügeln

Ia fachmännische Arbeit — schnellste Bedienung bedeutender Preisabbau

Dampffärberei und chem. Reinigung

Aug. Glenewinkel jr.

Hohentorstrasse 45-47 — Roland 9495

Holen und Bringen frei

Beerdigungs-Institut Nordlicht H. Schomaker

Wartburgstraße 39 / Fernsprecher Weser 83731

Vornehme würdige Aufbahrungsräume im Hause

Kraftwagenüberführung

Worte oder Möbel?

Nicht der Wortschwall sondern Vertrauen zum Lieferanten und die Qualität der von ihm gelieferten Möbel sind ausschlaggebend. Möbel bei

August Krimmert

Westerstraße 103-105

gekauft, rechtfertigen stets die Anpreisung. Sie kaufen dort nicht Worte, sondern Qualitätsmöbel zu wirklich niedrigen Preisen.

Für den Sommer . . . nur die bewährten ges. gesch. **Funkschmuck-Ketten**

Funk-Schmuck Sagan

nur echt mit diesem rotgoldenen Etikett

Verlangen Sie bitte Aufklärung und Prospekte, sowie Verkaufsstellennachweis durch das Niedersächsische Betriebshaus Vegesack, Postfach 62

Kleider, Mäntel
Kostüme, Pelze
Vorn. Maßanferty.
MODELLE
GUTACKER
Inh. M. Frechmann A. Schewe
Rembertistrasse 1 a.

Lest NSBO.-Schriften!

Motten mit Cyklon ausrotten

im einzigen staatl. konzess. Betrieb für Entmottungen mit Zyklon-Blausäure-Gas

Friedrich BOHNE

Stadt- u. Fernumzüge

Größte und modernste Kautionen-Möbellagerhäuser Bremens

Friesenstraße 28/30

Sammel-Nr. 44095

Kostenloses Abholen und Bringen. Garantie für vollkommene Mottenfreiheit.

Auf zum

Foto Wettbewerb

nach

Oberneuland,

der schönsten Gegend Bremens.

Voranzeige für die am Sonntag, dem 11. Juni, an gleicher Stelle erscheinenden Bedingungen.

Wertvolle Preise

Verkleinerung

für Auto-, Motorrad, Fahrrad und Bootsteilen

Ludwig Loose

Pappelstraße 27

Tel. Roland 1173

Fuhrgeschäft

Pg. Nothdurft

fährt alles

Spez. Umzüge

Grenzstraße 208

Weser 81022

Autoruf 43373

Selbstfahrer

Friesenstraße 12a

Jalousien Rolläden Patentrollos

sowie Reparaturen

Fritz Huning

Würzburgerstr. 11

Weser 82029

Gem. Bürgerliche

Bestattungskasse

Bremen, Kurze Wallfahrt 9 • (gegenüber Jacobihalle)

Für RM. 6.— Jahresbeitrag (auch in Raten zahlbar) pro Familie kostenlose würdige Bestattung im Todesfall nach freier Wahl von vertraglich verpflichteten Bestattungs-Instituten. Eintritt jederzeit. Unsere Mitglieder werden an Zahlung der fälligen Beiträge erinnert, damit die satzungsmäßigen Rechte gewahrt bleiben.

Kohlen, Koks, Briketts

Holz, Steintorf, Torfmull, Düngekalk, Huminal

jetzt Sommerpreise.

Behn & Fraustein

Moselstrasse 2b — Rol. 5277

Lager: Warturmer Heerstr. b. d. Weizenkampstr.

Heißmangel

nur „Poensgen"

die Weltmarke, ältestes Fabrikat, sowie sämtliche Maschinen und Apparate für die

Wäscherei und Plätterei

liefert gegen

24 Monatsraten

Generalvertreter

J. ZURBRÜGGEN

Bremen, Oderstr. 84, R. 2382

Fr. Wachsmuth

a. d. Häfen 12—15 - Ruf: Domsheide 271 20-22

führt seit 1850

Dach- und Asphaltarbeiten

Blitzableiterprüfen usw.

prompt, preiswert und gut aus.

Teppichhaus Hansa Hansastr. 231

Teppiche — Läufer — Kokos

Patent-Rollos

Spezialwerkstatt für Polstermöbel

Aufarbeiten Modernisieren billig

Blappert & Harms

-- Inhaber: Friedrich Blappert, Ingenieur --

Technisches Büro u. Werkstätten für

Zentralheizungen

Fernruf: Roland 7510 Bremen Sedanstrasse Nr. 44

Fachmännische Beratung / Ingenieurbesuch

Kostenanschläge unverbindlich und kostenlos.

Hier wirbt der Einzelhandel

RADIO!

A.E.G. / Mende / Staßfurt
Imperial 5 / Blaupunkt
Saba Sachsenwerk
Reico Schaub Nora
Tefag / Lorenz

BIS 10 MONATE

Musik- und Radio-Haus

MICHAEL WERNER

nur Töferbohmstr. 11, ab Faulenstr.

Roland 946

besitzt Bremens modernste Prüfanlage! Röhrenprüfen gratis! Radio- und Gramola-Reparaturen Ersatzteile billig Großes Schallplatten-Lager

---

Bremens größtes und führendes Specialgeschäft

Schnitjer

Faulenstr. 40-51

HERRENWÄSCHE · HANDSCHUHE · KRAWATTEN



Tafelservice

Wir bieten die große Auswahl

Moderne Formen Entzück. Dekore

Billige Preise

Stegmann & Hartmann

Obernstr. 37-39 — Tel. Rol. 935

Unterstützt den Einzelhandel!



DAS HAUS DER GESCHENKE

Obernstraße 44-54

Friedrich Buthenne

WEIN- U. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG

OBERNSTRASSE

Es erleichtert alles sehr!

Betten

Aussteuer-Artikel

b. A. Hasenbein Nachf.

Inh. Pg. Hinrich Rohdenburg

Ostertorsteinweg 105a

Blumenhaus

W. JOH. OETJEN

Bitte auf Firma und Hausnummer achten

l'edelhören 33
Domsh. 279 27

Blumenspenden jeder Art zu billigsten Preisen

Koffer-Apparate

RADIO

Kostenlose Röhren-Prüfung

Musik-Radio-Haus Wartke

Hutfilterstrasse 10

Eigene Reparatur-Werkstatt

„Electrola"

Schallplatten

Brennmaterialien aller Sorten

liefert schnell und gut

Vor d. Steintor 162/64 **J. MEINKEN** Fernruf: Hansa 459 4

Bestellungen an die Firma direkt oder an Pg. Kalisen erbeten

Modehaus für Herrenwäsche

Krawatten Socken Unterzeug

—Herrenhüte und Herrenmützen—

Carl Sievers *Herdenlorsteinweg 3-4 gegenüber dem Europa Café*

Kauft in deutschen Geschäften!



Bitte, Herr Ober zwei Flaschen HERVA

Schmidt und Krause haben sich gestern die erste Flasche HERVA geholt. Und jetzt gibt's bei ihnen nur noch eins: Täglich zu jeder Mahlzeit HERVA. „Wenn ich nicht mit Milch großgezogen worden wäre, ich hätte schon als Baby HERVA trinken mögen," meint Schmidt. So herrlich erfrischend und durststillend, so gesund und bekömmlich ist das alkoholfreie HERVA



HERVA

Das erfrischende, gesunde Volksgetränk

Zu haben in allen Gaststätten, Hotels, Lebensmittel- und Feinkost-Geschäften.

Deutsche HERVA-Abtlg., Bremen

Hohentorstraße 33-39. • Ruf: 4872-74

Nutzen Sie den HERVA-Gutschein bis 10. 6. 33

„Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen Cuxhaven
Aktiengesellschaft

Aktiva — **Bilanz per 30. Juni 1932** — **Passiva**

	RM	RM
I. *Anlagevermögen*		
1. Dampfer:		
Bestand am 1. Juli 1931	12 997 000.—	
Zugang	746 466.91	
	13 743 466.91	
Abgang	8 100.—	
	13 735 366.91	
./. normale Abschreibung	1 111 025.—	12 624 341.91
2. Betriebsanlagen Nordenham, Wesermünde und Cuxhaven:		
Bestand am 1. Juli 1931	1 303 500.—	
Zugang	35 535.68	
	1 339 035.68	
./. normale Abschreibung	75 635.68	
	1 263 400.—	
./. Sonderabschreibung	20 000.—	1 243 400.—
3. Hafen- und Pieranlagen Nordenham:		
Bestand am 1. Juli 1931	140 000.—	
./. normale Abschreibung	20 000.—	
	120 000.—	
./. Sonderabschreibung	120 000	
4. Geschäfts- u. Wohnhäuser:		
Bestand am 1. Juli 1931	7 508 000.—	
Zugang	214 960.62	
	7 722 960.62	
Abgang	76 788.28	
	7 646 172.34	
./. normale Abschreibung	99 172.34	7 547 000.—
5. Maschinen und Geräte:		
Bestand am 1. Juli 1931	450 000.—	
Zugang	70 888.70	
	520 888.70	
Abgang	126 500.—	
	394 388.70	
./. normale Abschreibung	94 688.70	
	299 700.—	
./. Sonderabschreibung	17 799.—	281 901.—
6. Inventar:		
Bestand am 1. Juli 1931	115 000.—	
Zugang	28 146.23	
	143 146.23	
Abgang	11 699.95	
	131 446.28	
./. normale Abschreibung	43 746.28	
	87 700.—	
./. Sonderabschreibung	27 700.—	60 000.—
7. Filialinventar:		
Bestand am 1. Juli 1931	800 000.—	
Zugang	80 501.26	
	880 501.26	
Abgang	23 823.45	
	856 677.81	
./. normale Abschreibung	206 677.81	
	650 000.—	
./. Sonderabschreibung	150 000.—	500 000.—
8. Filialeinrichtung:		
Bestand am 1. Juli 1931	560 000.—	
Zugang	89 380.01	
	649 380.01	
Abgang	74 277.24	
	575 102.77	
./. normale Abschreibung	104 163.56	
	470 939.21	
./. Sonderabschreibung	35 939.21	435 000.—
II. *Beteiligungen:*		
Bestand am 1. Juli 1931	8 483 188.63	
Zugang	246 754.85	
	8 729 943.48	
Abgang	213 171.82	
	8 516 771.66	
./. Sonderabschreibung	4 123 853.87	4 392 917.79
III. *Umlaufsvermögen:*		
1. Warenvorräte	1 691 762.20	
2. Wertpapiere		
a) eigene Aktien 880.—		
b) sonstige Wertpapiere 7 691.05	8 571.05	
3. Aktivhypotheken	85 720.65	
4. Debitoren	1 277 384.07	
5. Forderungen an Konzerngesellschaften	1 813 787.29	
6. Kassenbestand, Postscheck- und Reichsbankguthaben	70 918.80	
7. Sonstige Bankguthaben	56 905.63	5 005 049.69
IV. *Rechnungsabgrenzungsposten*		251 582.47
V. *Verlust*	6 274 541.98	
./. Gewinn-Vortrag	84 065.62	6 190 476.36
		38 531 669.22

	RM	RM
I. Aktienkapital		20 000.000.—
II. Gesetzl. Reservefonds		2 000 000.—
III. Rückstellungen		650 159.—
IV. Verbindlichkeiten:		
1. Hypotheken	1 094 337.37	
2. Lieferantenschulden	651 120.41	
3. Sonstige Schulden	457 456.56	
4. Guthaben von Angestellten, Filialleitern und Kapitänen	48 049.82	
5. Rückständige Dividende	5 743.56	
6. Schulden an Konzerngesellschaften	341 642.98	
7. Akzepte	1 061 024.60	
8. Bankschulden	12 217 791.97	15 877 167.27
V. Rechnungsabgrenzungsposten		4 342.95
VI. Bürgschaften	9 302 449.72	

Soll — **Gewinn- und Verlustrechnung per 30. Juni 1932** — **Haben**

	RM	RM
Generalunkosten		960 392.51
Soziale Abgaben		932 183.92
Steuern:		
a) Besitzsteuern	480 974.86	
b) Sonstige	242 213.79	723 188.65
Zinsen		1 120 253.65
Normale Abschreibungen:		
a) auf Anlagen:		
Dampfer	1 111 025.—	
Betriebsanlagen	75 635.68	
Hafen- und Pieranlagen	20 000.—	
Geschäfts- u. Wohnhäuser	99 172.34	
Maschinen und Geräte	94 688.70	
Inventar	43 746.28	
Filialinventar	206 677.81	
Kühlwagen	1 057.27	
Modelle	521.25	
Filialeinrichtung	104 163.56	
b) auf Forderungen:		
an Tochtergesellschaften	192 439.73	
an Sonstige	469 711.50	662 151.23
Außerordentliche Abschreibungen:		
auf Anlagen Wesermünde	20 000.—	
auf Hafen- und Pieranlagen Nordenham	120 000.—	
auf Inventar	27 700.—	
auf Maschinen und Geräte	17 799.—	
auf Filialinventar	150 000.—	
auf Filialeinrichtung	35 939.21	
auf Beteiligungen	4 123 853.87	
auf Wertpapiere	7 204.67	4 502 496.75
Uebernommene Verluste von Tochtergesellschaften		213 421.02
		10 870 775.62

	RM	RM
Vortrag aus 1930/1931		84 065.62
Betriebsüberschuß		4 543 555.55
Sonstige laufende Einnahmen		21 930.19
Außerordentliche Einnahmen	455 787.72	
./. außerordentliche Ausgaben	425 039.82	30 747.90
Verlust	6 274 541.98	6 190 476.36
./. Gewinnvortrag aus 1930/1931	84 065.62	
		10 870 775.62

Hamburg/Berlin, im Mai 1933.

Wir haben vorstehende Bilanz- und Gewinn- und Verlust-Rechnung geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Uebereinstimmung gefunden.

Bei der Bewertung der Aktiven ist allen zur Zeit der Bilanzaufstellung erkennbaren Wertminderungen Rechnung getragen. Ausgenommen hiervon sind einzelne Anlagewerte und Beteiligungen, bei denen wir noch Sonderabschreibungen für notwendig erachten.

Deutsche Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft
pp. *Koppe* — i. V. *Dr. Weiß.*
öffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer.

Der Aufsichtsrat ist in der Generalversammlung vom 30. Mai 1933 wie folgt neu gewählt worden:

Werner von Alvensleben, Berlin; Paul Barckhan, Bremen; Dr. H. von Breska, Berlin; Bürgermeister Dr. W. A. Burchard-Motz, Hamburg; Direktor Deters, Hamburg; Ernst Glässel, Bremen; Max Koepke, Bremen; Ernst Kritzler, Berlin; Dr. E. Lincke, Hamburg; Hermann Marwede, Bremen; Dr. Carl Melchior, Hamburg; Dr. Guido Möring, Hamburg; Dr. J. N. Müllershausen, Bremen, Wilhelm Oelze, Bremen; Rudolf H. Petersen, Hamburg; Paul Julius von Schwabach, Berlin; Direktor Stuck, Bremen.

Vom Betriebsrat entsandt:

Gustav Haertel Nordenham; Werner Rauschenplatt, Cuxhaven.

Bremen, im Mai 1933.

Der Vorstand.

Auch ein blindes Huhn findet einmal ein Korn

— wenn es Glück hat. Aber auf der Wohnungssuche den Glücksfall bestimmen lassen .... das haben Sie nicht nötig. Ein Anruf bei meiner Wohnungs-Abteilung, u. zw. 300 freiwerdende Wohnungen stehen Ihnen mit einem Schlage zur Verfügung. Klaren Überblicks ohne die vielen mühevollen vergeblichen Wege können Sie unter allen Wohnungen Bremens kühl die passendste wählen Kostenlos und ..... erfolgsicher.

Rufen Sie deshalb noch morgen: H. 44095 Wohnungsvermittlungsabteilung der Firma

FRIEDRICH BOHNE
Stadt- und Fernumzüge
Größte u. modernste Kastenmöbellagerhäuser Bremens
Friesenstraße 28-30

Der Einkauf von
Daunen-Decken
ist Vertrauenssache!
Nur eigene Anfertigung
Daunendichter Einschütt mit Gänsedaunen 35.00
Doppelseitig Satin mit grauer Daune ... 45.00
Ia Kunstseide, reine Gänsedaunen 49.00
Levanta, ganz mit daunendicht. Einschütt 69.00
Steppdecken
Steppdecke, doppelseitig ½ Wolle 5.90
einseitig Kunstseide, ½ Wolle 9.75
Ia Kunstseide mit Wolfüllung 16.80
Kunstseide mit reiner Schafwolle 29.50
Umarbeiten alter Decken schnell und billig
Bettfedern
(Hühnerfedern und schlecht gewaschene Sorten führe nicht)
Füllfedern sehr zartkielig ..... Pfd. 1.60
daunig, silberweiß, zweimal gewaschen Pfd. 2.90
ungemischte schneeweiße Gänsefedern Pfd. 3.75
prachtvoller Gänseruupf, für Ia Oberb. Pfd. 4.50
Gänsedaunen, von hervorrag. Füllkraft Pfd. 8.75
garantiert federdicht **Bettinletts** garantiert echterbig
Bremens Alleinverkauf der echten Paradiesbetten Reformunterbetten 11.50 **9.50**
Reform-Leibd. 19.50 **12.80**
Ein Waggon schon wieder eingetroffen.
Betten Wührmann
Brillecke ◆ Filiale Neustadt neben der St. Pauli-Kirche
Bettenreinigung Roland 3129 u. 6400

Die startest frisch und munter. Krach! saßt die Kette nunter. Dann bleibt die Mühle halten und deine Stirn zeigt Falten. Die Anderen aber: **Vollgas auf** die haben **„Arnold"-Ketten** drauf
Daß dieser Tip Dir nütze wünscht Kruschel (Kettenfritze) Nordstr. 211 W 80040

Hermann Schleff
Dampfwaschanstalt
Handtuch-Verleih
Woltmershauserstraße 409
Fernsprecher Roland 3258

Bitte ausschneiden!
Vorzugsangebot für Th. Fritsch,
Handbuch der Judenfrage
Erweiterte Volksausgabe
statt RM 4.50 **4** Mark
falls bis 20. Juni bestellt
Adolf Hitler sagt:
Ich hoffe, daß das Handbuch allmählich in jeder deutschen Familie zu finden ist.
Arndt-Buchhandlung
Inh. Otto Melchers und Kurt Boettcher
Domshelde 29203 — **Am Wall 185**

Fordern Sie nicht einfach Suppenwürze, sondern
Edda
Suppenwürze
rein deutsch

Radio
sämtl. Reparaturen u. Neuanlagen, dann ing. Lange Nachfg.
Am Wall 199
Ruf D. 24772

Ihren **Umzug** erledigt sorgfältig und preiswert
F. W. Neukirch A.-G.
Kontor jetzt Findorffstrasse 14-16
Haltestelle Linie 5 u. 15. Sammelnummer W. 84271
Besichtigung und Kostenanschlag kostenlos und unverbindlich
Ia Referenzen

Jalousien, Rolladen Patent-Rollos
sämtliche Reparaturen
Friedr. W. Henschen
Bürgerstr. 16 • Fernruf: Weser 852 60

MK-Qualitätswaren
in Roßhaarbesen, Bohner, alle Größen und Preislagen. Bohnerreparaturen gut und billig, sowie sämtliche Bürstenwaren für Haushalt und Industrie.
Max Koch, Bürstenfabrik
Bürgerstraße 14 — Fernruf: Weser 852 86

Fr. Brandscheidt
Ansgaritorstraße 6 - Gegr. 1909
Gesundheitsmieder, Gummi-Strümpfe, Damenbedienung
Eigene Anfertigung von:
Senkfußeinlagen, Bruchbändern
Orthop. Apparaten, Kunstbeinen
nach Aufbau von Dr. Görlach
In Leichtmetall, Filze, Holz

Bei geringer Anzahlung
erhalten Sie die
URANIA-PICCOLA
die erprobte Kleinschreibmaschine der Welt. — Anzahlung RM. 30.— Rest in 12 Monatsraten à RM. 17.50
Gebrauchte Schreibmaschinen Kauf und Miete
CARL H. GROTHE
Ansgaritorstraße 17

Die Riesen-Fahrradschau im Fahrzeughaus Bösken Häfen 6, Bunterstraße. 86
Nach wie vor größte Ausw. u. allerbilligsten Preisen
Kostenlos-Fahrräder
Opel-Fahrräder
Miete-Fahrräder

Nordwestdeutsche Versicherungsanstalt a. G.
für Handwerk und Gewerbe, Sitz Hamburg.
Seit länger als einem Vierteljahrhundert
die berufsständische Krankenversicherungsanstalt
für die selbständigen Handwerker, Einzelhändler und Gewerbetreibenden in Nordwestdeutschland
Leistungen des Jahres 1932:
Mehr als 10 Millionen RM.
Bereitwillige Auskunft erteilt die Bezirksverwaltung
Bremen, Hutfilterstraße 9—13 Fernruf: Domshelde 29 773

Größtes u. billigst. Fahrradlager am Platze
Erstklassige Räder in best. Ausführung
von RM. 27 an
Ballonr.-RM. 38 „
Chrom „ 42 „
Großlager Faulenstr. 19

Schlafzimmer
Eßzimmer
Küchen
riesige Auswahl niedrige Preise
W. Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstr. 179

Der neue Staubsauger „Wapu" kommt



Derselbe ist in 35 Staaten patentamtlich geschützt, *der Vaccum-Staubsauger „Wapu"* braucht kein Strom, ist nie reparaturbedürftig, arbeitet leicht und geräuschlos, ist stets Handbereit und von unbegrenzter Lebensdauer! Wapu leistet dasselbe wie jedes andere System. Der Preis ist 23 Mk., somit den jetzigen Verhältnissen angepaßt „Wapu wird das Idel jeder Haushaltung. *Alleinverkauf für Norddeutschland und Übersee* durch *Norddeutscher Export. P. Frieling, Meinkenstraße 65* Tel. 26867
Bezirksvertreter mit Verkaufs-Kolonnen allerorts gesucht.

Vifu
Vertilgungsinstitut für Ungeziefer
Kettler, Übremerstraße 135. W. 80811